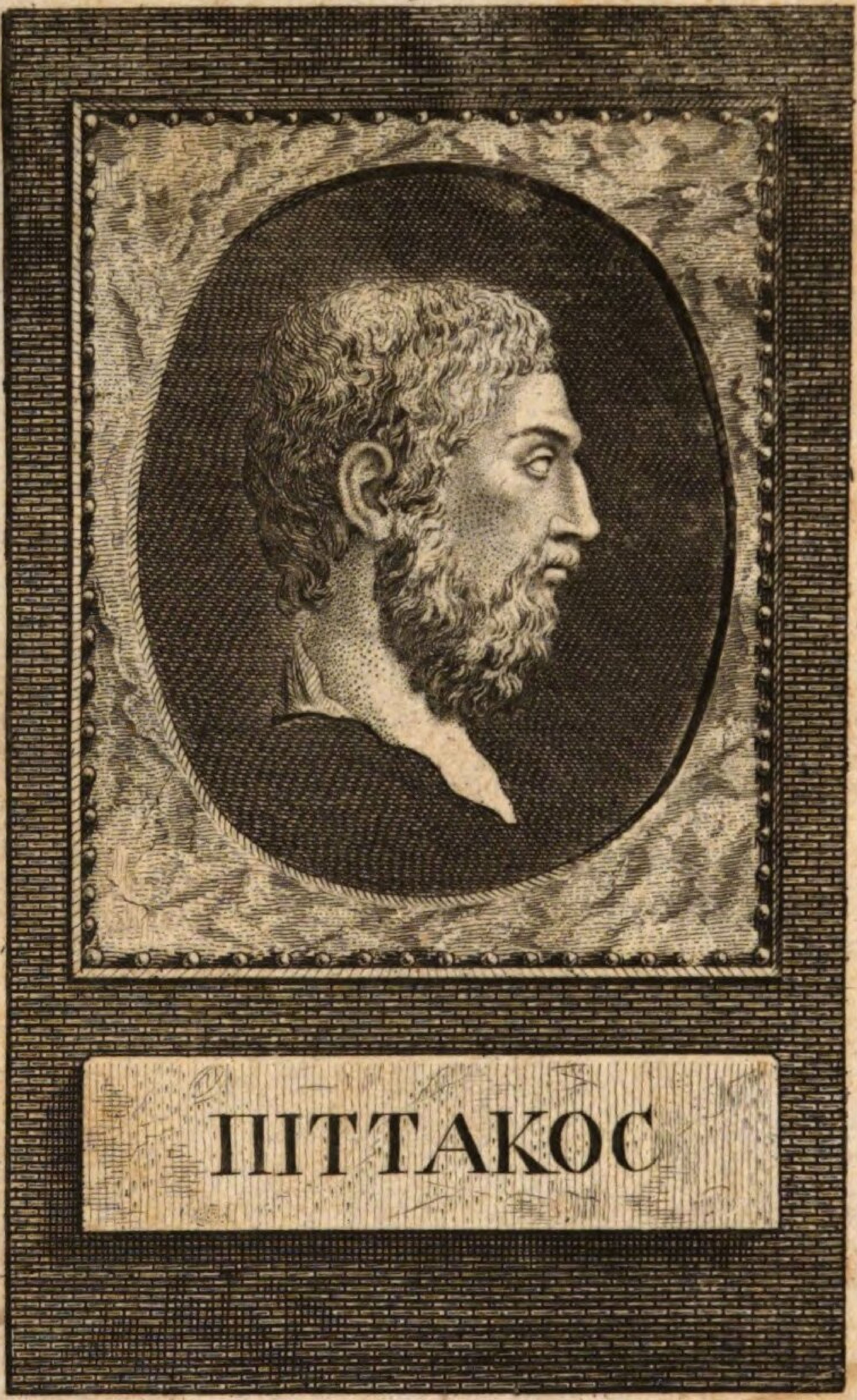
I + f 12

938/13 Bole

H. ant. 432 b
(2, 1

Coll N.
XV + 300 SS.
Gest. Frontisp. u. 10 gefalt. Kpfr
II / 1
<3660643827001 1
<3660643827001 1
Bayer. Staatsbibliothek


ΠΙΤΤΑΚΟϹ

Reise
des
jüngern Anacharsis
durch
Griechenland,

vierthalb hundert Jahre vor der gewöhnlichen Zeitrechnung.

Aus dem Französischen
des
Herrn Barthelemy.

Zweyter Theil.

Mit einem Titelkupfer und dreyzehn Kupfertafeln.

Wien,
gedruckt und verlegt bey F. A. Schrämbl.
1792.

Ta|58|337

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorerinnerung.

Der Verleger der Deutschen Übersetzung hat mich bey diesem zweyten Bande ersucht, Antheil an derselben zu nehmen. Ich bedaure es, wenn er durch seine erste Ankündigung einer Verdeutschung bessere Arbeiter abgehalten hat; ich hatte keinen Theil daran, ich wußte nichts davon, und es kam mir damahls kein Gedanke in den Sinn, dieß vortreffliche Werk, an welchem ich mich im Stillen erfreute, in unsre Muttersprache zu übertragen. Jetzt indeß, da die hiesige Übersetzung, deren ersten Theil ich nicht einmahl gesehen hatte, begonnen ist, und ihren Gang fortgehen soll; da, wie ich höre, diejenigen auswärtigen Gelehrten, welche dieselbe Arbeit zu unternehmen Willens waren, jetzt davon abgetreten sind: jetzt glaube ich dem Wunsche des Verlegers und meiner Liebe

zu dem Original-Werke nachgeben, und Theil an einer Arbeit nehmen zu können, bey welcher ich keinem Bessern im Wege stehe.

Hier erscheint also der zweyte Band, nicht ganz von mir verfertigt, aber (so spät er mir auch erst mitgetheilt ward) doch wenigstens in so weit von mir nachgesehen und bearbeitet, daß ich glaube sagen zu dürfen: man wird keine eigentliche Unrichtigkeit, keinen Verstoß gegen den Sinn und keine Übersehung der oft schweren und kunstreichen Wendungen des Originales darin in auffallender Art finden. Wie viel ich nicht erreicht habe, sehe ich selbst wohl ein. Die folgenden Bände gedenke ich ganz selbst und mit mehr Muße zu liefern.

Über meine Übersetzung überhaupt finde ich nöthig noch Folgendes anzumerken.

1. Von dem Originale erschien eine **zweyte Auflage** 1789, also gleich ein Jahr nach der ersten Ausgabe. Diese neue Auflage hat manche, theils kleine, theils größere, Zusätze und Verbesserungen, welche ich sorgfältig benutzt habe.

z. B. p. 107. des Orig. S. 118. der Übers. „Um die Stadt (Athen) schlängeln sich der Ilissus und Cephissus.“ In der ersten Ausgabe hieß es: „der Ilissus und Eridanus,“ offenbar minder richtig; denn der Kephissos und Ilissos flossen zu beyden Seiten Athens, jener an der mitternächtlichen, dieser an der mittäglichen Seite. (Man s. auch des Verf. Karte von der Gegend um Athen.) Der Eridanos war bloß ein Bach, der in den Ilissos floß; man s. Strabo, und Chandler.—p. 228. sind mehrere im Piräeus feil stehende Waaren, p. 489. mehrere Übungen der Jünglinge bey den Panathenäen, beyde Mahle mit Anführung alter Schriftsteller, genannt. S. 499. ist eine ganze Seite zur Beschreibung der Thesmophorien hinzu gefügt. u. s. w. In den folgenden Bänden ist der Unterschied noch beträchtlicher.—Nur, dünkte mich, mußte ich die Veränderung p. 176. nicht aufnehmen, wo Anacharsis sagt: „Xenophon schien mir ungefähr 72 Jahr alt zu seyn;“ denn, wenn dieß auch das richtige Alter war, so ist doch

eine solche genaue Bestimmung beym Anblicke unmöglich, und also unnatürlich. Ich zog also die ältere Leseart vor: „er schien mir ungefähr zwischen 70 und 75 zu seyn.“

Schade aber, daß diese zweyte Auflage so voll Druckfehler ist. Das vortreffliche Original-Werk erschien anfangs (bey dem ältern de Büre) so schön gedruckt, wie es ein solches Buch verdient, und war auch darin bewundernswürdig, daß es, ich möchte sagen, gar keine Druckfehler hatte. Nur die zweyte Auflage hat wahrscheinlich so übermäßig schnell veranstaltet werden müssen, daß diese Sorgfalt nicht mehr hat angewandt werden können. Der geringern Fehler zu geschweigen, ist manche Interpunction und manches Wort so entstellt, daß man den Sinn kaum enträthseln kann; sehr oft sind nicht bloß einzelne Wörter, sondern sogar kleine Perioden ganz ausgefallen, wie p. 220.; es sind Unrichtigkeiten in den Zahlen begangen, wie p. 559. 4 statt 43 steht, und in den Citaten p. 217. Xenoph. memor. lib. 5. statt oecon. Kurz, um dieses wichtige Werk ganz

vollständig zu besitzen und recht genau zu benutzen, muß man entweder beyde Ausgaben, die erste der Richtigkeit, die andere der Vollständigkeit wegen, stets vergleichen, oder noch eine dritte, welche beyde vereinigt, abwarten. Für die Deutschen Leser leistet meine Übersetzung dieß Letztere.

2. **Die Reduction der Französischen Geldsorten** auf Deutsche scheint eine Pflicht des Übersetzers zu seyn. Indeß habe ich es unterlassen, und zwar nicht aus Bequemlichkeit, sondern aus Überlegung. Eine wahre Reduction für Deutsche Leser, daß heißt, für Leser in jeder Gegend Deutschlands, ist nicht bloß sehr schwierig, sondern beynahe geradezü unmöglich. Deutschland hat nicht einerley Münze, nicht einerley Münzfuß. Nicht jede Provinz in Deutschland kennt Thaler, und wo Thaler gelten, sind sie nicht von gleichem Werthe. Die vorzüglichste Noth ist aber bey den kleinern Münzsorten. Der Verfasser bestimmt die Griechische Drachme auf 8 Französische Sous. Wie soll man das Deutsch berechnen? Nach Groschen? Im

Sächsischen, Hannöverischen, Meklenburgischen gelten die Groschen mehr als im Brandenburgischen; und in jedem der genannten Länder sind wieder Unterschiede gegen einander. In mehrern Provinzen rechnet man gar nicht nach Groschen; in Hamburg muß ich von Schillingen, im Reiche von Kreuzern, in Hessen von Batzen u. s. w. reden.

Kurz, man wird einsehen, daß die Forderung übertrieben wäre, wenn man verlangte, daß an jeder Stelle, wo Herr Barthelemy Talente, Minen und Drachmen nach Französischem Gelde angibt, der Übersetzer eine Berechnung hätte beyfügen sollen, vermöge welcher jeder Deutsche Leser von der Schweiz bis nach Kurland dieß Geld in den bey ihm gewöhnlichen Münzsorten ausgedrückt fände. Hingegen ist das Französische Geld auch in Deutschland ziemlich allgemein bekannt. — Am Ende des Werkes bey den Tabellen von Münzen und Maßen soll übrigens auch hierin das Mögliche geschehen. Das Französische Meilen- und Fußmaß ist, als bekannt, fürs erste beybehalten worden;

die Tabellen am Ende werden alles noch näher aufklären.

3. Lange war der Übersetzer zweifelhaft, ob er **Anmerkungen** hinzu fügen sollte oder nicht. Fast scheint es, es könne in Deutschland kein Buch ohne Anmerkungen übersetzt werden. Ohne indeß diese mehr Vortheil als Schaden bringende Sitte im Ganzen tadeln zu wollen, können doch einige Fälle wohl eine Ausnahme machen. Ein Werk von sieben starken Bänden, welches selbst eine beträchtliche Menge Anmerkungen enthält, noch mit neuen Noten überladen zu wollen, wäre vielleicht eine überflüssige, vielleicht eine undankbare Arbeit. Barthelemy's Darstellungsart ist so lebendig, daß sie eine Unterbrechung durch Noten nicht allzu wohl verträgt; und seine eigenen Untersuchungen sind gewöhnlich so vollständig, so befriedigend, daß der Leser eines solchen Werkes schwerlich etwas mehr wünschen wird, vielleicht wohl mehreres nicht einmahl tragen kann.

Nicht, als ob sich nicht Zusätze, ja selbst Berichtigungen, machen ließen; leicht hätte

der Übersetzer bey p. 84. eine Tabelle von der merkwürdigen Unregelmäßigkeit der Fluth und Ebbe im Euripus mittheilen können (man s. unter andern Dohms Übers. von des Freyh. von Riedesel Reise nach der Levante, S. 18.); leicht war es bey p. 479. anzumerken, daß Lessing (Antiquar. Briefe, Th. II. S. 2-37.) ausführlich zeigt, des Chabrias Soldaten haben nicht mit einem Fuße auf der Erde gekniеet, sondern das Knie gegen den Schild angestemmt, u. s. w. Auch sind in den Untersuchungen Deutscher Gelehrten, vorzüglich des vortrefflichen Hayne, welche dem Verfasser unbekannt geblieben zu seyn scheinen, manche Puncte der ältern Griechischen Geschichte (welches zumahl die Einleitung des ersten Theiles trifft) besser gefaßt und richtiger aus einander gesetzt worden.—Nur, scheint es mir, wären solche Erörterungen hier nicht ganz an ihrer Stelle gewesen. Wer als Gelehrter die Griechische Geschichte will kennen lernen, muß freylich die scharfsinnigen und philosophischen Untersuchungen unsrer besten Kritiker selbst nachschlagen und studiren. Hier

war es nur darum zu thun, dem Deutschen Leser dieses wichtige und angenehme Werk unentstellt, und dabey doch wohlfeiler als im Originale, zu liefern.

Berlin, den 18. Aprill 1790.

Biester,
Königl. Bibliothekar.

Inhalt

des zweyten Bandes.

Erstes Kapitel.

Seite.

Abreise aus Scythien. Die Taurische Halbinsel. Der Pontus Euxinus. Zustand Griechenlands seit der Eroberung Athens im Jahr 404 vor C. G. bis auf diese Reise. Der Thracische Bosporus. Ankunft in Byzanz 1

Zweytes Kapitel.

Beschreibung von Byzanz. Reise von da nach Lesbos. Die Meerenge des Hellespontes. Griechische Colonien 47

Drittes Kapitel.

Beschreibung von Lesbos. Pittakus, Alcäus, Sappho. 61

Viertes Kapitel.

Seite.
Abreise von Mytilene. Beschreibung von Euböa. Ankunft in Theben. 85

Fünftes Kapitel.

Aufenthalt in Theben. Epaminondas. Philipp von Macedonien. 99

Sechstes Kapitel.

Abreise von Theben. Ankunft zu Athen. Die Bewohner von Attika. 114

Siebentes Kapitel.

Die Akademie. 133

Achtes Kapitel.

Das Lyceum. Die Gymnasien. Isokrates. Die Palästra. Leichenbegängnisse der Athener. 161

Neuntes Kapitel.

Reise nach Korinth. Xenophon. Timoleon. . 195

Zehntes Kapitel.

Werbung, Musterung, Übung der Athenischen Truppen. 204

Eilftes Kapitel.

Seite.
Theater. 241

Zwölftes Kapitel.

Beschreibung der Stadt Athen. 249

Dreyzehntes Kapitel.

Treffen bey Mantinea. Des Epaminonda Tod. 291

Vierzehntes Kapitel.

Von der gegenwärtigen Regierungsform der Atheniſchen Republik. 301

Funfzehntes Kapitel.

Von den Atheniſchen Magiſtrats-Perſonen. 341

Sechzehntes Kapitel.

Von den Gerichtshöfen in Athen. 349

Siebzehntes Kapitel.

Von dem Areopagus. 358

Achtzehntes Kapitel.

Von den Anklagen und dem gerichtlichen Verfahren bey den Athenern. 369

Neunzehntes Kapitel.

Seite.
Von den Verbrechen und Strafen. 381

Zwanzigstes Kapitel.

Sitten und häusliches Leben der Athener. 390

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von der Religion, den geistlichen Bedienungen und den vornehmsten Religions-Verbrechen. 422

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Reise nach Phocis. Die Pythischen Spiele. Der Tempel und das Orakel zu Delphi. 466

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Merkwürdigste Begebenheiten in Griechenland seit dem Jahre 361 bis 357 vor C. G. Des Lacedämonischen Königes Agesilaus Tod. Philipps Thronbesteigung in Macedonien. Der Bundsgenossenkrieg. . 521

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Von den Festen der Athener. 532

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Seite.
Von den Wohnungen und Gastmahlen der Athener. 553
Anmerkungen. 597

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erstes Kapitel.

Abreise aus Scythien. Die Taurische Halbinsel *). Der Pontus Euxinus **). Zustand Griechenlands seit der Eroberung Athens im Jahre 404 vor C. G. bis auf diese Reise. Der Thracische Bosporus. Ankunft in Byzanz ***).

Anacharsis, aus Scythien, des Toxaris Sohn, ist der Verfasser dieses Werks, welches er an seine Freunde richtet. Er will ihnen zuförderst die Beweggründe vorlegen, welche ihn zu dieser Reise bestimmten.

Ihr wisset, daß ich von dem weisen Anacharsis abstamme, der unter den Griechen so berühmt ist, und von den Scythen so unwürdig behandelt ward. Die Geschichte seines Lebens und seines Todes flößte mir,

*) Die Krimm.

**) Das Schwarze Meer.

***) Constantinopel.

von meiner frühsten Kindheit an, für die Nation, welche seine Tugend geehrt hatte, Achtung ein, und Abneigung gegen die, welche sie verkannt hatte.

Diese Abneigung ward durch die Ankunft eines von mir erkauften Sklaven noch vermehrt. Er stammte aus einem der ersten Thebanischen Geschlechter in der Provinz Böotien. Ungefähr 36 Jahre vorher *) hatte er den jüngern Cyrus, auf dem Feldzuge dieses Fürsten gegen seinen Bruder den Persischen König Artaxerxes, begleitet. Die Griechen mußten auf ihrem Rückzuge mehrere Gefechte liefern; in einem derselben ward er zum Gefangenen gemacht, kam verschiedenen Herren in die Hände, trug seine Ketten von einer Nation zur andern, und gelangte endlich an meinen Wohnort.

Je mehr ich ihn kennen lernte, desto inniger fühlte ich die Vorzüge eines aufgeklärten Volkes über andere Völker. Timagenes, denn so hieß der Thebaner, entzückte und demüthigte mich zu gleicher Zeit durch den Reitz seines Umgangs und durch die Überlegenheit seiner Einsichten. Die Geschichte der Griechen, ihre Sitten, ihre Staatseinrichtungen, ihre Wissenschaften, ihre Künste,

*) 400 Jahre vor C. G.

ihre Feste, ihre Schauspiele waren der unerschöpfliche Gegenstand unsrer Gespräche. Ich fragte, ich hörte ihn mit Entzücken; ich war eben in mein achtzehntes Jahre getreten, und meine Einbildungskraft gab seinen reichhaltigen Gemählden die lebendigsten Farben. Ich hatte bis dahin nur Zelte, Herden, und Steppen gesehen; aber nun war es mir nicht mehr möglich, bey dem Nomaden-Leben, welches ich bisher geführt hatte, und bey der tiefen Unwissenheit, zu welcher ich verdammt war, auszudauern: ich faßte den Entschluß zur Verlassung eines Himmelsstrichs, wo die Natur den Menschen kaum die nothwendigsten Bedürfnisse gönnt, und einer Nation, die mir keine andere Tugenden zu haben schien, als daß sie nicht alle Laster kannte.

Die schönsten Jahre meines Lebens habe ich in Griechenland, in Ägypten und in Persien zugebracht; aber am längsten habe ich mich in dem ersten dieser Länder aufgehalten. Ich genoß noch der letzten Augenblicke seines glorreichen Zustandes; ich verließ es nur, nachdem ich auf der Ebene von Chäronea seine Freyheit hatte hinsterben sehen. Während ich die Provinzen dieses merkwürdigsten aller Länder durchreisete, zeichnete ich mir sorgfältig auf, was irgend Aufmerksamkeit verdiente; und nach diesem Ta-

gebuche habe ich, seit meiner Rückkehr in Scythien, meine Reisebeschreibung geordnet. Vielleicht würde sie genauer und vollständiger seyn, wenn nicht das Schiff, dem ich meine Bücher anvertrauet hatte, auf dem Pontus Euxinus untergegangen wäre.

Ihr, die ich das Glück hatte, auf meiner Reise durch Persien kennen zu lernen, Arsames und Phädime, treffliches Ehepaar! wie oft habe ich eure Nahmen meiner Erzählung einmischen wollen. Wie lebhaft tratet ihr mir vor das Auge, wenn ich eine große Eigenschaft des Herzens oder des Geistes zu schildern hatte; wenn ich von Wohlthaten und von Erkenntlichkeit reden mußte! Ihr habt Ansprüche auf dieses Werk. Ich verfertigte es zum Theil an dem reitzenden Orte, dem eure Gegenwart noch höhere Schönheit gab; ich vollendete es fern von Persien, aber noch immer unter euern Augen; denn das Andenken der bey euch verlebten Stunden erlöscht nie aus der Seele. Dieß Andenken soll das Glück meiner übrigen Tage machen; und alles, was ich nach meinem Tode verlange, ist, daß man auf den Stein, der meine Asche bedecken wird, tief diese Worte eingrabe: Arsames und Phädime schätzten ihn ihrer Güte werth.

Gegen das Ende des ersten Jahres der

104. Olympiade *) reiste ich mit Timagenes, dem ich die Freyheit ertheilt hatte, ab. Nach Durchwanderung ungeheurer Wüsteneyen kamen wir zu den Ufern des Tanais, dort wo er sich in eine Art von Meer, die unter dem Nahmen des Mäotischen Sees oder Sumpfes bekannt ist, ergießt. Hier schifften wir uns ein, und landeten bey der Stadt Pantikapea [1]), die auf einer Anhöhe und bey der Einfahrt der Meerenge liegt, welche der Cimmerische Bosporus heißt und jenen See mit dem Pontus Euxinus verbindet.

Dieser Ort, wo die Griechen vor Zeiten eine Colonie anlegten [2]), ist die Hauptstadt eines kleinen Reichs geworden, welches die Ostseite der Taurischen Halbinsel einnimmt. Leukon herrschte daselbst seit 30 Jahren [3]), ein prachtliebender und edelmüthiger Fürst [4]), der mehr als ein Mahl durch Muth und Geschicklichkeit Verschwörungen gedämpft und

*) Im Monathe Aprill des Jahres 363 vor Christi Geb.

1) Strabo lib. 7. p. 309.

2) Id. ibid. p. 310. Plin. lib. 4. cap. 12. t. 1. p. 218.

3) Diod. Sic. lib. 16. p. 432.

4) Crysipp. apud Plut. de Stoic. repugnant. t. 2. p. 1043.

Siege davon getragen hatte [1]). Wir sahen ihn nicht; er stand damals an der Spitze seines Heeres. — Einige Zeit vorher hatten die Einwohner von Heraklea in Bithynien mit einer mächtigen Flotte eine Landung in seinen Staaten versucht. Leukon merkte, daß seine Kriegstruppen sich dem Vorhaben der Feinde nur schwach entgegen setzten; er stellte deßhalb ein Corps Scythen hinter jene, mit dem Befehle: wenn Feigheit seine Truppen zum Weichen brächte, sie nieder zu machen [2]).

Man erzählte von ihm einen Ausdruck, der mich noch grausen macht. Seine Günstlinge hatten durch falsche Angaben viele seiner Freunde aus dem Wege geschafft und sich der Güter derselben bemächtigt. Er merkte es endlich; und als einer aufs neue eine Anklage versuchte, sagte er zu ihm: „Elender, du solltest des Todes seyn, wofern Bösewichter, wie du, den Despoten nicht unentbehrlich wären" [3]).

Taurien bringt Getreide im Überflusse hervor; die kaum aufgepflügte Erde trägt dreyßigfältige Frucht [4]). Die Griechen treiben

1) Polyaen. strateg. lib. 6. c. 9.

2) Id. ibid.

3) Athen. lib. 6. c. 16. p. 257.

4) Strab. lib. 7. p. 311.

so starken Handel hierher, daß der König sich genöthigt gesehn hat, in Theodosia *), einer andern Stadt am Bosporus, einen Hafen zu eröffnen, der 100 Schiffe fassen kann [1]). Die Athenischen Kaufleute fanden sich theils hier, theils zu Pantikapea in Menge ein: sie waren, beym Ein- und Ausladen, zollfrey; und zur Erkenntlichkeit dafür hatte der Staat diesem Fürsten und seinen Kindern das Bürgerrecht ertheilt [2]) **).

Wir fanden hier ein Lesbisches Schiff, welches unter Segel gehen wollte. Der Befelshaber, Kleomedes, entschloß sich, uns an Bord zu nehmen. Während der Zurüstung zur Abreise lief ich hier und dort herum; ich konnte mich an der Citadelle, an dem Zeughause, dem Hafen, den Schiffen, ihrem Takelwerke, ihrer Lenkung, nicht satt sehen; ich trat auf Gerathewohl in die Bürgerhäuser, die Manufacturen, die kleinsten Buden; ich ging vor das Thor, und dann hefteten sich meine Augen auf die fruchtbeladenen Gärten, auf die erntereichen Felder. Meine Empfindungen waren voll Leben, meine Er-

---

*) Heut zu Tage Kaffa.

2) Demosth. in Leptin. p. 546. Strab. lib. 7. p. 309.

2) Demosth. ibid. p. 545.

**) Man sehe die Note am Ende des Bandes.

zählungen voll Feuer. Ich konnte mich nicht beklagen, keine Zeugen meines Glücks zu haben: ich sprach mit jedermann davon; und wenn mich etwas tief rührte, so lief ich zu Timagenes, und verkündete es ihm als eine Entdeckung für ihn so wohl als für mich. Ich fragte ihn: ob der Mäotische See nicht das größte aller Meere, ob Pantikapea nicht die schönste Stadt auf Erden sey?

Während meiner Reisen, vorzüglich aber im Anfange, fühlte ich solche Bewegungen, so oft die Natur oder die Kunst mir neue Gegenstände darboth; und waren sie so beschaffen, daß sie die Seele erhoben, so fühlte ich mich gedrungen, meine Bewunderung entweder durch Thränen, die ich nicht zurück halten konnte, oder durch Ausbrüche der Freude, welche Timagenes nicht zu mäßigen im Stande war, zu erleichtern. In der Folge ward die Überraschung immer schwächer, und mit ihr auch das Vergnügen, dessen Quelle sie war; ich machte mit Bedauern die Bemerkung, daß wir von Seiten der Empfindungen verlieren, was wir von Seiten der Erfahrung gewinnen.

Ich will hier nicht die Gefühle schildern, die sich meiner bemächtigten, als, bey der Ausfahrt aus dem Cimmerischen Bosporus, das Meer, welches man Pontus Euxinus nennt,

sich allmählich vor meinem Blicke eröffnete *). Es ist ein großes weites Bassin, fast überall von Gebirgen umringt, die theils näher, theils ferner an den Küsten liegen, und in welches mehr als vierzig Flüsse die Gewässer von einem Theile Asiens und Europens ergießen [1]). Seine Länge, sagt man [2]), erstreckt sich auf 11100 Stadien **), seine größte Breite auf 3300 ***). An seinen Küsten wohnen Völkerschaften, die unter sich an Abkunft, Sitten, und Sprachen verschieden sind [3]). Zwischendurch, vorzüglich an der südlichen Küste, findet man Griechische Städte, die von Milet, Megara und Athen aus sind erbaut worden; größten Theils liegen sie an fruchtbaren und zum Handel bequemen Orten. Östlich ist das Kolchische Land, durch den Zug der Argonauten berühmt, welchen die Fabel so sehr verschönert hat, und welcher die Griechen mit diesen entfernten Gegenden bekannter machte.

Die Flüsse welche sich in den Pontus er=

*) Man s. die Karte vom Pontus Euxinus.

1) Strab. lib. 7. p. 298.

2) Herod. lib. 4. cap. 85.

**) Ungefähr 419½ Franz. Meilen.

***) Ungefähr 124¾ dergl. Meilen.

3) Ammian. Marcell. lib. 22. c. 8.

gießen, bedecken ihn in großen Winterfrösten mit Eisschollen [1]), versüßen die Bitterkeit seines Wassers, und führen eine unsägliche Menge Schlamm und Bestandtheile des Pflanzenreichs hinein, welche die Fische herbey locken und fett machen [2]). Die Thunfische, die Seebütten und fast alle Gattungen kommen hin, um dort zu laichen; und sie vermehren sich daselbst um so viel eher, da dieses Meer keine gefräßigen und zerstörenden Fische nährt [3]). Oft liegt ein finstrer Nebel darüber, und oft wird es von heftigen Stürmen bewegt [4]). Um es zu befahren, wählt man die Jahreszeit, wo die Schiffbrüche nicht so häufig sind [5]). Es ist nicht tief [6]), ausgenommen an der östlichen Seite, wo die Natur Abgründe ausgehöhlt

---

1) Herodot. ap. Macrob. lib. 7. c. 12. Mém. de l'Acad. des bell. Lettr. t. 32. p. 640.

2) Aristot. hist. anim. lib. 8. c. 19. t. 1. p. 913. Voy. de Chard. p. 107.

3) Arist. ibid. lib. 6. c. 17. t. 1. p. 874. Strab. lib. 7. p. 320. Plin. l. 9. c. 15. t. 1. p. 507. Amm. Marc. lib. 22. cap. 8. p. 318.

4) Mémoir. de l'Acad. t. 32. Voy. de Chard. t. 1. p. 92.

5) Voy. de Tourn. t. 2. lettr. 16.

6) Strab. lib. 1. p. 50.

hat, in denen das Senkbley keinen Grund findet [1]).

Indem Kleomedes uns das alles erzählte, zeichnete er auf seiner Schreibtafel den Umkreis des Pontus Euxinus. Als er damit fertig war, sagte ich ihm: „Da hast du, ohne es selbst zu wissen, einen Bogen gezeichnet, wie wir ihn in Scythien zu gebrauchen pflegen. Es ist gerade die nämliche Gestalt [2]); aber, wie ich sehe, hat dieß Meer keinen Ausfluß.“—„Es hangt, antwortete er, mit andern nur durch einen Kanal zusammen, der noch länger und schmäler als der ist, den wir so eben verlassen haben.“

Statt geradezu dahin zu steuern, lenkte Kleomedes, der es nicht wagte, sich von den Küsten zu entfernen, gegen Westen und nachher gegen Süden. Wir unterhielten uns, während wir an denselben wegfuhren, von den Nationen, die hier wohnen; bisweilen sahen wir Herden sich dem Meere nähern, weil es ihnen ein eben so angenehmes als heilsames Trinkwasser gewährt [3]). Man sagte uns, daß im Winter, wenn das Meer

---

1) Arist. meteor. lib. 1. c. 13. t. 1. p. 545. et 546.

2) Strab. lib. 2. p. 125. Dionys. perieg. v. 157. Schol. ibid.

3) Arrian. Peripl. ap. Geogr. min. t. 1. p. 8.

belegt ist [1]), die Fischer in diesen Gegenden Zelte auf demselben errichten und ihre Netze durch die in das Eis gehauenen Öffnungen fortziehen [2]). In der Ferne zeigte man uns den Ausfluß des Borysthenes *), des Ister **) und einiger andern Flüsse. Wir brachten die Nacht bisweilen auf dem Lande, bisweilen vor Anker zu [3]).

Eines Tages sagte uns Kleomedes: er habe die Geschichte von dem Feldzuge des jüngern Cyrus gelesen. „Griechenland hat sich also mit unserm Unglücke beschäftigt? sagte Timagenes. So ist es minder bitter für die, welche durch ein mißgünstiges Schicksal es überleben mußten! Aber wessen Hand hat dieß Gemählde gezeichnet?"—Einer der Feldherren (erwiederte Kleomedes), welche die Griechen in ihr Vaterland zurück führen: Xenohpon von Athen.—Ach! rief Timagenes; nun, seit ungefähr 37 Jahren, seit so lange, als das Schicksal mich von ihm getrennt hat, nun ist dieß die erste Nachricht, die ich von seiner Rückkunft höre. O wie süß wäre

---

1) Voy. de Tourn. t. 2. p. 130.

2) Arist. met. lib. 1. cap. 12. t. 1. p. 543.

*) Dneper.

**) Donau.

3) Demosth. in Polycl. p. 1087.

es, ihn nach so langer Abwesenheit wieder zu sehen! aber freylich wird wohl der Tod. . . Fasse dich, sagte Kleomedes, er lebt noch.— Dank den Göttern! sprach Timagenes. Er lebt; ich werde ihn also noch umarmen, ich sein Kriegsgefährte, sein Freund, dem er mehr als ein Mahl das Leben rettete. Ohne Zweifel haben die Athener ihn mit Ehren überhäuft?—Sie haben ihn Landes verwiesen, anwortete Kleomedes, weil er den Lacedämoniern zu sehr ergeben schien [1]).—Aber in seiner Entfernung zieht er doch wenigstens alle Blicke von ganz Griechenland auf sich?— Nein; diese sind auf Epaminondas von Theben geheftet.—Epaminondas! Wie alt? wer ist sein Vater?—Er ist nahe an 50 Jahr; sein Vater ist Polymnis, sein Bruder Kaphisias [2]).—Er ist's, er ist's! rief Timagenes bewegt aus. Ich habe ihn von Kindheit auf gekannt. Seine Gesichtszüge schweben mir noch lebhaft vor Augen. Die Bande des Bluts vereinigten uns früh; ich war nur einige Jahr älter als er. Er ward in der Liebe zur Armuth, in der Liebe zur Tugend erzogen. Nie haben sich alle körperlichen, al=

---

1) Diog. Laert. in Xenoph. lib. 2. §. 51.

2) Plut. de genio Socr. 2. p. 576. 579. Nep. in Epam. cap. 1.

le Geistesanlagen so schnell entwickelt. Seine Lehrer thaten seiner Wißbegierde nicht Genüge. Ich erinnere mich noch: wir konnten ihn nie der Gesellschaft eines traurigen und strengen Pythagorikers, der Lysis hieß [1]), entreissen. Epaminondas war nicht älter als 12 oder 13 Jahre, als ich zu des Cyrus Heere ging; und schon damals ließ er Züge eines großen Charakters blicken. Man sah es ihm schon an, wie sehr er einst andern Menschen überlegen seyn würde [2]). Entschuldige meine zudringliche Neugier: wie hat er diese schönen Hoffnungen erfüllt?— Kleomedes antwortete: er hat seine Nation erhoben; durch seine Thaten ist sie die erste Macht in Griechenland geworden.—O Theben! schrie Timagenes auf; o mein Vaterland! glücklicher Aufenthalt meiner Kindheit! Noch glücklicherer Epaminondas!.. Ein unwillkürlicher Drang von Empfindungen verhinderte ihn, fortzureden. Ich aber rief laut aus: O wie verdient man, geliebt zu seyn, wenn man so zärtlich empfindet! Ich warf mich ihm um den Hals, und sagte: Theurer Timagenes, wenn du so innig

---

1) Nep. in Epam. c. 2. Plut. ibid. p. 585. Aelian. var. hist. lib. 3. cap. 17.

2) Nep. in Epam. cap. 2.

für den Ort fühlst, wo der Zufall dich geboren werden ließ, wie mußt du für diejenigen Freunde empfinden, die du dir selbst erwählst! Er reichte mir die Hand, und sagte: Ich habe mit dir oft von der unveränderlichen Liebe gesprochen, welche die Griechen für ihr Vaterland hegen; du hattest Mühe, sie dir so ganz vorzustellen. Nun siehst du an meinen Thränen, ob sie innig und aufrichtig ist. Er weinte in der That.

Nach einigen stillen Augenblicken fragte er, wie eine für die Thebaner so glorreiche Revolution bewirkt worden? Du erwartest doch, antwortete Kleomedes, keine umständliche Erzählung alles dessen, was seit deiner Abreise in Griechenland vorgefallen ist. Ich will nur die vornehmsten Begebenheiten berühren, und sie werden dir hinlänglich den gegenwärtigen Zustand Griechenlands schildern.

Du wirst erfahren haben, daß durch die Eroberung Athens *) alle unsere Freystaaten sich gewisser Maßen den Lacedämoniern unterworfen sahen; daß einige genöthigt wurden, um ihr Bündniß anzusuchen, andere es anzunehmen. Die glänzenden Eigenschaften und die großen Thaten des Lacedämo-

---

*) Im Jahre 404 vor C. G.

nischen Königs Agesilaus schienen sie mit langer Knechtschaft zu bedrohen. Die Jonier riefen ihn nach Asien zu Hülfe, da sie, wegen ihrer Anhänglichkeit an den jüngern Cyrus, jetzt des Artaxerxes Rache zu befürchten hatten; er schlug dieses Fürsten Feldherren zu verschiedenen Mahlen. Nun vergrößerten sich seine Entwürfe mit seinem Glücke, und es keimte in ihm der Plan, seine Waffen gegen Persien zu kehren und den Großkönig selbst auf seinem Throne anzugreifen [1]).

Artaxerxes lenkte das Gewitter ab. Große Geldsummen, die er in verschiedenen Städten Griechenlands vertheilen ließ, trennten diese von dem Lacedämonischen Bündnisse [2]). Theben, Korinth, Argos, und andere Völker, errichteten einen mächtigen Bund, und zogen ihre Völker auf den Ebenen von Koronea in Böotien **) zusammen. Agesilaus war inzwischen durch einen Befehl von Lacedämon aus in seinen großen Thaten gehemmt worden, und jetzt kam es zwischen seinen und den verbündeten Griechischen

---

1) Plut. in Ages. t. 1. p. 603. Nep. in Ages. cap. 4.

2) Xenoph. hist. Graec. lib. 4. p. 513. Plut. in Ages. t. 1. p. 604. Id. lacon apopht. t. 2. p. 211.

**) Im Jahre 393 vor C. G.

Truppen zum Treffen. Xenophon, der diesem Fürsten zur Seite focht, sagte: nie habe er eine so blutige Schlacht gesehen [1]). Den Lacedämoniern blieb der Ruhm des Sieges, und den Thebanern der Ruhm, daß sie sich zurück gezogen hatten, ohne zu fliehen [2]).

Dieser Sieg befestigte Spartas Macht, erzeugte aber zu gleicher Zeit neue Unruhen, neue Verbindungen. Unter den Siegern selbst waren einige ihres Glücks, andere des Ruhms ihres Königs überdrüßig. Diese letztern, mit dem Spartaner Antalcidas an ihrer Spitze, thaten Artaxerxes den Vorschlag, den Nationen Griechenlands Frieden zu gewähren. Ihre Abgeordneten versammelten sich, und der Satrap von Jonien, Teribazes, eröffnete ihnen den Willen seines Herrn in folgenden Ausdrücken *).

„König Artaxerxes hält es der Gerechtigkeit gemäß: daß 1. die Griechischen Städte Asiens, so wie die Inseln Klazomene und Cypern, mit seinem Reiche vereinigt bleiben; daß 2. die andern Griechischen Städte frey

---

1) Plut. in Ages. t. 1. p. 605. Xenoph. in Ages. p. 659.

2) Xenoph. hist. Graec. l. 4. p. 519. Plut. ib. Diod. Sic. lib. 14. p. 302.

*) Im Jahre 387 vor C. G.

seyn, die den Athenern gehörigen Inseln Lemnos, Scyros und Imbros ausgenommen. Er wird seine Macht mit denjenigen Völkern verbinden, die diese Bedingungen annehmen, und sie wider die gebrauchen, welche ihre Einwilligung verweigern werden" [1]).

Die Vollziehung dieses Vergleichs, welcher das politische System von Griechenland so ganz änderte, ward den Lacedämoniern anvertraut, die den Plan desselben entworfen und die Artikel bestimmt hatten. Durch den ersten derselben unterwarfen sie dem Joche der Perser die Griechen in Asien wieder, für deren Freyheit seit fast einem Jahrhunderte so viel Blut geflossen war; durch den zweyten verpflichteten sie die Thebaner, die Unabhängigkeit der Städte Böotiens anzuerkennen, und schwächten so die einzige Macht, die vielleicht noch sich ihren Entwürfen zu widersetzen im Stande war [2]); auch traten die Thebaner, so wie die Argiver, diesem Traktate nicht eher bey, als bis sie mit Gewalt dazu gezwungen wur-

1) Xenoph. hist. Graec. lib. 5. p. 550. lib. 6. p. 602. Isocr. de pac. t. 1. p. 369. Plut. apopht. lacon t. 2. p. 213.

2) Xenoph. hist. Graec. p. 551. Plut. in Ages. t. 1. p. 608. Nep. in Pelopid. cap. 1.

den. Die andern Freystaaten nahmen ihn ohne Widersetzung, und einige sogar mit eifriger Begierde, an.

Einige Jahre nachher*) zog der Spartaner Phöbidas mit einem Theile seiner Truppen durch Böotien, und ließ sie bey Theben lagern [1]). Die Stadt war in zwey Parteyen getheilt; jede hatte einen der vornehmsten Magistrate an ihrer Spitze. Leontiades, das Haupt der Lacedämonisch gesinnten Partey, vermogte Phöbidas zur Einnahme des Castells, wozu er ihm selbst beförderlich war. Dieß geschah in vollem Frieden, zu einer Zeit, wo die Thebaner, ohne Furcht, ohne Argwohn, das Fest des Ceres feyerten [2]). Eine so außerordentliche Treulosigkeit ward durch die an den patriotischen Bürgern verübten Grausamkeiten noch verhaßter. Vier hundert derselben suchten eine Freystatt bey den Athenern. Ihr Oberhaupt, Ismenias, war ins Gefängniß geworfen und unter nichtigen Vorwänden dem Tode überliefert worden.

---

*) Im Jahre 382 vor C. G.

1) Xenoph. ibid. lib 5. t. 1. p. 556. Plut. in Ages. t. 1. p. 608. Nep. in Pelop. cap 1.

2) Xenoph. ibid. p. 557. Plut. in Pelop. t. 1. p. 280.

Nun erhob sich ein allgemeines Geschrey in Griechenland. Die Lacedämonier knirrschten vor Wuth; sie fragten erbittert, ob Phöbidas Befehl erhalten habe, eine solche Ungerechtigkeit zu begehen [1]). Agesilaus antwortete: einem Feldherrn sey erlaubt, die Grenzen seiner Vollmacht zu überschreiten, wenn das Wohl des Staats es erfordere, und man müsse des Phöbidas Handlung bloß nach diesem Grundsatze beurtheilen. Leontiades befand sich damahls in Lacedämon; er beruhigte die Gemüther, aber nur, indem er sie gegen die Thebaner erbitterte. Es ward entschieden, daß man das Castell von Theben inne behalten und Phöbidas zu einer Geldbuße von 100000 Drachmen *) verurtheilen wolle [2]).

Auf diese Art, sagte Timagenes, indem er Kleomedes unterbrach, zog Lacedämon Vortheil aus dem Verbrechen, und züchtigte den Verbrecher [3])? Und wie betrug sich Agesilaus hierbey? — Man beschuldigte ihn, antwortete Kleomedes, er sey der geheime Urheber

1) Xenoph. hist. Graec. lib. 5. p. 557. et 558. Plut. in Ages. t. 1. p. 608.

*) 90000 Liver.

2) Plut. in Pelop. t. 1. p. 280. Nep. in Pelopid. cap. 1.

3) Polyb. Hist. lib. 4. p. 296.

so wohl der Unternehmung als des Beschlusses, welcher dieser Ungerechtigkeit das Siegel aufdrückte [1]).—Du hattest mir, erwiederte Timagenes, Achtung für diesen Fürsten eingeflößt; aber nach einer solchen Schändlichkeit .... Nicht weiter, unterbrach ihn Kleomedes. Wisse, der tugendhafte Xenophon hat nie aufgehört, Agesilaus zu bewundern, zu schätzen und zu lieben [2]). Ich habe selbst verschiedene Feldzüge unter diesem Fürsten gethan. Ich will hier gar nicht von seinen militärischen Talenten reden; du wirst in mehreren Gegenden Griechenlands und Asiens von ihm errichtete Trophäen finden [3]). Aber ich kann dir bezeugen, daß er von seinen Soldaten angebethet ward [4]), mit denen er Arbeit und Gefahren theilte; daß auf seinem Asiatischen Feldzuge die Barbaren über die Einfachheit seiner Sitten und die Erhabenheit seiner Gesinnungen erstaunten; daß zu jeder Zeit wir selbst über die immer neuen Züge seiner Uneigennützigkeit, Enthaltsamkeit, Mäßigung und Güte erstaunten; daß er, ohne sich seiner Größe zu erinnern, und

---

1) Plut. in Ages. t. 1. p. 609.
2) Xen. hist. Graec. lib. 5. Id. in Ages.
3) Isocr. Arch. t. 2. p. 38.
4) Xen. in Ages. p. 667.

ohne zu fürchten, daß Andere sie vergäßen, liebreich umgänglich, rührend vertraulich, ohne Groll, ohne Eifersucht [1]) und immer bereit zum Anhören unserer Klagen war; kurz, der strengste Spartaner hatte nicht tadellosere Sitten, der liebenswürdigste Athener nicht mehr Anmuth des Geistes [2]). Nur noch Ein Zug zur Vollendung dieses Lobspruches. Bey seinen glänzenden Eroberungen in Asien war es immer seine erste Sorge, das Schicksal der Gefangenen zu lindern und den Sklaven die Freyheit zu ertheilen [3]).

Ha! sagte Timagenes, was nützen alle diese herrlichen Eigenschaften, wenn er sie durch seine Einwilligung zu der Ungerechtigkeit gegen die Thebaner befleckt hat?—Und doch, antwortete Kleomedes, sah er die Gerechtigkeit für die erste aller Tugenden an [4]). Ich gestehe, daß er sie bisweilen verläugnete; aber, ohne ihn entschuldigen zu wollen, muß ich bemerken, daß er es immer nur zum Besten seiner Freunde, nie wider seine Feinde, that [5]). In Rücksicht der The-

---

1) Plut. in Ages. t. 1 p. 599.

2) Xenoph. in Ages p. 619. Plut. in Ages. p. 596.

3) Xenoph. ibid. p. 654.

4) Plut. lacon. apopht. t. 2. p. 213.

5) Plut. in Ages. t. 1. p. 598. Id. lacon. apopht. p. 209.

baner nahm er freylich ein anderes Betragen an; vielleicht, weil alle Wege ihm rechtmäßig schienen, um Spartas Nebenbuhlerinn zu unterdrücken; vielleicht auch, weil er die Gelegenheit benutzen wollte, die ihm persönlich widerfahrnen Beleidigungen zu rächen. Über alle seine andern Leidenschaften war er Herr, nur eine einzige ausgenommen, die ihn beherrschte, und die, mit der Beute der andern bereichert, tyrannisch, ungerecht, unversöhnlich geworden war. Dieß war seine unbegrenzte Ruhmgier; und diesen Hang hatten die Thebaner mehr als ein Mahl in ihm gekränkt [1]), vorzüglich damahls, als sie seinen Plan, den König von Persien vom Throne zu stürzen, vereitelten.

Jener Beschluß der Lacedämonier war die Epoche ihres Verfalls. Der größte Theil ihrer Verbundenen verließ sie; und drey oder vier Jahre nachher *) zerbrachen die Thebaner ein ihnen so verhaßtes Joch [2]). Einige unerschrockene Bürger vernichteten in Einer Nacht, in Einem Augenblicke, die Partey der Tyrannen; das Volk unterstützte ihr erstes

---

1) Xenoph. hist. Graec. lib. 7. p. 621. Plut. in Ages. p. 599.

*) Im Jahre 379 oder 378 vor C. G.

2) Xenoph. hist. Graec. lib. 5. p. 566.

Unternehmen, und die Spartaner mußten das Castell räumen. Einer der Verbannten, der junge Pelopidas, war einer der Ersten dieser patriotischen Mitverschwornen [1]). Er zeichnete sich durch seine Geburt und seine Reichthümer aus, bald auch durch Handlungen, die über sein Vaterland Glanz verbreiteten.

Alle Wege zur Versöhnung waren nun zwischen beyden Nationen verschlossen. Die Erbitterung der Thebaner war aufs höchste gestiegen, weil sie eine so entehrende Beleidigung erlitten; die Erbitterung der Lacedämonier, weil sie sich diese That erlaubt hatten. Die letzteren waren damahls in mehrere Kriege verwickelt; doch unternahmen sie einige Einfälle in Böotien. Agesilaus führte zwey Mahl [2]) seine sieggewohnten Soldaten dahin; er ward aber in einem wenig entscheidenden Treffen verwundet, wobey der Spartaner Antalcidas sagte, indem er auf das aus der Wunde fließende Blut zeigte: „Da sieh die Frucht des Unterrichts, welchen du den Thebanern ertheilt hast" [3]). Und wirk-

---

1) Plut. in Pelop. p. 281. Nep. in Pelop. c. 2.

2) Xenoph. hist. Graec. l. 5. p. 572. et 575. Dodwell. annal. Xenoph. ad ann. 378.

3) Plut. in Pelop. p. 285.

lich wagten auch diese letzteren, die Anfangs ihre Felder Preis gegeben hatten, nun kleine Gefechte, deren immer mehr wurden. Pelopidas führte sie täglich gegen den Feind; und ungeachtet der ungestümen Hitze seines Charakters hielt er sie bey Siegen zurück, munterte sie bey Niederlagen auf, und lehrte sie langsam, den Spartanern Trotz biethen, deren Tapferkeit, noch mehr aber den Ruf ihres Nahmens, sie bis dahin gefürchtet hatten. Er selbst, durch seine eigenen Fehler und durch Agesilaus Beyspiel gebildet, machte sich die Erfahrung des einsichtsvollsten Feldherrn von ganz Griechenland zu eigen, und in einem der folgenden Feldzüge erntete er die Früchte seiner Arbeiten und seines geprüften Nachsinnens.

Er stand in Böotien [1]) und zog nach Theben*); ein Corps Lacedämonier, welches bey weitem zahlreicher als das seinige war, kehrte auf dem nähmlichen Wege zurück. Ein Thebanischer Reiter, der vorgedrungen war, und sie aus einem Hohlwege heraus treten sah, eilte zu Pelopidas und rief: „Wir sind den Feinden in die Hände gefallen". „Und warum sie nicht in unsere Hän-

---

1) Id. ibid.

*) 375 vor C. G.

de"? antwortete der Feldherr. Bis dahin hatte es noch keine Nation gewagt, die Lacedämonier mit gleicher, noch weniger aber mit geringerer Macht anzugreifen. Das Gefecht war blutig; der Sieg blieb lange unentschieden. Die Lacedämonier, die ihre beyden Generale und den Kern ihrer Krieger verloren hatten, öffnen, ohne in Unordnung zu gerathen, ihre Glieder, um den Feind durch sie hingehen zu lassen; aber Pelopidas, welcher Meister vom Schlachtfelde bleiben will, dringt aufs neue in sie ein, und kostet endlich das Vergnügen, sie auf der Ebene zu zerstreuen.

Dieser unerwartete Sieg erschütterte Lacedämon, Athen und alle Republiken Griechenlandes. Der Unfälle des Krieges müde beschlossen sie, ihre Streitigkeiten gütlich beyzulegen. Der Reichstag ward nach Lacedämon beschieden [1]). Epaminondas erschien dort mit den andern Abgesandten von Theben.

Er war damahls in seinem 40. Jahre. Bis dahin hatte er, wie es der Rath der Weisen befiehlt, sich verborgen gehalten [2]); er hatte noch mehr gethan: sich nähmlich in der Zeit in Stand gesetzt, seinen Mitbürgern

---

1) Xenoph. lib. 6. p. 590.

2) Plut. de occult. vivend. t. 2. p. 1129.

nützlich zu werden. Kaum verließ er die Kinderjahre, so übernahm er seine weitere Ausbildung selbst. Wie gering auch seine Glücksumstände waren, nahm er doch den Philosophen Lysis [1]) zu sich ins Haus. Durch die öftern Unterhaltungen mit ihm bestärkte er sich völlig in den erhabenen Ideen, welche die Pythagoreer von der Tugend haben; diese Tugend schimmerte aus den kleinsten seiner Handlungen hervor, und machte sein Herz aller Furcht unzugänglich. Zugleich stählte er seine Gesundheit durch die Übung des Laufens, des Ringens [2]), und noch mehr durch Mäßigkeit; zugleich studierte er die Menschen: er befragte die aufgeklärtesten Männer seiner Zeit [3]); er dachte über die Pflichten des Generals und des Staatsmannes nach. In seinen öffentlichen Reden vernachläßigte er nicht den Schmuck der Kunst [4]); doch war vorzüglich die Beredsamkeit großer Seelen darin sichtbar. Sein Redner-Talent, das ihn zu den berühmtesten Männern dieser Kunst

---

1) Plut. de gen. Socr. t. 2. p. 185. Aelian. var. hist. lib. 3. cap. 17. Diod. Sic. lib. 15. p. 356. Id. in excerpt. Vales. p. 246. Cic. de offic. lib. 1. cap. 44. t. 3. p. 223.

2) Nep. in Epaminond. c. 2.

3) Nep. in Epamin. c. 3.

4) Id. cap. 5.

erhob, zeigte sich zum ersten Mahle in vollem Glanze auf dem Lacedämonischen Reichstage, dessen Berathschlagungen Agesilaus leitete.

Die Abgeordneten der verschiedenen Republiken untersuchten hier ihre Rechte und ihre Verhältnisse. Ich habe zufälliger Weise die Redner der drey Athenischen Gesandten gesehen. Der erste war ein Priester der Ceres, voll Einbildung auf seine Geburt und stolz auf die Lobsprüche, die Andere ihm, oder die er sich selber gab [1]). Er erwähnte in seiner Rede die wichtigen Geschäfte, welche die Athener seinen Ahnen anvertrauet hätten, sprach von den Wohlthaten der Gottheiten, deren Diener er war, gegen die Völker des Peloponnes, und schloß mit der Bemerkung, der Krieg könne nie zu spät anfangen und nie zu früh enden. Kallistrat, ein berühmter Redner, beging die Unbesonnenheit—Statt für das allgemeine Beste Griechenlands zu reden—in Gegenwart aller Verbundenen anzudeuten, daß die besondere Verbindung Athens und Lacedämons diesen beyden Mächten die Herrschaft über Land und Meer sichern würde. Der dritte Abgeordnete endlich, Autokles, verbreitete sich kühn über die Ungerechtigkeiten der Lacedämonier,

---

1) Xenoph. hist. Graec. lib. 6.

die unaufhörlich die Völker zur Freyheit riesen, und sie doch in der That in Sklaverey erhielten—alles unter dem wichtigen Vorwande der von ihnen übernommenen Gewährleistung des Antalcidischen Vertrages.

Ich sagte vorher: daß, diesem Vertrage gemäß, alle Städte Griechenlands frey seyn sollten; die Lacedämonier nun, welche die Städte Lakoniens in ihrem Gehorsame erhielten, verlangten trotzig, daß die Böotischen Orte nicht mehr den Thebanern unterworfen seyn sollten [1]). Als sie sich über diese letzteren in bittere Klagen ergossen, und sich nicht mehr so bestimmt wie vorher ausdrückten, sagte einst Epaminondas, voll Verdruß über ihre weitschweifigen Vorwürfe: „Wenigstens müßt ihr gestehen, daß wir euch gezwungen haben, eure einsylbigen Wörter zu verlängern" [2]). Die Rede, welche er darauf hielt, machte einen so starken Eindruck auf die Abgeordneten, daß Agesilaus darüber unruhig ward. Der Thebaner bestand mit aller Kraft auf der Nothwendigkeit eines bloß auf Recht und Billigkeit sich gründenden Vertrages. Also scheint es dir gerecht und

---

1) Diod. Sic. lib. 15. p. 366.

2) Plut. de sui Laude, t. 2. p. 545. Id. apophtegm. t. 2. p. 193.

billig, sagte Agesilaus, den Städten Böotiens die Unabhängigkeit zu bewilligen? „Und du", erwiederte Epaminondas, „hältst es so auch für billig und gerecht, die Unabhängigkeit Lakoniens anzuerkennen?" Antworte bestimmt, rief Agesilaus hitzig und erzürnt; ich frage dich, ob die Böotischen Städte frey seyn sollen? „Und ich", sprach Epaminondas trotzig, „frage dich, sollen die Lakonischen Städte es seyn?" — Auf diese Worte löschte Agesilaus den Nahmen der Thebaner aus dem Vertrage, und die Versammlung ging auseinander [1]).

So, sagt man, war der Ausgang dieser berühmten Zusammenkunft. Einige erzählten es anders, und mehr zu des Agesilaus Vortheil [2]). Genug, die Hauptbeschlüsse dieses Reichstages waren: daß man die Truppen verabschiedete, daß alle Völker in Freyheit seyn sollten, und daß jeder der verbündeten Mächte erlaubt wäre, den unterdrückten Städten beyzustehen [3]).

Noch hätte man durch Unterhandlungen der Sache abhelfen können; aber die Lace=

---

1) Idem in Ages. t. 1. p. 611.

2) Xenoph. lib. 6. p. 593.

3) Xenoph. ibid. p. 595. Diod. Sic. lib. 15. p. 355.

dämonier ergriff ein Schwindelgeist, der sie zu ihrem Verderben hinriß [1]): sie gaben dem Könige Kleombrotus, der das verbündete Heer in Phocis commandirte, den Befehl, es nach Böotien zu führen. Dieß Heer Betrug 10000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter [2]). Die Thebaner konnten ihnen nur 6000 Mann Fußvolk [3]) und eine kleine Anzahl Pferde entgegen stellen; aber Epaminondas war an ihrer Spitze, und Pelopidas diente unter ihm.

Man brachte unglückliche Deutungen der Zeichen vor; er antwortete, das Beste aller Wahrsagerzeichen sey, das Vaterland zu vertheidigen [4]). Man führte günstige Orakel an; er unterstützte sie auf eine solche Art, daß man ihn selbst für den Urheber derselben hielt [5]). Seine Truppen waren zum Kriege eingeübt und mit seinem Geiste beseelt. Die feindliche Reiterey war fast auf Gerathewohl zusammen gerafft; es fehlte ihr an Erfahrung und an Eifer [6]). Die verbundenen Städte

1) Xenoph. ibid. p. 594.

2) Plut. in Pelop. t. 1. p. 288.

3) Diod. ibid. p. 367.

4) Id. ibid.

5) Xenoph. ibid. p. 595. Diod. ibid. Polyaen. Strat. lib. 2. cap. 3. §. 8.

6) Xenoph. lib. 6. p. 596.

hatten zu diesem Feldzuge nur mit äußerster Abneigung beygestimmt, und ihre Soldaten marschirten nur mit Widerwillen dahin. Diese Muthlosigkeit wußte der König von Lacedämon wohl; aber er hatte Feinde, und er wagte eher alles, als daß er diesen neuen Vorwand zur Verfolgung geben sollte [1]).

Die beyden Armeen standen an einem Orte in Böotien, Leuktra genannt, einander gegenüber. Als am Tage vor der Schlacht Epaminondas seine Anordnungen entwarf, und wegen dieser, das Schicksal seines Vaterlandes entscheidenden Unternehmungen unruhig war, erfuhr er, daß ein angesehener Officier in seinem Zelte ruhig verstorben sey. „Gute Götter", rief er aus, „wie hat man doch Zeit, unter solchen Umständen zu sterben" [2])?

Den folgenden Tag *) geschah die Schlacht, die auf immer wegen der Kriegskunst des Thebanischen Feldherrn denkwürdig bleiben wird. Kleombrotus stand auf dem rechten Flügel seiner Armee mit dem Lacedämonischen Phalanx [3]), der durch die Cavallerie,

1) Cic. de off. lib. 1. c. 24. t. 3. p. 201.

2) Plut. de san. tuend. t. 2. p. 136.

*) Den 8. Julius des Julianischen Jahres, 371 Jahre vor C. G.

3) Xenoph. hist. Graec. lib. 6. p. 596. Diod.

welche das erste Treffen bildete, gedeckt war. Epaminondas hielt sich des Sieges gewiß, wenn er in diese furchtbare Seite eindringen könnte; er entschloß sich, seinen rechten Flügel dem Feinde zu versagen, und mit seinem linken anzugreifen. Hierhin läßt er seine besten Truppen sich ziehen, stellt sie 50 Mann hoch, und macht gleichfalls aus seiner Reiterey das erste Treffen. Auf diesen Anblick ändert Kleombrotus seinen ersten Plan; aber anstatt seinen Haufen in mehr Reihen zu stellen, dehnt er ihn aus, um Epaminondas zu überflügeln. Während dieser Bewegung stürzt die Thebanische Reiterey auf die Lacedämonische, und wirft diese auf ihren Phalanx zurück, der nur 12 Mann hoch war. Pelopidas, der die heilige Schar anführte *), griff ihn von der Seite an, und Epaminondas dringt mit dem ganzen Gewichte seiner Colonne auf ihn ein. Diesen Stoß hielt indeß der Phalanx mit einem Muthe aus, der eine bessere Sache und ein größeres Glück verdient hätte; aber selbst Wunder der Ta-

---

Sic. lib. 15. p. 370. Plut. in Pelop. p. 289. Arrian. tactic. p. 32. Folard traité de la colon. chap. 10. im ersten Bande der Übers. des Polyb. p. 57.

*) Dieses war ein Corps von 300 jungen, durch ihre Tapferkeit berühmten Thebanern.

pferkeit konnten Kleombrotus nicht retten. Die Krieger um ihn opferten ihr Leben auf, um entweder das seinige zu retten, oder doch seinen Körper zurück zu bringen; und sie entrissen den Thebanern die Ehre dieser Beute.

Nach seinem Tode zog sich das Peloponnesische Heer in sein Lager, auf einer benachbarten Höhe, zurück. Einige Lacedämonier thaten den Vorschlag, in das Treffen zurück zu kehren [1]; aber ihre Generale waren über Spartas großen Verlust zu sehr erschreckt, und konnten auf die Verbündeten, die über ihre Demüthigung mehr vergnügt als niedergeschlagen waren, zu wenig rechnen; sie ließen die Thebaner ruhig auf der Wahlstatt das Siegeszeichen errichten. Der Verlust der letzteren war sehr unbeträchtlich; die Feinde aber hatten 4000 Mann eingebüßt, unter welchen man 1000 Lacedämonier zählte. Von 700 Spartanern blieben 400 auf dem Platze [2]).

Das erste Gerücht von diesem Siege erregte in Athen eine unanständige Eifersucht gegen Theben [3]). In Sparta wurden jene bewundernswürdige Empfindungen dadurch

1) Xenoph. lib. 6. p. 597.
2) Id. ibid. Diod. lib. 15. p. 371.
3) Xenoph. lib. 6. p. 598.

aufgeweckt, welche Lykurgs Gesetz in Aller Herzen eingedrückt hat. Das Volk wohnte eben den öffentlichen Spielen bey, wo Leute jedes Alters im Ringen und in andern gymnastischen Übungen um den Preis kämpften. Bey der Ankunft des Couriers sah der Magistrat wohl ein, daß es um Lacedämon geschehen war; aber, ohne das Schauspiel zu unterbrechen, ließ man nur jede Familie von dem erlittenen Verluste benachrichtigen und die Mütter und Gattinnen ermahnen, ihren Schmerz still zu tragen. Tags darauf sah man diese Familien, mit freudigen Gesichtern, in die Tempel, auf den Markt laufen, den Göttern danken und sich einander Glück wünschen, daß sie dem Staate so tapfere Bürger geliefert hätten. Die andern wagten es nicht, sich öffentlich zu zeigen, oder erschienen nur mit den Zeichen der Betrübniß und in Trauerkleidern. Das schmerzhafte Gefühl der Schande und die Liebe des Vaterlandes behielten bey den meisten unter ihnen so sehr die Oberhand, daß die Männer den Anblick ihrer Weiber nicht ertragen konnten, und die Mütter die Wiederkehr ihrer Söhne fürchteten [1].

---

1) Xenoph. lib. 6. p. 597. Plut. in Ages. t. 1. p. 612.

Die Thebaner machte dieser Sieg so übermüthig, daß der Philosoph Antisthenes sagte: „Mich dünkt, ich sehe Schüler, die stolz darauf sind, ihren Lehrer geschlagen zu haben" [1]). Auf der andern Seite wollten die Lacedämonier ihre Niederlage nicht eingestehn, und verlangten, daß beyde Nationen sich darüber dem Urtheile der Achäer unterwerfen sollten [2]).

Zwey Jahre nachher [3]) wurden Epaminondas und Pelopidas zu Böotarchen, oder Häuptern des Böotischen Bundes, ernannt *). Zusammentreffende Umstände, Achtung, Freundschaft, Gleichförmigkeit der Absichten und der Denkart, stifteten zwischen diesen Beyden ein unauflösliches Band. Der eine besaß unstreitig höhere Tugenden und höhern Geist; aber der andere machte diese Überlegenheit dadurch fast unmerklich, daß er sie anerkannte. Mit diesem getreuen Gefährten seiner Thaten und seines Ruhms drang Epaminondas in den Peloponnes; er brachte Schrecken und Angst unter die Völ-

1) Plut. in Lyc. t. 1. p. 59.
2) Polyb. hist. lib. 2. p. 127.
3) Dodwell. Annal. Xenoph. p. 279.
*) 369 Jahr vor C. G.

ker, die an Lacedämon hingen [1]), beschleunigte den Abfall der andern, und zerbrach das Joch, unter welchem die Messenier seit mehrern Jahrhunderten seufzten. Siebzig tausend Mann, von verschiedenen Nationen, zogen mit völlig gleichem Zutrauen unter seinen Befehlen einher [2]). Er führte sie nach Lacedämon, mit dem Vorsatze, die Bewohner selbst bey ihrem Herde anzugreifen, und mitten in der Stadt das Trophäum zu errichten.

Sparta hat keine Mauern, kein Castell [3]); es sind daselbst mehrere Anhöhen, und diese hatte Agesilaus vorsichtig besetzt. Sein Heer stellte er auf dem Abhange des höchsten dieser Hügel. Von hier sah er Epaminondas an der Spitze seines Volks heran kommen, und seine Einrichtungen zum Übergange über den durch den geschmolzenen Schnee angeschwellten Eurotas treffen. Nachdem er ihn lange mit seinen Augen verfolgt hatte,

---

1) Xenoph. hist. Graec. lib. 6. p. 607. Aelian. var. histor. lib. 4. c. 8.

2) Plut. in Pelop. p. 290. in Agesil. p. 613. Diod. Sic. lib. 15. p. 375. et 390.

3) Xenoph. ibid. p. 608. Id. in Ages. p. 662. Liv. lib. 34. c. 38. et lib. 39. c. 37. Nep. in Ages. c. 6. Justin. lib. 14. c. 5.

rief er endlich bloß aus: „Ha! welch ein Wunder von Menschen"! [1]).

Unterdeß quälte diesen Fürsten eine unbeschreibliche Unruhe. Von außen ein furchtbares Heer; von innen eine kleine Anzahl Soldaten, die sich nicht mehr unüberwindlich glaubten, und eine große Anzahl unruhiger Köpfe, die sich alles erlaubt hielten; das Murren und Klagen der Einwohner, die ihre Besitzungen verwüstet und ihr Leben in Gefahr sahen; die allgemeine Stimme, welche ihn den Urheber des Unglücks von ganz Griechenland nannte; der quälende Rückblick auf seine Regierung, die ehedem so glänzend war, und jetzt gegen ihr Ende durch ein eben so neues als entsetzliches Schauspiel entehrt ward: denn schon seit mehr als fünf bis sechs Jahrhunderten hatten die Feinde kaum je gewagt, einige leichte Streifereyen in die Grenzen Lakoniens [2]) zu unternehmen. Nie hatten Spartas Weiber den Rauch ihres Lagers gesehn [3]).

---

1) Plut. in Ages. t. 1. p. 613.

2) Thucyd. lib. 2. c. 25. l. 4. c. 41. l. 5. c. 14. Plut. in Per. p. 170.

3) Isocr. in Archid. t. 2. p. 30. Dinarch. adv. Demosth. ap. orat. Graec. p. 99. Diod. Sic. lib. 15. p. 377. Aelian. var. hist. lib. 13. c. 42. Plut. in Ages. p. 613.

Ungeachtet dieser so gerechten Ursachen zu Besorgnissen zeigte Agesilaus eine heitere Stirn, und verachtete die Schmähungen des Feindes, der, um ihn zur Verlassung seiner Stellung zu nöthigen, bald ihm seine Feigheit vorwarf, bald unter seinen Augen die nahen Felder verheerte. Indeß hatten ungefähr 200 Verschworne sich eines vortheilhaften und sichern Postens bemächtigt. Man schlug vor, ein Corps Truppen gegen sie anrücken zu lassen. Agesilaus verwarf den Antrag. Er ging zu den Anführern mit einem einzigen Diener zur Seite, und rief ihnen zu: „Ihr habt meinen Befehl unrecht verstanden: nicht hierher solltet ihr gehn, sondern dorthin"; und zeigte ihnen zu gleicher Zeit die Plätze, wo er Willens war sie aus einander zu jagen. Sogleich begaben sie sich dahin [1]).

Unterdeß verlor Epaminondas alle Hoffnung, die Lacedämonier auf die Ebene zu locken. Es war bereits tief im Winter. Schon hatten die Völker aus Arkadien, aus Argos, aus Elea die Belagerung aufgehoben. Die Thebaner verloren täglich Mannschaft, und fingen an Noth an Lebensmitteln zu leiden. Die Athener und andere Nationen

1) Plut. in Ages. p. 614.

warben Truppen für die Lacedämonier. Alles dieß bewog Epaminondas zum Rückzuge. Er verheerte den Rest von Lakonien, wich der Athenischen Armee, welche Iphikrates befehligte, aus, und führte sein Heer ruhig nach Böotien zurück [1]).

Die Häupter des Böotischen Bundes üben ihre Gewalt nur ein Jahr aus, nach dessen Verlaufe sie den Oberbefehl ihren Nachfolgern abtreten müssen; Epaminondas und Pelopidas hatten ihn vier ganze Monathe über die gesetzliche Zeit behalten [2]). Sie wurden angeklagt, und vor Gericht gefordert: der letztere vertheidigte sich ohne Würde, und nahm seine Zuflucht zu Bitten; Epaminondas aber erschien vor seinen Richtern mit eben der Ruhe, mit welcher er vor dem Heere zu stehen pflegte. „Das Gesetz verurtheilt mich, sagte er; gut! ich verdiene den Tod [3]); nur verlange ich, daß man folgende Inschrift auf mein Grab setze: Die Thebaner ließen Epaminondas hinrichten, weil er sie bey Leuktra zwang, die Lacedämonier, denen sie vorher nicht unter die Augen zu treten wag-

1) Xenoph. lib. 6. p. 612.

2) Plut. in Pelop. t. 1. p. 290. Nep. in Ep. c. 7.

3) Plut. de sui Laude, t. 2. p. 540.

ten, anzugreifen und zu überwinden; weil sein Sieg das Vaterland rettete und Griechenland zur Freyheit verhalf; weil die Thebaner unter seiner Anführung Lacedämon belagerten, welches sich glücklich schätzte, seinem gänzlichen Falle zu entkommen; weil er Messene wieder aufbaute und mit starken Mauern verwahrte" [1]). Die Umstehenden klatschten der Rede Beyfall zu, und die Richter wagten es nicht Epaminondas zu verurtheilen.

Der Neid, welcher immer stärker wird, je öfter er unterliegt, glaubte eine Gelegenheit zu seiner Demüthigung gefunden zu haben. Bey der Vertheilung der Ämter ward der Sieger bey Leuktra bestellt, die Straßenreinigung zu besorgen und die Abzugsgossen der Stadt in Ordnung zu erhalten; er aber wußte diesem Geschäfte Würde zu geben, und bestätigte, was er selbst zu sagen pflegte: daß man die Menschen nicht nach ihren Ämtern, sondern die Ämter nach den sie verwaltenden Menschen beurtheilen müsse [2]).

Während der seit dieser Zeit verflossenen sechs Jahre hat mehr als ein Mahl Epaminondas den Thebanischen Waffen im Peloponnes

---

1) Nep. in Epam. c. 8. Aelian. lib. 13. c. 42.
2) Plut. de praecept. reipubl. t. 2. p. 811.

Achtung, und Pelopidas ihnen in Thessalien Sieg verschafft [1]). Der letztere ward zum Schiedsrichter zwischen zwey Brüdern, die sich um den Thron von Macedonien stritten, gewählt; er legte ihren Zwist bey, und stellte den Frieden in diesem Königreiche wieder her [2]). Darauf ging er an den Hof von Susa [3]), wo sein Ruhm, der schon vor ihm voraus gegangen war, ihm glänzende Ehrenbezeugungen erwarb *); er vernichtete hier die Maßregeln der Abgeordneten von Athen und Lacedämon, welche um die Unterstützung des Königs von Persien ansuchten und erhielt für sein Vaterland einen Vertrag, der dasselbe mit diesem Fürsten aufs engste verband.

Im letzt abgewichenen Jahre **) zog er gegen einen Thessalischen Tyrannen, Alexander, aus, und blieb im Gefechte beym Nachsetzen des Feindes, den er zu einer schimpflichen Flucht gebracht hatte [4]). Theben

1) Xenoph. hist. Graec. lib. 7. p. 616. et 624. Plut. in Pelop. p. 291. Dodwell. annal. Xenoph. p. 280. 283.

2) Plut. ibid.

3) Xenoph. lib. 7. p. 620. Plut. ibid. p. 294.

*) 367 vor C. G. Dodw. Annal.

**) 364 vor C. G.

4) Plut. in Pelop. p. 296. Nep. in Pelop. cap. 5. Dodwell. Annal. Xenoph. p. 286.

und die verbundenen Mächte beweinten seinen Verlust: Eine Stütze hat Theben verloren; aber noch bleibt ihm Epaminondas. Er hat jetzt den Vorsatz, Lacedämon den letzten Streich zu versetzen. Alle Republiken Griechenlands sind getheilt, machen Bündnisse, machen ungeheure Zurüstungen. Man behauptet, die Athener würden sich mit den Lacedämoniern verbinden, aber diese Verbindung dennoch Epaminondas nicht zurück halten. Der nächste Frühling wird über diesen großen Zwist entscheiden.—So erzählte Kleomedes.

Nach mehreren Tagen einer glücklichen Schifffahrt kamen wir endlich in den Thracischen Bosporus an. Diesen Nahmen führt der Canal, von welchem Kleomedes geredet hatte. Der Eintritt ist gefährlich: widrige Winde werfen oft die Schiffe auf die nahen Küsten [1]), und die Schiffenden finden dort nur Tod oder Sklaverey; denn die Bewohner dieser Gegenden sind wahre Barbaren, sind nähmlich grausam [2]).

Beym Einlaufen in den Canal *) richtete das Schiffsvolk tausend Dankgebehte an

---

1) Voy. de Chard. t. 1. p. 100.

2) Xenoph. hist. Graec. lib. 7. p. 380. et 412.

*) Man sehe die Karte vom Thracischen Bosporus.

Jupiter, mit dem Beynahmen Urius, dessen Tempel uns zur Linken auf der Asiatischen Küste stand, und der uns von den Gefahren dieses stürmischen Meers befreyet hatte [1]). Unterdeß sagte ich zu Timagenes: der Pontus Euxinus, heißt es, nimmt an 40 Flüsse auf, deren einige sehr beträchtlich sind, und die durch diesen schwachen Abfluß nicht alle auslaufen können [2]); wo bleibt denn die erstaunenswürdige Wassermasse, die unaufhörlich in diesen weiten Behälter hinein fließt? Einen Theil davon, antwortete Timagenes, siehst du hier ablaufen. Das Übrige löset sich in Dünste auf, und wird von den Sonnenstrahlen angezogen; denn das Wasser ist in diesem Meere süßer, mithin auch leichter, als in andern, und verdünstet deßhalb schneller [3]). Und wer weiß, ob nicht die Abgründe, von denen Kleomedes sprach, einen Theil der Wasser des Pontus verschlingen und sie durch zusammen hangende Canäle unter dem festen Lande weg zu entfernten Meeren hinleiten.

Der Thracische Bosporus trennt Europa von Asien. Seine Länge, vom Tempel Jupiters bis nach Byzanz, wo er endet, be-

---

1) Chishull. antiquit. Asiat. p. 61.
2) Voy de Tourn. t. 2. p. 123.
3) Arist. meteor. lib. 2. cap. 2. t. 1. p. 552.

trägt 120 Stadien [1]) *). Seine Breite ist verschieden: beym Eingange ist sie von 4 Stadien [2]) **), am entgegengesetzten Ende von 14 ***); an gewissen Stellen bildet das Wasser große Flächen und tiefe Buchten [3]).

An jeder Seite steigt das Land amphitheatralisch in die Höhe, und gewährt die anmuthigsten und mannigfaltigsten Aussichten: waldige Hügel und fruchtbare Thäler bilden abwechselnd einen auffallenden Contrast mit den Felsen, die plötzlich die Richtung des Canals verändern [4]). Man sieht auf den Anhöhen Denkmahle der Frömmig-

---

1) Herodot. lib. 4. c. 85. Polyb. lib. 4. p. 307. et 311. Arrian. peripl. p. 12. ap. Geogr. min. t. 1.

*) 4 Franz. Meilen und 1340 Toisen.

2) Herodot. ibid. Strab. lib. 2. p. 125.

**) 378 Toisen.

***) 1323 Toisen. Die Alten weichen unter einander, und noch mehr von den Neuern, in Absicht dieser Bestimmungen ab, und so auch über die Größe des Pontus Euxinus, des Propontis und des Hellesponts.—Ich mußte mich im Ganzen an Herodots Bestimmungen halten, welche die bekanntesten zur Zeit dieser Reise waren.

3) Voy. de Tourn. t. 2. p. 156.

4) Voy. de Tourn. t. 2. p. 125.

keit, und am Ufer reitzende Häuser, sichere Häfen, durch Handel bereicherte Städte und Dörfer, und Ströme die dem Meere ihr Wasser zollen. Zu gewissen Jahrszeiten erhalten diese Gemählde noch mehr Leben durch eine Menge Fischerfahrzeuge und durch die vielen nach dem Pontus Euxinus fahrenden oder mit dessen Ausbeute zurück kehrenden Schiffe.

Ungefähr in der Mitte des Canals zeigte man uns die Stelle, wo der Perser-König Darius 700000 Mann, die er gegen die Scythen anführte, über eine Schiffbrücke gehen ließ. Die Meerenge ist hier nicht über 5 Stadien breit *), und wird durch ein Vorgebirge eingeengt, auf welchem ein Merkurs-Tempel erbaut ist [1]). Auf dieser Stelle können zwey Menschen, deren einer in Asien, der andere in Europa steht, sich bequem einander hören [2]). Bald nachher erblickten wir die Citadelle und die Mauern von Byzanz, und liefen in seinen Hafen ein, nachdem wir die kleine Stadt Chrysopolis zur Linken gelassen und an der nähmlichen Seite die Stadt Chalcedon erkannt hatten.

---

*) 472½ Toise.

1) Polyb. lib. 4. p. 311. Plin. lib. 4. cap. 25.

2) Mém. de l'Acad. des bell. lettr. t. 32. p. 635.

Zweytes Kapitel.

Beschreibung von Byzanz. Reise von da nach Lesbos. Die Meerenge des Hellesponts. Griechische Colonieen.

Byzanz—ehemahls von den Megarern gegründet [1]), und in der Folge von den Milesiern [2]) und von andern Griechischen Völkern wieder hergestellt [3])—liegt auf einem Vorgebirge, welches fast die Gestalt eines Dreyecks hat. Eine über alles glückliche und majestätische Lage! Wenn das Auge den Horizont durchschweift, so ruhet es zur Rechten auf dem Meere, welches Propontis heißt; vor sich hat es, jenseit eines schmalen Canals, die Städte Chalcedon und Chrysopolis, dann die Meerenge des Bosporus, und endlich fruchtbare Küsten und einen Meerbusen, der zugleich zum Hafen dient und bis an 60 Stadien tief ins Land dringt [4]) *).

1) Steph. in Βυζάν. Eustath. in Dionys. v. 804.
2) Vellej. Paterc. lib. 2. cap. 15.
3) Amm. Marcell. lib. 2. c. 15.
4) Strab. lib. 7. p. 320.
*) 2 Franz. Meilen, 670 Toisen.

Die Citadelle nimmt die Spitze des Vorgebirgs ein. Die Stadtmauern bestehn aus großen Quadersteinen, die so in einander gefügt sind, daß alles ein Stück zu seyn scheint [1]); an der Landseite sind sie sehr hoch, weit niedriger aber an den andern Seiten, weil hier die Natur selbst sie durch die Gewaltsamkeit der Wellen und an einigen Orten durch Felsen vertheidigt, auf denen sie erbaut sind, und die sich bis in Meer hin erstrecken [2]).

Außer einem Gymnasium [3]) und mehrerley öffentlichen Gebäuden findet man in dieser Stadt alle Bequemlichkeiten, welche ein begütertes und zahlreiches Volk sich verschaffen kann [4]). Es versammelt sich auf einem offenen Platze, der groß genug ist, um darauf ein kleines Heer in Schlachtordnung zu stellen [5]); hier bestätigt oder verwirft es die Beschlüsse eines ihm an Einsicht weit überlegenen Senats [6]). Ein so unrichtiges

---

1) Dio. hist. Roman. lib. 74. p. 1251. Herodian. lib. 3. in init.

2) Dio. hist. Rom. lib. 74. p. 1251. Xenoph. exped. Cyri. lib. 7. p. 395.

3) Arist. de cura rei famil. t. 2. p. 502.

4) Diod. Sic. lib. 13. p. 190.

5) Xen. ibid. Zozim. lib. 2. p. 687.

6) Demosth. de corona, p. 487.

Verfahren ist mir in mehreren Städten Griechenlands aufgefallen, und ich habe oft an das Wort gedacht, welches Anacharsis zu Solon sagte: „Bey euch untersuchen die Weisen, und die Thoren entscheiden" [1]).

Das Gebieth von Byzanz, welches nur zu viel von den Streifereyen der in den nächsten Dörfern wohnenden Thracier leiden muß [2]), bringt Getreide und Früchte in Überfluß hervor [3]). Man fängt, sogar selbst im Hafen [4]), eine außerordentliche Menge Fische: so wohl zur Herbstzeit, wenn sie aus dem Pontus Euxinus in die tiefer liegenden Meere gehen, als im Frühlinge, wenn sie in den Pontus zurück kommen [5]). Diese Fischerey und das Einsalzen vermehren die Einkünfte der Stadt [6]), die außer dem voll Kaufleute ist und einen lebhaften Activ-Handel treibt. Ihr Hafen, der vor aller Wuth

---

1) Plut. in Solon. t. 1. p. 81.

2) Xen. exp. Cyr. p. 389. Polyb. ibid.

3) Polyb. lib. 4. p. 313. Herodian. lib. 3. in init. Tacit. Annal. lib. 12. c. 63.

4) Strab. lib. 7. p. 320. Athen. lib. 3. c. 25. p. 116. Pet. Gill. praef. ad urb. descript.

5) Arist. hist. anim. lib. 6. c. 17. t. 1. p. 874. lib. 8. c. 19. t. 1. p. 913. Plin. lib. 9. c. 15. t. 1. p. 507. Tacit. Annal. lib. 12. c. 63.

6) Arist. de cur. rei famil. t. 2. p. 502.

der Stürme gedeckt ist, zieht die Schiffe der sämmtlichen Völker Griechenlands herbey; ihre Lage an der Spitze der Meerenge macht es ihr möglich, allen, die nach dem Pontus Euxinus hin handeln, Hindernisse in den Weg zu legen [1]) oder starke Zölle aufzubürden, und die Nationen, welche von dort ihre Lebensmittel ziehen, mit Hunger zu ängstigen. Daher wandten die Athener und die Lacedämonier von jeher alles an, um diese Stadt auf ihre Seite zu ziehen. Damahls war sie Bundesgenossinn der erstern [2]).

Kleomedes hatte in Pantikapea Salz eingenommen [3]); zu Byzanz, dessen Salz mehr geschätzt wird [4]), machte er seine Ladung voll; und nun, nach abgethanen Geschäften, verließen wir den Hafen, und kamen in den Propontis. Dieses Meer hat, wie man behauptet [5]), 500 Stadien *) in der Breite und 1400 **) in der Länge.

---

1) Demosth. in Leptin. p. 549. Id. in Polycl. p. 1084. Xen. hist. Graec. lib. 4. p. 542.

2) Diod. Sic. lib. 16. p. 412.

3) Demosth. in Lacr. p. 953.

4) Athen. lib. 3. p. 117. et 120.

5) Herodot. lib. 4. c. 86.

*) Beynahe 19 Franz. Meilen.

**) Fast 53 dergl. Meilen.

An seinen Gestaden erheben sich mehrere berühmte Städte, die von Griechen erbaut oder erobert sind: an der einen Seite Selymbrien, Perinth, Byzanth; an der andern Astakus in Bithynien, Cyzikus in Mysien.

Die von uns durchschifften Meere zeigten an ihren Küsten mehrere von Griechischen Völkern gestiftete Anlagen. Andere mußten mir noch am Hellespont, und ohne Zweifel auch noch auf den entfernteren Meeren, vorkommen. Was waren die Ursachen dieser Auswanderungen? Welche Richtung nahmen sie? Blieben diese Colonieen stets in Verbindung mit ihren Mutterstädten?.... Kleomedes breitete einige Karten vor mir aus, und Timagenes suchte meine Fragen zu beantworten.

Griechenland, sagte er, ist eine Halbinsel, die gegen Abend vom Jonischen und gegen Morgen vom Aegeischen Meere begrenzt wird. Es begreift heut zu Tage den Peloponnes, Attika, Phocis, Thessalien, Aetolien, Akarnanien, einen Theil von Epirus und einige andere kleine Landschaften. Unter mehreren blühenden Städten zeichnen sich hier Lacedämon, Korinth, Athen und Theben aus.

Dieß Land ist nur von sehr mäßigem

Umfange *), im Ganzen unfruchtbar und fast allenthalben von Gebirgen unterbrochen. Die Wilden, von denen es ehemahls bewohnt ward, vereinigten sich aus Noth, und verbreiteten sich in der Folge in verschiedenen Gegenden. Wir wollen einen schnellen Blick auf den gegenwärtigen Zustand unsrer Besitzungen werfen.

Gegen Westen gehören uns die nahe gelegenen Inseln, als Zacynth, Cephalonien, Korcyra. Wir besitzen sogar einige Niederlassungen auf den Illyrischen Küsten. Weiterhin haben wtr zahlreiche und mächtige Staaten auf den Küsten des mittäglichen Theils von Italien und fast in ganz Sicilien gestiftet. Noch weiter entfernt, in Gallien, findest du Marseille, welches die Phocäer gründeten, und welches wieder eine Mutter mehrerer auf den benachbarten Küsten errichteter Colonieen geworden ist—Marseille, welches stolz darauf seyn kann, weise Gesetze bey sich eingeführt, die Karthager überwunden [1]) und in einem barbarischen Lande Griechische Künste und Wissenschaften in Flor gebracht zu haben.

In Afrika steht das reiche Cyrene, die

---

*) Ungefähr 1900 Franz. Quadrat-Meilen.

1) Thucyd. lib. 1. c. 13.

Hauptstadt eines Königreichs von gleichem Nahmen, und Naukratis, an einer der Mündungen des Nils gelegen, unter unserer Herrschaft.

Gehst du von da nach Norden herauf, so findest du als uns gehörig fast ganz Cypern, auch Rhodus und Kreta, die Inseln des Aegeischen Meeres, einen großen Theil der diesen Inseln gegen über liegenden Küsten Asiens, einen Theil der Küsten des Hellesponts, und noch mehreres am Propontis und am Pontus Euxinus.

Es war eine Folge ihrer geographischen Lage, daß die Athener ihre Colonieen nach Osten, und die Peloponnesischen Völker die ihrigen nach Westen, von Griechenland aus, verpflanzten [1]). Die Einwohner Joniens und mancher Aegeischen Inseln sind ursprünglich Athener. Viele Städte sind von den Korinthern in Sicilien und von den Lacedämoniern in Groß-Griechenland gestiftet worden.

Der Überfluß der Volksmenge in einem Stamme, der Ehrgeitz der Oberhäupter [2]), die Freyheitsliebe der Bürger, ansteckende und öftere Krankheiten, triegerische Orakel-Sprüche, unüberlegte Gelübde, veranlaßten

---

1) Thucyd. lib. 1. c. 12.

2) Herodot. lib. 5. c. 42.

mehrere Auswanderungen; Handels-Speculationen und politische Absichten waren die Ursachen der neuesten. So wohl die ersteren als die letzteren verschafften Griechenland neue Länder, und führten in das Völkerrecht die Gesetze der Natur und der Menschlichkeit ein [1]).

Eben die Bande, welche die Kinder mit ihren Ältern vereinigen, finden zwischen den Colonieen und den Städten, von welchen jene gegründet sind, Statt [2]). Sie führen, nach ihren verschiedenen Verhältnissen, die zärtlichen und ehrwürdigen Nahmen: Tochter, Schwester, Mutter, Ahninn; und aus diesen verschiedenen Verbindungen erwachsen ihre gegenseitigen Verpflichtungen [3]).

Die Mutterstadt muß, wie natürlich, ihre Colonieen beschützen, welche ihrer Seits, es sich zur Pflicht machen, ihr bey einem Angriffe zu Hülfe zu eilen. Von der Hand derselben erhalten diese oft ihre Priester, ihre Obrigkeiten [4]), ihre Feldherren; sie neh-

---

1) Bougainville dissertat. sur les metr. et les colon. p. 18. Spanhem. de praest. num. p. 580. St. Croix, de l'Etat des colonies des anciens peuples, p. 85.

2) Plato de leg. lib. 6. t. 2. p. 754.

3) Spanhem. de praest. num. p. 575.

4) Thucyd. lib. 1. c. 56.

men von ihr Gesetze, Gebräuche, Gottesdienst an, oder behalten dieß alles bey; sie schicken alljährlich die Erstlinge ihrer Ernten in die Tempel jener Stadt. Die Bürger derselben haben bey ihnen den ersten Antheil bey der Vertheilung der Schlachtopfer, und die ansehnlichsten Plätze in den Spielen und den Volksversammlungen.

So viel eingeräumte Vorzüge machen doch das Ansehn der Mutterstadt nicht verhaßt. Die Colonieen sind bey ihrer Abhängigkeit frey, wie Kinder es bey ihrer Achtung gegen die ihrer ganzen Zärtlichkeit würdigen Ältern sind. Wenigstens sollte dieser Geist den größten Theil der Städte Griechenlands beseelen, und Athen, Lacedämon und Korinth sollten als Mütter oder Stämme von drey zahlreichen, in allen drey Welttheilen zerstreuten Familien angesehen werden [1]). Aber die nähmlichen Ursachen, welche bey Privat-Personen die Empfindungen der Natur unterdrücken, verbreiten auch täglich Zwist und Uneinigkeit in diesen Städte-Familien; und die scheinbare oder wirkliche Verletzung ihrer gegenseitigen Pflichten ist nur zu oft der Vorwand oder der Beweg-

1) Spanh. de praest. num. p. 580. Bougainv. ibid. p. 36.

grund gewesen, um Griechenland durch Kriege zu zerrütten [1]).

Die angeführten Gesetze verpflichten aber nur die Colonieen, die auf Befehl oder mit Genehmigung ihrer Mutterstadt ausgegangen sind; die andern, vorzüglich die entferntern, begnügen sich mit einem liebevollen Andenken an die Örter ihres Ursprungs. Die erstern sind größten Theils nichts als Niederlagen, die für den Handel ihres Mutterlandes nützlich oder nothwendig waren; und wohl ihnen, wenn die Völker, welche sie ins Land zurück getrieben haben, sie in Ruhe lassen oder in den Umtausch ihrer Waaren willigen! Hier, zum Beyspiele, haben sich die Griechen an den Küsten des Meeres festgesetzt; jenseit haben wir, rechts, die fruchtbaren Felder Thraciens; links sind die Grenzen des großen Persischen Kaiserthums von Bithyniern und Mysiern besetzt. Diese letztern breiten sich längs dem Hellesponte aus, in welchen wir sofort kommen werden *).—

Diese Meerenge war die dritte, die ich auf meinem Wege fand, seit ich Scythien verlassen hatte. Ihre Länge erstreckt sich auf

---

1) Plato de leg. lib. 6. t. 2. p. 754.

*) Man s. die Karte vom Hellespont.

400 Stadien [1]) *). Wir legten sie in wenig Zeit zurück; der Wind war günstig, der Strom reissend. Die Ufer dieses Flusses— denn so kann man diesen Arm des Meeres nennen—sind mit Hügeln bedeckt und mit Städten und Dörfern besäet. Wir bemerkten an der einen Seite die Stadt Lampsakus, deren Gebieth wegen der Weinberge berühmt ist [2]), an der andern die Mündung eines kleinen Flusses, Aegos-Potamos, wo Lysander den größten Sieg erfocht, der den Peloponnesischen Krieg beendigte. Weiter hin liegen Sestos und Abydos, fast einander gegen über. Neben der ersten Stadt ist der Thurm der Hero [3]). Hier, erzählte man mir, stürzte sich eine junge Priesterinn der Venus in die Fluthen: sie hatten ihren geliebten Leander verschlungen, der, um zu ihr zu gelangen, den Canal durchschwimmen mußte [4]).

Hier, sagte man weiter, ist die Meer-

---

1) Herodot. lib. 4. cap. 15.

*) 15 Franz. Meilen, 300 Toisen.

2) Strab. lib. 13. p. 589.

3) Strab. lib. 13. p. 591.

4) Pomp. Mela lib. 1. cap. 19. lib. 2. c. 2. Virg. Georg. lib. 3. v. 258. Ovid. amor. lib. 2. eleg. 16. v. 31.

enge nicht über 7 Stadien breit [1]). Xerxes ging hier, an der Spitze des furchtbarsten Kriegsheeres, auf einer doppelten Brücke uber das Meer; wenige Zeit nachher fuhr er auf einem kleinen Fischernachen zurück. An dieser Seite ist der Hekuba Grabmahl, an jener das Grab des Ajax. Da ist der Hafen, aus welchem Agamemnons Flotte nach Asien überfuhr; dort sind die Küsten von des Priamus Reich.

Jetzt befanden wir uns am Ende der Meerenge. Ich war ganz voll vom Homer: ich verlangte inständigst, an Land gesetzt zu werden; ich flog das Ufer hinauf. Hier sah ich, wie Vulkan in die schäumenden Fluthen des gegen Achilles aufbrausenden Skamander einen Feuerstrom lenkte. Ich näherte mich den Thoren der Stadt, und fühlte mein Herz durch den zärtlichen Abschied Hektors und Andromachens zerrissen. Ich sah, wie auf dem Ida Paris den Preis der Schönheit der Mutter der Liebe zuerkannte. Ich sah Juno ankommen: die Erde lächelte ihr entgegen; Blumen sproßten unter ihren Tritten. Sie trug den Gürtel der Venus. Nie verdiente sie es mehr, die Königinn des Himmels zu heißen.

---

1) Herodot. lib. 4. c. 35.

Aber diese süße Täuschung ward nur zu bald zerstreut; ich konnte die Örter, welche Homers Gesang unsterblich gemacht hat, nicht mehr erkennen. Von Troja ist keine Spur mehr da, selbst seine Trümmer sind verschwunden [1]); Anspülungen und Erdbeben haben die ganze Gestalt dieser Gegend verändert [2]).

Ich bestieg wieder das Schiff, und erbebte vor Freuden, als ich erfuhr, daß unsere Reise bald enden würde, daß wir auf dem Aegeischen Meere wären, und am folgenden Tage in Mytilene, einer der vornehmsten Städte auf Lesbos, eintreffen würden.

Wir ließen die Inseln Imbros, Samothracien, Thasos zur Rechten; die letztere ist wegen ihrer Goldminen berühmt [3]), die zweyte wegen ihrer heiligen Mysterien. Gegen Abend nahmen wir von Lemnos her, welches sich uns so eben gegen Westen gezeigt hatte, Flammen wahr, die sich von Zeit zu Zeit in die Luft erhoben. Man sagte mir, sie stiegen aus dem Gipfel eines Gebirges em-

1) Lucan. Pharsal. lib. 9. v. 969.

2) Herodot. lib. 2. cap. 10. Strab. lib. 1. p. 58. Wood essay on the orig. etc. p. 308.

3) Herodot. lib. 6. c. 46.

por [1]); die Insel sey voll unterirdischer Feuer; man fände daselbst warme Quellen [2]), und die alten Griechen hätten diese Wirkungen übernatürlichen Ursachen beygemessen. Vulkan, sagten sie, hat eine seiner Werkstätten auf Lemnos errichtet, und die Cyklopen schmieden dort Jupiters Donnerkeile. In dem dumpfen Getöse, welches bisweilen den Ausbruch der Flammen begleitet, glaubt das Volk, die Hammerschläge der arbeitenden Cyklopen zu hören.

Um die Mitte der Nacht segelten wir längs der Insel Tenedos hin. Mit Anbruch des Tages fuhren wir in den Canal, welcher Lesbos vom festen Lande trennt [3]), und bald darauf hatten wir Mytilene vor uns. Wir sahen auf dem Felde eine Procession, die langsam nach einem Tempel zog, den wir in der Ferne entdeckten: es war Apollos Tempel, und sein Fest, welches man feyerte [4]). Laut schallende Stimmen machten die Luft von ihrem Gesange ertönen. Es war ein heiterer Tag; ein sanfter West spielte in unsern Segeln. Vor Entzücken über diesen Anblick

---

1) Bochart geogr. sacr. lib. 1. cap. 12. p. 399.
2) Eustath. in iliad. lib. 1. p. 157.
3) Voy. de Tourn. t. 1. p. 392.
4) Thucydid. lib. 3. cap. 3.

merkte ich nicht, daß wir im Hafen waren. Kleomedes fand am Ufer seine Verwandten und Freunde, die ihn mit der heißesten Freude bewillkommten. Mit ihnen hatte sich eine Menge Matrosen und Handwerker versammelt, deren Blicke ich auf mich zog. Man erkundigte sich mit stürmischer Neugier, wer ich sey, woher ich komme, wohin ich gehe. Wir nahmen unsere Wohnung bey Kleomedes, der es übernommen hatte, uns auf das feste Land von Griechenland herüber zu schaffen.

Drittes Kapitel.

Beschreibung von Lesbos. Pittakus, Alcäus, Sappho.

Wie ungeduldig sich auch Timagenes sehnte, sein Vaterland wieder zu sehen, so mußten wir doch länger als einen Monath auf die Abfahrt eines Schiffes warten, das uns nach Chalcis, der Hauptstadt von Euböa, bringen sollte. Ich benutzte diese Zeit, um alles kennen zu lernen, was das Land betrifft, wo ich mich befand.

Man gibt den Umfang von Lesbos auf 1100 Stadien [1]) an *). Das Innere der Insel, vorzüglich an der Ost- und Westseite, wird durch Ketten von Hügeln und Gebirgen durchschnitten: einige sind mit Weinstöcken, andere mit Buchen, Cypressen und Fichten bedeckt [2]); noch andere geben einen gemeinen und wenig geschätzten Marmor [3]). Die dazwischen liegenden Ebenen bringen Getreide in Überfluß hervor [4]). An mehreren Stellen findet man warme Quellen [5]), Achate und verschiedene Edelsteine [6]), fast überall Myrten-, Oliven- und Feigenbäume; aber der vornehmste Reichthum der Einwohner besteht in ihren Weinen, die man in verschiedenen Ländern allen Weinen Griechenlands vorzieht [7]).

---

1) Strab. lib. 13. p. 617.

*) 41 Franz. Meilen, 1450 Toisen.

2) Benedetto Bondone Isolario, lib. 2. p. 58. Porcacchi Isole piu fam. lib. 2. p. 128. Richard. Pococc. descript. of the East. t. 2. part. 2. p. 16.

3) Plin. lib. 36. cap. 6. t. 2. p. 731.

4) Pococc. descript. of the East. t. 2. p. 20.

5) Id. ibid.

6) Plin. lib. 37. cap. 10. t. 2. p. 787. et 792.

7) Clearch. apud Athen. lib. 1. c. 22. p. 28. Archestr. apud eund. lib. 1. cap. 23. p. 29. Id. lib. 3. p. 92. Plin. lib. 14. cap. 7. t. 2. p. 717. Aelian. var. histor. lib. 12. c. 31.

Längs den Küsten hat die Natur Buchten ausgehöhlt, um welche sich Städte erhoben haben, die durch Kunst befestiget und durch Handel blühend geworden sind. Von der Art sind Mytilene, Pyrrha, Methymna, Arisba, Eressus, Antissa [1]). Ihre Geschichte biethet nur eine Folge von Revolutionen dar. Nachdem sie lange entweder der Freyheit genossen oder in Knechtschaft geseufzt hatten, schüttelten sie das Joch der Perser zur Zeit des Xerxes ab, und während des Peloponnesischen Krieges trennten sie sich mehr als ein Mahl von dem Bündnisse der Athener [2]); aber immer wurden sie wieder zu demselben zurück gezwungen, und sie sind auch noch jetzt darin. Einer dieser Abfälle hatte die unglücklichsten Folgen, welche durch die unbedeutendste Ursache veranlaßt wurden.

Einer der vornehmsten Bürger zu Mytilene, der für seine Söhne nicht zwey reiche Erbinnen hatte erhalten können, verbreitete Zwietracht unter die Einwohner dieser Stadt, beschuldigte sie des Vorhabens, sich mit den Lacedämoniern zu verbinden, und wußte seine Ränke so wohl einzuleiten, daß Athen eine Flotte nach Lesbos schickte, um diesen Ab-

---

1) Herodot. lib. 1. c. 151. Strab. lib. 13. p. 618.
2) Thucyd. lib. 3. c. 2.

fall zu hindern und zu bestrafen [1]). Umsonst bewaffneten sich die nächsten Städte, Methymna ausgenommen, zum Schutze ihrer Bundesgenossinn. Die Athener bezwangen sie sämmtlich in kurzer Zeit, nahmen Mytilene ein, schleiften dessen Mauern, bemächtigten sich seiner Schiffe, und ließen die vornehmsten Einwohner, tausend an der Zahl, tödten [2]). Nur das Gebieth von Methymna blieb verschont; die übrige Insel ward in 3000 Theile zerstückt: 300 wurden zum Dienste der Götter geweiht; die andern durch das Loos unter Athenische Bürger vertheilt, welche sie nicht selbst verwalten konnten, und sie an die alten Eigenthümer verpachteten, jeden Theil zu zwey Minen, welches den neuen Besitzern alle Jahre eine Summe von 90 Talenten einbrachte *).

Aber seit dieser traurigen Epoche hat Mytilene seinen Verlust wieder eingehohlt, seine Mauern neu aufgeführt [3]) und sich zu dem nähmlichen Glanze erhoben, dessen es mehrere Jahrhunderte hindurch genoß [4]). Die

---

1) Arist. de rep. lib. 5. c. 4. t. 2. p. 390.

2) Thucyd. lib. 3. cap. 50. Diod. Sic. lib. 12. t. 2. p. 108.

*) 486000 Liver.

3) Diod. lib. 17. t. 2. p. 509.

4) Plin. lib. 5. t. 1. p. 288.

Größe seines Umfangs, die Schönheit seiner Gebäude, die Menge und der Reichthum seiner Einwohner [1]) machen es zur Hauptstadt von Lesbos. Die alte Stadt, die auf einer kleinen Insel gebaut ist, liegt von der neuen durch einen Arm des Meeres gesondert [2]). Diese letztere zieht sich längs dem Ufer in einer Ebene hin, die von Wein- und Olivenbergen [3]) begrenzt wird, und die jenseit dieser Hügel ein ausgebreitetes, sehr fruchtbares und sehr bevölkertes Gebieth hat. Aber so glücklich auch die Lage von Mytilene scheinen mag, so ist der Aufenthalt darin wegen der daselbst herrschenden Winde bisweilen unerträglich. Die Winde aus Süden und Nordwesten bringen manche Krankheiten, und der Nordwind, der sie zwar heilt, ist dabey so kalt, daß man, wenn er weht, auf den freyen Plätzen und in den Straßen kaum ausdauern kann [4]). Der Handel zieht viele fremde Schiffe in die Häfen dieser Stadt, deren einer gegen Norden, der andere gegen

1) Xenoph. hist. Graec. lib. 1. p. 445. Strab. lib. 13. p. 616. et 617. Cic. de leg. agr. orat. 2. c. 16. t. 5. p. 119.

2) Diod. Sic. lib. 13. t. 2. p. 201.

3) Long. pastoral. lib. 1. in init. Pococc. t. 2. part. 2. p. 15.

4) Vitruv. lib. 1. c. 6.

Süden liegt. Der erste, der größere und tiefere, wird vor der Wuth der Winde und der Wellen durch einen Damm von großen Felsstücken gedeckt [1]).

Lesbos ist der Aufenthalt des Vergnügens oder vielmehr der ausgelassensten Sittenlosigkeit [2]). Die Bewohner dieser Insel haben Grundsätze über die Moral, die sich nach ihren Leidenschaften fügen, und mit eben der Leichtigkeit sich den Umständen anpassen lassen wie gewisse Bleymaße *), deren sich ihre Architekten bedienen [3]). Nichts hat mich vielleicht während meiner ganzen Reise so sehr überrascht als diese Zügellosigkeit der Sitten, und die Veränderungen, welche sie in meiner Seele auf einige Zeit hervor brachte. Ich hatte ohne Prüfung die Eindrücke meiner Kindheit aufgenommen; meine Vernunft war ganz auf das Wort und nach dem Beyspiele der Vernunft anderer gebildet, und fand sich daher nun auf einmahl bey einem aufgeklärten Volke ganz fremd. Es herrschte

---

1) Diod. lib. 13. t. 2. p. 200. Strab. lib. 13. p. 617. Pococc. t. 2. part. 2. p. 15.

2) Athen. lib. 10. p. 438. Lucian. dial. 5. p. 289. t. 3.

*) Mit diesen Bleymaßen konnten alle geraden und krummen Flächen gemessen werden.

3) Arist. de mor. lib. 5. cap. 14. t. 2. p. 72.

in dieser mir neuen Welt eine Freyheit der Begriffe und der Gesinnungen, die mich Anfangs betrübte; aber allmählich lehrten mich die Männer, vor meiner Nüchternheit, und die Frauen, vor meiner Zurückhaltung erröthen. Minder schnell waren meine Fortschritte in der Feinheit des Umgangs und der Sprache. Ich war wie ein aus einem Walde in einen Garten verpflanzter Baum, dessen Zweige sich nur mit der Länge der Zeit nach dem Willen des Gärtners biegen lassen.

Während dieser meiner neuen Erziehung beschäftigte ich mich mit den berühmten Personen, welche Lesbos hervor gebracht hat. An die Spitze der ehrwürdigsten Nahmen will ich den Pittakus setzen, den Griechenland unter die Zahl seiner Weisen aufgenommen hat [1]).

Mehr als zwey Jahrhunderte, die nun schon seit seinem Tode verflossen sind, haben seinen Ruhm nur noch mehr erhöht. Durch seine Tapferkeit und Klugheit befreyte er sein Vaterland, Mytilene, von der Herrschaft der Tyrannen, welche es drückten, von dem Kriege, den es gegen Athen führte, und von

1) Plat. in Protag. t. 1. p. 343. et alii.

den innerlichen Unruhen, die es zerrütteten [1]). Als die Herrschaft, welche diese Stadt über sich selbst und über die ganze Insel ausübte, ihm übergeben ward, nahm er sie bloß an, um den innern Frieden herzustellen und die benöthigten Gesetze zu geben [2]). Eines davon hat die Aufmerksamkeit der Philosophen auf sich gezogen [3]): das Gesetz nähmlich, welches auf die im Trunke begangenen Vergehungen die doppelte Strafe setzt. Es schien dem Verbrechen nicht angemessen; aber es war nothwendig, um bey den Ausschweifungen, zu denen die Liebe zum Weine die Lesbier hinriß, jeden Vorwand der Unwissenheit zu zernichten. Nachdem er das Werk seiner Gesetzgebung vollendet hatte, beschloß er, seine übrigen Tage dem Forschen nach Weisheit zu widmen [4]); er entsagte, ohne allen Prunk, der höchsten Gewalt. Man

---

1) Diod. excerpt. p. 234. in excerpt. Vales. Strab. lib. 13. p. 600. Plut. de malign. Herodot. t. 2. p. 858. Polyaen. Strat. lib. 1. cap. 25.

2) Arist. de rep. lib. 3. c. 14. t. 2. p. 337. Laert. lib. 1. §. 75.

3) Aristot. ibid. lib. 2. c. 12. t. 2. p. 337. Id. de morib. lib. 3. c. 7. t. 2. p. 34. Id. rhetor. lib. 2. c. 25. t. 2. p. 582. Laert. ibid. §. 76. t. 1.

4) Plato Hipp. maj. t. 2. p. 281. Laert. ibid. §. 75.

fragte ihn um die Ursache; und er antwortete: Mich hat das Beyspiel Perianders in Korinth abgeschreckt, der seiner Unterthanen Tyrann geworden ist, nachdem er ihr Vater gewesen war [1]). Es ist allzuschwer, immer tugendhaft zu seyn [2]).

Tonkunst und Poesie haben in Lesbos so große Fortschritte gemacht, daß—ungeachtet die Sprache dort nicht so rein als in Athen [3]) ist—die Griechen doch immer sagen, daß bey den Begräbnissen der Lesbier die trauernden Musen ihre Klaggesänge ertönen lassen [4]). Diese Insel hat eine Schule der Musik, deren Ursprung man in die entferntesten Jahrhunderte hinauf rücken müßte, wenn man einer Sage glauben wollte, die ich in Methymna erfuhr, und die ich zu berichten fast erröthe. Um indeß die Griechen ganz kennen zu lernen, muß man bisweilen auch einen Blick auf die Erdichtungen werfen, womit ihre Jahrbücher verschönert oder entstellt sind. In der That zeichnen sich in der Geschichte dieses Volks seine Leidenschaften ab, und in seinen Fabeln schildert sich sein Geist.

---

1) Zenob. cent. 6. prov. 38.

2) Plato in Protag. t. 1. p. 339.

3) Id. ibid. p. 341.

4) Mém. de l'Acad. des belles lettres, t. 7. p. 338.

Orpheus, dessen Gesänge so viele Wunder wirkten, war durch die Bacchantinnen zerrissen worden; sein Haupt und seine Leyer wurden in den Hebrus, einen Fluß in Thracien, geworfen und durch die Wellen des Meeres bis an die Ufer von Methymna getrieben [1]). Auf dieser Fahrt ließ des Orpheus Stimme rührende Töne hören, welche die Leyer, deren Saiten der Wind sanft bewegte, begleitete [2]). Die Methymner begruben das Haupt an einem Orte, den man mir zeigte, und die Leyer hingen sie im Tempel des Apollo auf. Der Gott verlieh ihnen, zur Belohnung, Lust an Musik, und ließ unter ihnen eine Menge großer Künstler aufblühen [3]). Indem der Priester des Apollo dieß erzählte, bemerkte ein Bürger aus Methymna: die Musen hätten Orpheus Leichnam in einer Landschaft Thraciens begraben [4]), und in der Gegend um sein Grab hätten die Nachtigallen eine melodischere Stimme als sonst irgendwo [5]).

---

1) Ovid. Metam. lib. 11. v. 55. Phylarg. in Georg. Virg. lib. 4. v. 523. Eustath. in Dionys. v. 536.

2) Lucian. adv. indoct. t. 3. p. 109.

3) Hygin. astron. poet. lib. 2. cap. 7.

4) Id. ibid.

5) Paus. lib. 9. p. 769.

Lesbos hat eine ganze Reihe geistvoller Männer hervor gebracht, welche den Ruhm, alle andern Tonkünstler Griechenlands im Zittherspielen zu übertreffen, auf einander fortgeerbt haben [1]). Die Nahmen eines Arion von Methymna und eines Terpander aus Antissa schmücken dieses zahlreiche Verzeichniß.

Der erstere, der vor ungefähr 300 Jahren lebte [2]), hat eine Sammlung Gedichte hinterlassen [3]), die er zur Leyer sang, wie damahls alle Dichter thaten. Nachdem er die Dithyramben—eine Gattung von Poesie, von welcher ich in der Folge reden werde—erfunden oder wenigstens vervollkommnet hatte [4]), begleitete er sie mit Rundtänzen [5]), einer Sitte, die sich noch bis auf unsere Tage erhalten hat. Der Tyrann von Korinth, Periander, hielt ihn lange dort auf. Von da reisete er nach Sicilien, wo er in einem musikalischen Wettstreite den Preis davon trug [6]). In Tarent bestieg er ein Korinthisches Schiff;

---

1) Plut. de mus. t. 2. p. 1133.

2) Solin. c. 7.

3) Suid. in Ἀρίων.

4) Herodot. lib. 1. c. 23. Schol. Pindar. in olymp. 13. v. 28.

5) Hellan. et Dicaearch. ap. Schol. Arist. in av. v. 1403.

6) Solin. cap. 7.

die Schiffsleute faßten unter Weges den Entschluß, ihn ins Meer zu werfen, um sich seiner Kostbarkeiten zu bemächtigen. Er stürzte sich selbst hinein, nachdem er umsonst gesucht hatte, sie durch die Vortrefflichkeit seines Gesanges zu mildern Entschlüssen zu bewegen [1]). Ein gefühlvollerer Delphin soll ihn nach dem Vorgebirge Tänarus getragen haben—eine Art Wunder, dessen Möglichkeit man mir durch Gründe und durch Beyspiele hat beweisen wollen. Die Begebenheit wird von Arion, in einer seiner Hymnen, bezeigt [2]), ist in der Sage der Lesbier aufbehalten, und ward mir zu Korinth, wo Periander die Schiffer soll haben tödten lassen [3]), bestätigt. Ich selbst habe zu Tänarus [4]), auf dem Helikon [5]) und an andern Orten die Bildsäule dieses Dichters immer auf einem Delphine sitzend gesehen. Auch scheinen wirklich die Delphine nicht

---

1) Herod. lib. 1. c. 24. Oppian Hal. lib. 5. v. 450. Plin. lib. 9. c. 8. t. 1. p. 502. Solin. c. 12.

2) Aelian. hist. animal. lib. 12. c. 54.

3) Herodot. lib. 1. c. 24.

4) Id. ibid. Dion. Chrys. orat. 37. p. 455. Gell. lib. 16. c. 19.

5) Paus. lib. 9. c. 30. p. 767.

allein Gefühl für Musik [1]), Erkenntlichkeit und Liebe gegen die Menschen zu besitzen [2]), sondern sie haben auch mehrere Beyspiele von einer solchen mitleidsvollen Hülfe gegeben [3]). Den Erbauer Tarents, Taras, retteten sie vom Schiffbruche; und Aristoteles [4]) machte mich eines Tages darauf aufmerksam, daß die Einwohner dieser Stadt diese Geschichte auf ihren Münzen aufbewahrt haben *).

Terpander [5]) lebte ungefähr mit Arion zu gleicher Zeit. Er erhielt zu verschiedenen Mahlen in den öffentlichen Griechischen Spielen den Preis [6]); aber seine wahren Siege waren seine Entdeckungen. Er fügte noch drey Saiten zu der Leyer, die vorher nur

---

1) Arion apud Aelian. ib. Plin. lib. 9. c. 8. t. 1. p. 502.

2) Arist. hist. anim. lib. 9. c. 48. t. 1. p. 954. Aelian. ibid. lib. 6. cap. 15.

3) Plin. ibid. Paus. lib. 10. cap. 13. p. 831.

4) Arist. apud Poll. lib. 9. c. 6. §. 80.

*) Die Tarentischen Münzen stellen wirklich einen Menschen auf einem Delphine, mit einer Leyer in der Hand, vor.

5) Fabr. Biblioth. Graec. t. 1. p. 234. Mém. de l'Acad. des belles lettres, t. 10. p. 213.

6) Plut. de musis t. 2. p. 1132. Athen. lib. 14. c. 4. p. 635.

vier Saiten hatte [1]), setzte für verschiedene Instrumente Gesänge, die zum Muster dienten [2]), führte neue Rhythmen in der Dichtkunst ein [3]) und brachte Handlung, und folglich Leben, in die Hymnen, die für die musikalischen Wettstreite bestimmt waren [4]). Man verdankt ihm, daß er die Gesangsweise der Gedichte Homers durch Noten bestimmt hat [5]). Die Lacedämonier nennen ihn vorzugsweise den Sänger von Lesbos [6]), und die andern Griechen bezeigen für ihn die hohe Achtung, mit welcher sie alle zu ihrem Vergnügen beytragenden Talente verehren.

Ungefähr 50 Jahre nach dem Terpander blühten in Mytilene Alcäus und Sappho, beydes lyrische Dichter vom ersten Range. Alcäus [7]) besaß von Natur einen unruhigen aufbrausenden Geist. Er schien Anfangs sich den Waffen widmen zu wollen, die er jeder andern Beschäftigung vorzog. Sein Haus

---

1) Terp. apud Eucl. introd. harmon. p. 19. in autor. antiqu. mus. t. 1. Strab. lib. 13. p. 618.
2) Plut. ibid. Marmor. oxon. epoch. 35.
3) Plut. ibid. p. 1135.
4) Poll. lib. 4. c. 9. §. 66.
5) Plut. ibid. p. 1132.
6) Id. de ser. num. vind. l. 2. p. 558.
7) Fabr. bibl. Graec. t. 1. p. 563.

war voll Degen, Helme, Schilde, Harnische [1]); aber, bey der ersten Gelegenheit, ergriff er schändlich die Flucht, und die Athener beschimpften seinen Nahmen nach ihrem Siege, und hingen seine Waffen im Tempel der Minerva zu Sigeum auf [2]). Er erklärte sich öffentlich für die Freyheit, und stand im Verdachte, als trachte er insgeheim sie zu zerstören [3]). Er verband sich, nebst seinen Brüdern, mit Pittakus, um den Tyrannen von Mytilene, Melanchrus, zu verjagen [4]); und wieder mit den Mißvergnügten, um sich gegen Pittakus Staatsverwaltung aufzulehnen. Die übertriebenen und plumpen Schmähungen, welche er gegen diesen Fürsten ausstieß [5]), bewiesen nur seine Eifersucht. Er ward aus Mytilene verbannt, kam einige Zeit nachher, an der Spitze der Verwiesenen, zurück [6]), und fiel seinem Nebenbuhler in die Hände, der sich auf das stärkste an ihm rächte: durch Verzeihung [7]).

Dichtkunst, Liebe und Wein trösteten

---

1) Alcm. apud Athen. lib. 14. p. 627.
2) Herodot. lib. 5. c. 95.
3) Strab. lib. 13. p. 617.
4) Laert. lib. 1. §. 74.
5) Id. ibid. §. 81. Menag. not. in Laert.
6) Arist. de republ. lib. 3. c. 14.
7) Laert. ibid. §. 76.

ihn wegen seiner Unfälle. In seinen frühern Schriften hatte er seinen Haß gegen die Tyranney ausgehaucht. Seit dem besang er die Götter [1]), und vorzüglich die, welche Freuden gewähren [2]); er besang seine Liebeshändel, seine Kriegsgefahren, seine Reisen und das Ungemach seiner Verbannung [3]). Sein Geist bedurfte durch Unmäßigkeit angefeuert zu werden [4]): nur in einer Art von Trunkenheit verfertigte er alle jene Werke, welche die Bewunderung der Nachwelt erregt haben [5]). Sein Ausdruck ist immer dem Gegenstande, den er behandelt, angemessen, und hat nur den Fehler der Lesbischen Mundart. Er vereinigt Sanftheit mit Stärke, Reichthum mit Bestimmtheit und Klarheit; soll er Schlachten schildern oder einen Tyrannen erschüttern, dann schwingt er sich fast bis zu der Erhabenheit Homers [6]).

Alcäus hatte sich in Sappho verliebt. Er schrieb ihr einst: Ich wünschte dir etwas zu entdecken; aber die Scham hält mich zurück.

---

1) Fabr. bibl Graec. t. 1. p. 563.
2) Horat. lib. 1. od. 32.
3) Alcaei carm. Horat. lib. 2. od. 13.
4) Athen. lib. 10. c. 7. p. 429.
5) Dion. Halic. de struct. orat. t. 5. p. 17.
6) Dionys. Halic. de cens. vet. script. t. 5. p. 421. Quintil. lib. 10. c. 1. p. 631.

Deine Stirn dürfte nicht erröthen, antwortete sie ihm, wäre dein Herz schuldlos [1]).

Dieses sind Sprüche der Sappho: Mir ist Liebe zum Vergnügen und zur Tugend zu Theil geworden [2]). Ohne Tugend ist nichts so gefährlich als der Reichthum; Glückseligkeit besteht in der Vereinigung beyder [3]). Auch: Diese Person glänzt durch ihre Bildung, jene durch ihre Tugenden; die eine scheint auf den ersten Anblick schön, die andere auf den zweyten es nicht minder [4]).

Ich führte einst diese und viele andere ähnliche Ausdrücke der Dichterinn, im Gespräche mit einem Bürger von Mytilene, an, und setzte hinzu: Sapphos Bildniß steht auf euern Münzen [5]); ihr bezeigt die größte Verehrung fur ihren Nahmen [6]). Wie aber lassen sich die Empfindungen, die sie in ihren Schriften geäußert hat, und die Ehrenbezeigungen, welche ihr derselben öffentlich erweiset, wie lassen sich diese mit den schändlichen Sitten vereinigen, welche das Gerücht

---

1) Arist. rhet. lib. 1. cap. 9. t. 2. p. 531.

2) Sappho apud Athen. lib. 15. p. 687.

3) Ead. apud Schol. Pind. olympiad. 2. v. 96. et pyth. 5. v. 1.

4) Ead. in fragm. Wolf. p. 72.

5) Poll. onom. lib. 9. c. 6. §. 84.

6) Arist. rhet. lib. 2. c. 23. t. 2. p. 576.

ihr beylegt? Wir kennen, versetzte er, ihr Privat-Leben nicht genug, um davon hinlänglich zu urtheilen *). Genau genommen, kann man wohl eben so wenig aus der Huldigung, welche sie der Tugend bringt, als aus der, welche wir ihren Talenten erweisen, etwas zu ihrem Besten folgern. Wenn ich einige ihrer Werke lese, so wage ich es nicht, sie frey zu sprechen; aber sie hatte Vorzüge und Feinde: und so wage ich es nicht, sie zu verurtheilen.

Nach ihres Gatten Tode widmete sie ihre Muße den Wissenschaften, für welche sie den Lesbierinnen Geschmack einzuflößen suchte [1]). Viele derselben überließen sich ihrer Führung, und Ausländerinnen sogar wurden ihre Schülerinnen. Sie liebte diese überschwenglich, weil sie nichts anders lieben konnte; und sie drückte gegen sie, mit aller Heftigkeit der Leidenschaft, ihre Zärtlichkeit aus. Das wird dich nicht befremden, wenn du die äußerste Reitzbarkeit der Griechen kennen lernst; wenn du sehen wirst, wie bey

---

*) Alle Nachrichten von dem ausschweifenden Leben der Sappho finden sich nur bey solchen Schriftstellern, die sehr lange nach ihrer Zeit gelebt haben.

1) Suid. in Sapph.

den unschuldigsten Verhältnissen sie oft die Sprache der Liebe reden. Lies nur des Plato Dialogen. Siehe, in welchen Ausdrücken Sokrates dort von der Schönheit seiner Schüler spricht [1]). Und doch weiß Plato besser als irgend jemand, wie rein die Absichten seines Lehrers waren. Vielleicht dachte Sappho eben so rein. Aber eine gewisse Gefälligkeit im Betragen und die Wärme ihres Ausdrucks mußten dem Hasse einiger mächtigen Frauen dienen, die sich durch die Vorzüge der Dichterinn gedemüthigt fühlten; und dem Hasse einiger ihrer Schülerinnen, die keine besondere Liebe von ihr genossen. Dieser Haß brach aus. Sie antwortete mit Wahrheiten und mit Spöttereyen [2]), wodurch jene nur mehr erbittert wurden. Sie klagte nun über ihre Verfolgungen [3]); und dieß war ein neues Verbrechen. So ward sie endlich genöthigt, die Flucht zu ergreifen *),

---

1) Plato in Phaedr. Max. Tyr. dissert. 24. §. 9. p. 297.

2) Athen. lib. 1. p. 21. Sappho apud. Plut. conjug. praecept. t. 2. p. 146. apud Stob. de imprud. serm. 4. p. 52.

3) Horat. lib. 2. od. 13.

*) Siehe die Anmerkungen am Ende dieses Bandes.

und suchte eine Freystätte in Sicilien [1]), wo man, wie ich höre, ihr jetzt eine Statüe errichten will [2]) *). Wenn das Gerücht, dessen du erwähntest, nicht gegründet ist, wie ich wenigstens glaube: so zeigt ihr Beyspiel, daß große Unvorsichtigkeiten schon hinlänglich sind, um jemand, der die Blicke des Publici und der Nachwelt auf sich zieht, um Ruf und Ehre zu bringen.

Sappho war äußerst gefühlvoll. Sie war also äußerst unglücklich, erwiderte ich. Das war sie allerdings, versetzte er. Sie liebte Phaon; er verließ sie [3]). Umsonst wandte sie alles an, ihn zurück zu bringen. In der Verzweiflung, weder ohne ihn, noch mit ihm glücklich seyn zu können, wagte sie den Sprung vom Leukadischen Felsen, und endete ihr Leben in den Fluthen [4]). Der Tod hat den Flecken, der ihren Sitten einmahl anklebt, nicht ausgelöscht; und vielleicht, setzte

---

1) Marm. oxon. epoch. 37.

2) Cic. in Verr. lib. 4. c. 57. t. 4. p. 402.

*) Diese Bildsäule ward einige Jahre nachher wirklich errichtet; der Künstler hieß Silanion, einer der berühmtesten Bildhauer seiner Zeit.

3) Athen. lib. 13. p. 596. Plin. lib. 22. cap. 8. t. 2. p. 269. Ovid. Heroid. ep. 15. t. 1. p. 195.

4) Men ap. Strab. lib. 10. p. 452.

er am Ende hinzu, wird er nie ganz verlöschen; denn der Neid, der sich an die großen Nahmen hängt, stirbt wohl: aber er läßt die Verleumdung hinter sich, die niemahls stirbt.

Sappho hat Hymnen, Oden, Elegieen und eine Menge andrer Stücke geschrieben, meisten Theils in selbsterfundenen Sylbenmaßen [1]) und alle voll glänzender glücklicher Ausdrücke, womit sie die Sprache bereicherte [2]).

Viele Griechinnen haben sich mit Glück auf die Dichtkunst gelegt: aber keine hat bis jetzt der Sappho gleich kommen können [3]); und unter den Dichtern sind nur sehr wenige, die ihr vorgezogen zu werden verdienen. Wie sorgfältig wählt sie ihren Gegenstand und ihre Worte! Sie hat alles, was die Natur Reitzendes darbeut, gemahlt [4]). Sie mahlt es mit der wirksamsten Anordnung ihrer Farben, und weiß diese Farben so zu halten, so abzustufen, daß immer die glücklichste Mischung von Licht und Schatten dar-

---

1) Fabr. Biblioth. Graec. t. 1. p. 590. Joh. Christ. Wolf vita Sapph. p. 16. et 18.

2) Demetr. Phal. de elocut. §. 167.

3) Strab. lib. 13. p. 617.

4) Demetr. Phal. de elocut. §. 132.

aus entspringt [1]). Ihr Geschmack zeigt selbst im Mechanischen ihres Stils seine Vollkommenheit. Durch einen Kunstfleiß, dem man niemahls die Mühe ansieht, weiß sie jeden unangenehmen oder gewaltsamen Zusammenstoß zwischen Selbst- und Mitlautern, auf das sorgfältigste zu vermeiden; und das zärtlichste Ohr würde in einem ganzen Stücke kaum einige Töne finden, welche es wegwünschte [2]). Diese entzückende Harmonie macht, daß in dem größten Theile ihrer Werke ihre Verse mit noch mehr Anmuth und Weichheit hinfließen als selbst die Verse des Anakreon und Simonides.

Aber mit welcher Gewalt ihres Geistes reißt sie uns hin, wenn sie die Reitze, die Entzückungen, den Taumel der Liebe schildert! Welche Gemählde! welche Wärme! Ein Gott ist in ihr und überwältigt sie wie die Pythia; sie wirft Flammenworte aufs Papier [3]). Die Empfindungen drängen sich und fallen Schlag auf Schlag wie ein Pfeilhagel, wie ein allverzehrender

1) Dion. Halicarn. de composit. verb. sect. 23. p. 171.

2) Id. ibid. p. 180. Demetr. Phal. §. 132. Plut. de Pyth. orac. t. 2. p. 397.

3) Plut. amat. t. 2. p. 763. Horat. lib. 4. od. 9. v. 11.

Feuerregen. Alle Symptôme dieser Leidenschaft treten wie beseelt, wie persönliche Wesen vor uns auf, um in unsrer Seele die stärksten Erschütterungen hervor zu bringen [1]).

Diese schwache Schilderung von Saphos Dichtergeiste entwarf ich in Mytilene zu Folge dem Ausspruche mehrerer einsichtsvoller Personen. Und als ich einst in einer der glanzvollen Nächte, die in Griechenland so gewöhnlich sind, mich dem stillen Staunen der Betrachtung überließ; da hörte ich unter meinen Fenstern eine rührende Stimme, die, bey der eigenen Begleitung der Leyer, eine Ode sang, in welche die berühmte Lesbierinn sich ohne Rückhalt dem ganzen Eindrucke der Schönheit auf ihr zu fühlbares Herz überläßt. Ich sah sie entkräftet, zitternd, wie von einem Donnerstreiche gerührt, der sie des Gebrauchs ihrer Vernunft und ihrer Sinne beraubte; ich sah, wie sie erröthete, erblaßte, kaum noch athmete, wie sie nach einander den verschiedenen stürmischen Aufwallungen ihrer Leidenschaft, oder vielmehr aller Leidenschaften, die sich in ihrem Herzen durch einander wirbelten, Preis gegeben war [2]). So spricht

---

1) Longin. de sublimit. §. 10.

2) Id. ibid.

die Empfindung. Nie schafft irgend eine Redekunst so erhabne, so tieftreffende Gemählde, als wenn sie eine interessante Seelenlage nach der Verkettung der wichtigsten Umstände schildert; und dieß thut sie in diesem kleinen Gedichte, wovon ich nur die ersten Strophen anführen will.

Selig, gleich den ewigen Göttern, wer dir
Gegen über sitzend die süßen Töne
Deiner Lippen sauget, und ach! dieß holde
Lächeln der Liebe!

Seh' ich dieß, so pocht mir das Herz im Busen;
Mir erstickt im Munde das Wort; die Zunge
Ist mir wie gelähmet; die Haut durchläuft ein
Plötzliches Feuer.

Nichts mehr sehn die Augen; die Ohren brausen;
Kalter Schweiß bricht aus; mich ergreift ein Zittern;
Gleich dem Grase welk' ich dahin; der Athem
Fehlt mir; ich sterbe *).

---

*) Man sehe die Anmerk. am Ende des Bandes.

Viertes Kapitel.

Abreise von Mytilene. Beschreibung von Euböa. Ankunft in Theben.

Den folgenden Tag rief man uns eilig ins Schiff; an dasselbe war schon die Schaluppe befestiget [1]), und die beyden Steuerruder an die beyden Seiten des Hintertheils [2]). Der Mast war aufgerichtet, die Rahe in die Höhe gezogen, das Segel in Ordnung gebracht; alles war bereit. Zwanzig Ruderer, an jeder Seite zehn [3]), hielten schon ihre Arme über den Rudern aufgehoben. Wir verließen Mytilene nicht ohne Schmerz. Als wir aus dem Hafen liefen, sang das Schiffsvolk Hymnen zur Ehre der Götter, und versprach ihnen unter großem Geschreye allerley Gelübde, um günstigen Wind zu erhalten [4]).

1) Demosth. in Zenoth. p. 929. Achill. Tat. de Clitoph. et Leucip. amor. lib. 3. c. 3. p. 240.

2) Scheff. de milit. nav. lib. 2. c. 5. p. 146.

3) Demosth. in Lacrit. p. 949.

4) Achill. Tat. lib. 2. c. 32. p. 200.

Nachdem wir über Cap Malea, welches an der südlichen Spitze der Insel liegt, hinaus waren, wurde das Segel los gelassen. Die Ruderer verdoppelten ihre Kräfte; wir flogen über die Fläche des Wassers dahin. Unser Fahrzeug, welches fast ganz von Tannenholz war [1]), gehörte zu derjenigen Gattung Schiffe, die in einem Sommertage 70000 Orgyien*), und in einer Nacht 60000**) zurück legen [2]). Es hat schon einige gegeben, die binnen 24 Tagen mit größter Schnelligkeit aus den kältesten Himmelsstrichen zu den wärmsten gelangt sind: aus dem Mäotischen See nach Äthiopien [3]).

Unsre Überfahrt war glücklich und ohne weitere Begebenheiten. Unsere Zelte waren neben den Zelten des Schiffs-Capitäns [4]), welcher Phanes hieß, aufgeschlagen. Zu Zeiten ließ ich mir gefallen, ihn von seinen Reisen erzählen zu hören, und dann las ich wieder in meinem Homer, und fand neue

---

1) Theoph. hist. plant. lib. 5. c. 8. p. 533.

*) Ungefähr 26½ Franz. Meilen.

**) Ungefähr 22¾ Franz. Meilen.

2) Herodot. lib. 4. c. 86.

3) Diod. Sic. lib. 3. p. 167.

4) Scheff. de milit. nav. lib. 2. c. 5. p. 137.

Schönheiten darin; denn eben an diesen Orten, wo er geschrieben hat, kann man erst recht von der Genauigkeit seiner Schilderungen und von der Wahrheit seiner Farben urtheilen [1]). Es war mir ein angenehmes Geschäft, seine Gemählde mit den Originalen in der Natur zusammen zu halten; ich fand, daß das Urbild der Copie nie schadete.

Unterdessen entdeckten wir nach und nach den Gipfel eines Berges, der Oche heißt, und sich über alle anderen Berge in Euböa erhebt [2]). Je weiter wir kamen, je mehr schien mir diese Insel sich von Süden gegen Norden zu verlängern. Sie erstreckt sich, sagte mir Phanes, längs Attika, Böotien, Lokris und einem Theile Thessaliens [3]) hin; ihre Breite steht mit ihrer Länge nicht im Verhältnisse. Das Land ist fruchtbar, und bringt viel Getreide, Wein, Öhl und Früchte hervor [4]); auch liefert es Kupfer und Eisen [5]). Unsere Arbeiter sind in Benutzung dieser Metalle sehr geschickt [6]), und wir

1) Wood an essay on the orig. Gen. of Homer.

2) Strab. lib. 10. p. 445. Eustath. in iliad. 2. p. 280.

3) Strab. ibid. p. 444.

4) Herodot. lib. 5. c. 31.

5) Strab. ibid. p. 447.

6) Steph. in Αἴδηψ.

sind stolz darauf, den Gebrauch des erstern entdeckt zu haben [1]). Mehrere Orte geben uns warme Bäder, die für verschiedene Krankheiten Mittel enthalten [2]). Diese Vortheile finden gewisser Maßen ein Gegengewicht an den Erdbeben, die bisweilen ganze Städte verschlungen und das Meer auf volkreiche Küsten getrieben haben [3]).

Vortreffliche Häfen, wohlhabende Städte, feste Plätze [4]), reiche Ernten, die oft Athen mit Lebensmitteln versorgen müssen; alles dieß sammt der Lage der Insel läßt vermuthen, daß sie, in den Händen eines Fürsten, leicht alle benachbarten Nationen sich unterwürfig erhalten würde [5]). Unsere Uneinigkeiten haben sie vor dieser Gefahr bewahrt, und ihnen hingegen oft den Wunsch eingeflößt, ja sogar die Mittel verschafft,

---

1) Id. in Χαλκ. Eustath. in iliad. 2. p. 280.

2) Steph. in Αἰδηψ. Strab. ibid. Arist. meteor. lib. 2. c. 8. t. 1. p. 567. Plin. l. 4. c. 12. t. 1. p. 211.

3) Arist. meteor. lib. 2. c. 8. t. 1. p. 567. Thucyd. lib. 3. c. 89. Strab. lib. 10. p. 447.

4) Plut. in Phoc. t. 1. p. 747.

5) Demosth. de corona, p. 483. Ulpian. in orat. ad Aristocr. p. 769. Polyb. lib. 17. p. 751.

uns zu unterwerfen [1]); aber ihre Eifersucht hat uns unsre Freyheit wieder geschenkt [2]). Nicht so wohl Unterthanen als vielmehr Bundesgenossen der Athener haben wir ihnen nur einen Tribut zu entrichten [3]), und können dagegen unserer Gesetze und der Vortheile einer Demokratie im Frieden genießen; wir können National-Versammlungen in Chalcis halten, auf welchen die Verhältnisse und die Forderungen unsrer Städte erörtert werden [4]).

Auf unserm Schiffe waren einige Einwohner von Euböa, welche sich wegen Handlungsentwürfen in Mytilene aufgehalten hatten und nun in ihr Vaterland zurück kehrten. Der eine war aus Oreos, der andere aus Karystos, der dritte aus Eretria. Wenn der Wind, sagte der erste zu mir, uns erlaubt, von der Nordseite in den Canal zwischen der Insel und dem festen Lande einzulaufen, so können wir in der ersten Stadt, die wir zur Linken antreffen werden [5]), ein-

1) Demosth. ibid. Thucyd. lib. 1. c. 114. Diod. Sic. lib. 16. c. 7. p. 411.

2) Demosth. ibid. p. 489. Id. in Androt. p. 710. Aeschin. in Ctes. p. 441.

3) Aeschin. in Ctes. p. 442. et 443.

4) Id. ibid.

5) Liv. lib. 28. c. 5.

sprechen. Dieß ist das fast ganz von Atheneern bevölkerte Oreos. Du wirst da eine Festung sehn, die so wohl durch ihre Lage als durch die gemachten Vertheidigungswerke sehr sicher ist [1]); du wirst ein Gebieth sehen, dessen Weinberge schon zu Homers Zeiten berühmt waren [2]).—Kommst du von der entgegen gesetzten Seite in den Canal, sagte der zweyte, so will ich dich einladen, in dem Hafen von Karystos, den wir rechts haben werden, auszusteigen. Da wird dein Blick sich in Ebenen verlieren, die mit Wiesen und mit Herden bedeckt sind [3]). Ich werde dich in die Steinbrüche des Berges Oche führen. Der Marmor, den man da gewinnt, ist von graulichem Grün und mit Streifen von verschiedenen Farben untermischt; er läßt sich sehr gut zu Säulen bearbeiten [4]). Auch wirst du eine Art Stein da sehen, der sich spinnen läßt, und woraus man eine Leinwand macht, welche das Feuer nicht verzehrt, sondern von ihren Flecken reinigt [5]).

---

1) Diod. Sic. lib. 13. p. 349. Liv. lib. 31. c. 46.

2) Iliad. lib. 2. v. 537.

3) Eustath. in iliad. lib. 2. p. 280.

4) Strab. lib. 9. p. 437. Id. lib. 10. p. 446. Dion. Chrysostom. orat. 80. p. 664.

5) Strab. lib. 10. p. 446.

Komm nach Eretria, sagte der dritte. Ich will dir Gemählde und Bildsäulen ohne Zahl zeigen [1]); und noch ein ehrwürdigeres Denkmahl sollst du sehen: die Grundsteine unsrer alten Mauern, welche die Perser zerstörten, denen wir zu widerstehen den Muth hatten [2]). Eine Säule, die in einem unsrer Tempel steht, wird dir beweisen, daß zu einem Feste, welches der Göttinn Diana zu Ehren alljährlich gefeyert wird, wir ehemahls 3000 Mann zu Fuß, 600 Reiter und 60 Wagen schickten [3]). Er pries hierauf mit so viel Wärme die alte Macht dieser Stadt und den ihr nach zukommenden Rang in Griechenland, daß Phanes eilte, seine Lobrede auf Chalcis anzufangen; und bald erhob sich ein hitziger Streit über den Vorzug der beyden Städte.

Mich wunderte ihre Heftigkeit, und ich sagte zu Timagenes: Diese Menschen vermischen ihre Besitzungen mit ihren persönlichen Eigenschaften; hast du sonst wohl Beyspiele von einem solchen Rangstreite bemerkt? Er findet, war seine Antwort, zwischen den mächtigsten Nationen so wie zwischen den

---

1) Liv. lib. 32. c. 16.

2) Herodot. lib. 6. c. 101. Strab. ibid. c. 448.

3) Strab. lib. 10. p. 448.

kleinsten Dorfschaften Statt; denn er gründet sich auf eine Einrichtung der Natur, die, um alles auf Erden in Thätigkeit zu setzen, unsern Herzen bloß zwey Begierden einflößte, welche die Quelle alles unsers Glücks und aller unsrer Leiden sind: die Neigung zu den Vergnügungen, welche die Erhaltung unsers Geschlechts befördern; und die Neigung zum Vorrange, welche Ehrgeitz und Ungerechtigkeit, Nachstreben und Fleiß hervor bringt, und ohne welche weder die Säulen in Karystus gehauen, noch die Gemählde in Eretria gemahlt, noch vielleicht auch die Rebenstöcke bey Oreos gepflanzt wären.

In eben dem Augenblicke sagte der Chalcier zu seinem Gegner: Denke nur daran, daß man euch zu Athen aufs Theater bringt, und den barbarischen Dialekt, den ihr aus Elis mitgebracht habt, belacht [1]).—Und du vergiß nicht, sagte der Eretrier, daß man auf dem nähmlichen Theater ein wenig bitterere Spöttereyen über den Geitz und die Sittenverderbniß der Chalcier hört [2]).—Dem sey wie ihm wolle, sagte der erstere, Chalcis ist

1) Id. ibid. Hesych. in Ἐρετρ. Eustath. in iliad. lib. 2. p. 279.

2) Hesych. et Suid. in Χαλκ. Eustath. ibid.

doch eine der ältesten Städte Griechenlands; Homer nennt sie schon.—In der nähmlichen Stelle, antwortete der andere, redet er auch von Eretria [1]).—Wir können auf die Colonieen stolz seyn, die wir ehemahls nach Thracien, nach Italien, nach Sicilien sandten.—Und wir auf die, welche wir um den Berg Athos anpflanzten [2]).—Unsere Väter seufzten eine Zeit lang unter der Tyranney der Reichen, und in der Folge unter dem Tyrannen Phoxus; aber sie schüttelten kühn das Joch ab, nnd führten die Demokratie ein [3]).—Auch unsere Väter haben die Volksregierung anstatt der aristokratischen eingeführt [4]).—Ihr solltet eben nicht mit dieser Veränderung prahlen, sagte der Karystier; denn nie waren eure Städte blühender als unter der Herrschaft einer kleinen Zahl Bürger; und eben damahls schicktet ihr jene zahlreichen Colonieen aus, deren ihr euch rühmt.—Sie haben dazu um so weniger Recht, fiel der Oreer ein, da noch jetzt die Chalcier die Tyranney Mnesarchs, und die Eretrier Themisons [5]) Herrschaft feig ertragen.—

1) Iliad. lib. 2. v. 538.
2) Strab. lib. 10. p. 447. Eustath. ibid.
3) Arist. de republ. lib. 5. c. 4. t. 2. p. 391.
4) Id. ibid. c. 6. t. 2. p. 395.
5) Aeschin. in Ctes. pag. 441.

Nicht an Muth fehlt es ihnen hierbey, versetzte Timagenes; beyde Völker sind tapfer, und waren es von je her. Einst bestimmten sie, ehe sie handgemein wurden, die Bedingungen der Schlacht, und kamen überein, dicht Mann gegen Mann zu streiten und sich keiner fern treffenden Waffen zu bedienen. Dieser sonderbare Vertrag ist auf eine Säule eingegraben, die ich einst im Dianen-Tempel zu Eretria sah [1]); er mußte den Kampf sehr blutig machen, aber auch den Krieg zugleich enden.

Unter den Vorzügen, deren ihr euch rühmt, begann ich nun, habt ihr einen mit Stillschweigen übergangen. Sollte Euböa keinen berühmten Weltweisen, keinen berühmten Dichter hervor gebracht haben? Durch welchen Zufall wäre es geschehen, daß eure Verbindungen mit den Athenern euch keinen Geschmack an den Wissenschaften eingeflößt hätten [2])?—Sie blieben stumm. Der Schiffs-Capitän ertheilte seinem Volke Befehl. Wir segelten um das südliche Cap der Insel, und liefen in eine Meerenge ein, deren Ufer uns an jeder Seite Städte von verschiedener

---

1) Strab. lib. 10. p. 448.

2) Dicaearch. stat. Graec. apud Geogr. min. t. 2. p. 20.

Größe zeigten. Wir fuhren an den Mauern von Karystos und Eretria vorbey, und landeten bey Chalcis.

Die Stadt liegt an einer Stelle, wo vermittelst zweyer Vorgebirge, die von beyden Seiten vorspringen, die Ufer der Insel fast die Böotische Küste berühren [1]). Dieser kleine Zwischenraum, welcher Euripus heißt, ist zum Theil durch einen Damm zugeschüttet, dessen Anlegung sich Timagenes erinnerte, in seiner Jugend gesehen zu haben. An jedem Ende desselben ist ein Thurm, um ihn zu vertheidigen, und eine Zugbrücke, um Schiffe durchfahren zu lassen [2]). Hier sieht man noch deutlicher ein Phänomen, dessen Grund man bisher noch nicht hat auffinden können. Mehrere Mahle, bey Tage so wohl als in der Nacht, strömen die Wasser des Meeres wechselsweise gegen Norden und gegen Süden, und brauchen die nähmliche Zeit zum Steigen und zum Fallen. An gewissen Tagen scheint die Ebbe und Fluth, so wie im großen Ocean, beständigen Gesetzen unterworfen zu seyn; aber bald befolgt sie keine Regel mehr [3]), und man sieht

---

1) Strab. lib. 10. p. 445.
2) Diod. Sic. lib. 13. p. 173.
3) Plato in Phaed. t. 1. p. 90.

den Strom alle Augenblicke seine Richtung ändern [1]).

Chalcis ist auf dem Abhange eines Berges erbaut, welcher denselben Nahmen führt [2]). So beträchtlich auch der Umfang der Stadt ist, will man sie doch noch vergrößern [3]). Hohe Bäume auf den öffentlichen Plätzen und in den Gärten [4]) schützen die Einwohnar vor der Sonnenhitze, und eine reiche Quelle, die Arethusische genannt, gewährt ihnen hinlängliches Wasser [5]). Die Stadt ist mit einem Theater, mit Gymnasien, Hallen, Tempeln, Statüen und Gemähl den geschmückt [6]). Ihre glückliche Lage, ihre Kupfer-Fabriken [7]), ihr Gebieth, welches der Lelantus durchströmt und Olivenbäume bedecken, locken die Schiffe der handelnden Nationen in ihren Hafen [8]). Die Einwoh-

---

1) Voyag. de Spon, t. 2. p. 162.

2) Dicaearch. stat. Graec. apud Geogr. min. t. 2. p. 19. Eustath. in iliad. 2. p. 279. Steph. in Χαλκ.

3) Strab. lib. 10. p. 447.

4) Dicaearch. ibid.

5) Eustath. in iliad. ibid.

6) Dicaearch. ibid.

7) Steph. in Χαλκ.

8) Dicaearch. ibid. Plin. lib. 4. c. 12. t. 1. p. 211.

ner sind äußerst unwissend und äußerst neugierig; sie lieben Gastfreundschaft gegen Fremde; und ungeachtet ihrer Liebe zur Freyheit schmiegen sie sich doch leicht in die Knechtschaft [1]).

Wir brachten die Nacht in Chalcis zu, und mit Anbruch des andern Tages kamen wir auf der gegen über liegenden Küste zu Aulis an, einem kleinen Flecken neben einer großen Bucht, in welcher Agamemnons Flotte durch widrige Winde so lange aufgehalten ward [2]).

Von Aulis gingen wir über Salganeus nach Anthedon. Unser Weg war ziemlich sanft, und lief theils am Ufer des Meeres fort, theils über einen holzreichen Hügel, von welchem eine Menge Quellen herunter kommen [3]). Anthedon ist eine kleine Stadt; der Marktplatz wird von schönen Bäumen beschattet und von Hallen rings umschlossen. Die meisten Einwohner beschäftigen sich einzig mit dem Fischfange; einige bauen ein leichtes Land, welches viel Wein und sehr wenig Getreide bringt [4]).

---

1) Dicaearch. stat. Graec. ap. Geogr. min. t. 2. p. 19.

2) Strab. lib. 9. p. 403.

3) Dic. stat. Graec. ap. Geogr. min. t. 2. p. 19.

4) Ibid. p. 18.

[library stamp]

Wir hatten 70 Stadien zurück gelegt *), und brauchten bis nach Theben [1]) nur noch 160 **).

Da wir zu Wagen waren, so nahmen wir den Weg über die Ebene, ob dieser gleich länger und geschlängelt geht [2]). Wir kamen bald an diese große Stadt. Beym Anblicke der Citadelle, die wir von fern sahen, konnte Timagenes sich des lauten Schluchzens nicht enthalten. Hoffnung und Furcht mahlten sich wechselsweise auf seinem Gesichte. Hier ist mein Vaterland, rief er aus; hier ließ ich einen Vater und eine Mutter, die mich so zärtlich liebten. Ich darf mir nicht schmeicheln, sie wieder zu finden. Aber ich hatte einen Bruder und eine Schwester; werden sie noch am Leben seyn? Diese Fragen und Zweifel, auf welche wir unaufhörlich zurück kamen, zerrissen mein Herz so wie das seinige. Ach! wie innig fühlte ich in dem Augenblicke mit ihm! und wie bedauernswürdig war er mir den Augenblick darauf! Wir langten zu Theben an,

---

*) 2 Franz. Meilen und 1615 Toisen.

1) Ibid. p. 17. et 19.

**) 6 Franz. Meilen und 120 Toisen.

2) Dicaearch. stat. Graec. apud Geogr. min. t. 2. p. 17.

und die ersten Nachrichten, die mein Freund einzog, durchbohrten sein Herz. Der Gram über seine Abwesenheit hatte seine Ältern ins Grab gestürzt. Sein Bruder war in einer Schlacht gefallen, seine Schwester nach Athen verheirathet worden, wo sie starb, und nur einen Sohn und eine Tochter hinterließ. Sein Schmerz war groß; aber die vielen Beweise von Achtung und Liebe, die er von seinen Mitbürgern jedes Standes, von einigen entfernten Anverwandten, und vorzüglich von Epaminondas, erhielt, verminderten seinen Kummer, und entschädigten ihn gewisser Maßen wegen seines vielfachen Verlustes.

Fünftes Kapitel.

Aufenthalt in Theben. Epaminondas. Philipp von Macedonien.

In der Beschreibung meiner zweyten Reise nach Böotien werde ich von Theben und den Sitten der Einwohner reden; auf meiner ersten Reise sah und hörte ich nichts als Epaminondas.

Ich ward ihm durch Timagenes vorgestellt. Der weise Anacharsis war ihm zu

wohl bekannt, als daß ihm mein Nahmen nicht aufgefallen wäre. Der Beweggrund meiner Reise nach Griechenland schien ihn zu rühren. Er that verschiedene Fragen über die Scythen an mich; aber Ehrfurcht und Bewunderung hatten mich so gefesselt, daß ich ihm kaum zu antworten vermochte. Er merkte meine Verlegenheit, und lenkte das Gespräch auf die Unternehmung des jüngern Cyrus und den Rückzug der Zehntausend. Er bath uns, ihn öfter zu besuchen; wir besuchten ihn täglich. Wir wohnten seinen Unterredungen mit den einsichtsvollen Thebanern und mit den geschicktesten Officieren bey. Wie sehr er auch seinen Geist mit Kenntnissen jeder Art bereichert hatte, so mochte er doch lieber reden hören als selbst reden. Seine Bemerkungen waren immer treffend und tief dringend. Bey wichtigen Gelegenheiten, wenn es darauf ankam, sich zu vertheidigen, waren seine Antworten schnell, nachdrücklich und kernig. Das Gespräch hatte ungemein viel Reitz für ihn, wenn es Gegenstände der Staatskunst und der Weltweisheit betraf [1]).

Mit einen Vergnügen, worein sich Stolz mischt, gedenke ich daran, mit dem größten

1) Nep. in Epam. c. 3.

Manne, den vieleicht Griechenland je hervor gebracht hat [1]), vertraut umgegangen zu seyn. Denn warum sollte man diesen Nahmen dem Feldherrn verweigern, der die Kriegskunst vervollkommnete, der den Glanz der berühmtesten Generale überstrahlte [2]), und der nur durch das Glück überwunden ward [3]); dem Staatsmanne, der die Thebaner zu einem Ansehen erhob, das sie vor ihm nie gehabt hatten, und das sie mit seinem Tode wieder verloren [4]); dem Geschäftsführer, der auf den Reichstagen immer über die andern Griechischen Abgeordneten das Übergewicht hatte [5]), und der in dem Bündnisse mit seinem Vaterlande Theben selbst diejenigen Nationen zu erhalten wußte, die auf den Wachsthum dieser neuen Macht eifersüchtig waren; dem Manne endlich, der an Beredsamkeit dem größten Theile der Athenischen Redner glich [6]), an hei-

1) Cic. de orat. lib. 3. c. 34. t. 1. p. 313. Id. Tuscul. lib. 1. c. 2. t. 2. p. 234.

2) Diod. Sic. lib. 15. p. 356. et 396. Aelian. lib. 7. c. 14.

3) Polyb. lib. 9. p. 548.

4) Id. lib. 6. p. 488. Diod. ib. p. 388. et 397. Paus. lib. 8. c. 11. p. 622. Nep. in Epam. c. 6.

5) Nep. ibid. c. 6.

6) Cic. in Brut. c. 13. t. 1. p. 386.

ßer Liebe gegen das Vaterland nicht unter Leonidas stand [1]), und an Gerechtigkeit vielleicht selbst den Aristides übertraf?

Eine treue Schilderung seines Geistes und seines Herzens wäre die einzige seiner würdige Lobrede. Aber wer entwickelte wohl jene erhabene Philosophie, die seinen Handlungen zum Lichte und zur Richtschnur diente; wer sein an Einsichten so helles, an Hülfsquellen so fruchtbares Genie; wer die von ihm mit so viel Klugheit entworfenen und mit so großer Schnelligkeit ausgeführten Plane? Wer schilderte noch ferner die Gleichmuth seiner Seele, die Reinheit seiner Sitten, seine Würde in Gang und Betragen, seine Gewissenhaftigkeit gegen die Wahrheit auch in den geringsten Kleinigkeiten, seine Sanftmuth, seine Güte, seine Geduld gegen die Ungerechtigkeiten des Volks und gegen die Ungerechtigkeiten einiger seiner Freunde *) [2])?

Bey einem Lebenswandel, wo der Mensch nicht mindere Bewunderung verdient als der Geschäftsmann, darf man nur nach Gefallen

---

1) Id. de fin. lib. 2. c. 19. t. 2. p. 123.

*) Man s. die Anmerk. am Ende des Bandes.

2) Nep. in Epam. c. 3. Plut. in Pelop. p. 290. Paus. lib. 8. c. 49. p. 699.

den einen oder den andern Zug ausheben, um ihn von beyden Seiten zu charakterisiren. In dem ersten Kapitel dieses Werkes sind schon die vornehmsten seiner großen Thaten angeführt.

Sein Haus war nicht bloß die Freystätte, sondern das wahre Heiligthum der Armuth. Sie herrschte daselbst, sammt der reinen Freude der Unschuld und dem innern vom Glücke unzerstörbaren Frieden, mitten unter den anderen Tugenden, welche von ihr neue Stärke und von welchen sie wieder Glanz erhielt; sie herrschte daselbst in einem so hohen Grade der Entäußerung, daß man es kaum glauben wird [1]). Als Epaminondas den Zug in den Peloponnes vorhatte, mußte er sein Feldgeräthe in Stand setzen. Er lieh dazu 50 Drachmen*)—ungefähr um dieselbe Zeit, als er voll Unwillen 50 Goldstücke abwies, die ein Thessalischer Prinz ihm anzubiethen gewagt hatte [2]). Einige Thebaner versuchten vergebens, ihn zur Theilnahme an ihren Glücksgütern zu bewegen; er aber gewährte ihnen die ehrenvollere Theilnahme an der Unterstützung der Leidenden.

---

1) Frontin. S˙rat. lib. 4. c. 3.

*) Ungefähr 40 Liver.

2) Aelian. lib. 11. c. 9. Plut. in apopthegm. t. 2. p. 193.

Wir fanden einst mehrere seiner Freunde bey ihm, die er hatte rufen lassen. Er sagte ihnen: „Sphodrias hat eine mannbare Tochter. Er ist zu arm, ihr eine Aussteuer ertheilen zu können. Ich habe jeden von euch, nach seinem Vermögen, mit einer Summe dazu angesetzt. Ich bin genöthigt, einige Tage zu Hause zu bleiben; so bald ich wieder ausgehe, werde ich euch diesen braven Mitbürger vorstellen. Es ist billig, daß er diese Wohlthat von euch erhalte, und daß er seine Wohlthäter kenne" [1]). Alle genehmigten diese Verfügung, und verließen ihn mit herzlichem Danke für sein Zutrauen. Timagenes, den dieser Entschluß, sich so lange inne zu halten, beunruhigte, fragte ihn um die Ursache, und erhielt die schlichte Antwort: „Ich muß meinen Mantel aufweißen lassen" [2]). Denn in der That hatte er nur einen.

Gleich darauf trat Micythus herein, ein Jüngling, den er ungemein liebte. Diomedon von Cyzikum ist angekommen, sagte Micythus; er hat sich an mich gewandt, um bey dir eingeführt zu werden. Er hat Aufträge vom Perser König an dich, und soll dir auch eine beträchtliche Summe einhändigen.

---

1) Nep. in Epaminond. c. 3.

2) Aelian. lib. 5. c. 5.

Auch mich hat er sogar gezwungen, fünf Talente anzunehmen. — Laß ihn herein kommen, antwortete Epaminondas. — „Höre, Diomedon! sprach er nun zu diesem. Sind des Artaxerxes Absichten dem Vortheile meines Vaterlandes gemäß, so bedarf es seiner Geschenke nicht; sind sie dieß aber nicht, so kann alles Gold seines Reiches mich nicht zum Verräther an meiner Pflicht machen. Du hast von meinem Herzen nach dem deinigen geurtheilet: das verzeihe ich dir; aber verlasse sogleich diese Stadt, damit du nicht die Einwohner verführest [1]). Und du Micythus, wenn du nicht den Augenblick das empfangene Geld wieder gibst, so werde ich dich der Obrigkeit überliefern." — Wir waren während dieser Unterredung bey Seite getreten; Micythus erzählte sie uns sogleich nachher.

Die Lehre, welche er diesem jetzt gab, hatte Epaminondas schon öfter seinen Gefährten ertheilt. Als er das Heer commandirte, erfuhr er, daß sein Waffenträger einem Gefangenen um Geld die Freyheit gegeben hatte. Gib mir meinen Schild zurück, sagte er zu ihm. Seit Geld deine Hände be-

---

1) Nep. in Epam. c. 4. Aelian. var. hist. lib. 5. c. 5.

fleckt hat, kannst du nicht mehr in Gefahren mein Begleiter seyn [1]).

Als ein eifriger Schüler des Pythagoras ahmte er auch strenge seine Mäßigkeit nach. Er hatte sich den Gebrauch des Weins untersagt, und nahm oft zu seiner ganzen Nahrung nichts als ein wenig Honig zu sich [2]). Die Musik, worin er die geschicktesten Meister zu Lehrern gehabt hatte, diente ihm bisweilen in seiner Muße zu angenehmer Beschäftigung. Er blies die Flöte meisterhaft; und in Gastmahlen, wobey er eingeladen war, sang er, wenn ihn die Reihe traf, und begleitete seine Stimme mit der Leyer [3]).

So nachgebend er im Umgange war, so strenge hielt er über die Würde jedes Standes. Ein Mensch aus dem niedrigsten Pöbel und ein großer Wüstling war ins Gefängniß geworfen. Warum, sagte Pelopidas zu seinem Freunde, hast du mir seine Loslassung verweigert, um sie einer Buhlerinn zu gewähren? „Deßwegen, antwortete Epaminondas, weil einem Manne, wie dir, es

---

1) Id. lib. 11. c. 9. Plut. in apopthegm. t. 2. p. 194.

2) Athen. lib. 10. p. 419.

3) Cic. Tusc. quaest. l. 1. c. 2. t. 2. p. 234. Athen. l. 4. p. 184. Nep. in Epam. c. 2.

nicht geziemet, sich für einen Menschen, wie ihn, zu verwenden" [1]).

Öffentliche Ämter suchte er nie und wies sie nie ab. Mehr als ein Mahl diente er als gemeiner Soldat, und das unter Generalen ohne alle Erfahrung, die bloß durch das Spiel der Ränke ihm vorgezogen waren; mehr als ein Mahl flehten ihn die Truppen, wenn sie in ihrem Lager eingeschlossen und in die unangenehmste Verlegenheit gerathen waren, um Hülfe an: alsdann übernahm er die Leitung der Unternehmungen, schlug den Feind zurück, führte das Heer ruhig nach Hause, und vergaß die Ungerechtigkeit seines Vaterlandes so wie seinen dem Vaterlande geleisteten Dienst [2]).

Er vernachlässigte keinen Umstand, um den Muth seiner Nation zu erheben und sie den andern Völkern furchtbar zu machen. Vor seinem ersten Peloponnesischen Feldzuge bewog er mehrere Thebaner zum Ringen mit einigen gerade in Theben befindlichen Lacedämoniern. Die erstern gewannen; und von dem Augenblicke an begannen seine Soldaten die Lacedämonier furchtlos anzublicken [3]).

---

1) Plut. de rei ger. praec. t. 2. p. 808.
2) Nep. in Epamin. c. 7.
3) Polyaen. stratag. lib. 2. c. 3. §. 6.

Er campirte in Arkadien; es war im Winter. Die Abgeordneten einer nahen Stadt thaten ihm den Vorschlag, in dieselbe zu kommen, um Quartier darin zu nehmen. „Nein, sagte Epaminondas zu seinen Officieren; sähen sie uns beym Feuer sitzen, so hielten sie uns für ganz gewöhnliche Menschen. Ungeachtet der strengen Jahreszeit wollen wir hier bleiben. Sehen sie unser Ringen und unsere Übungen an, so wird Erstaunen sie ergreifen" [1]).

Daiphantus und Jollidas, zwey Generale, die sich seine Achtung erworben hatten, sagten eines Tages zu Timagenes: Du würdest ihn noch weit mehr bewundern, hättest du ihn auf seinen Feldzügen begleitet, hättest du seine Märsche, seine Läger, seine Anordnungen vor der Schlacht, seine glänzende Tapferkeit und seine Geistesgegenwart im Gefechte beobachtet; hättest du gesehen, wie er immer thätig, immer ruhig, mit Einem Blicke die Entwürfe der Feinde durchschaut, ihnen eine gefährliche Sicherheit einflößt, sie mit immer neuen, fast unentfliehbaren Fallstricken umringt [2]), wie er zu gleicher Zeit die strengste Zucht in seinem Heere hält, seinen Soldaten durch unvorhergesehene Mittel feu=

---

1) Plut. an seni etc. p. 788.
2) Polyaen. stratag. lib. 2. c. 3.

rigen Eifer mittheilt [1]), unaufhörlich an ihre Erhaltung und vorzüglich an die Erhaltung ihrer Ehre denkt.

Eben durch solche zärtliche Sorgfalt hat er auch ihre Liebe ganz gewonnen. Auch noch so erschöpft von Strappazen, noch so gequält von Hunger, sind sie doch immer bereit, seine Befehle zu vollziehen, sich in die Gefahr hinein zu stürzen [2]). Das bey andern Armeen so häufig vorkommende panische Schrecken ist in der seinigen völlig unbekannt. Will es bisweilen sich einschleichen, so weiß er mit einem Worte es zu verscheuchen oder es zu seinem Vortheile zu wenden [3]). Wir waren im Begriffe, in den Peloponnes einzurücken; das feindliche Heer lagerte sich uns gegen über [4]). Indem Epaminondas dessen Stellung untersucht, verbreitet ein Donnerschlag Schrecken unter seine Soldaten. Der Wahrsager befiehlt, Halt zu machen. Voll Entsetzen fragt man den General, was ein solches Zeichen bedeute? Daß der Feind ein schlechtes Lager genommen hat, ruft Epaminondas voll Zuversicht aus. Der Muth der Truppen

1) Id. ibid.

2) Xenoph. hist. Graec. lib. 7. p. 645.

3) Diod. Sic. lib. 15. p. 367. et 368. Polyaen. ibid. §. 3. et 8.

4) Diod. Sic. lib. 15. p. 380.

ward wieder befeuert, und den Tag darauf drangen sie stürmend durch den Paß [1]).

Noch andere von den beyden Thebanischen Officieren erzählte Thatsachen verschweige ich. Auch übergehe ich viele Züge, deren Zeuge ich selbst war, und mache nur diese Eine Bemerkung. Von Ehrsucht, von Eitelkeit, von Gewinnsucht entfernt erhob Epaminondas in wenig Jahren seiner Nation bis auf den Punct der Größe, auf welchem wir die Thebaner sahen. Dieß Wunder bewirkte er zuvörderst durch den Einfluß seiner Tugenden und seiner Fähigkeiten. Indem er durch die Überlegenheit seines Geistes und seiner Einsichten über die Gemüther herrschte, so schaltete er zugleich nach Willkür über die Leidenschaften der Andern, weil er Herr der seinigen war. Was ihn aber am schnellsten ans Ziel brachte, war die Stärke seines Charakters. Seine freye und hohe Seele sah früh mit zürnendem Unwillen die Oberherrschaft, welche die Athener und die Lacedämonier über die Griechen überhaupt, und über die Thebaner insbesondere, ausgeübt hatten. Er schwor ihnen einen Haß, den er in seinem Busen verschlossen hatte; als aber sein Vaterland ihm die Sorge für seine Rache anvertraute, da zer-

---

1) Polyaen. stratag. lib. 2. c. 3. §. 3.

brach er die Kette der Nationen und ward ein Eroberer aus Pflicht; da entwarf er den eben so kühnen als neuen Plan, die Lacedämonier selbst im Mittelpuncte ihres Reiches anzugreifen, ihnen den Vorrang zu entreissen, dessen sie seit so vielen Jahrhunderten genossen. Und diesen Plan verfolgte er hartnäckig, Trotz ihrer Macht, ihres Ruhms, ihrer Bundesgenossen, selbst ihrer Feinde, welche die schnellen Fortschritte der Thebaner mit eifersüchtigem Auge ansahen. Auch schreckte ihn nicht, daß eine Gegenpartey sich in Theben gebildet hatte, die nur darum den Frieden wollte, weil Epaminondas Krieg wollte [1]). Meneklides stand an der Spitze dieser Partey. Seine Beredsamkeit, seine Staatsämter und der den meisten Menschen natürliche Hang zur Ruhe verschafften ihm Ansehen und Wirkung bey dem Volke. Des Epaminondas Beharrlichkeit zertrümmerte endlich diese Hindernisse, und alles war zum Feldzuge fertig, als wir ihn verließen. Hätte der Tod ihn nicht mitten in einem Triumphe, der die Lacedämonier aller Hoffnung und Hülfe beraubte, weggerafft, so hätte er die Athener wegen ihrer Siege über die Griechen zur Rechenschaft gezogen; er hätte, wie

1) Nep. in Epamin. c. 5.

er selbst sagte, das Castell zu Theben mit den Denkmahlen geschmückt, womit die Burg zu Athen bereichert ist [1]).

Wir hatten oft Gelegenheit, des Epaminondas Vater, Polymnis, zu sehen. Diesen ehrwürdigen Greis freute es weit minder, Huldigungen wegen seiner eigenen Tugenden zu genießen, als die Ehrenbezeigungen gegen seinen Sohn zu sehen. Mehr als ein Mahl erzählte er uns, welche rührende Zärtlichkeit Epaminondas mitten unter dem lauten Jubel des Heeres nach der Schlacht bey Leuktra äußerte: „Das Schmeichelhafteste für mich, sagte er, ist, daß meine Ältern noch leben und sich meines Ruhmes freuen werden" [2]).

Die Thebaner hatten dem Polymnis aufgetragen, auf den jungen Philipp, des Königs Perdikkas von Macedonien Bruder, Acht zu haben [3]). Als Pelopidas in diesem Reiche die Ruhe hergestellt hatte, nahm er diesen Prinzen und 30 andere junge vornehme Macedonier als Geißeln mit [4]). Philipp war 18 Jahr alt, und vereinigte schon die Gabe,

---

1) Aesch. de falsis leg. p. 411.

2) Plut. in Coriol. t. 1. p. 215.

3) Diod. Sic. lib. 16. p. 407.

4) Plut. in Pelop. t. 1. p. 291. Diod. lib. 15. p. 379. Justin. lib. 7. c. 5. Oros. lib. 3. c. 12. p. 167.

mit dem Wunsche, zu gefallen. Man konnte ihn nicht sehen, ohne von seiner Schönheit entzückt zu werden [1]), ihn nicht hören, ohne seinen Witz, sein Gedächtniß, seine Beredsamkeit und die reitzende Anmuth seiner Worte zu bewundern [2]). Seine muntere Laune quoll oft von witzigen Einfällen über, die aber nichts Beleidigendes hatten. Er war sanft, gesprächig, großmüthig, schnell im Auffinden des Guten, und verstand, besser als irgend jemand, die Kunst und die Nothwendigkeit, sich beliebt zu machen [3]). Der Pythagoriker Nausithous, sein Lehrer, hatte ihm einen Geschmack für die Wissenschaften eingeflößt, den er immer behielt, und ihm Grundsätze der Mäßigkeit beygebracht, die er in der Folge vergaß [4]). Die Liebe zum Vergnügen schimmerte durch alle diese vortrefflichen Eigenschaften hindurch, aber sie störte ihre Äußerungen nicht; und man urtheilte schon damahls, daß, wenn dieser Prinz einst den Thron bestiege, er so wohl der Herr

1) Aeschin. de fals. leg. p. 402. et 412.

2) Id. ibid. p. 401.

3) Diod. lib. 16. p. 482. Plut. an seni etc. t. 2. p. 806.

4) Clem. Alexandr. paedagog. lib. 1. p. 130. Diod. Sic. ibid. p. 407. Athen. lib. 4. p. 167. lib. 6. p. 260.

seiner Geschäfte als der Herr seiner sanfteren Neigungen bleiben würde.

Philipp war beständig um Epaminondas; er erforschte in dem Geiste eines großen Mannes das Geheimniß, einst selbst ein großer Mann zu werden [1]). Eifrig fing er alle seine Reden auf so wie seine Beyspiele; und in dieser vortrefflichen Schule lernte er, sich beherrschen [2]), die Wahrheit anhören, seine Fehler gut machen, die Griechen kennen und sie unterjochen.

Sechstes Kapitel.

Abreise von Theben. Ankunft zu Athen. Die Bewohner von Attika.

Ich habe oben (S. 99) gesagt, daß Timagenes nur noch einen Schwestersohn und eine Schwestertochter hatte, die beyde in Athen wohnten. Der Neffe hieß Philotas, die Nichte Epicharis. Sie hatte einen reichen Athener, Apollodor, geheirathet. Sie kamen gleich in den ersten Tagen unsrer Ankunft nach

---

1) Plut. in Pelop. t. 1. p. 292.

2) Plut. conjug. praec. t. 2. p. 143. in apopht. p. 177.

Theben. Ihr Umgang schenkte Timagenes jene sanfte Ruhe wieder, die seinem Herzen schon seit lange fremd geworden war. Philotas war mit mir in Einem Alter. Wir verbanden uns näher; und bald ward er mein Führer, mein Begleiter, mein Freund, der zärtlichste und treueste Freund.

Wir hatten ihnen vor ihrer Abreise versprechen müssen, bald zu ihnen zu kommen. Schmerzhaft war unser Abschied von Epaminondas; und er war gütig genug, unsern Schmerz zu theilen. Den 16. des Monaths Anthesterion, im zweyten Jahre der 104. Olympiade *) kamen wir zu Athen an. Wir fanden in Apollodors Hause alle Annehmlichkeiten und Befriedigungen, welche sein Reichthum und sein Ansehen erwarten ließen.

Den Tag nach meiner Ankunft lief ich in die Akademie, und sah Plato. Ich ging in die Werkstatt des Mahlers Euphranor. Ich befand mich in der Art von Trunkenheit, welche die Gegenwart berühmter Männer, und das Vergnügen, sie in der Nähe zu sehen, im ersten Augenblicke gewährt. Dann heftete ich meine Blicke auf die Stadt; und einige Tage hindurch bewunderte ich die öf-

---

*) Den 13. März im Jahre 362 vor C. G.

fentlichen Denkmahle, und beschauete das Äußere der Gebäude.

Athen bestehet gewisser Maßen aus drey Theilen: der Citadelle oder Burg auf einem Felsen, der Stadt rings um diesen Felsen [1]), und den Häfen Phaleros, Munychia und Piräeus *).

Auf diesem Felsen der Burg [2]) ließen sich die ersten Einwohner von Athen nieder; hier stand die alte Stadt, die zwar nur von der südwestlichen Seite zugänglich [3]), aber doch überall mit Mauern, die noch vorhanden sind, umringt war [4]).

Der Umfang der neuen Stadt beträgt 60 Stadien **) [5]). Die mit Thürmen besetzten Mauern [6]) wurden zu Themistokles Zeit in der Geschwindigkeit aufgeführt, und zeigen allenthalben Bruchstücke von Säulen und

---

1) Arist. Panath. t. 1. p. 99.

*) Man sehe den Plan von der Gegend um Athen.

2) Thucyd. lib. 2. c. 15.

3) Paus. lib. 1. c. 22. p. 51. Wheel. voyage du Levant. t. 2. p. 415.

4) Herodot. lib. 6. c. 137. Paus. lib. 2. c. 28. p. 67.

**) 2 Franz. Meilen, 670 Toisen.

5) Thucyd. lib. 2. c. 13. Schol. ibid.

6) Id. ibid. c. 71.

Trümmer schöner Baukunst, in ordentlichem Gemische mit den ungestalten Massen, woraus sie erbaut worden [1]).

Von der Stadt laufen zwey lange Mauern ab: die eine, 35 Stadien *) lang, endet sich am Phalerischen Hafen; die andere, von 40 Stadien **), an dem Piräischen. An ihrem Ende werden sie durch eine dritte, von 60 Stadien, fast ganz geschlossen [2]); und da diese Mauern nicht bloß die genannten beyden Häfen, und den Munychischen, der in der Mitte liegt, sondern auch noch eine Menge Häuser, Tempel und Denkmahle jeder Art umfassen [3]), so kann man sagen, daß der ganze Umfang der Stadt an 200 Stadien beträgt ***) [4]).

Gegen Südwest, und ganz nahe an der Burg, liegt der Fels Museum, der durch ein kleines Thal von dem Hügel, auf welchem der Areopagus seine Sitzungen hält, abgesondert ist. Noch andere Anhöhen tragen zur Ungleichheit des Bodens in der Stadt

---

1) Thucyd. lib. 1. c. 93.

*) 1 Franz. Meile, 807½ Toise.

**) 1 dergl. Meile, 1280 Toisen.

2) Id. lib. 2. c. 13.

3) Id. lib. 2. c. 17. Paus. lib. 1. c. 1. et 2.

***) 7 Meilen, 1400 Toisen.

4) Dion. Chrys. orat. 6. p. 87.

bey. Aus ihnen entspringen einige schwache Quellen, die für die Bedürfnisse der Einwohner nicht hinlänglich sind [1]). Man ersetzt diesen Mangel durch Brunnen und Cisternen, und wendet viele Sorgfalt an, das Wasser darin kühl zu erhalten [2]).

Die Straßen sind im Ganzen nicht gerade. Die meisten Häuser sind klein und unbequem [3]); und an den prachtvollern kann man die Verzierungen kaum durch einen Hof, oder vielmehr durch einen langen schmalen Eingang, sehen [4]). Von außen zeigt alles lauter Einfalt; und auf den ersten Anblick suchen die Fremden mitten in Athen dieß Athen, diese so berühmte Hauptstadt der Welt [5]): aber ihre Bewunderung nimmt allmählich zu, wenn sie die Tempel, die Hallen, die öffentlichen Gebäude, bey deren Verschönerung alle Künste gewetteifert haben, genauer betrachten.

Um die Stadt her schlängeln sich der Ilyssus und Cephissus, an deren Ufern öffent-

1) Plat. in Lys. t. 2. p. 203. Strabo lib. 9. p. 397.

2) Theophr. char. c. 20.

3) Dicaearch. p. 8.

4) Eustath. in iliad. lib. 8. v. 434. Didym. ibid. Hesych. in Ἐνωπ. Vitruv. lib. 6. c. 10.

5) Dicaearch. p. 8.

liche Spaziergänge angelegt sind. Weiter hin liegen von Raum zu Raum Hügel mit Oliven-, mit Lorberbäumen oder mit Rebstöcken bedeckt; sie lehnen sich an hohen Bergen, und bilden gleichsam eine Ringmauer um die Ebene, welche sich gegen Süden bis ans Meer hin erstreckt.

Attika ist eine Art von Halbinsel in Gestalt eines Dreyecks: die Seite nach Argolis zu mag in gerader Linie 357 Stadien haben *); die, welche Böotien begrenzt, 235 **), und die Euböa gegen über liegende Seite 406 ***). Ihre Oberfläche beträgt 53200 Quadrat-Stadien****), die Insel Salamis ungerechnet, welche 2925 Quadrat-Stadien enthält †).

Dieses kleine, allenthalben mit Gebirgen und Felsen durchschnittene Land ist an sich selbst sehr unfruchtbar; und nur durch Mühe des Anbaues kann der Ackersmann ihm den Lohn seiner Arbeiten abgewinnen. Aber die Gesetze, der Fleiß, der Handel, und die äußerst reine Luft haben die Bevölkerung des-

---

*) Ungefähr 13½ Franz. Meile.

**) Beynahe 9 Meilen.

***) 15 Meilen, 767 Toisen.

****) 76 Franz. Quadrat-Meilen.

†) Ungefähr 4 dergl. Meilen.

selben so befördert, daß Attika jetzt voll Dörfer und Flecken ist, deren Hauptstadt Athen ausmacht *).

Die Bewohner von Attika theilen sich in drey Classen: in der ersten stehen die Bürger, in der zweyten die angestoßenen Fremden, in der dritten die Sklaven.

Sklaven.

Man unterscheidet zwey Gattungen von Sklaven, nähmlich geborne Griechen und Fremde. Die erstern sind gemeiniglich durch das Schicksal der Waffen in die Bothmäßigkeit eines durch zu langen Widerstand erbitterten Überwinders gefallen [1]); die andern kommen aus Thracien, Phrygien, Karien **) und den von Barbaren bewohnten Ländern [2]).

Die Sklaven jedes Alters, jedes Geschlechts, jeder Nation, sind in ganz Griechenland ein beträchtlicher Handelsgegenstand. Gewinnsüchtige Kaufleute schleppen sie unaufhörlich von einem Orte zum andern,

---

*) Man s. die Karte von Attika.

1) Thucyd. lib. 3. c. 68.

**) Die ausländischen Sklaven hießen bey den Griechen nach ihrer Nation, der eine der Karier, der andere der Thracier u. s. w.

2) Eurip. in Alcest. v. 675.

packen sie wie gemeine Waaren auf den öffentlichen Märkten aus, und lassen, wenn ein Käufer sich findet, sie in die Runde tanzen, damit er von ihrer Stärke und Behendigkeit urtheilen könne [1]). Der Kaufpreis ist nach ihren Geschicklichkeiten verschieden: einige werden auf 300 Drachmen *), andere auf 600 **) geschätzt [2]); aber manche kosten auch weit mehr. Fällt ein Grieche Seeräubern in die Hände, so wird er in Griechischen Städten feil gebothen, und verliert so lange seine Freyheit, bis er im Stande ist, ein starkes Lösegeld zu erlegen [3]). Den Weltweisen Plato und Diogenes widerfuhr dieß Unglück. Des erstern Freunde zahlten 3000 Drachmen ***), um ihn los zu kaufen [4]); der andere blieb in den Ketten, und lehrte seines Herren Söhne Tugend und Freyheit [5]).

Fast in ganz Griechenland übersteigt die

1) Menand. ad Harpocr. in Κύκλοι.

*) 270 Liver.

**) 540 Liver.

2) Demosth. in Aphob. 1. p. 896.

3) Andocid. de myst. p. 18. Terent. Eunuch. act. 1. scen. 2.

***) 2700 Liver.

4) Laert. in Plat. lib. 3. §. 20.

5) Id. ibid. lib. 6. §. 29.

Zahl der Sklaven bey weitem die Zahl der Bürger [1]); fast überall erschöpft man alle möglichen Mittel, um sie in Abhängigkeit zu erhalten [2]). Lacedämon glaubte, sie durch die Strenge zum Gehorsame zu zwingen, und hat sie oft zum Aufruhre gebracht; Athen wollte durch sanftere Mittel sie zur Treue gewöhnen, und hat sie frech und trotzig gemacht [3]).

Man rechnet ihrer ungefähr 400000 in Attika [4]). Sie bauen hier das Land, sie arbeiten in den Manufacturen, in den Bergwerken, in den Steinbrüchen. Sie müssen alle kleinen Geschäfte des Hauswesens besorgen; denn das Gesetz verbiethet, müßige Sklaven zu nähren. Wer im Sklavenstande geboren solche harte Arbeiten nicht verrichten kann, sucht sich durch Geschicklichkeit, Talente und schöne Künste nützlich zu machen [5]). Es gibt Fabrikanten, die über 50 Sklaven gebrauchen [6]), und daraus einen ansehnlichen Gewinn ziehen. In mancher Manufactur bringt

1) Athen. lib. 6. p. 272.

2) Plat. de leg. lib. 6. t. 2. p. 776.

3) Xenoph. de rep. Athen. p. 693.

4) Athen. lib. 6. p. 272.

5) Ulp. in Mid. p. 683.

6) Plat. de rep. lib. 9. t. 2. p. 578. Demosth. in aphob. 1. p. 896.

ein Sklave jährlich 100 Drachmen*) als reinen Ertrag ein[1]), in mancher andern 120 Drachmen**) [2]).

Einige haben sich ihre Freyheit auf ehrenvolle Art erworben: sie fochten entweder für den Staat [3]), oder zeigten für ihre Herren einen Eifer und eine Anhänglichkeit, welche noch als Beyspiele angeführt werden [4]). Können sie die Freyheit nicht durch ihre Dienste erhalten, so erkaufen sie sich dieselbe durch ihr Spargeld (Peculium), welches sie nach den Gesetzen erwerben dürfen [5]), und woraus sie ihren Herren bey wichtigen Fällen Geschenke machen: zum Beyspiele, wenn ein Kind im Hause geboren, oder eine Heirath vollzogen wird [6]).

Fehlen sie in wesentlichen Pflichten, so können ihre Herren sie in Ketten werfen [7]), sie zum Drehen der Mühle verurtheilen [8]),

---

*) 90 Liver.

1) Demosth. ibid.

**) 108 Liver.

2) Aesch. in Tim. p. 275.

3) Aristoph. in ran. v. 705.

4) Plat. de leg. l. 6. c. 2. p. 776.

5) Dion. Chrys. orat. 15. p. 241.

6) Terent. Phorm. act. 1. scen. 1.

7) Athen. l. 6. p. 272.

8) Terent. And. act. 1. scen. 3.

ihnen das Heirathen untersagen oder sie von ihren Frauen trennen [1]); aber ans Leben darf man ihnen nicht kommen: wer zu hart mit ihnen verfährt, zwingt sie, davon zu laufen oder sich wenigstens in des Theseus Tempel zu flüchten [2]). Thun sie dieß letztere, so fordern sie dann, in die Dienste eines mildern Herrn zu treten [3]); und bisweilen gelingt es ihnen, sich dem Joche des Tyrannen, der ihre Schwachheit mißbrauchte, zu entziehen [4]).

So haben die Gesetze für ihre Sicherheit gesorgt; aber wenn sie Verstand oder angenehme Talente besitzen, dann kommt ihnen der Eigennutz ihrer Herren mehr als die Gesetze zu Statten. Sie bereichern jene; sie bereichern sich selbst, indem sie einen Theil des Arbeitslohnes für sich behalten, welches sie von jenen und von diesen ziehen. Diese immer neuen Erwerbsquellen setzen sie in den Stand, sich vornehme Beschützung zu verschaffen, in empörender Pracht zu leben und übermüthige Ansprüche zu äußern, die

1) Xenoph. oecon. p. 844.

2) Poll. l. 7. c. 12. p. 694.

3) Plut. de superst. t. 2. p. 166.

4) Demosth. in Mid. p. 611. Pet. leg. Attic. p. 178.

mit ihrer niederträchtigen Gesinnungsart in abscheulichem Contraste stehen [1]).

Es sind sehr große Strafen darauf gesetzt, wenn jemand den Sklaven eines Andern schlägt, weil jede Gewaltthätigkeit ein Verbrechen gegen den Staat ist [2]), und weil, da die Sklaven sich fast durch nichts im Äußerlichen unterscheiden*), ohne dieses Gesetz die Beleidigung einen Bürger treffen könnte, dessen Person heilig seyn muß [3]).

Ein freygelassener Sklave tritt nicht in die Classe der Bürger, sondern zu den Angesessenen, welche an diese durch die Freyheit, und an den Sklavenstand durch die geringe ihnen zukommende Achtung grenzen.

Angesessene Fremde.

Die Angesessenen, deren Anzahl sich un-

---

1) Xenoph. de rep. Athen. p. 693.

2) Demosth. in Mid. p. 610.

*) Die Sklaven mußten ihre Haare abscheren (Arist. in av. 912. Schol. ibid); aber sie trugen nun eine Mütze (Id. in vesp. v. 443.). Ihre Kleidung durfte nur bis auf die Kniee gehen (Id. in Lys. 1153. Schol. ibid); aber viele Bürger trugen sich eben so.

3) Xenoph. ibid.

gefähr auf 10000 beläuft [1]), sind Ausländer, die sich mit ihren Familien in Attika niedergelassen haben [2]). Meistens treiben sie Handwerke oder dienen zur See [3]). Sie leben unter dem Schutze der Regierung, aber ohne Theil an derselben zu nehmen, frey und unabhängig, dem Staate nützlich und furchtbar, weil er die Freyheit, die von Vaterlandsliebe nicht begleitet wird, fürchtet, und verachtet von dem Volke, weil dieses auf die Vorrechte des Bürgerstandes stolz und eifersüchtig ist [4]).

Sie müssen sich unter den Bürgern einen Beschützer wählen, der für ihre Aufführung gutsagt [5]), und müssen an den öffentlichen Schatz 12 Drachmen *) für die Häupter der Familie und 6 **) für ihre Kinder zahlen [6]). Beym Verstoße gegen die erste Verpflichtung verlieren sie ihr Vermögen, gegen die letzte

---

1) Ath. l. 6. p. 272.

2) Harp. in Μετοίκ.

3) Xenoph. de rep. Ath. p. 693.

4 Ael. var. hist. l. 6. c. 1.

5) Harpocr. et Suid. in Προστάτης. Hyper. ap. Harpocr. in Απρος.

*) 10 Liver, 16 Sols.

**) 5 Liver, 8 Sols.

6) Isaeus ap. Harpocr. in Μετοίκ. Poll. l. 3. c. 4. §. 55.

ihre Freyheit [1]); aber wenn sie dem Staate wichtige Dienste leisten, erhalten sie die Erlassung von der Abgabe [2]).

Bey den gottesdienstlichen Feyerlichkeiten unterscheiden sie sich von den Bürgern durch besondere Verrichtungen. Die Männer müssen einen Theil der Opfergaben tragen, und ihre Frauen den freyen Weibern Sonnenschirme über den Kopf halten [3]); auch sind sie dem Spotte des Pöbels und manchem anzüglichen Einfalle auf dem Theater ausgesetzt [4]).

Bisweilen hat der Staat, wenn er durch langwierige Kriege erschöpft war, eine große Anzahl derselben unter die Zahl der Bürger aufgenommen [5]); wenn sie sich aber heimlich mit List in diese ehrwürdige Classe einschleichen, so können sie gerichtlich belangt, ja zuweilen gar wie Sklaven verkauft werden [6]).

Die Freygelassenen, die in die nähmliche

1) Sam. Pet. leg. Att. p. 171.

2) Id. p. 169.

3) Ael. var. hist. l. 6. c. 1. Periz. ibid. Harpocr. in Μετοίκ et in Σκαφ. Suid. et Hesych. in Σκαφ.

4) Aristoph. Acharn. v. 507.

5) Diod. Sic. l. 13. p. 216.

6) Sam. Pet. leg. Att. p. 134.

Classe gehören, sind dem nähmlichen Tribute, der nähmlichen Abhängigkeit, der nähmlichen Erniederung unterworfen. Wer in der Sklaverey geboren ist, kann nie Bürger werden [1]); und jeder Herr, welcher einen Sklaven, dem er die Freyheit ertheilt hatte, in rechtlicher Form der Undankbarkeit in Absicht seiner überführen kann, ist berechtigt, ihn augenblicklich wieder in Ketten zu legen, wobey er ihm sagt: Sey ein Sklave, da du nicht als freyer Mensch zu leben verstehst [2]).

Der Zustand der Angesessenen wird jetzt gelinder [3]): sie werden seit einiger Zeit weniger gedrückt, ohne deßhalb mit ihrem Schicksale zufriedener zu seyn. Nachdem sie mehr Schonung erhalten haben, verlangen sie auch Ämter und Rang, weil es den Menschen sehr sauer ankommt, Nichts zu seyn in einer Stadt, wo so viele Leute Etwas sind.

Bürger.

Ein Bürger wird man durch Geburt,

---

1) Dio. Chrys. orat. 15. p. 239.

2) Val. Maxim. l. 2. c. 6.

3) Xenoph. de republ. Athen. p. 693.

wenn man von Ältern [1]), die es sind, entsprungen ist; das Kind eines Atheners, dessen Frau eine Ausländerinn ist, kann nur den Stand seiner Mutter haben. Perikles machte dieses Gesetz zu einer Zeit, wo er Kinder um sich sah, die sein Geschlecht fortpflanzen konnten. Er lies es mit so viel Strenge vollziehen, daß an 5000 Menschen aus der Bürger-Classe gestoßen und öffentlich verkauft wurden; aber er verletzte es selbst, als ihm nur noch ein Sohn übrig war, dessen Geburt er für ungesetzmäßig erklärt hatte [2]).

Die naturalisirten Athener genießen fast der nähmlichen Rechte wie die ursprünglich Eingebornen. Als man in den frühern Zeiten Attika zu bevölkern suchen mußte, erhielten alle, die sich dort niederließen [3]), den Bürgernahmen. Als es hinlänglich bevölkert war, ertheilte ihn Solon nur denen, die mit ihren Familien hinkamen, oder wegen Verweisung auf immer aus ihrem Vaterlande hier einen sichern Zufluchtsort such-

---

1) Sam. Pet. leg. Att. p. 138.

2) Plut. in Pericl. p. 172. Aelian. l. 6. c. 10. l. 13. c. 24. Suid. in Δημοπ. Schol. Aristoph. in vesp. v. 716.

3) Thucyd. l. 1. c. 2. Schol. ibid.

ten [1]). In der Folge versprach man das Bürgerrecht allen denen, die dem Staate Dienste leisten würden [2]); und da nichts so hoch ehret, als Dank und Ehre von einer aufgeklärten Nation zu erhalten, so ward dieser Nahme, der nun zum Lohne der Wohlthaten erklärt war, ein Gegenstand des Ehrgeitzes unumschränkter Fürsten; er ward immer glanzvoller, da Fürsten ihn erhielten, und noch mehr, wenn sie ihn nicht erhielten. Dem Macedonischen Könige Perdikkas, der ihn verdiente, ward er ehemahls verweigert [3]), in der Folge aber dem Könige Evagoras von Cypern, dem Könige Diony s von Syrakus und andern Fürsten bereitwilliger ertheilt [4]). Er ward eifrig gesucht, so lange die Athener strenge die Gesetze befolgten, welche seine Entweihung verhüthen sollten; denn nicht bloß muß man durch einen Volksbeschluß zum Bürger aufgenommen seyn: dieser Beschluß muß in einer Versammlung bestätiget werden, wo sechs tausend Bürger schweigend ihre Stimme geben; und diese

1) Plut. in Solon. t. 1. p. 91.

2) Demosth. in Neaer. p. 868.

3) Id. de ord. rep. p. 126. Meurs. de fort. Athen. p. 1702.

4) Epist. Phil. ad Athen. in oper. Demosth. p. 115. Isocr. in Evag. t. 2. p. 97.

doppelte Wahl kann noch von dem geringsten Athener rechtlich bestritten werden, vor dem Gerichtshofe, welchem das Recht zustehet, selbst des Volks Entscheidungen zu ändern [1]).

Aber diese Vorschriften sind in den neuern Zeiten zu sehr vernachlässigt worden, und so sind Menschen zum Bürgerrange erhoben, die diesen Nahmen befleckt haben [2]), und deren Beyspiel in der Folge noch entehrendere Wahlen erzeugen wird.

Unter den Bürgern von Attika zählt man zwanzig tausend Mann, die im Stande sind, die Waffen zu tragen [3]).

Alle, die sich durch Reichthümer, durch Geburt, durch Tugenden und durch Wissenschaft auszeichnen [4]), machen hier, wie fast allenthalben, die erste Classe der Bürger aus: die Vornehmsten, Angesehensten (Notablen) im Staate.

---

1) Demosth. in Neaer. p. 875.

2) Id. de rep. ordin. p. 126.

3) Plat. in Crit. t. 3. p. 112. Demosth. in Aristog. p. 836. Plut. in Pericl. t. 1. p. 172. Philochor. ap. Schol. Pind. olymp. 9. v. 67. Id. ap. Schol. Arist. in vesp. v. 716. Ctesicl. ap. Athen. l. 6. c. 20. p. 272.

4) Arist. de rep. l. 4. cap. 4. t. 2. p. 368. Herald. animadv. in Salm. observ. l. 3. p. 252.

Dazu gehören: die Reichen, weil sie die Lasten des Staats tragen; die Tugendhaften und Aufgeklärten, weil sie am meisten zur Aufrechthaltung und zum Ruhme desselben beytragen. Auch Geburt wird geschätzt, weil man voraus setzen kann, daß in solchen Geschlechtern edlere Denkart und größere Vaterlandsliebe vom Vater auf Sohn fortgepflanzt wird [1]).

Daher stehen diejenigen Familien im Ansehen, die von Göttern, oder Atheniſchen Königen, oder den ersten Helden Griechenlands entspringen, und in noch höherem Ansehen die, deren Stammväter große Beyspiele der Tugend gaben, die ersten Staatsämter bekleideten, Siege erfochten und in den öffentlichen Spielen die Krone erhielten [2]).

Einige leiten ihren Ursprung bis in die entferntesten Jahrhunderte zurück. Seit mehr als tausend Jahren gehört dem Geschlechte der Eumolpiden das Priesterthum der Eleusischen Ceres [3]), und der Familie der Eteobutaden das Priesteramt Minervens erb-

---

1) Arist. de rep. l. 3. c. 13. t. 2. p. 353. Id. rhetor. l. 1. c. 9. t. 2. p. 532.

2) Plat. ap. Diog. Laert. l. 3. §. 88. Arist. rhetor. l. 1. c. 5. t. 2. p. 522.

3) Hesych. in *Ευμολπ*.

lich [1]). Andere machen nicht geringere Ansprüche, und verfertigen, zum Beweise derselben, Stammbäume [2]), die man ihnen ungestört läßt, da die Notablen keinen besonderen Stand ausmachen. Sie genießen keines Vorrechts, keines Vorranges; nur ihre Erziehung gewährt ihnen ein Recht zu den ersten Stellen im Staate, und die allgemeine Meinung einen leichtern Weg, dazu zu gelangen.

Die Stadt Athen befaßt—die Sklaven ungerechnet—über 30000 Einwohner [3]).

Siebentes Kapitel.

Die Akademie.

Ich war seit einigen Tagen in Athen; schon hatte ich dessen auffallende Merwürdigkeiten flüchtig angesehen. Als ich etwas ruhiger war, that mein Wirth, Apollodor, mir den Vorschlag, noch ein Mahl zur Akademie *) zu gehen.

---

1) Id. Harpocr. et Suid. in Ἐτεοβ.
2) Schol. Aristoph. in av. v. 284.
3) Aristoph. in Eccl. v. 1124.
*) S. den Plan von der Akademie.

Unser Weg führte durch ein Quartier der Stadt, der Ceramikus genannt *); dann traten wir aus dem Thore Dipyle auf die Felder, die gleichfalls die Ceramischen heißen [1]), und sahen längs dem Wege eine Menge Gräber [2]); denn in der Stadt darf keiner begraben werden [3]). Die meisten Bürger haben ihre Begräbnisse auf ihren Landhäusern [4]) oder in angewiesenen Quartieren außerhalb den Mauern; der Ceramikus ist nur für diejenigen, welche in Schlachten gefallen sind [5]). Doch findet man hier auch des Perikles und einiger anderen Athener Gräber, die nicht mit den Waffen in der Hand

*) Keramos und Keramis heißen irdene Gefäße und Dachziegel. Diese Gegend Athens könnte man also die Töpferhütten oder Ziegelscheunen übersetzen. Der Verfasser wählt das letzte, und drückt es sehr glücklich durch Tuileries aus, weil in Athen, wie in Paris, auf einer ehemahls vernachlässigten und nur von Töpfern benutzten Gegend nachher bedeckte Gänge, Spazierplätze u. s. w. standen. D. Übers.

1) Meurs Ceram. gem. c. 19.

2) Paus. l. 1. c. 29. p. 70.

3) Cicer. ep. ad fam. lib. 4. ep. 12. t. 7. p. 139.

4) Demosth. in Macart. p. 1040. et in Callicl. p. 1117.

5) Thucyd. l. 2. c. 34.

starben, und denen man nach ihrem Tode die ausgesuchteste Ehre erweisen wollte [1]).

Die Akademie liegt von der Stadt nur 6 Stadien entfernt *) [2]). Es ist ein großer Platz, den ein Athenischer Bürger, Nahmens Akademus, ehemahls besessen hat [3]); jetzt ist dort ein Gymnasium und ein Garten, der mit Mauern umringt [4]), mit bedeckten und reitzenden Spatziergängen geschmückt [5]) und durch Bäche verschönert ist, welche unter dem Schatten von Platanen und andern Baumarten hinfließen [6]). Am Eingange steht Amors Altar und die Statüe dieses Gottes [7]), im Innern die Altäre mehrerer anderer Gottheiten, und nicht weit davon hat Plato neben einem kleinen Tempel, den er den Musen geweiht, in einem Bezirke, welcher ihm gehört, seinen Sitz aufgeschlagen [8]). Er kommt alle Tage in die

---

1) Paus. l. 1. c. 29. p. 71.

*) ¼ Meile.

2) Cic. de fin. l. 5. c. 1. t. 2. p. 199.

3) Hesych. et Suid. in Ἀκαδ.

4) Suid. in τὸ Ἱππάρχ.

5) Plut. in Cim. t. 1. p. 487.

6) Schol. Arist. in nub. v. 1001.

7) Paus. l. 1. c. 30.

8) Plut. de exil. t. 2. p. 603. Laert. in Plat. l. 3. §. 5. et 20. Id. in Speus. l. 4. c. 8. §. 1.

Akademie. Wir sahen ihn hier mitten unter seinen Schülern, und ich fühlte die Ehrfurcht, welche seine Gegenwart einflößt [1]).

Er war zwar bereits 68 Jahr alt, hatte aber doch noch ein blühendes Ansehen. Von Natur war sein Körper stark; seine langen Reisen schwächten zwar seine Gesundheit: aber durch strenge Lebensweise hatte er sie wieder hergestellt [2]). Seine einzige Ungemächlichkeit bestand in einem Hange zur Melancholie—ein Hang, den er mit Sokrates, Empedokles und andern berühmten Männern gemein hatte [3]).

Seine Gesichtszüge waren regelmäßig, seine Miene ernsthaft [4]), die Augen voll Milde und Sanftheit [5]), die Stirn offen und ohne Haare [6]), die Brust breit und die Schultern hoch [7]); er hatte viel Würde in seiner Haltung, Ernst im Gange und Bescheidenheit im ganzen Äußern [8]).

---

1) Ael. var. hist. l. 2. c. 10.

2) Sen. ep. 58.

3) Arist. probl. sect. 30. t. 2. p. 815. Plut. in Lysand. t. 1. p. 434.

4) Laert. l. 3. §. 28.

5) Aelian. ibid.

6) Neanth. ap. Laert. l. 3. §. 4.

7) Suid. in Plat. Senec. epist. 58.

8) Aelian. l. 3. c. 19. Schol. Arist. in nub. v. 361.

Er empfing mich auf höfliche und einfache Art, und entwarf eine so schöne Lobrede auf den Weltweisen Anacharsis, von welchem ich abstamme, daß ich beschämt war, den nähmlichen Nahmen zu führen. Er sprach etwas langsam [1]); aber die Grazien und die Überredungskraft schienen von seinen Lippen zu strömen. Da ich ihn in der Folge genauer kennen lernte, so wird sein Nahmen in meiner Erzählung öfter vorkommen. Hier stehen nur einige Nachrichten von ihm, die Apollodor mir damahls mittheilte.

Des Plato Mutter, sagte er, war aus unsers Gesetzgebers Solon Familie, und sein Vater leitete sein Geschlecht bis zu Kodrus, dem letzten unsrer Könige [2]), hinauf, der jetzt ungefähr 700 Jahre todt ist. In seiner Jugend beschäftigten Mahlerey, Musik und die verschiedenen gymnastischen Übungen ihn ganz [3]). Da er von Natur eine starke und glänzende Einbildungskraft besitzt, so machte er Dithyramben, übte sich in der epischen Gattung, hielt seine Verse gegen die Ho-

---

1) Laert. l. 3. §. 5.
2) Id. ibid. §. 1. Suid. in Plat.
3) Laert. l. 3. §. 4. et 5.

merischen, und warf sie ins Feuer *) [1]). Er glaubte, das Theater könne ihn für diese Aufopferung entschädigen: er schrieb einige Trauerspiele; und während die Schauspieler sich zu deren Aufführung anschickten, lernte er Sokrates kennen, unterdrückte seine Stücke und widmete sich ganz der Philosophie [2]).

Er fühlte nun ein heftiges Bedürfniß, Nutzen zu stiften [3]). Der Peloponnesische Krieg hatte die Grundsätze der guten Denkart zerstört und die Sitten verderbt. Der Ruhm, diese wieder herzustellen, reitzte seinen Ehrgeitz. Tag und Nacht beunruhigte ihn diese große Idee; er sehnte sich mit Ungeduld nach dem Augenblicke, wo er, in öffentlichen Staatsämtern, seinen ganzen Eifer und seine Talente würde zeigen kön=

---

*) Er parodirte hierbey den Homerischen Vers:
Hieher, Helfer Vulkan! sieh, Thetis ist deiner bedürftig.
Plato sagte statt dessen:
Hieher, Helfer Vulkan! sieh, Platon ist deiner bedürftig.
Hom. iliad. 18. v. 392. Eustath. t. 2. p. 1149.
Diog. Laert. l. 3. §. 4. et 5.

1) Aelian. var. hist. l. 2. c. 30.

2) Laert. l. 3. §. 5.

3) Plat. epist. 7. t. 3. p. 324.

nen. Aber die Erschütterungen der Republik in den letzten Jahren des Krieges, die häufigen Staatsumwälzungen, wo binnen kurzer Zeit die Tyranney unter immer schrecklichern Gestalten erschien, seines Lehrers und Freundes, Sokrates, Tod, die Betrachtungen, welche durch so viele Ereignisse in ihm aufsteigen mußten—überzeugten ihn bald, daß alle Verfassungen an unheilbaren Übeln krank liegen; daß der Zustand der Menschen fast hoffnungslos ist, und daß sie nicht glücklich seyn werden, als bis die Philosophie die Sorge ihrer Führung über sich nehmen wird [1]). Er gab also seinen Plan auf, beschloß, seine Kenntnisse zu vermehren, und diese unserm Unterrichte zu widmen. In dieser Absicht begab er sich nach Megara, nach Italien, nach Cyrene, nach Ägypten, kurz überall hin, wo der menschliche Geist sich ausgebildet hat [2]).

Er war ungefähr vierzig Jahr alt [3]), als er nach Sicilien reiste, um den Ätna zu sehen [4]). Der Tyrann von Syrakus, Dio-

---

1) Id. ibid. p. 326.

2) Plat. epist. 7. t. 3. p. 326. Cic. de fin. l. 5. c. 29. t. 2. p. 228. Laert. l. 3. §. 6. Quint. l. 1. c. 12. p. 81.

3) Plat. ibid. p. 324.

4) Plut. in Dion. t. 1. p. 959. Laert. lib. 3. §. 18.

nysius, wünschte, ihn zu sprechen. Das Gespräch betraf die Glückseligkeit, die Gerechtigkeit, die wahre Größe. Als Plato behauptete, daß nichts so verächtlich, nichts so unglücklich sey als ein ungerechter Fürst; so sagte Dionys voll Zorn zu ihm: „Du redest wie ein kindischer Alter." „Und du wie ein Tyrann," versetzte Plato. Diese Antwort hätte ihm beynahe das Leben gekostet. Dionys erlaubte ihm nicht anders, sich in eine nach Griechenland zurück fahrende Galeere einzuschiffen, als nachdem er dem Befehlshaber angedeutet hatte, ihn entweder ins Meer zu werfen, oder als einen gemeinen Sklaven zu verhandeln. Er ward verkauft, losgekauft und in sein Vaterland zurück gebracht. Einige Zeit nachher schrieb ihm der Syrakusische König, der zwar für Gewissensbisse zu gefühllos, für die Achtung der Griechen aber empfindlich war, und bath ihn, im Reden seiner zu schonen; worauf er bloß diese verachtungsvolle Antwort erhielt: „Ich habe nicht so viel übrige Zeit, um an Dionys zu denken" [1]).

Nach seiner Rückkehr entwarf Plato sich einen Lebensplan, welchem er seit dem immer treu geblieben ist. Er hat sich noch

---

1) Id. ibid. §. 19. et 21.

ferner aller öffentlichen Geschäfte enthalten, weil wir, seiner Meinung nach, nicht mehr zum Guten, weder durch Überredung, noch Gewalt, geleitet werden können [1]). Statt dessen hat er die Kenntnisse, die in den von ihm durchreisten Gegenden zerstreut waren, zu sammeln gesucht, hat, so viel möglich, die Meinungen der ältern Philosophen vereinigt und daraus ein System gebildet, welches er in seinen Schriften und seinen Unterredungen entwickelt. Seine Werke haben die Gesprächsform. Sokrates ist die Hauptperson darin; und man behauptet, daß er unter dem Schilde dieses Nahmens seine eigenen oder angenommenen Ideen empor zu bringen sucht [2]).

Seine Verdienste haben ihm Feinde erweckt und andere hat er sich selbst zugezogen, indem er in seinen Büchern manche berühmte Schriftsteller mit scharfem Spotte angreift [3]). Freylich legt er ihn immer dem Sokrates in den Mund; aber seine geschickte Art, ihn anzubringen, und verschiedene Züge, die man von ihm selbst anführt, beweisen, daß er, wenigstens in seiner Jugend, viel Hang zur Satyre hatte [4]). Indeß stö-

1) Cic. epist. ad famil. l. 1. epist. 9. t. 7.
2) Senec. ep. 6. Laert. l. 3. c. 35.
3) Athen. l. 11. p. 505.
4) Id. ibid.

ren seine Feinde nicht die Seelenruhe, welche sein Glück oder seine Tugenden ihm gewähren. Er besitzt Tugenden unläugbar: einige, welche die Natur ihm verlieh, andere, die er durch eigene Kraft sich erwarb. Auffallende Heftigkeit war ihm angeboren; jetzt aber ist er der sanfteste und geduldigste Mann [1]). Ehrsucht oder Wunsch zur Berühmtheit scheint mir seine erste, wo nicht seine einzige Leidenschaft; und ich glaube, er selbst empfindet die nähmliche Eifersucht, welche er so oft veranlaßt [2]). Zurückhaltend und schwierig gegen die, welche einerley Bahn mit ihm laufen, offen und gefällig gegen die, welche er selbst auf diese Bahn führt: so hat er mit des Sokrates andern Schülern immer entweder in Zwang [3]) oder in Feindschaft gelebt, mit seinen eigenen Schülern aber in liebevoller Zutraulichkeit; er sorgt eben so unermüdet für ihre Bedürfnisse als für ihre Fortschritte in den Wissenschaften, lenkt ohne Verzärtelung und ohne Strenge ihre Neigungen auf würdige Gegenstände [4]), und

1) Senec. de ira, l. 3. p. 114. Plut. t. 2. p. 10. et 551. Athen. l. 2. p. 59.

2) Athen. l. 11. p. 506.

3) Laert. l. 3. c. 34 etc.

4) Plut. de sanit. tuend. t. 2. p. 71.

bessert sie mehr durch sein Beyspiel als durch Lehren [1]).

Seine Schüler treiben ihrerseits die Verehrung gegen ihn bis zu huldigender Unterwürfigkeit, ihre Bewunderung bis zur Schwärmerey. Du wirst einige finden, die sich angelegen seyn lassen, hohe und abgerundete Schultern zu zeigen, um Ähnlichkeit mit ihm zu haben [2]). So lassen sich in Äthiopien die Hofleute, wenn der König einen Fehler in der Bildung hat, verstümmeln, um ihm ähnlich zu werden [3]). Das sind die vornehmsten Züge seines Lebens und seines Charakters. In der Folge wirst du selbst im Stande seyn, über seine Lehre, seine Beredsamkeit und seine Verirrungen zu urtheilen.

Als Apollodor endete, bemerkte er, daß ich mit Verwunderung meine Blicke auf ein hübsches Frauenzimmer heftete, die sich unter des Plato Schüler gemischt hatte. Sie heißt Lasthenia, sagte er, und ist eine Buhlerinn aus Mantinea in Arkadien [4]). Die Liebe zur

---

1) Plut. de adult. t. 2. p. 71.

2) Id. de aud. Poet. t. 2. p. 26. et de adulat. p. 53.

3) Diod. Sic. l. 3. p. 146.

4) Laert. in Plat. l. 3. §. 46. in Speusipp. l. 4. §. 2.

Weltweisheit hat sie hierher geführt; und jetzt, muthmaßt man, hält die Liebe zu des Plato Schwestersohne, Speusippus, welcher neben ihr sitzt, sie hier zurück. Er zeigte mir zugleich ein junges Mädchen aus Arkadien, Axiothea genannt [1]), die, nach Lesung eines Dialogs vom Plato, alles, und sogar die Kleidung ihres Geschlechts, verlassen hatte, um hier die Lehren dieses Weltweisen mit anzuhören [2]). Auch nannte er mir noch andere Frauen, die, unter ähnlicher Verkleidung, ein Gleiches gethan hatten [3]).

Ich fragte nun: Wer ist jener magere und trockene Jüngling dort beym Plato, welcher schnarrt und so kleine feurige Augen hat [4])? Das ist, sagte er, Aristoteles aus Stagira, des Nikomachus, Arztes und Freundes des Macedonischen Königs Amyntas, Sohn [5]). Aristoteles erbte von seinem Vater ein ziemlich beträchtliches Vermögen [6]), und kam vor ungefähr fünf Jahren hierher. Er mochte damahls siebzehn oder achtzehn

---

1) Athen. l. 7. ib. l. 12.

2) Laert. in Plat. l. 3. c. 46. Themist. orat. 23. p. 295.

3) Menag. in Laert. p. 155.

4) Laert. in Arist.

5) Suid. in Nicomed.

6) Ael. var. hist. l. 5. c. 9.

Jahre alt seyn [1]). Ich kenne keinen Menschen von mehr Geist und Fleiß. Plato zieht ihn seinen andern Schülern vor, und tadelt nur, daß er in seiner Kleidung zu geziert ist [2]).

Den du neben Aristoteles siehst, fuhr Apollodor fort, das ist Xenokrates aus Chalcedonia, ein langsamer, anmuthsloser Kopf. Plato ermahnt ihn oft, den Grazien zu opfern. Er sagt von ihm und Aristoteles: der eine bedürfe des Zaums, der andere der Sporen [3]). Eines Tages sagte jemand zum Plato: Xenokrates habe übel von ihm gesprochen. Ich glaube es nicht, war seine Antwort. Der andere bestand darauf. Er ließ sich nicht wankend machen. Jener wollte endlich Beweise beybringen. „Nein, versetzte Plato, es ist unmöglich, daß ich nicht von einem Menschen geliebt werden sollte, den ich so zärtlich liebe" [4]).

Wie heißt, sagte ich, jener andere Jüngling, der von so schwächlicher Gesundheit zu seyn scheint, und von Zeit zu Zeit mit den

---

1) Apoll. apud Laert. l. 5. c. 9. Dionys. Halic. epist. ad Ammian. t. 6. p. 728.

2) Laert. l. 5. c. 1. Ael. l. 3. c. 19.

3) Laert. in Xenocr. l. 4. §. 6.

4) Val. Max. l. 4. in extern. c. 1.

Achseln zuckt [1])? Das ist Demosthenes, sagte Apollodor. Er ist von anständiger Familie. Sein Vater, den er in seinem siebenten Jahre verlor, beschäftigte eine Menge Sklaven in einer Degenfabrik und zu Verfertigung verschiedener Arten von Hausgeräth [2]). Er hat ganz neulich einen Prozeß gegen seine Vormünder, die ihn um einen Theil seines väterlichen Guts bringen wollten, gewonnen, und hat selbst seine Sache geführt, ob er gleich kaum siebzehn Jahr alt ist [3]). Seine Mitschüler, vermuthlich aus Neid über diesen rühmlichen Erfolg, nennen ihn jetzt die Schlange [4]), und legen ihm noch viele andere Mißnahmen bey, die er sich durch die in seinem Charakter durchscheinende Härte zuzuziehen scheint [5]). Er will sich dem Gerichtshofe widmen; und in dieser Absicht besucht er lieber des Isäus als Isokrates Schule, weil ihm des erstern Beredsamkeit kraftvoller als des andern dünkt. Die Natur hat ihm eine schwache Stimme, einen beschwerlichen Athem und eine unangenehme Aus-

1) Plut. X. orat. vit. t. 2. p. 848.

2) Demosth. in Aphob. 1. p. 896.

3) Id. ibid. p. 895. et in Onetor. p. 921.

4) Suid. in Δημ. Aesch. in Tim. p. 280. et de fals. leg. p. 416.

5) Plut. X. orat. vit. t. 2. p. 847.

sprache mitgetheilt [1]); aber sie verlieh ihm dabey jenen festen Charakter, welchen Hindernisse um so viel mehr anspornen. Hierher kommt er, um sich zugleich philosophische Grundsätze und Lehren der Beredsamkeit zu eigen zu machen [2]).

Der nähmliche Beweggrund bringt die drey Schüler hierher, welche du neben Demosthenes siehst. Der eine heißt Äschines: jener Jüngling mit der blühenden Gesundheit [3]); er ist von geringem Stande, und mußte in seiner Kindheit sehr niedrige Geschäfte verrichten [4]). Wegen seiner schönen und tönenden Stimme ließ man ihn hernach das Theater betreten, wo er aber nur Unterrollen spielte [5]). Er hat Witz und Anmuth, und treibt nicht ohne Erfolg die Dichtkunst [6]). Der zweyte heißt Hyperides [7]), und der dritte Lykurgus. Dieser letztere ge-

1) Plut. orat. vit. t. 2. p. 844.

2) Cic. de orat. l. 1. cap. 20. t. 1. p. 149. Id. in Brut. c. 31. t. 1. p. 363. Id. orat. c. 4. p. 423.

3) Plut. X. orat. vit. t. 2. p. 848.

4) Demosth. de fals. leg. p. 823. etc. Id. de corona, p. 515. et 516.

5) Vit. Aesch. p. 41. Plut. ibid.

6) Aeschin. in Timarch. p. 281.

7) Plut. ibid. p. 848.

hört zu einer der ältesten Familien der Republik [1]).

Alle, welche mir Apollodor nannte, haben sich in der Folge entweder durch Beredsamkeit oder durch ihr Betragen, und sämmtlich durch einen beständigen Haß gegen die Sklaverey, ausgezeichnet. Auch sah ich viele Ausländer, welche begierig des Plato Lehren über die Gerechtigkeit und über die Freyheit anhörten, die aber, nach ihrer Heimkunft, Anfangs einige Tugenden zeigten, und sich dann zu Tyrannen ihres Vaterlandes aufwerfen wollten oder wirklich aufwarfen [2]), und nur um so gefährlicher waren, da sie zum Hasse gegen die Tyranney waren gebildet worden.

Zuweilen las Plato seinen Schülern seine Werke vor [3]), und ein anderes Mahl gab er ihnen eine Frage auf, ließ ihnen Zeit sie zu überdenken, und gewöhnte sie, die Begriffe, welche sie mit den Worten verbanden, genau zu bestimmen [4]). Gewöhnlich ertheilte er seinen Unterricht in den Wandelbahnen der Akademie [5]); denn er hielt das Spa-

1) Id. ibid. p. 841.
2) Athen. l. 11. c. 13. p. 508.
3) Laert. l. 3. §. 37.
4) Epicr. apud Athen. l. 2. c. 18. p. 59.
5) Laert. in Plat. l. 3. §. 27. Aelian. l. 3. c. 19.

zierengehen der Gesundheit für zuträglicher als die heftigen gymnastischen Übungen [1]). Seine ehemahligen Schüler, seine Freunde, selbst seine Feinde, kamen oft hin, um ihn zu hören; und Andere wurden durch die Schönheit des Orts dahin gelockt.

Ich sah einen Mann herein kommen, der ungefähr 45 Jahr alt seyn mochte [2]). Er hatte keine Schuhe [3]), keinen Rock, einen langen Bart, einen Stock in der Hand, einen Quersack auf der Schulter und einen Mantel [4]), unter welchem er einen lebendigen, aber abgerupften Hahn trug. Diesen warf er mitten in die Versammlung und rief: „Da habt ihr einen Platonischen Menschen [5]);" worauf er sogleich verschwand. Plato lächelte [6]); seine Schüler murrten. Apollodor sagte mir: Plato habe in einer Definition den Menschen ein zweyfüßiges Thier ohne Federn genannt; Diogenes wollte nun den Mangel der Genauigkeit hierbey zeigen. Ich hätte, sagte ich ihm, diesen Unbekannten für einen der lästigen Bettler ge-

---

1) Plat. in Phaed. t. 3. p. 227.
2) Laert. l. 6. §. 22. et 23.
3) Dion. Chrys. orat. 6. p. 89.
4) Laert. ibid. §. 22. et 23.
5) Id. ibid. §. 40.
6) Epicr. ap. Athen. l. 2. p. 59.

halten, den man nur bey reichen und verfeinerten Völkern antrifft. Er bettelt auch wirklich bisweilen, antwortete er mir; aber das geschieht nicht immer aus Noth. Da meine Befremdung immer größer ward, sagte er: Komm, laß uns unter diesen Platanus sitzen; ich will dir kürzlich seine Geschichte erzählen, und dir einige berühmte Athener nennen, die ich in den nächsten Wandelbahnen sehe. Wir setzten uns gerade einem Thurme gegen über, der von dem Menschenhasser Timon seinen Nahmen hat [1], und einem mit Rasen und Häusern bedeckten Hügel, welcher Kolone heißt [2].

Um die Zeit, als Plato seine Schule in der Akademie eröffnete, fing Apollodor an, da errichtete auch ein anderer Schüler des Sokrates, Antisthenes, die seinige auf einem Hügel an der andern Seite der Stadt [3]. Dieser Weltweise suchte sich in seiner Jugend mit dem äußern Scheine einer strengen Tugend zu schmücken; Sokrates, welcher ihn durchsah, sagte ihm einst: Antisthenes, ich sehe deine Eitelkeit unter den Löchern deines Mantels [4]. Sein Lehrer setzte das Glück

1) Paus. l. 1, c. 30.
2) Cic. de finib. l. 5. cap. 1. t. 2. p. 197.
3) Laert. in Antisth. l. 6. §. 13.
4) Id. ibid. §. 8.

in die Tugend: er setzte nun die Tugend in die Verachtung der Reichthümer und des Vergnügens [1]); und um seine Grundsätze durch sein Beyspiel zu bestätigen, erschien er öffentlich mit einem Stocke in der Hand, einem Quersacke auf den Schultern, wie einer jener Elenden, die das Mitleid der Vorübergehenden anflehen [2]). Ein so sonderbarer Aufzug lockte ihm Schüler herbey, welche seine Beredsamkeit auf eine Zeit lang zu fesseln wußte [3]); aber die strengen Gebothe, welche er ihnen vorschrieb, entfernten sie nach und nach. Aus Verdruß über diese Verlassung, schloß er seine Schule zu [4]).

Diogenes kam damahls hierher. Er war nebst seinem Vater, den man der Münzverfälschung [5]) angeklagt hatte, aus seiner Geburtsstadt, Sinope, verbannt worden. Nach vielem Widerstande theilte endlich Antisthenes ihm seine Grundsätze mit [6]), und Diogenes suchte sie bald noch weiter zu treiben. Antisthenes wollte die Leidenschaften bessern, Diogenes sie gar ausrotten. Nach ihm mußte

---

1) Id. ibid. §. 3.
2) Id. ibid. §. 13.
3) Laert. in Antisth. l. 6. §. 14.
4) Ael. var. histor. l. 10. cap. 16.
5) Laert. in Diog. l. 6. §. 20.
6) Id. ibid. §. 20. Ael. ibid.

der Weise, um glücklich zu seyn, sich vom Glücke, von den Menschen und von sich selbst unabhängig erhalten: vom Glücke, indem er dessen Gunst und dessen Eigensinne trotzt; von den Menschen, indem er sich über die Vorurtheile, die Gebräuche, und selbst über die Gesetze, wenn sie seinen Einsichten widersprechen, wegsetzt; von sich selbst, indem er sich bestrebt, seinen Körper gegen die Rauhigkeit der Witterung, und seine Seele gegen die Reitze des Vergnügens abzuhärten. Er sagte bisweilen: „Ich bin arm, herumirrend, ohne Vaterland, ohne Zufluchtsort, und für den morgenden Tag meines Brotes nicht gewiß; aber ich setze dem Glücke meinen Muth, den Gesetzen die Natur und den Leidenschaften die Vernunft entgegen" 1).

Aus diesen Grundsätzen—welche, nach den verschiedenen daraus abgeleiteten Folgerungen, zur höchsten Vollkommenheit oder zu den größten Unordnungen führen können *)—entspringt die Verachtung des Reichthums, des Ansehens, der Ehre, des Unterschiedes der Stände, der gesellschaftlichen

---

1) Laert. ibid. c. 38. Ael. l. 3. c. 29.

*) Antisthenes und Diogenes waren die Häupter der Cynischen Schule, aus welcher die Stoische entstanden ist. Cic. de orat. l. 3. c. 17. t. 1. p. 595.

Anständigkeit, der Künste, der Wissenschaften und aller Annehmlichkeiten des Lebens [1]). Der Mensch, von welchem Diogenes sich ein Ideal entworfen hat, und den er bisweilen mit der Laterne in der Hand sucht [2])—dieser für alles, was ihn umgibt, fremde, für alles, was den Sinnen schmeichelt, verschlossene Mensch, der sich einen Weltbürger nennt, aber nicht Bürger seiner Vaterstadt seyn kann: dieser Mensch würde eben so unglücklich, als unnütz in den cultivirten Verfassungen seyn, und hat auch, selbst ehe diese waren, nie existirt. Diogenes glaubt, einige Anlage dazu bey den Spartanern zu bemerken: „Ich habe, sagt er, nirgends Menschen gesehen, aber in Lacedämon doch Kinder" [3]).

Um den Menschen, so wie er ihn sich gedacht hat, an sich selbst darzustellen, unterzieht er sich den härtesten Prüfungen, und reißt sich auch von dem gelindesten Zwange los. Du wirst sehen, wie er gegen den Hunger kämpft, ihn mit den schlechtesten Speisen befriedigt, ihn bey Mahlzeiten, wo der Überfluß herrscht, bezähmt, wie er bisweilen zur Empfangung eines Almosens die

---

1) Laert. l. 6. §. 28. 71, 72. et 73.
2) Id. ibid. §. 41.
3) Id. ibid. §. 27.

Hand ausstreckt [1]), sich Nachts in eine Tonne einsperrt, sich unter der Halle eines Tempels dem Ungemache der Witterung aussetzt [2]), im Sommer sich auf brennendem Sande wälzt, im Winter mit bloßen Füßen im Schnee geht [3]), alle seine Bedürfnisse öffentlich in den vom gemeinsten Pöbel besuchten Straßen abmacht [4]), wie er mit muthigem Trotze Spott, Schimpf, Ungerechtigkeit erduldet, sich über alle eingeführten Gebräuche, selbst in den gleichgültigsten Dingen, wegsetzt, und täglich Auftritte darbiethet, welche ihm die Verachtung aller Vernünftigen zuziehen, und die geheimen Beweggründe seiner Handlungen ihnen nur zu deutlich entfalten. Ich sah ihn einst bey starkem Frostwetter halb nackt eine eherne Bildsäule umfassen. Ein Lacedämonier fragte ihn: ob er Schmerz empfinde. Nein, antwortete der Philosoph. Was ist denn nun für Verdienst dabey? erwiederte der Lacedämonier [5]).

Diogenes besitzt einen tiefdringenden Verstand, eine feste Seele und eine heitere Ge-

---

1) Laert. l. 6. §. 67.

2) Id. ibid. §. 22. et 23.

3) Id. ibid. §. 23. et 24.

4) Laert. l. 6. §. 22. et 66. Ael. var. hist. l. 9. c. 19.

5) Plut. in apopht. t. 2. p. 233.

müthsart. Er trägt seine Grundsätze mit so viel Klarheit vor, und entwickelt sie mit so vieler Kraft, daß zuweilen Ausländer, die ihn anhörten, auf der Stelle alles verließen, um ihm zu folgen [1]). Da er sich berufen glaubt, die Menschen zu bessern, so schont er ihrer im mindesten nicht. Seinem Systeme gemäß spricht er laut gegen alle Laster und Mißbräuche; und seinem Charakter gemäß verfolgt er die Beförderer derselben unbarmherzig. Alle Augenblicke geißelt er sie mit der Satyre und der noch tausendfach furchtbarern Ironie. Die Freyheit seiner Reden macht ihn beym Volke beliebt [2]); auch hat er Zutritt in gute Gesellschaften, wo er durch schnelle, bisweilen sehr glückliche immer sehr fertige Antworten, indem er keinen Einfall unterdrückt, die lange Weile so ziemlich verscheucht [3]). Die jungen Leute drängen sich an ihn, um ihren Witz an ihm zu versuchen, und rächen sich an seiner Überlegenheit durch Beleidigungen [4]), die er aber mit einer Ruhe erträgt, welche sie demüthigt. Ich habe oft gehört, wie er ihnen über Ausdrücke und Handlungen, wel-

---

1) Laert. ibid. §. 75.
2) Id. ibid. §. 43.
3) Laert. l. 6. §. 74.
4) Id. ibid. §. 33. et 41.

che die Schamhaftigkeit empören, Vorwürfe machte [1]); und ich glaube daher nicht, daß er sich je der Ausschweifungen schuldig gemacht hat, deren ihn seine Feinde beschuldigen [2]). Sein unanständiges Wesen beleidigt eher den Weltbrauch als die Sitten [3]). Indeß wird er bey allen seinen großen Talenten, großen Tugenden und großer Kraft doch weiter nichts als ein Sonderling bleiben; und ich werde immer des Plato Urtheil unterschreiben, der ihn „einen wahnsinnigen Sokraten" nannte [4]).

Jetzt ging ein Mann vorüber, der langsam neben uns spazierte. Er schien ungefähr 40 Jahr alt; seine Miene war traurig und sorgenvoll; er trug die Hand im Mantel [5]). Obgleich sein Äußeres nur sehr einfach war, so trat doch Apollodor sogleich mit einer Ehrfurcht zu ihm, in welche sich Bewunderung und Liebe mischten. Dieß ist Phocion, sagte er, als er sich wieder neben mich setzte; und dieser Nahme muß auf immer das höchste Bild der Rechtschaffenheit bey dir erwe-

---

1) Laert. l. 6. §. 46, 47. 65, 66. etc.

2) Plut. de Stoic. p. 1044. Laert. ibid. §. 46. et 69.

3) Bruck. hist. philos. t. 1. p. 881.

4) Aelian. l. 14. c. 33.

5) Plut. in Phocion. t. 1. p. 743.

cken [1]). Er ist von geringer Abkunft [2]); aber seine Seele hat sich aufs höchste empor geschwungen. Er besuchte früh die Akademie [3]), und schöpfte hier die erhabenen Grundsätze, welche seit dem alle seine Schritte geleitet haben, welche sich ihm tief ins Herz einprägten, und eben so unwandelbar sind als die Gerechtigkeit und die Wahrheit selbst, aus welcher sie fließen.

Als er die Akademie verließ, diente er unter Chabrias, dessen ungestüme Hitze er zu mäßigen wußte, und welcher ihm größten Theils den Sieg bey Naxos verdankt [4]). In mehreren Gelegenheiten bewies er seine Fähigkeit zum Kriege. Im Frieden bauet er ein kleines Feld [5]), welches kaum für die Bedürfnisse des mäßigsten Mannes hinreichen würde, welches ihm aber einen Überfluß gewährt, von welchem er noch die Bedürfnisse Anderer erleichtert [6]). Hier lebt er mit einer Gattinn, die seiner Liebe werth ist: denn sie ist seiner Achtung werth; er lebt vergnügt

1) Nep. in Phoc. cap. 1. Aelian. lib. 3. c. 47. l. 4. c. 16. Plut. de mus. t. 2. p. 113.

2) Aelian. l. 12. c. 43.

3) Plut. in Phoc. t. 1. p. 743.

4) Plut. in Phoc. t. 1. p. 744.

5) Nep. in Phoc. c. 1.

6) Suid. in Phoc.

mit seinem Loose: denn seine Armuth macht ihn weder verlegen noch eitel; er drängt sich zu keinen Ämtern [1]), und nimmt sie an, um ihre Pflichten zu erfüllen.

Du wirst ihn niemahls lachen und niemahls weinen [2]) sehen, ob er gleich glücklich und gefühlvoll ist; denn seine Seele ist stärker als die Freude und der Schmerz. Erschrick nicht vor dem Gewölke des Mißmuths, welches auf seiner Stirn zu ruhen scheint. Phocion ist gefällig, menschenfreundlich und nachsichtig gegen unsere Schwachheiten. Er ist nur gegen diejenigen bitter und strenge, welche die Sitten durch ihre Beyspiele verderben oder den Staat durch ihre Rathschläge zu Grunde richten [3]).

Es ist mir lieb, daß der Zufall dir Diogenes und Phocion bald nach einander vor Augen gebracht hat. Bey der Vergleichung wirst du finden, daß der eine der Philosophie kein Opfer bringt, ohne es zu übertreiben und ohne die Welt davon zu benachrichtigen; indeß der andere seine Tugenden eben so wenig vorzeigt als versteckt. Ich möchte noch weiter gehen und behaupten, daß man

1) Plut. ibid. p. 745.
2) Id. apopht. t. 2. p. 187.
3) Plut. in Phoc. p. 743. et 746.

auf den ersten Blick entscheiden kann, wer von beyden der wahre Philosoph ist. Phocions Mantel ist eben so grob als des Diogenes seiner; aber des Diogenes Mantel ist zerrissen, Phocions seiner ist ganz.

Nach Phocion kamen zwey Athener, von denen der eine sich durch einen majestätischen Wuchs und eine Ehrfurcht gebiethende Bildung auszeichnete [1]). Apollodor sagte mir: Er ist der Sohn eines Schusters [2]) und der Schwiegersohn des Thracischen Königs Kotys [3]); sein Nahmen ist Iphikrates. Der andere ist der Sohn Kanons, eines der größten Männer dieses Jahrhunderts, und heißt Timotheus.

Beyde haben, als Anführer unserer Kriegsheere, eine lange Reihe von Jahren hindurch des Staates Ruhm aufrecht erhalten [4]); beyde haben Kenntnisse mit natürlicher Fähigkeit, Beobachtungen mit Erfahrung, List mit Muth zu verbinden gewußt [5]). Iphikrates glänzte vorzüglich durch die Einführung einer genauen Mannszucht bey unsern Truppen, durch

1) Nep. in Iphicr. c. 3.

2) Plut. apophtegm. t. 2. p. 186.

3) Nep. in Iphicr. c. 3.

4) Id. in Timoth. c. 4.

5) Polyaen. stratag. l. 3. c. 9. et 10. Xenoph. hist. Graec. p. 589.

die Vorsicht bey seinen Unternehmungen und durch seine mißtrauische Behuthsamkeit gegen den Feind[1]). Er verdankte vieles seinem Ruhme; auch sagte er, da er gegen die Barbaren zog: „Ich fürchte nur eins: daß sie von Iphikrates noch nicht haben reden hören"[2]).

Timotheus ist thätiger[3]), ausdauernder, vielleicht minder geschickt zur Entwerfung großer Plane, aber standhafter und beharrlicher in der Ausführung. Um seine Verdienste nicht anerkennen zu dürfen, beschuldigten ihn seine Feinde des Glücks. Sie ließen ihn mahlen, wie er unter einem Zelte schlief, und die Schicksalsgöttinn, über seinem Haupte schwebend, Städte in einem Netze fing und zu ihm zog. Timotheus sah das Bild und sagte scherzhaft: „Was würde ich nicht erst thun, wenn ich wachte?"[4]).

Iphikrates hat in der Rüstung des Fußvolks nützliche Änderungen gemacht[5]); Ti-

---

1) Nep. in Iphicr. c. 1. Plut. apopht. t. 2. p. 187.

2) Plut. ibid.

3) Nep. in Timoth. c. 1.

4) Plut. in Syll. t. 1. p. 454. Id. apopht. t. 2. p. 187. Aelian. l. 13. c. 43.

5) Nep. in Iphicr. c. 1. Diod. Sic. lib. 15. p. 360.

motheus hat oft den erschöpften Schatz durch Beute vom Feinde wieder gefüllt, aber freylich zugleich auch sich selbst bereichert [1]). Der erstere hat Könige wieder auf ihre Throne erhoben [2]); der andere zwang die Lacedämonier, uns die Herrschaft zur See abzutreten [3]). Beyde besitzen die Gabe der Redekunst; bey Iphikrates ist die Beredsamkeit schallreich und schwülstig [4]), bey Timotheus schmuckloser und eindringender [5]). Wir haben ihnen Statüen errichtet [6]), und werden sie vielleicht einst noch Landes verweisen.

Achtes Kapitel.

Das Lyceum. Die Gymnasien. Isokrates. Die Palästren. Leichenbegängnisse der Athener.

Als an einem andern Tage Apollodor zu mir herein trat, um mir einen Spaziergang ins Lyceum vorzuschlagen, kam ich ihm ent-

1) Nep. in Timoth. cap. 1.
2) Id. in Iphicr. cap. 3.
3) Id. in Timoth. c. 2.
4) Plut. de rep. ger. t. 2. p. 813.
5) Aelian. l. 3. c. 16.
6) Nep. in Timoth. c. 2. Paus. l. 1. c. 24.

gegen und rief: Kennst du ihn?—Wen?—Isokrates. Ich habe eben eine seiner Reden gelesen; sie hat mich ganz entzückt. Lebt er noch? Wo ist er? was macht er?—Er ist hier, antwortete Apollodor. Er lehrt die Redekunst. Er ist ein berühmter Mann; ich kenne ihn.—Ich muß ihn noch heute sehen, diesen Morgen, diesen Augenblick.—Wir wollen zu ihm gehen, wenn wir aus dem Lyceum kommen.

Wir gingen durch das Quartier des Sumpfes; und als wir aus dem Ägeischen Thore getreten waren, verfolgten wir einen Fußsteig längs dem Ilyssus, der, nach Verschiedenheit der Jahrszeiten, bald als ein reissender Strom, bald als ein ruhiger Bach, sich am Fuße des letzten Hügels des Hymettischen Gebirges entweder hinstürzt oder hinschleicht. Seine Ufer sind angenehm, seine Gewässer gewöhnlich rein und klar [1]). Wir sahen in der umliegenden Gegend einen den Musen gewidmeten Altar [2]); die Stelle, wo Boreas die schöne Orithyia, des Königs Erechtheus Tochter, entführt haben soll [3]);

---

1) Plato in Phaed. t. 3. p. 229. Spon. voyag. t. 2. p. 121.

2) Paus. l. 1. c. 19. p. 45. Dionys. Perieg. v. 425.

3) Plat. in Phaedr. t. 3. p. 229. Paus. l. 1. c. 19. p. 45.

den Ceres-Tempel, in welchem die kleinen Mysterien gefeyert werden [1]); den Tempel Dianens, worin man jährlich dieser Göttinn zu Ehren eine große Menge Ziegen opfert. Die Athener gelobten ihr vor der Schlacht bey Marathon so viel Ziegen als sie Perser auf der Wahlstatt finden würden. Nach dem Siege sahen sie ein, daß die Erfüllung eines so übereilten Gelübdes gar bald die Herden von Attika erschöpfen würde. Man schränkte die Opferzahl also auf 500 ein [2]), und die Göttinn ließ es sich gefallen.

Während man mir dieß erzählte, sahen wir Bauern auf dem Hügel laufen und auf eherne Becken schlagen, um einen Bienenschwarm, der aus einem Stocke entflohen war, wieder herbey zu locken [3]).

Diese Insecten lieben den Hymettus außerordentlich, welcher ganz voll von ihren Colonieen und fast über und über mit Quendel [4]) und wohlriechenden Kräutern bedeckt ist. Vorzüglich aber liefert ihnen der vor-

---

1) Steph. in Ἄγρα.

2) Xenoph. de expedit. Cyr. l. 3. p. 301. Plut. de Herodot. malign. t. 2. p. 862.

3) Plat. de leg. l. 8. t. 2. p. 843.

4) Theophr. hist. plant. l. 6. c. 7. p. 678. Plin. l. 19. c. 8. t. 2. p. 181.

treffliche Thymian dieses Berges [1]) den köstlichen Saft, woraus sie den in ganz Griechenland so geschätzten Honig bereiten [2]). Dieser ist von gelblichweißer Farbe, wird schwärzlich, wenn man ihn lange aufbewahrt, aber behält immer seine Flüssigkeit [3]). Er gewährt den Athenern alljährlich eine reiche Ernte; und man kann denken, wie hoch sie ihn schätzen, da bey den Griechen der Gebrauch des Honigs zum Backwerke [4]) und zu gewürzten Brühen so allgemein ist [5]). Man behauptet, er verlängere das Leben und sey vorzüglich den Greisen heilsam [6]). Ich habe sogar verschiedene Schüler des Pythagoras gesehen, die sich gesund erhielten, indem sie zu ihrer ganzen Nahrung nur etwas Honig genossen [7]).

Nachdem wir wieder über den Ilyssus gegangen waren, befanden wir uns auf einem

---

1) Antiph. apud Athen. l. 1. c. 22. p. 28. Alex. apud eumd. l. 14. p. 652.

2) Plin. l. 11. c. 13. t. 1. p. 596. Id. l. 21. c. 10. t. 2. p. 243. Varro de re rustica l. 3. c. 16. p. 374. Colum. de re rustica l. 9. c. 4.

3) Geopon. l. 15. c. 7.

4) Athen. l. 3. c. 25. p. 109. Id. l. 14. p. 646.

5) Hesych. in Hippocr.

6) Geopon. ib.

7) Athen. l. 2. c. 7. p. 46. l. 10. etc.

Wege, wo man sich im Wettlaufen übt, und der uns ins Lyceum brachte [1]).

Die Athener haben drey Gymnasien, die zur Bildung ihrer Jugend bestimmt sind [2]): eines im Lyceum, das andere auf dem Hügel Kynosarges [3]) und das dritte in der Akademie. Alle drey sind außerhalb der Stadtmauern auf Kosten der Regierung erbauet. In dem zweyten wurden ehedem bloß uneheliche Kinder aufgenommen [4]).

Es sind weitläuftige Gebäude, die von Gärten und einem heiligen Haine umschlossen werden. Man tritt zuerst in einen viereckigen Hof, der im Umkreise 2 Stadien hält [5]). Er ist mit Hallen und Gebäuden umringt. An drey Seiten desselben sind geräumige, mit Sitzen versehene Säle, wo die Philosophen, die Redner und die Sophisten ihre Schüler versammeln [6]). An der vier-

---

1) Xenoph. hist. Graec. l. 2. p. 476.

2) Ulpian. in Timocr. p. 820.

3) Demosth. in Leptin. p. 791. Liv. l. 31. c. 24. Laert. l. 6. §. 13.

4) Demosth. in Aristocr. p. 760. Plut. in Themist. t. 1. p. 112.

5) Vitruv. l. 5. c. 11.

6) Plat. Euthyp. t. 1. p. 2. Isocr. panath. t. 2. p. 191. Demet. de interpr. §. 111. Lucian. dial. mort. t. 1. p. 329.

ten Seite finden sich Gemächer für die Bäder und die übrigen Bedürfnisse des Gymnasiums. Die Halle gegen Mittag hat einen doppelten Gang, damit im Winter nicht der Regen vom Winde in den innern Theil hinein getrieben werde.

Aus diesem Hofe kommt man in einen gleichfalls viereckigen Bezirk. Einige Platanen beschatten dessen Mitte. An drey Seiten laufen Hallen herum. Die nach Norden hat zwey Reihen Säulen, um die, welche im Sommer hier spazieren, vor der Sonne zu schützen. Die entgegen gesetzte Halle heißt der Xystus [1]). Der Länge nach herunter ist mitten in derselben gleichsam ein Thalweg angebracht, der ungefähr 12 Fuß breit und zwey Fuß tief ist. Hier üben sich, vor Luft und Wetter gesichert, und von den Zuschauern, die auf den höhern Seitengängen stehen, abgesondert, die jungen Zöglinge im Ringen. Jenseit des Xystus ist eine Bahn für die Wettläufer [2]).

Ein Magistrat hat, als Gymnasiarche, die Aufsicht über die verschiedenen Gymnasien zu Athen. Er bekleidet sein Amt nur ein Jahr, und wird von der allgemeinen

---

1) Xenoph. oecon. l. 5. p. 850.
2) Vitruv. l. 5. c. 11.

National-Versammlung gewählt [1]). Er muß das Öhl anschaffen, welches die Kämpfer gebrauchen, um ihre Glieder geschmeidig zu erhalten [2]). Unter ihm stehen, bey jedem Gymnasium, mehrere Unterbediente: als der Gymnastes, der Pädotribes und noch andere, die theils für Ordnung unter den Zöglingen sorgen, theils sie zu den verschiedenen Leibesübungen anführen. Die vorzüglichsten sind zehn Sophronisten, welche von den zehn Zünften ernannt werden, und besonders über die Sitten wachen müssen [3]). Alle diese Beamten muß der Areopagus bestätigen [4]).

Da Zutrauen und Sicherheit in den Gymnasien, so wie an allen Orten, wo zahlreiche Versammlungen sind, vorzüglich herrschen müssen; so werden die hier begangenen Diebstähle, wenn sie über den Werth von 10 Drachmen betragen, mit dem Tode bestraft [5]).

Die Gymnasien sollen der Unschuld und der Schamhaftigkeit heilig seyn; und darum

---

1) Demosth. in Leptin. p. 544.
2) Ulp. in Leptin. orat. p. 575.
3) Stob. serm. 5. p. 77.
4) Axioch. ap. Plat. t. 3. p. 367.
5) Demosth. in Timocr. p. 791.

verboth Solon bey der Feyerung eines Merkurs-Festes den öffentlichen Zutritt [1]), weil die Zöglinge alsdann nicht unter so genauer Aufsicht ihrer Vorgesetzten stehen. Jetzt wird diese Verordnung aber nicht mehr beobachtet [2]).

Die Übungen sind von den Gesetzen vorgeschrieben und nach Regeln bestimmt. Den Eifer darin geben theils die Lobsprüche der Lehrer, noch mehr aber der Wetteifer der Schüler. Ganz Griechenland betrachtet sie als den wesentlichsten Theil der Erziehung, weil sie den Menschen gelenk, stark, und fähig zur Ertragung der Kriegsbeschwerden, und der Friedensmuße machen [3]). In Rücksicht der Gesundheit werden sie von deu Ärzten mit gutem Erfolge vorgeschrieben [4]). In Absicht auf die Kriegskunst darf man, um den höchsten Begriff davon zu geben, nur das Beyspiel der Lacedämonier anführen. Diese verdankten ihnen ehemahls die Siege, welche sie den andern Völkern so furchtbar machten; und damit man in den neuesten Zeiten sie

---

1) Aeschin. in Tim. p. 262.

2) Plato in Lys. t. 2. p. 204. et 206.

3) Lucian. de gymn. t. 2. p. 901. Hippocrat. de diaet. l. 2. t. 1. c. 39. etc. l. 3. c. 25.

4) Aristot. de republ. l. 8. c. 4. t. 2. p. 452.

überwinden konnte, mußte man ihnen erst in der Gymnastik gleich kommen [1]).

Aber so ungemein groß die Vortheile dieser Kunst sind, so ist es ihr Mißbrauch nicht minder. Der Arzt stimmt mit den Philosophen zusammen, um diese Übungen zu verwerfen, wenn sie den Körper erschöpfen oder der Seele mehr Wildheit als Muth einflößen [2]).

Das Gymnasium des Lyceums ist nach und nach erweitert und verschönert worden [3]). Seine Mauern sind mit Mahlereyen verziert [4]). Apollo, als der Schutzgott des Ortes, hat am Eingange eine Statüe [5]). Die Gärten, mit schönen Wandelbahnen, wurden in der letztern Zeit meines Aufenthalts in Griechenland neu hergestellt [6]). Unter den Bäumen stehen Sitze, welche zum Ausruhen einladen [7]).

---

1) Plut. sympos. l. 2. c. 5. t. 2. p. 639.

2) Hippocr. de diaet. l. 3. t. 1. c. 28. Plat. de rep. l. 3. t. 2. p. 410. Arist. de republ. ibid. Id. magn. moral. l. 1. c. 5. t. 2. p. 151.

3) Theopomp. et Philoch. ap. Suid. in Lyc. Harpocr. in Lyc. Paus. l. 1. c. 29. p. 75.

4) Xenoph. exped. Cyr. l. 7. p. 425.

5) Lucian. de gymn. t. 2. p. 387. Paus. l. 1. c. 19. p. 44.

6) Plut. X. orat. vit. t. 2. p. 841.

7) Lucian. ibid. p. 395.

Wir sahen den Übungen der Jünglinge zu, brachten einige Augenblicke in den Sälen hin, wo Aufgaben—bald wichtigen, bald unbedeutenden Inhalts—zur Erörterung dienten, und nahmen dann einen Weg, der längs der Stadtmauer aus dem Lyceum zur Akademie führt [1]). Kaum hatten wir einige Schritte gethan, als wir einen ehrwürdigen Greis antrafen, welchen Apollodor mit vielem Vergnügen zu erblicken schien. Nach der ersten Begrüßung fragte er ihn, wo er hingehe, mit feiner Stimme antwortete der Greis: Ich esse beym Plato zu Mittag mit Ephorus und Theopompus, die mich am Thore Dipyle erwarten.—Das ist gerade auch unser Weg, versetzte Apollodor; wir werden das Vergnügen haben, dich zu begleiten. Aber sage mir, du bist also immer noch des Plato Freund [2])?—So sehr, als ich mir schmeichle, daß er der meinige ist. Unsere in der Kindheit geknüpfte Verbindung ist unverändert geblieben. Er hat sich in einem seiner Gespräche daran erinnert, wo Sokrates meiner auf ehrenvolle Art erwähnt [3]).—Eine Ehre, die du

---

1) Plato in Lys. t. 2. p. 203.

2) Laert. in Plat. l. 3. §. 8.

3) Plat. in Phaedr. t. 3 p. 278.

mit Recht verdientest! Jeder weiß, daß bey Sokrates Tode, als seine Schüler bestürzt die Flucht ergriffen, du es wagtest, dich in Trauerkleidern auf den Straßen in Athen zu zeigen [1]). Einige Jahre vorher hattest du ein anderes Beyspiel der Standhaftigkeit gegeben. Als Theramenes von den dreyßig Tyrannen im öffentlichen Senate in die Acht erklärt war und zum Altare floh, standest du zu seiner Vertheidigung auf; und mußte er nicht selbst dich bitten, ihm den Schmerz zu ersparen, daß er dich mit ihm sterben sähe [2])?—Der Greis schien über diese Lobsprüche hoch erfreut. Ich sehnte mich zu wissen, wer er sey. Apollodor fand ein Vergnügen, mir dieß zu verschweigen.

Sohn Theodors, fuhr er fort, bist du nicht mit Plato in gleichem Alter?— Ich zähle sechs oder sieben Jahre mehr [3]); er kann erst in seinem 68. Jahre seyn.—Du scheinest dich vollkommen wohl zu befinden.—Vortrefflich: gesund am Körper und am Geist, so wie man es nur seyn kann [4]).—

1) Plut. X. orat. vit. t. 2.

2) Id. ibid. p. 836.

3) Laert. in Plat. l. 3. cap. 4. Plut. X. orat. vit. t. 2.

4) Isocr. Panath. t. 2. p. 184.

Man hält dich für einen sehr reichen Mann [1]).—Ich habe durch meine Arbeiten so viel erworben, als ein weiser Mann zur Befriedigung seiner Wünsche gebraucht [2]). Mein Vater hatte eine Fabrik von musikalischen Instrumenten [3]), verlor aber im Peloponnesischen Kriege alles Seinige. Meine ganze Erbschaft bestand in einer sehr guten Erziehung, und ich mußte nun von meinen Talenten leben, und die Anweisungen meiner Lehrer, eines Gorgias, Prodikus und der geschicktesten Redner Griechenlands, zu benutzen suchen. Ich ward der Sachwalter solcher Personen, die nicht selbst vor Gericht auftreten konnten [4]). Eine Rede, die ich dem Könige von Cypern, Nikokles zueignete, brachte mir von ihm ein Geschenk von 20 Talenten *) ein [5]). Ich errichtete eine Schule der Beredsamkeit. Die Zahl meiner Schüler nahm mit jedem Tage zu, und ich erntete die Früchte einer Arbeit, welche jeden Augenblick meines Lebens beschäftigt hat.—Aber du wirst doch auch gestehen, daß,

1) Dionys. Halicarn. de Isocr. t. 5. p. 537.

2) Isocr. Panath. t. 2. p. 184.

3) Plut. ibid. Dionys. Halic. ib. p. 534.

4) Cic. in Brut. t. 1. p. 346.

*) 108000 Liver.

5) Plut. ibid. p. 838.

ungeachtet deiner strengen Sitten, doch auch einige Augenblicke dem Vergnügen gewidmet waren. Ehemahls hattest du die schöne Metanira; in spätern Jahren nahmst du eine nicht minder liebenswürdige Buhlerinn zu dir ins Haus [1]). Man sagte damahls, du verständest, die Grundsätze der Philosophie mit dem ausgesuchtesten Genusse zu vereinigen; und man sprach von dem prächtigen Bette, welches du hattest machen lassen, und von den Kopfküssen, die einen so wollüstigen Duft athmeten [2]).—Der Greis gestand dieß mit Lächeln ein.

Apollodor fuhr fort: Du hast eine liebenswürdige Familie, eine blühende Gesundheit, hinlänglichen Wohlstand, Schüler ohne Zahl, hast deinen Nahmen berühmt gemacht, und durch Verdienste dich zu den angesehensten Bürgern dieser Stadt erhoben [3]). Bey so vielen Vorzügen mußt du der glücklichste Mann in Athen seyn.—Ach! erwiederte der Greis, ich bin vielleicht der unglücklichste aller Menschen. Ich hatte mein Glück darin gesetzt, im Staate etwas zu gel-

---

1) Lys. Hermipp. et Strat. ap. Athen. l. 13. p. 592.

2) Plut. X. orat. vit. t. 2. p. 839.

3) Isocr. Panath. t. 2. p. 184.

ten; aber, da man einerseits in einer Demokratie nichts gelten kann, ohne Theil an den öffentlichen Geschäften zu nehmen, andererseits die Natur mir nur eine schwache Stimme und eine übermäßige Schüchternheit verliehen hat [1]): so bin ich, bey aller meiner Fähigkeit, das Staatsbeste einzusehen, doch unfähig, für dasselbe in der allgemeinen Versammlung zu reden; und so quält mich ewig in innerem heftigen Sturme der Ehrgeitz und die Unmöglichkeit, Nutzen zu stiften, oder, wenn du willst, Ansehen zu erwerben [2]). Umsonst erhalten die Athener meinen Unterricht in der Beredsamkeit; die Fremden zahlen mir tausend Drachmen dafür: ich aber würde jedem gern zehn tausend geben, der mir Dreistigkeit und eine starke Stimme verschaffen könnte [3]).—Aber du hast die Natur besiegt: du unterrichtest durch deine Schriften das Publicum, zu welchem du nicht mündlich reden kannst, und du zwingst ihm seine Achtung ab.—Ach! was hilft mir die Achtung Anderer, wenn es mir an meiner eigenen fehlt?

---

1) Id. epist. ad Phil. t. 1. p. 270. Id. epist. ad Myt. t. 1. p. 487. Cic. de orat. l. 2. c. 3. t. 1. p. 194.

2) Is. Panath. t. 2. p. 185.

3) Plut. X. orat. vit. t. 2. p. 838.

Oft treibe ich die geringe Meinung von meinen Talenten bis zur wahren Verachtung [1]). Und welchen Nutzen haben sie mir auch gebracht? Habe ich je die Ämter, die Magistrats-Würden, die Ehren erhalten, die ich täglich jenen nichtswürdigen Rednern anheim fallen sehe, welche den Staat verrathen [2])? Zwar hat meine Lobrede auf Athen alle die beschämt, welche vor mir diesen Gegenstand behandelten, und alle die abgeschreckt, welche ihn jetzt behandeln wollen [3]); ich selbst aber habe immer von meiner Arbeit mit Bescheidenheit oder vielmehr mit Demuth gesprochen [4]). Meine Absichten sind unsträflich; nie habe ich, weder durch Schriften, noch durch Anklagen, irgend jemand wehe gethan: und doch habe ich Feinde [5])! — Aber mußt denn auch nicht du deinen Ruhm und dein Verdienst durch einigen Verdruß erkaufen? Deine Feinde sind mehr zu beklagen als du. Eine lästige Stimme ruft ihnen unaufhörlich zu: daß du unter deinen Schülern Könige, Generale, Staatsmän-

---

1) Isocr. Panath. t. 2. p. 184.
2) Isocr. Panath. t. 2. p. 189.
3) Id. de antid. t. 2. p. 404.
4) Id. de Panath. t. 2. p. 192.
5) Id. de antid. p. 386. 390. etc.

ner, Geschichtschreiber und Schriftsteller jeder Gattung zählst [1]); daß von Zeit zu Zeit ganze Colonieen heller Köpfe aus deiner Schule hervor gehen, die deine Lehren weit umher verbreiten; daß du Griechenland durch deine Zöglinge beherrschest [2]), und daß, um mich deines eigenen Ausdrucks zu bedienen, du der Wetzstein bist, der den Stahl schärft. — Wohl wahr; aber dieser Stein schneidet selber nicht [3]).

Wenigstens, setzte Apollodor hinzu, kann der Neid selbst es nicht verhehlen, daß durch dich die Redekunst beträchtliche Fortschritte gemacht hat [4]). — Auch dieß Verdienst will man mir ja rauben. Alle Tage geschiehts, daß kecke Sophisten, undankbare Lehrer aus meinen Schriften Regeln und Beyspiele entlehnen, sie unter ihre Schüler vertheilen, und bey alle dem nur mit desto entbrannterm Eifer mich herab zu setzen streben. Sie behandeln dieselben Gegenstände, welche ich behandelt habe, versammeln ihre An=

---

1) Id. ibid. p. 388.

2) Cic. orat. c. 13. t. 1. Dionys. Halic. de Isocr. t. 5. p. 536.

3) Plut. X. orat. vit. t. 2. p. 838.

4) Cic. de orat. l. 2. c. 22. p. 214. Id. orat. c. 13. p. 429. c. 52. p. 462. Naucr. ap. Cic. de orat. l. 3. c. 44. p. 321.

hänger um sich, und vergleichen ihre Reden mit den meinigen, die sie aber klüglich vorher ändern und — welche Niederträchtigkeit! — beym Vorlesen ganz entstellen. Solch ein bitterer Haß muß mich in der Seele kränken [1]).... Aber ich sehe Ephorus und und Theopompus; ich muß sie zum Plato führen und von Euch Abschied nehmen.

So bald er weggegangen war, wandte ich mich schnell zu Apollodor. Wer ist denn, fragte ich, dieser so bescheidene bey so viel Eigenliebe, dieser so Unglückliche bey so viel Glück? Es ist, antwortete er, kein anderer als Isokrates, den wir bey unserer Rückkehr besuchen wollten. Ich habe ihn durch meine Fragen dahin gebracht, daß er dir die vornehmsten Züge seines Lebens und seines Charakters selbst entwickelt hat. Du hast gehört, daß er zwey Mahl in seiner Jugend Muth äußerte. Diese Anstrengung erschöpfte wahrscheinlich alle Stärke seiner Seele; denn seine übrigen Tage hat er in Furcht und Sorgen verlebt. Der Anblick der Tribune, von welcher er sich weislich entfernt hat, kränkt ihn so sehr, daß er sich in keiner allgemeinen Versammlung mehr einfin-

1) Isocr. Panath. t. 2. p. 190. Id. epist. ad Philip. t. 1. p. 277.

det [1]). Er glaubt sich von Feinden und Neidern umringt, weil Schriftsteller, die er verachtet, von seinen Schriften nicht so günstig urtheilen als er selbst. Es ist einmahl sein Schicksal, unaufhörlich dem Ruhme nachzulaufen und niemahls Ruhe zu finden [2]).

Zum Unglücke für ihn geben seine Werke, die übrigens voll großer Schönheiten sind, der Kritik mächtige Waffen in die Hand: sein Styl ist rein und fließend, sanft und harmonisch, bisweilen pomphaft und prachtreich, aber bisweilen auch schleppend, weitschweifig und mit entstellenden Zierathen überladen [3]).

Seine Beredtsamkeit schickte sich nicht zu den Erörterungen von der Volksrednerbühne oder vor den Gerichtsschranken [4]); sie sucht mehr dem Ohre zu schmeicheln, als das Herz zu erschüttern. Es ist oft verdrießlich, zu sehen, wie ein so vorzüglicher Verfasser sich bloß zu einem klangreichen Schriftsteller erniedrigt, seine ganze Kunst nur in das Ver-

---

1) Plut. X orat. vit. t. 2. p. 838.

2) Isocr. Panath. t. 1. p. 184. et 187.

3) Cic. de orat. l. 3. c. 7. t. 1. p. 286. Dion. Halic. de Isocr. t. 5. p. 537.

4) Dion. Hal. ibid. t. 5. p. 539. Cic. orat. c. 12. t. 1. p. 429.

dienst der Zierlichkeit setzt [1]), seine Gedanken sklavisch den Worten unterwirft [2]), mit kindischer Sorgfalt den Zusammenstoß der Selbstlauter vermeidet [3]), keinen andern Zweck hat, als Perioden zu ründen, und kein anderes Mittel kennt, um ihre Glieder symmetrisch zu machen, als daß er sie mit müßigen Ausdrücken und unpassenden Figuren anfüllt [4]). Da die Art seiner Darstellung nicht genug Mannigfaltigkeit hat, so empfindet der Leser am Ende Kälte und Unlust. Isokrates gleicht einem Mahler, der allen seinen Figuren dieselben Gesichtszüge, dieselbe Kleidung und dieselben Stellungen gibt [5]).

Seine meisten Reden betreffen die wichtigsten Puncte der Sittenlehre und der Staatskunst [6]). Aber er überzeugt so wenig, als er

---

1) Arist. ap. Cic. de orat. l. 3. c. 36. t. 1. p. 313.

2) Dion. Halic. ibid. p. 558.

3) Quintil. l. 9. c. 4. p. 593. Dionys. Halic. ibid. p. 538. Demetr. Phaler. de elocut. §. 68.

4) Cic. orat. c. 12. t. 1. p. 429. Plut. de glor. Athen. t. 2. p. 350. Dion. Halic. ibid. p. 540. Hermog. de form. l. 2. p. 388.

5) Philon. ap. Dionys. Halic. de Isocr. t. 5. p. 559.

6) Dionys. Halicarn. de Isocr. t. 5. p. 559.

fortreißt; denn er schreibt ohne Wärme, und scheint mehr mit seiner Kunst beschäftigt als mit den Wahrheiten, die er vorträgt [1]). Daher haben vielleicht auch die Fürsten, zu deren Gesetzgeber er sich in gewisser Rücksicht aufgeworfen hat [2]), seine Ermahnungen durch Belohnungen erwiedert. Er hat über die Pflichten der Könige ein kleines Werk geschrieben, welches er von Hof zu Hof herum sendet. Der Tyrann von Syrakus, Dionys, nahm es an [3]), bewunderte den Verfasser, und verzieh ihm leicht einige Lehren, welche keinen Stachel in seiner Seele zurück ließen.

Über dem Verfertigen, dem Feilen, Wiederfeilen und Umändern einer kleinen Anzahl Schriften ist Isokrates alt geworden. Seine Lobrede auf Athen soll ihm zehn Jahre Arbeit gekostet haben [4]). Während der ganzen Zeit daß er an diesem mühsamen Werke arbeitete, bemerkte er nicht, daß er sein Gebäude auf einem Grunde aufführte, welcher

---

1) Hermog. de formis, l. 1. p. 294. et lib. 2. p. 388.

2) Isocr. ad Nicocl. t. 1. p. 55. Aphton. progymn. p. 4.

3) Isocr. orat. ad Philipp. t. 1. p. 269. Socrat. epist. p. 66.

4) Plut. de glor. Athen. t. 2. p. 350. Quintil. l. 10. c. 4. Phot. biblioth. p. 1455.

es selbst stürzen müßte. Er nimmt zum Grundsatz an: der letzte Zweck der Beredsamkeit sey der, kleine Dinge zu vergrößern und große zu verkleinern; und hierauf bemüht er sich zu zeigen, daß die Athener mehr Verdienste um Griechenland haben als die Lacedämonier [1]).

Ungeachtet dieser Fehler, deren Zahl seine Feinde nicht zu vergrößern unterlassen, enthalten seine Schriften so manche glückliche Wendungen und so viel wichtige Maximen, daß sie denen, welche im Stande sind, sie zu studieren, immer zum Muster dienen werden. Er ist ein geschickter Meister der Redekunst, der vortreffliche Schriftsteller bildet; ein einsichtsvoller Lehrer, der auf die Fortschritte seiner Schüler und auf den Charakter ihres Geistes immer aufmerksam ist. Ephorus aus Kuma und Theopomp aus Chios, die ihn uns eben jetzt entziehen, haben dieß auf die glücklichste Weise erfahren. Er gab dem erstern mehr Schwung, und hielt des letztern Ungestümheit zurück [2]), worauf er sie beyde zu Geschichtschreibern bestimmte [3]).

---

1) Longin. de subl. §. 38.

2) Cic. de orat. l. 3. c. 9. t. 1. p. 288. Id. de clar. orat. c. 56. p. 383. Quint. lib. 2. c. 8. p. 105. Suid. in Ἔφορ.

3) Cic. de orat. l. 2. c. 13. t. 1. p. 205.

Ihre ersten Versuche machen der Scharfsicht des Lehres und den Fähigkeit der Schüler gleiche Ehre.

Während Apollodor mir diese näheren Umstände erzählte, gingen wir über den öffentlichen Markt; dann führte er mich durch die Straße der Hermen, und brachte mich zu des Taureas Palästra, welche der königlichen Halle gegen über liegt [1]) *).

So wie Athen verschiedene Gymnasien hat, so enthält es auch mehrere Palästren. In den ersteren dieser Schulen werden die Kinder geübt, in den zweyten die eigentlichen Kämpfer (Athleten). Wir sahen ihrer eine große Anzahl, die theils bey den Spielen in verschiedenen Städten Griechenlands den Preis davon getragen hatten, theils nach dieser Ehre noch strebten. Viele Athener, und selbst Greise [2]), kommen fleißig hierher, um ihre Übungen fortzusetzen, oder Zuschauer von den hier gehaltenen Wettkämpfen zu seyn.

Die Palästren sind fast eben so eingerichtet wie die Gymnasien. Wir durchgingen die Zimmer, worin alle Arten von Bädern sind; wo die Athleten ihre Kleider hinlegen;

---

1) Plato in Charm. t. 2. p. 153.

*) Man s. den Plan der Palästra.

2) Id. de rep. l. 5. p. 452.

wo man sie mit Öhl bestreicht, damit ihre Glieder geschmeidiger werden; wo sie sich auf dem Sande wälzen, damit ihre Gegner sie packen können [1]).

Das Ringen, der Sprung, das Ballschlagen, alle Übungen des Lyceums stellten sich uns unter mannigfaltigeren Gestalten dar, nur mit mehr Stärke und Gewandtheit von Seiten der Kämpfer.

Unter den verschiedenen Gruppen, die sie bildeten, sah man Menschen von der höchsten Schönheit, würdig, den Künstlern zu Mustern zu dienen: einige mit kräftigen und kecken Zügen, wie man den Herkules vorzustellen pflegt; andere von schlankerem und zierlicherem Gliederbaue, wie man den Achilles mahlt. Die ersteren hatten sich zum Ringen und zum Faustkampfe bestimmt, nud sannen nur darauf, ihre Kräfte zu vermehren [2]); die andern, zu nicht so heftigen Übungen gezogen, z. B. zum Laufen, zum Springen u. s. w., wollten sich bloß Schnelligkeit erwerben.

Ihre Lebensart ist ihren Bestimmungen gemäß. Viele enthalten sich des Beyschlafs [3])

---

1) Mém. de l'acad. des bell. lett. t. 1. hist. p. 99.

2) Plat. de rep. l. 3. t. 2.

3) Id. de leg. l. 8. t. 2. p. 840.

und des Weines; einige sind äußerst mäßig im Genusse der Nahrungsmittel; aber die, welche sich den höchst mühsamen Anstrengungen unterwerfen, bedürfen, zur Ersetzung ihrer Kräfte, einer großen Menge nahrhafter Speisen, als gebratenes Rind- und Schweinefleisch [1]). Wenn sie davon nur für 2 Minen täglich, nebst dem verhältnißmäßigen Brote, verlangen, so gibt das einen hohen Begriff von ihrer Genügsamkeit [2]). Dagegen erzählt man von manchen, die es in wahrhaft schrecklichem Maße genossen. Zum Beyspiele soll Theachenes aus Thasos in einem Tage einen ganzen Ochsen aufgezehrt haben [3]). Dieselbe Heldenthat legt man Milon aus Krotona bey, dessen gewöhnliche Mahlzeit für 20 Minen *) Fleisch, für eben so viel Minen Brot, und 3 Congien **) Wein betrug [4]). Endlich sagt man, habe Astydamas aus Milet, an der Tafel des Satrapen Ariobarzanes, ganz al-

---

1) Hipp. epid. l. 5. t. 1. p. 788. Plato de rep. l. 3. p. 411. Plut. in Arat. t. 1. p. 1028. Mém. de l'acad. des bell. lett. p. 221.

2) Galen. de dignor. puls. l. 2. c. 2. p. 412. Mém. de l'acad. des bell. lett. p. 221. etc.

3) Poscidipp. ap. Athen. l. 10. c. 2. p. 412.

*) Ungefähr 18 Liver.

**) Ungefähr 15 Pinten.

4) Theod. ap. Athen. ibid.

lein die Abenmahlzeit aufgezehrt, welche für neun Gäste bereitet war [1]). Diese Erzählungen sind ohne Zweifel übertrieben, beweisen aber wenigstens, welche Gefräßigkeit man dieser Classe von Athleten beylegt. Können sie dieselbe ohne Gefahr befriedigen, so gewinnen sie dadurch eine außerordentliche Stärke; ihr Körperbau wird bisweilen riesenhaft; und ihre Gegner entziehen sich entweder voll Schrecken dem Kampfe, oder erliegen unter dem Gewichte dieser ungeheuern Massen.

Die übermäßige Menge von Nahrungsmitteln beschwert sie dergestalt, daß sie einen Theil ihres Lebens in tiefem Schlafe hinbringen müssen [2]). Bald entstellt auch eine entsetzliche Dicke ihre ganze Bildung [3]), und sie verfallen in Krankheiten, wodurch sie so unglücklich werden, als sie ihrem Vaterlande immer unnütz waren [4]); denn, man muß es frey gestehen, das Ringen, der Faustkampf und alle diese bey den öffentlichen Feyerlichkeiten mit solcher Wuth gehaltenen Wettkämpfe sind, seit dem die Tactik sich vervollkommnet hat, nur Schauspiele zum Prunke.

---

1) Athen. ibid. p. 413.
2) Plat. de rep. l. 3. p. 404.
3) Aristot. de gener. l. 4. c. 3. p. 1121.
4) Euripid. ap. Athen. l. 10. c. 2. p. 413.

Ägypten hat sie niemahls aufgenommen, weil sie keine dauernde Stärke geben [1]). Lacedämon hat das Schädliche derselben durch die Weisheit seiner Gesetze verbessert. In dem übrigen Griechenlande sieht man endlich ein, daß man bey Kindern durch diese Übungen Gefahr läuft, ihre natürliche Gestalt zu verderben und den Wuchs zu hemmen [2]), und daß in reiferem Alter die Ringer von Profession schlechte Soldaten sind, weil sie nicht vermögen, Hunger, Durst, Nachtwachen, die geringste Entbehrung und die kleinste Unregelmäßigkeit zu ertragen [3]).

Indem wir aus der Palästra traten, erfuhren wir, daß eines Verwandten und Freundes von Apollodor, des Pyrrhus Frau, Telaira, von einem Übel befallen sey, welches ihrem Leben drohe. Man hatte an ihrer Thür die Lorber- und Acanthus-Zweige gesehen, welche, nach der Sitte, vor dem Hause eines Kranken aufgehängt werden [4]). Wir liefen sogleich hin. Die Verwandten, um ihr

1) Diodor. Sicul. l. 1. p. 73.

2) Aristot. l. 8. c. 4. t. 2. p. 452.

3) Plutarch. in Philop. t. 1. p. 357.

4) Laert. in Bion. l. 4. §. 57. Etym. magn. in Ἀντὴν. Bod. in Theophr. hist. plant. l. 3. c. 17. p. 258.

Bette beschäftigt, betheten zu Merkur, dem Führer der Seelen [1]), und der unglückliche Pyrrhus empfing von seiner zärtlichen Gattinn die letzten Abschiedsküsse [2]). Endlich konnte man ihn mit einiger Gewalt von dort entfernen. Wir wollten ihm die Lehren, welche er in der Akademie gehört hatte, ins Gedächtniß rufen: diese Lehren, die so schön sind, wenn man glücklich, und so lästig, wenn man unglücklich ist—er aber rief dagegen: „O Philosophie! gestern befahlst du mir, meine Frau zu lieben, und heute verbiethest du mir, sie zu beweinen" [3]).—Aber deine Thränen, sagte man ihm, werden sie doch nicht ins Leben zurück bringen.—„Ach! erwiederte er, darum eben fließen sie noch stärker" [4]).

Als ihr letzter Seufzer entflohen war, ertönte das ganze Haus von Geschrey und lautem Weinen. Der Körper ward gewaschen, mit Wohlgerüchen durchsalbet und mit einem kostbaren Gewande bekleidet [5]). Auf

---

1) Homer. odyss. l. 24. v. 9. Etymol. magn. in Ἑξιτ.

2) Eurip. in Alc. v. 391.

3) Stob. serm. 97. p. 539.

4) Id. serm. 122. p. 613.

5) Hom. iliad. l. 24. Id. in odyss. l. 24. v. 44. Eurip. in Phoeniss. v. 1626. et 1329. Id. in Al-

den Kopf, der mit einem Schleyer verhüllt ward, setzte man einen Blumenkranz [1]); in die Hände gab man ihr einen Kuchen von Mehl und Honig, um den Cerberus damit zu besänftigen [2]), in den Mund ein Silberstück von einem oder zwey Obolen, um es an Charon zu entrichten [3]); und so ward sie einen ganzen Tag hindurch im Vorhofe ausgestellt. Bey der Thür stand ein Gefäß mit dem geweihten Wasser, wodurch sich diejenigen wieder reinigen, welche einen Leichnam angerührt haben [4]). Diese Ausstellung ist nothwendig, um gewiß zu seyn, daß die Person wirklich todt [5]), und das sie natürlichen Todes gestorben ist [6]). Bisweilen dauert sie wohl drey Tage [7]).

---

cest. v. 158. Sophocl. in Electr. v. 1145. Lucian. de luct. t. 2. p. 929.

1) Eurip. in Hippol. v. 1458.

2) Aristoph. in Lysistr. v. 601. Schol. ibid. Id. in Eccles. v. 534.

3) Aristoph. in ran. v. 140. Schol. ibid. v. 272. Lucian. ib. Epigr. Lucil. in Anthol. p. 268.

4) Eurip. in Alc. v. 100. Aristoph. in Eccles. v. 1025. Poll. lib. 8. c. 7. §. 65. Hesych. in Ἀρδ. Casaub. in Theophr. c. 16.

5) Plat. de leg. l. 12. p. 959.

6) Poll. l. 8. c. 7, §. 65.

7) Jungerm. in Poll. l. 8. c. 14. §. 146.

Der Leichenzug ward angesagt. Man mußte vor Sonnenaufgang sich dahin begeben [1]). Die Gesetze verbiethen, eine andere Stunde zu wählen; sie wollten nicht, daß eine so traurige Ceremonie in ein Prachtschauspiel ausarte. Die Verwandten und Freunde waren eingeladen [2]). Wir fanden bey dem Leichname Weiber, die ein lautes Klaggeschrey erhoben [3]); einige schnitten Locken von ihren Haaren ab, und legten sie, als ein Pfand ihrer Zärtlichkeit und ihres Schmerzens, an Telairens Seite [4]). Sie ward nun in einen Cypressensarg gelegt und so auf einen Wagen gehoben [5]). Die Männer gingen voran, die Weiber hinten [6]), einige mit abgeschornem Haupte, alle mit niedergeschlagenen Augen in schwarzen Kleidern [7]), und

1) Demosth. in Macart. Callim. epigr. in Anthol. l. 3. p. 377.

2) Arist. de morib. l. 9. c. 2. t. 2. p. 118.

3) Eurip. in Alcest. v. 103.

4) Id. v. 102. Soph. in Aiac. v. 1192. Kirchm. de funerib. l. 2. c. 13. et 15.

5) Thucyd. l. 2. c. 34.

6) Demosth. in Macart. p. 1073. Lys. de caede Eratost. p. 5. Terent. in Andr. act. 1. scen. 1. v. 90.

7) Xenoph. hist. Graec. l. 1. p. 449. Eurip. Iphig. in Aul. v. 1438. et 1449.

hatten ein Musik-Chor, welches Trauerlieder sang [1]). Wir gingen in ein Haus, welches Pyrrhus neben Phalerus hatte; hier waren die Gräber seiner Väter [2]).

Ehemahls war der Gebrauch, die Leichname zu begraben, unter den Völkern der gewöhnliche [3]), in der Folge ward das Verbrennen bey den Griechen Sitte [4]); heut zu Tage scheint es gleichgültig, ob die Reste unsers Körpers der Erde wiedergegeben oder den Flammen überlassen werden [5]). Als Telairens Leichnam verzehrt war, sammelten die nächsten Anverwandten die Asche [6]); und die Urne, welche diese einschloß, ward in die Erde gesenkt.

Während der Ceremonie geschahen Trank-

---

1) Homer. iliad. 24. v. 721. Eustath. p. 1372. Plat. de leg. l. 7. t. 2. p. 800. Athen. l. 14. c. 3. p. 1117.

2) Demosth. in Mac. p. 1040. Id. in Callicl. p. 1117.

3) Cic. de leg. l. 2. c. 22. t. 3. p. 155. Kirchm. de funer. l. 1. c. 2.

4) Homer. passim. Thucyd. l. 2. c. 52. Terent. in Andr. act. 1. scen. 1. Lucian. de luct. c. 21. t. 2. p. 932.

5) Plat. in Phaed. t. 1. p. 115.

6) Homer. iliad. lib. 23. v. 352. Id. lib. 24. v. 793.

opfer von Wein; einige von Telairens Kleidern wurden ins Feuer geworfen; sie ward mit lauter Stimme gerufen [1]); und dieser Abschied auf ewig verdoppelte die Thränen, welche unaufhörlich aus aller Augen geflossen waren.

Nun wurden wir zum Leichenmahle gerufen, wo von nichts anderm als von Telairens Tugenden gesprochen ward [2]). Am 9. und am 30. Tage versammelten sich ihre Anverwandten wieder, alle weiß gekleidet und mit Blumen gekränzt, um noch ein Mahl das Andenken der Todten zu feyern [3]); und es ward festgesetzt, daß sie alle Jahre am Geburtstage der Verstorbenen zusammen kommen und ihren Verlust, als wäre er noch ganz neu, beweinen wollten. Diese schöne Art von Verabredung findet man oft in einer Familie, in einer Gesellschaft von Freunden, unter den Schülern eines Philosophen fortdauern [4]). Der Schmerz, den sie alsdann äußern, wird bey dem allgemeinen

1) Homer. iliad. l. 23. v. 221.

2) Id. l. 24. v. 802. Demosth. de cor. p. 520. Cic. de leg. l. 2. c. 25. t. 3. p. 158.

3) Isaeus de Cyron. haered. p. 73. Poll. l. 3. c. 19. §. 102. Id. l. 1. c. 7. §. 66. Id. l. 8. c. 14. §. 146. Jungerm. ibid.

4) Meurs. Graec. feral. in Γενες.

Todtenfeste, im Monathe Anthestion *), erneuert [1]). Endlich habe ich auch mehr als ein Mahl bemerkt, daß einzelne Menschen sich einem Grabe nähern, einen Theil ihrer Haare darauf legen, und um dasselbe Libationen von Wasser, Wein, Milch und Honig anstellen [2]).

Minder wichtig war mir der Ursprung dieser Gebräuche als die Denkart, welche sie fortdauernd erhält; und ich bewunderte die Weisheit der alten Gesetzgeber, welche dem Begräbnisse und den damit verbundenen Ceremonien eine Art von Heiligkeit beylegten. Sie bestärkten die alte Meinung, daß die Seele, wenn sie von dem Körper, der ihr zur Hülle dient, entkleidet ist, an den Ufern des Styx aufgehalten wird, wo das Verlangen, an den Ort ihrer Bestimmung zu kommen, sie quält, und von wo sie deßhalb denen im Traume erscheint, die an ihrem Schicksale Theil nehmen sollten, bis diese ihren sterblichen Überrest vor den Blicken der Sonne und den Wirkungen der Luft verborgen haben [3]).

*) Der Monath, welcher mit unserm Februar und März überein kommt.

1) Id. in Νεκυς.

2) Pott. Archaeol. l. 4. c. 5. et 8.

3) Hom. iliad. l. 23. v. 83. Eustat. ibid.

Daher kommt der Eifer, ihr die Ruhe zu verschaffen, welche sie wünschet; die Verpflichtung des Reisenden, einen Leichnam, den er auf seinem Wege findet, mit Erde zu bedecken [1]); die tiefe Ehrfurcht für die Gräber, und die strengen Gesetze gegen die, welche sie verletzen.

Daher auch der Gebrauch, den man in Rücksicht derer beobachtet, welche in den Wellen oder in fremden Ländern umgekommen sind, ohne daß man ihre Körper auffinden kann. Ihre Gefährten rufen sie, ehe sie abreisen, drey Mahl mit lauter Stimme und schmeicheln sich, durch Opfer und Libationen ihren Seelen die Heimkehr zu verschaffen [2]). Oft werden ihnen Cenothaphien errichtet: eine Art von Todtenmahlen, die fast gleiche Achtung mit den Gräbern genießen.

Die Bürger, welche in Wohlstand gelebt haben, lassen theils, dem alten Gebrauche zu Folge, über ihre Asche bloß eine kleine Säule errichten, auf welcher ihr Nahme steht; andere liegen, Trotz der Gesetze gegen

---

1) Soph. in Antigon. v. 262. Schol. ib. Aelian. var. histor. l. 5. c. 14.

2) Homer. odyss. l. 1. v. 64. Eustath. ibid. p. 1614 Pind. pyth. 4. v. 283. Schol. ibid.

den Prachtaufwand und die Prahlerey eines geheuchelten Schmerzens, unter der Last von prächtigen und geschmack vollen Gebäuden, die mit Statüen geziert nnd durch Kunstwerke verschönert sind [1]). Ich habe gesehn, daß ein bloßer Freygelassener zwey Talente *) auf das Grabmahl seiner Frau verwandte [2]).

Zwischen den beyden Wegen, auf welchen man sich entweder durch Übertreibung oder durch Mangel der Empfindung verirran kann, haben die Gesetze einen Mittelweg gezeichnet, von welchem man sich nicht entfernen darf. Sie versagen dem undankbaren Sohne, der gegen seine Ältern die Pflichten der Natur und der Religion vernachlässigt hat [3]), die ersten obrigkeitlichen Würden; sie gebiethen denen, welche den Leichenzug begleiten, Beobachtung des Anstandes, selbst in ihrer Verzweiflung. Die Leidtragenden müssen nicht durch kreischendes Geschrey und empörendes Wehgeheul den Zuschauern Grausen erregen; vorzüglich müssen die Frauen nicht, wie sie ehemahls pflegten, sich das Gesicht zerkratzen [4]).

---

1) Pausan. l. 1. cap. 18. p. 43.

*) 10800 Liver.

2) Demosth. in Steph. 1. p. 980.

3) Xenoph. mem. p. 743.

4) Cic. de leg. l. 2. c. 25. p. 158.

Wer sollte glauben, daß man ihnen je hätte vorschreiben müssen, auf die Erhaltung ihrer Schönheit Rücksicht zu nehmen?

Neuntes Kapitel.

Reise nach Korinth. Xenophon. Timoleon.

Als wir nach Griechenland kamen, erfuhren wir, daß die Elier sich eines kleinen Orts im Peloponnes, Scillus genannt, bemächtigt hatten, weßhalb Xenophon, dessen Wohnsitz dort war, mit seinen Söhnen sich in Korinth niedergelassen hatte [1]). Timagenes sehnte sich, ihn zu sehen. Wir reiseten ab, in Philotas Begleitung, dessen Familie mit Timodems Hause—einem der ältesten in Korinth—durch Gastfreundschaft verbunden war [2]). Unser Weg ging durch Eleusis, Megara und die Landenge; aber wir eilten zu sehr, um uns mit den Gegenständen, die sich unter Weges darbothen, zu beschäftigen.

Timodem selbst führte uns zu Xenophon. Er war ausgegangen; wir fanden ihn in einem nahe gelegenen Tempel, wo er opferte.

1) Laert. in Xenoph. l. 2. §. 53.

2) Plut. in Tim. t. 1. p. 237.

Aller Augen waren auf ihn gerichtet; er richtete die seinigen auf niemand: denn er erschien vor den Göttern mit eben der Ehrfurcht, welche er den Menschen einflößte. Ich betrachtete ihn mit der lebendigsten Theilnahme. Er schien ungefähr zwischen 70 und 75 Jahren zu seyn; und sein Gesicht zeigte noch Spuren von der Schönheit, welche ihn in seiner Jugend so sehr ausgezeichnet hatte [1]).

Kaum war die Feyerlichkeit zu Ende, als Timagenes ihm um den Hals fiel, und, ohne sich los reissen zu können, ihn mit schluchzender Stimme seinen General, seinen Erretter, seinen Freund nannte. Xenophon sah ihn mit Staunen an, und sann über die Gesichtszüge nach, die ihm nicht fremd, aber auch nicht mehr geläufig waren. Endlich rief er: Sicherlich, Timagenes! Ah! welcher andere könnte nach so langer Abwesenheit noch so innig fühlen? Du gewährst mir in diesem Augenblicke die süße Empfindung, Freunde, von denen man sich auf immer getrennt glaubte, vor sich wieder aufleben zu sehen. Zärtliche Umarmungen folgten auf diese Wiederkennung; und während der ganzen Zeit unsers Aufenthalts in Korinth wa=

---

1) Laert. l. 2. §. 48.

ren gegenseitige Erzählungen ihrer Schicksale der Gegenstand ihrer häufigen Unterredung.

Xenophon, in einem Flecken von Attika geboren, in des Sokrates Schule erzogen, trug zuerst die Waffen für sein Vaterland, und trat dann als Freywilliger in das Heer, welches der jüngere Cyrus zusammen brachte, um seinen Bruder, den Perserkönig Artaxerxes, zu entthronen [1]). Nach des Cyrus Tode erhielt er mit vier andern Officieren den Oberbefehl der Griechischen Truppen [2]); und hier machten sie jenen schönen Rückzug, der in seiner Art eben so bewundert wird als in ihrer Art die von ihm uns darüber gelieferte Erzählung. Nach seiner Heimkunft ging er in des Lacedämonischen Königs Agesilaus Dienste, dessen Ruhm er theilte, und dessen Freundschaft er sich erwarb [3]). Einige Zeit nachher verurtheilten ihn die Athener zur Landesverweisung, wahrscheinlich aus Eifersucht, daß er den Lacedämoniern den Vorzug ertheilt hatte [4]). Diese letzteren gaben ihm, zur Entschädigung, eine Wohnung in Scillus [5]).

---

1) Xenoph. exp. Cyr. l. 3. p. 294.

2) Id. ibid. p. 299.

3) Laert. l. 2. §. 51. Nep. in Ages. c. 1.

4) Laert. l. 2. §. 57.

5) Dinarch. ap. Laert. l. 2. §. 52.

In dieser glücklichen Einsamkeit hatte er mehrere Jahre zugebracht, und dachte auch, so bald die Unruhen im Peloponnes beygelegt wären, wieder dorthin zurück zu gehen.

Während unsers Aufenthalts in Korinth machte ich mit seinen beyden Söhnen, Gryllus und Diodor, vertraute Bekanntschaft; noch inniger aber verband ich mich mit Timoleon, dem zweyten Sohne Timodems, bey welchem wir wohnten.

Sollte ich Timoleons Bild entwerfen, so würde ich nicht von seiner glänzenden Tapferkeit in den Schlachten reden, weil diese unter kriegerischen Nationen nur alsdann auszeichnend hervor strahlt, wenn sie, bis zur Ausschweifung getrieben, nicht mehr Tugend ist; ich würde, um alle Eigenschaften seiner Seele darzustellen, bloß die vornehmsten derselben anzeigen: diese reife Klugheit, welche seinem Alter weit zuvorkam; seine äußerste Nachgiebkeit, wenn von seinen Angelegeuheiten die Rede war; seine äußerste Festigkeit, wenn die Sache sein Vaterland betraf; seinen muthvollen Haß gegen die Tyranney der Ehrsucht und die Tyranney der bösen Beyspiele [1]); und um sein Lob mit dem höchsten Zuge zu vollen-

---

1) Plut. in Timol. t. 1. §. 237. Diod. Sic. l. 16. p. 459.

den, würde ich hinzu fügen: Niemand besaß so viel Ähnlichkeit mit Epaminondas, welchen er durch einen geheimen Trieb sich zum Muster gewählt hatte [1]).

Timoleon genoß der öffentlichen Achtung und seiner eigenen, als ein Übermaß seiner Tugend fast alle Gemüther von ihm abkehrte, und ihn zu dem unglücklichsten Menschen machte. Sein Bruder Timophanes, ihm weder an Einsichten noch an Grundsätzen ähnlich, hatte einen Hof von verderbten Menschen um sich gebildet, die ihm unaufhörlich anlagen, sich der Oberherrschaft zu bemächtigen. Am Ende glaubte er, ein Recht dazu zu haben. Ein blinder und stolzer Muth hatte ihm das Zutrauen der Korinthier erworben, deren Heere er mehrere Mahle anführte, und welche ihn an die Spitze von 400 Mann, die zur Polizey-Sicherheit gehalten wurden, gestellt hatten. Timophanes machte diese zu seinen Trabanten, gewann den Pöbel durch seine Freygebigkeit, ward von einer furchtbaren Partey unterstützt, und handelte nun wie Gebiether, ließ nun die ihm verdächtigen Bürger zum Tode hinschleppen [2]).

Timoleon hatte sein Betragen, seine

1) Plut. ibid. p. 253.

2) Plut. in Timol. t. 1. p. 237.

Entwürfe bis dahin genau beobachtet. Noch hoffte er, ihn zurück zu bringen, und bemühte sich deßhalb, einen Schleyer über seine Fehler zu werfen, und einige gute Handlungen, die ihm zufälligerweise entwischten, im schönsten Glanze zu zeigen. Selbst in einer Schlacht stürzte er sich ohne Rücksicht mitten unter die Feinde, und stemmte sich allein ihrem Andringen entgegen, um das Leben dieses von ihm geliebten Bruders zu retten, der, mit Wunden bedeckt, so eben in ihre Hände fallen sollte [1]).

Nun aber ergriff ihn der höchste Unwille, daß Tyranney bey seinem Leben, und sogar aus seiner Familie, sich erheben sollte. Er schilderte dem Timophanes mit den lebendigsten Farben das Abscheuliche seiner Thaten, seines Vorhabens; er beschwor ihn, aufs baldigste diese gehässige Herrschaft niederzulegen, und die Geister der seiner thörichten Ehrsucht bereits gefallenen Opfer zu versöhnen. Einige Tage nachher begibt er sich wieder zu ihm, begleitet von zweyen ihrer Freunde, deren einer des Timophanes Schwager war. Sie wiederhohlen ihm gemeinschaftlich die nähmlichen Bitten; sie flehen und bestürmen ihn, im Nahmen der Blutsverwandt-

1) Id. ibid. Nep. in Timol. c. 1.

schaft, der Freundschaft des Vaterlandes: Timophanes antwortet Anfangs mit bitterm Spotte, zuletzt mit Drohungen und mit Wüthen. Die Abrede war: sein ausdrückliches Nein solle das Zeichen zu seinem Untergange geben. Die beyden Freunde, seines langen Weigerns müde, stießen ihm den Dolch in die Brust, unterdeß Timoleon, in seinen Mantel verhüllt, in einem Winkel des Zimmers in Thränen zerfloß[1]).

Ich kann noch nicht ohne Schauder an den schrecklichen Augenblick denken, als wir im Hause das durchdringende Geschrey, die fürchterlichen Worte hörten: „Timophanes ist todt; sein Schwager, sein Bruder haben ihn umgebracht." Wir waren gerade bey seiner Mutter Demarista; sein Vater war abwesend. Ich warf meine Blicke auf diese unglückliche Frau: ich sah ihr Haar auf ihrem Haupte sich empor sträuben, und das Entsetzen mitten unter den Schatten des Todes sich auf ihrem Gesichte mahlen. Als sie wieder reden konnte, brach sie, ohne eine Thräne zu vergießen, in einen Strom der grausenvollsten Verwünschungen gegen Timoleon aus, der nicht einmahl den schwachen Trost hatte, sie aus ihrem Munde zu

---

1) Plut. in Timol. t. 1. p. 237.

hören. Sie schloß sich in ihr Zimmer ein, und betheuerte, daß sie nie den Mörder ihres Sohnes wieder sehen werde [1]).

In Korinth sahen einige des Timophanes Ermordung als eine heldenmüthige That, andere als eine Missethat an. Die ersten priessen mit Begeisterung den außerordentlichen Muth, welcher Natur und Freundschaft dem Besten des Vaterlandes aufopfert. Die größere Zahl billigte zwar des Tyrannen Tod [2]), setzte aber hinzu, daß alle Bürger, nur nicht der Bruder, das Recht hatten, ihm das Leben zu nehmen. Es enstand ein Tumult, der bald beruhigt ward. Gegen Timoleon ward eine Klage erhoben, welche von keinen Folgen war [3]).

Er aber richtete sich selbst mit größerer Strenge. So bald er bemerkte, daß seine Handlung von einem großen Theile des Publici verurtheilt ward, zweifelte er an ihrer Schuldlosigkeit, und beschloß, sein Leben zu enden. Durch Bitten und mit Mühe brachten ihn seine Freunde dahin, Speise zu sich zu nehmen, aber ihn in ihrer Mitte zu behalten, war ihnen unmöglich.

---

1) Plut. in Timol. t. 1. p. 238.

2) Id. ibid.

3) Diod. Sic. l. 16. p. 459.

Er verließ Korinth, und irrte mehrere Jahre in einsamen Örtern umher, nur mit seinem Schmerze beschäftigt, und in bittern Klagen über die Verirrungen seiner Jugend, und bisweilen auch über die Undankbarkeit der Korinthier [1]).

Wir werden ihn künftig in noch hellerm Glanze wiedersehen, wo er ein ganzes Reich beglückt, welches ihm seine Freyheit verdankt.

Die Unruhen über seines Bruders Ermordung beschleunigten unsere Abreise. Mit vielem Bedauern trennten wir uns von Xenophon. Ich sah ihn einige Jahre nachher in Scillus wieder, und werde zu seiner Zeit meine damahligen Unterredungen mit ihm berichten. Seine beyden Söhne reiseten mit uns; sie sollten in dem Corps dienen, welches die Athener den Lacedämoniern zusandten.

Wir fanden unter Weges eine Menge Reisender, welche nach Athen wollten, um den großen Dionysien, einem der berühmtesten Feste dieser Stadt, beyzuwohnen. Außer der Pracht der andern Schauspiele wünschte ich sehnsuchtsvoll, den seit langer Zeit eingeführten Wettstreit der Dichter zu

---

1) Plut. in Timol. t. 1. p. 238. Nep. ibid. cap. 1.

sehen, welche neue Tragödien oder Lustspiele einreichen. Wir kamen den 5. des Monaths Elaphebolion an *). Das Fest sollte acht Tage nachher seinen Anfang nehmen **).

Zehntes Kapitel.

Werbung, Musterung, Übung der Athenischen Truppen.

Zwey Tage nach unsrer Rückkunft in Athen begaben wir uns an einen Platz, wo die Aushebung der Mannschaft geschah, welche man nach dem Peloponnes schicken wollte, um dort zu den Truppen der Lacedämonier und einiger anderen Völker zu stoßen, und sich gemeinschaftlich mit denselben den Entwürfen der Thebaner und deren Bundesgenossen entgegen zu stellen [1]). Der Strategos oder oberste Feldherr [2]), Hegelochus, saß auf einem erhöheten Sitze [3]). Neben ihm hielt

*) Den 1. Aprill des Jahres 362 vor C. G.

**) Man s. die Anmerk. am Ende des Bandes.

1) Xen. hist. Graec. l. 7. p. 642. Diod. Sic. l. 15. p. 391.

2) Diod. Sic. ibid. p. 393.

3) Plut. in Phoc. t. 1. p. 746.

ein Taxiarch [1]), ein General, das Verzeichniß, in welchem die Nahmen der waffenfähigen Bürger eingeschrieben stehen [2]), die sich vor dieses Gericht stellen müssen. Er rief sie mit lauter Stimme auf, und merkte diejenigen an, welche der Oberfeldherr ausgewählt hatte [3]).

Die Athener müssen vom 18. bis zum 60. Jahre dienen [4]). Selten braucht man Bürger von höherem Alter [5]); und wenn man sie beym Austritte aus den Kinderjahren nimmt, so entfernt man sie sorgfältig von gefährlichen Posten [6]). Bisweilen bestimmt die Regierung das Alter der Rekruten [7]); bisweilen werden sie durch Loos gewählt [8]).

---

1) Aristoph. in pac. v. 1172.

2) Id. in equit. v. 366. Schol. ibid. Suid. et Hesych. in *Καταλ*. Argum. orat. Demosth. adv. Olymp. p. 1064.

3) Lys. in Alcib. p. 275. Poll. lib. 8. c. 9. §. 115.

4) Arist. ap. Suid. et Harpocr. in *Στρατ*. Poll. l. 2. c. 2. §. 11. Taylor. in not. ad Lys. p. 124.

5) Plut. in Phoc. t. 1. p. 752.

6) Aeschin. de fals. leg. p. 422. Suid. et etym. magn. in *Τερδρ*.

7) Demosth. Philipp. 1. p. 50.

8) Lys. pro Mantit. p. 307.

Die Bürger, welche öffentliche Auflagen gepachtet haben, oder die bey den Bacchus-Festen in den Chören Rollen spielen, sind frey vom Dienste [1]). Die Sklaven [2]), die in Attika angesessenen Fremden und die ärmsten Bürger [3]) läßt man nur in der dringendsten Noth mit zu Felde ziehen, weil sie zur Vertheidigung des Vaterlandes weder durch einen Eid noch durch persönlichen Antrieb gereitzt werden. Gesetzlich kommt dieß nur den Bürgern zu, welche einige Güter besitzen, und die reichsten dienen als gemeine Soldaten. Daher kann der Verlust einer Schlacht, welcher die ersten Büger-Classen schwächt, der letztern ein Übergewicht verschaffen, wodurch die Regierungsform geändert wird [4]).

Die Republik hatte versprochen, zu dem Heere der Verbündeten 6000 Mann, theils Reiterey, theils Fußvolk, zu liefern [5]). Den Tag nach ihrer Anwerbung schwärmten sie in ihrer Rüstung mit Getümmel in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen um-

---

1) Sam. Petav. p.555. Ulpian. in 3. olynth. p.43.

2) Aristoph. in ran. v. 33. et 705. Schol. ibid.

3) Aristoph. ap. Harpocr. in Θῆτ. Sam. Petav. p. 546.

4) Aristot. de republ. l. 5. c. 3. t. 2. p. 389.

5) Diod. Sic. l. 15. p. 393.

her [1]). Ihre Nahmen wurden an den Bildsäulen der zehn Helden, von welchen die Stämme in Athen benennt werden, angehängt [2]), so daß man an jeder Bildsäule die Nahmen der Soldaten eines jeden Stammes las.

Einige Tage nachher war die Musterung der Truppen. Ich begab mich mit Timagenes, Apollodor und Philotas dahin. Wir fanden hier Iphikrates, Timotheus, Phocion, Chabrias, alle alten und alle dießjährigen Feldherren. Diese letztern waren, wie gewöhnlich, in der Volksversammlung durch das Loos gewählt worden. Es waren ihrer zehn, von jedem Stamme einer [3]). Ich erinnere mich hierbey, daß Philipp von Macedonien einst sagte: „Ich beneide das Glück der Athener; sie finden alljährlich zehn Männer, die fähig sind, ihre Armeen zu führen; ich aber habe nie einen andern als Parmenion finden könnnen [4]), dem ich den Oberbefehl meiner Truppen anvertraute."

Ehemahls wechselte das Commando un-

1) Aristoph. in Lysistr. v. 556. etc.

2) Aristoph. in pac. v. 1188. Schol. ibid.

3) Demosth. Philipp. 1. p. 50. Aristot. et Hyper. ap. Harpocr. in Στρατηγ. Plut. in Cim. p. 483. et alii.

4) Plut. apopht. t. 2. p. 177.

ter den zehn Strategen ab. An jedem Tage hatte die Armee einen andern General [1]); und wenn die Stimmen im Kriegsrathe getheilt waren, hatte der Polemarch, einer der vornehmsten Staatsbedienten, das Recht, die seinige zu geben [2]). Jetzt ist der Oberbefehl gewöhnlich nur Einem anvertraut, der bey seiner Heimkunft von seinen Verrichtungen Rechenschaft ablegen muß, wenn er anders keine uneingeschränkte Vollmacht hatte [3]). Die andern Generale bleiben in Athen, wo sie bloß bey den öffentlichen Feyerlichkeiten erscheinen [4]).

Das Fußvolk [5]) bestand aus drey Classen: den Hopliten oder schwer Bewaffneten, den leicht Bewaffneten, den Peltasten, deren Waffen nicht so schwer als in der ersten, und nicht so leicht als in der zweyten Classe waren [6]).

Die Hopliten hatten zu Vertheidigungswaffen den Helm, den Panzer, den Schild, eine Art Stiefeln, die das Vorderbein be-

---

1) Herodot. l. 6. c. 110. Plut. in Arist. t. 1. p. 321.

2) Herodot. ibid. c. 109.

3) Plut. in Alcib. t. 1. p. 200. Suid. in Αὐτοκρ.

4) Demosth. phil. 1. p. 51.

5) Plut. reip. ger. praec. t. 2. p. 810.

6) Arrian. tact. p. 10. Aelian. tact. c. 2.

deckten, und zum Angriffe die Lanze und den Degen [1]).

Die leicht Bewaffneten mußten mit Wurfspießen und Pfeilen kämpfen, einige auch mit Steinen, so wohl aus der Schläuder als aus der Hand. Die Peltasten führten einen Wurfspieß und kleinen Schild, Pelta genannt.

Die Schilde, fast alle von Weidenholz [2]) oder auch nur aus Weidenruthen geflochten, waren mit Farben, Sinnbildern und Inschriften verziert [3]). Ich sah einige, worauf mit goldenen Buchstaben die Worte standen: der guten Glücksgöttinn [4]); auf andern hatten verschiedene Officiere Symbole zeichnen lassen, die sich auf ihren Charakter oder ihren Geschmack bezogen. Ich hörte im Vorbeygehen einen Greis zu seinem Nachbarn sagen: Ich war mit bey dem unglücklichen Feldzuge nach Sicilien vor 53 Jahren. Ich diente unter Nicias, Alcibiades und Lamachus. Ohne Zweifel hast du von dem Reichthume des erstern, von der Tapferkeit und Schönheit des zweyten reden hö-

1) Suid. in Ὀπλ.

2) Thucyd. l. 4. c. 9. Poll. l. 1. c. 10. §. 133. Theophr. hist. plant. l. 5. c. 4. p. 518.

3) Aeschyl. sept. contr. Theb. v. 393. etc.

4) Plut. in Demosth. t. 1. p. 855.

ren; des dritten Herzhaftigkeit war furchtbar. Gold und Purpur schmückten des Nicias Schild [1]); auf des Lamachus seinem war ein Gorgonen-Kopf [2]); und des Alcibiades Schild zeigte einen Liebesgott, der den Donnerkeil schwang [3]).

Ich wollte dieß Gespräch weiter anhören; aber mich hinderte des Iphikrates Ankunft, welchem Apollodor meine und des Timagenes Geschichte erzählt hatte. Nach den ersten Begrüßungen wünschte ihm Timagenes Glück wegen der Veränderungen, welche er in der Rüstung der Hopliten eingeführt hatte. Diese Veränderungen waren nothwendig, erwiederte Iphikrates. Der Phalanx ward von dem Gewichte seiner eigenen Waffen niedergedrückt, konnte nur mit der Mühe die geforderten Bewegungen machen, und war mehr im Stande, den Angriff der Feinde abzuschlagen, als selbst ihn anzugreifen. Ein leinener Brustharnisch dient jetzt Statt des metallenen; ein kleiner und leichter Schild Statt jener ungeheuern, die uns so gewaltig bedeckten, daß sie uns alle Freyheit der Bewegung

1) Plut. in Nic. t. 1. p. 542. Poll. l. 1. c. 10. §. 134.

2) Aristoph. Acharn. v. 573. Schol. ibid.

3) Plut. in Alcibiad. t. 1. p. 198.

raubten. Die Lanze ist um ein Drittheil, und der Degen um die Hälfte länger geworden. Der Soldat knüpft und löset seine Fußbekleidung jetzt leichter [1]). So sann ich darauf, die Hopliten furchtbarer zu machen; denn sie sind in einem Heere, was die Brust am menschlichen Körper ist. Da Iphikrates gern Beredsamkeit zeigte, so setzte er das Bild weiter fort: er verglich den Anführer mit dem Haupte, die Reiterey mit den Füßen, die leichten Truppen mit den Händen [2]). Timagenes fragte ihn, warum er nicht den Böotischen Helm eingeführt habe, der den Hals bedeckt und bis auf den Panzer hinreicht [3]). Diese Frage führte auf andere: über den Unterhalt der Truppen, über die Tactik der Griechen und Perser u. s. w. Ich für meinen Theil fragte den Apollodor über verschiedene Gegenstände, die sich aus seinen Antworten ergeben werden.

Unter den zehn Strategen, sagte er, stehen die zehn Taxiarchen, welche, so wie die erstern, alle Jahre durch das Loos gewählt und in der allgemeinen Versammlung aus jedem Stamme genommen werden [4]). Sie

1) Diod. Sic. l. 15. p. 360. Nep. in Iphicr. c. 1.

2) Plut. in Pelop. t. 1. p. 278.

3) Xenoph. de re equest. p. 952.

4) Demosth. Phil. 1. p. 50. Poll. l. 8. c. 9. §. 54.

müssen, unter den Befehlen der Oberfeldherren, die Armee mit Proviant versorgen, ihren Marsch vorzeichnen, und in Ordnung erhalten, ihre Lager veranstalten [1]), auf Mannszucht halten, für die gute Beschaffenheit der Waffen sorgen u. s. w. Bisweilen commandiren sie den rechten Flügel [2]); ein anderes Mahl schickt sie der Feldherr ab, um die Nachricht von einem Siege zu überbringen, die Vorfälle einer Schlacht zu berichten [3]) u. s. w.

In diesem Augenblicke sahen wir einen Mann, mit einer Tunica [4]) bekleidet, welche ihm bis auf die Knie ging, und über welcher er seinen Panzer hätte anschnallen sollen, den er nebst seinen andern Waffen unter dem Arme trug. Er trat zu dem Taxiarchen seines Stammes, bey welchem wir standen. Kamerad, sagte dieser Officier zu ihm, warum legst du deinen Panzer nicht an? Er antwortete: Die Zeit meines Dienstes ist verflossen; ich baute gestern mein Feld, als du den Aufruf thatest. Ich bin un-

---

1) Sigon. de rep. Athen. l. 4. c. 5. Pott. Archaeol. Graec. l. 3. c. 5.

2) Aristoph. in av. v. 352.

3) Aesch. de fals. leg. p. 422.

4) Xenoph. expedit. Cyr. l. 5. p. 347. Ael. var. hist. l. 13. c. 37.

ter Kallias Archontat in Dienst genommen worden; siehe nur die Liste der Archonten nach [1]), du wirst finden, daß über 42 Jahre seit der Zeit verflossen sind. Wenn indeß das Vaterland meiner noch bedarf, gut! ich habe meine Waffen mitgebracht. Der Officier fand die Angabe richtig, besprach sich darüber mit dem Feldherrn, löschte den Nahmen dieses braven Bürgers aus, und setzte einen andern an dessen Statt [2]).

Die Stellen der zehn Taxiarchen gehören zu den Staatsbedienungen, welche man lieber besitzen, als ihre Pflichten erfüllen mag. Meistens machen sie sich von der Verbindlichkeit, dem Heere zu folgen, los; ihre Geschäfte werden alsdann unter den Anführern vertheilt, welche der Feldherr den Abtheilungen und den Unterabtheilungen vorsetzt [3]). Es sind derselben eine beträchtliche Anzahl. Einige befehlen über 128 Mann, andere über 256, 512, 1024 [4]), und so fort nach einem Verhältnisse, das im Aufsteigen keine bestimmte Grenzen hat, das

---

1) Demosth. ap. Harpocr. in Ἐπώνυμ.

2) Aristoph. in pac. v. 1181. Lys. pro Mil. p. 161.

3) Polyaen. stratag. l. 3. c. 9. §. 10.

4) Arrian. tact. p. 28. Aelian. tact. c. 4.

aber im Herabsteigen sich bey einem Puncte endigt, den man als die Grundzahl der verschiedenen Abtheilungen des Phalanx ansehen kann. Dieser Punct ist eine Soldatenreihe, die bisweilen aus acht, öfter aus sechzehn Mann besteht [1].

Ich unterbrach Apollodor, um ihn auf einen Menschen aufmerksam zu machen, der eine Krone auf dem Haupte und einen Stab in der Hand hatte [2]. Ich habe, sagte ich, schon mehr solche Leute vorbey gehen sehen. Es sind Herolde, war seine Antwort. Ihre Person ist heilig; sie verwalten wichtige Geschäfte; sie verkündigen den Krieg, tragen Waffenstillstand oder Frieden an [3], machen die Vorschriften des Feldherrn künd [4], rufen die Befehle aus, rufen das Heer zusammen [5], melden den Augenblick des Aufbruchs, den Ort wohin marschirt werden, und auf wie lange man sich mit Lebensmitteln versorgen soll [6]. Wenn im Augen-

1) Xenoph. hist. Graec. l. 4. p. 515. Arrian. tact. p. 18. Aelian. tact. c. 7.

2) Thucyd. l. 1. c. 53.

3) Xenoph. hist. Graec. l. 4. Id. expedit. Cyr. l. 5. p. 366.

4) Id. ibid. p. 317. Id. de Laced. rep. p. 686.

5) Id. exped. l. 3. p. 299.

6) Id. ibid. p. 312. Schol. Arist. in av. p. 450.

blicke des Angriffs oder des Rückzuges das Schlachtgetöse die Stimme des Herolds übertäubt, so werden Zeichen gegeben [1]); wenn der Staub hindert, daß man sie sieht, so wird mit der Trompete geblasen [2]); wenn auch dieses umsonst ist, so eilt ein Adjutant von Glied zu Glied, und macht die Absicht des Feldherrn bekannt [3]).

Er sprach noch, als einige junge Leute wie Blitze vor uns vorüber flogen, und beynahe andere sehr ansehnliche Männer über den Haufen gerannt hätten, die mit gemessenen Schritten einher gingen. Die erstern, sagte Apollodor, sind Läufer [4]), die andern Wahrsager—zwey Gattungen von Menschen, die bey unsern Armeen häufig gebraucht werden: jene, um die Befehle des Feldherrn zu verbreiten; diese, um aus den Eingeweiden der Opferthiere zu sehen, ob jene Befehle dem Willen der Götter gemäß sind [5]).

---

1) Thucyd. ibid. c. 63. Suid· in Σημ. Aelian. tact. c. 34.

2) Xenoph. ib. l. 4. p. 319. et alii.

3) Suid. in Ἐκτακτ. Guisch. tact. d'Arrien. t. 2. p. 169.

4) Suid. in Ἡμεροδρ. Harpocr. in Δρομοκτ.

5) Xenoph. de mag. equit. p. 972. Id. exped. Cyr. et alii.

Also erwiederte ich, hangen bey den Griechen die Unternehmungen eines Feldzuges von dem Eigennutze und der Unwissenheit dieser vorgeblichen Vertrauten des Himmels ab? Nur zu oft, antwortete er. Mag indeß Aberglauben sie eingeführt haben: jetzt gebiethet vielleicht die Klugheit, sie zu erhalten. Unsre Soldaten sind freye, herzhafte Männer, die aber in ihrer Ungeduld die bedachtsame Langsamkeit eines Feldherrn unerträglich finden; kann dieser also der Vernunft kein Gehör verschaffen, so hat er keine andre Zuflucht, als die Götter reden zu lassen.

Indem wir so um den Phalanx herum irrten, bemerkte ich, daß jeder General einen Officier zur Seite hatte, welcher ihn nie verließ. Dieß ist sein Schildträger [1]), sagte mir Apollodor. Er muß ihm ins Gedränge der Schlacht folgen, und bey gewissen Gelegenheiten seinen Schild bewahren [2]). Jeder Hoplite, oder schwer Bewaffnete, hat auf eben die Art einen Knecht [3]), der, unter andern Diensten, bisweilen auch das Geschäft eines Schildträgers verwaltet [4]);

---

1) Aelian. var. hist. l. 11. c. 9. Plut. apopht. t. 2. p. 194.

2) Xen. exp. Cyr. l. 4. p. 321.

3) Thucyd. l. 3. c. 17. p. 177.

4) Polyaen. stratag. l. 2. c. 3. §. 10.

aber ehe das Treffen angeht, pflegt man ihn zu dem Gepäcke fort zu schicken [1]). Die Schande beruht bey uns auf dem Verluste des Schildes [2]), nicht auf dem Verluste des Degens oder anderer Angriffswaffen. Aber woher kömmt dieser Unterschied? fragte ich. Um uns eine große Lehre zu geben, antwortete er; um uns zu erinnern, daß wir weniger darauf denken sollen, das Blut der Feinde zu vergießen, als sie von der Vergießung des unsrigen abzuhalten [3]), folglich der Krieg mehr zur Vertheidigung, als zum Angriffe geführt werden soll.

Wir gingen hierauf in das Lyceum, wo die Reiterey gemustert ward. Ihrer Einrichtung nach wird sie von zwey Generalen, Hipparchen genannt, und von zehn besondern Befehlshabern, Phylarchen, commandirt; diese und jene werden alle Jahre in der National-Versammlung durchs Loos gewählt [4]).

Einige Athener werden frühe in dieses Corps eingeschrieben, so wie fast alle andern in die Infanterie. Es besteht nur aus

---

1) Aelian. tact. c. 53. Arrian. tact. p. 73.

2) Aeschin. in Tim. p. 264. Lys. in Theomn. p. 174. Andocid. de myst. p. 10.

3) Plut. in Pelop. t. 1. p. 278.

4) Demost. Philipp. 1. p. 50.

1200 Mann [1]). Jeder Stamm stellt dazu 120, nebst dem Befehlshaber darüber [2]). Die Anzahl der errichteten Reiter bestimmt sich gewöhnlich nach der Anzahl der schwer Bewaffneten; dieß Verhältniß, welches nach den Umständen abwechselt, ist oft wie eins zu zehn: daß heißt, man gibt 200 Pferde auf 2000 Hopliten [3]).

Nur ungefähr seit einem Jahrhunderte, sagte mir Apollodor, sieht man Reiterey in unsern Heeren. Die Thessalische ist zahlreich, weil dieß Land viel Weide hat. Die andern Landschaften Griechenlands sind so dürre, so unfruchtbar, daß es schwer hält, Pferde darin zu ziehen. Auch sind es immer nur reiche Leute, welche in die Cavallerie eintreten [4]); und daher kommt die Achtung für diesen Dienst [5]). Um dabey aufgenommen zu werden, ist die Einwilligung der Generale, der besondern Befehlshaber und hauptsächlich des Senats nöthig, welcher

1) Andocid. orat. de pac. p. 24. Suid. in Ἱππ.

2) Poll. lib. 8. c. 9. §. 94. Harpocr. in φυλ.

3) Demosth. ib. Xenoph. hist. Graec. lib. 1. p. 440.

4) Id. de re equ. p. 935.

5) Aristot. de rep. l. 4. c. 3. t. 2. p. 365.

auf die Erhaltung und den Glanz eines so ausgezeichneten Corps vorzüglich Acht hat [1]). Er wohnt auch der Prüfung der Recruten bey.

Sie erschienen jetzt vor ihm mit dem Helme, dem Panzer dem Schilde, dem Degen, der Lanze oder dem Wurfspieße, einem kleinen Mantel u. s. w. Indem ihre Waffen sollten nachgesehen werden, sagte Timagenes, der alles, was zur Kriegskunst gehört, mit vorzüglichem Fleiße ergründet hatte: Ein zu weiter oder zu enger Panzer wird zu einem unerträglichen Gewichte oder Bande [2]); der Helm muß so gemacht seyn, daß der Reiter im Falle der Noth sich bis mitten ins Gesicht damit bedecken kann. An dem linken Arme muß man die neulich erfundene Rüstung tragen, die sich bequem dehnen und biegen läßt, und diesen Theil des Körpers von der Schulter bis auf die Hand völlig bedeckt: am rechten Arme lederne Armschienen, Metallplatten, und an gewissen Stellen Kalbfell; nur müssen diese Vertheidigungsmittel nicht die Bewegung hindern. Die Beine und Füße werden durch

---

1) Xenoph. de magistr. equit. p. 955. Lycurg. ap. Harpocr. Δοκιμ.

2) Xenoph. de re equest. p. 952.

lederne Stiefeln geschützt [1]), und diese mit Sporen bewaffnet [2]). Man zieht mit Grunde bey der Cavallerie den Säbel dem Degen vor. Anstatt der langen, zerbrechlichen und schweren Lanzen, welche die meisten in der Hand haben, sähe ich viel lieber zwey kleine Picken von Speyerlingsbaumholze: die eine zum Werfen, die andre zur Vertheidigung [3]). Der Vorkopf und die Brust des Pferdes müssen durch besondere Rüstungen geschützt werden, die Seiten und der Bauch durch die Decken, welche über den Rücken ausgebreitet sind, und auf welchem der Reiter sitzt [4]).

Obgleich die Athenischen Reiter nicht für alles das gesorgt hatten, was Timagenes angab, so war er doch im Ganzen mit ihrer Waffenrüstung wohl zufrieden. Der Senat und die Generale verabschiedeten Einige, die nicht stark genug schienen [5]); Andere tadelten sie, daß sie ihre Waffen nicht in gehörigem Stande hielten. Hierauf ward untersucht, ob die Pferde gut aufsitzen lie-

1) Id. ibid. p. 953.
2) Id. ibid. p. 944.
3) Id. ibid. p. 953.
4) Id. ibid. p. 952. et de magist. equit. p. 968.
5) Id. ibid. p. 955.

ßen [1]), oder ob sie Strappazen aushalten könnten [2]), ob sie hartmäulig, scheu [3]), zu hitzig oder zu träge wären [4]). Viele wurden ausgestoßen; und um die, welche alt oder kraftlos waren, auf immer zu entfernen, brannte man ihnen mit einem Eisen ein Zeichen auf den Kinnbacken [5]).

Während dieser Untersuchung kamen die Reiter eines Stammes mit großem Geschreye herbey geeilt, um bey dem Senate einen ihrer Kameraden anzugeben, der einige Jahre vorher, mitten in einem Treffen, ohne den Willen der Vorgesetzten von der Infanterie zur Cavallerie übergegangen war. Das Vergehen war ein Staatsverbrechen, das Gesetz darüber entscheidend [6]). Er ward zu derjenigen Art von Ehrlosigkeit verurtheilt, wodurch ein Bürger den größten Theil seiner Vorrechte verliert.

Die nähmliche Schande trifft den, wel-

---

1) Id. de re equ. p. 936.

2) Id. de magistr. equit. p. 954.

3) Id. de re equest. p. 937.

4) Id. ibid. p. 947.

5) Hesych. et Etym. Τευσιπ. Eustath. in Odyss. l. 4. p. 1517.

6) Lys. in Alcib. 1. p. 276. et 282. Id. ibid. 2. p. 299. Lyc. apud Harpocr. Δοκιμ. Demosth. pro Rhod. libert. p. 148.

cher nicht dienen will [1]) und erst gerichtlich dazu gezwungen werden muß [2]), auch den Soldaten, welcher beym Anblicke des Feindes entflieht, oder vor dessen Andringen sich in ein der Gefahr minder ausgesetztes Glied flüchtet [3]). In allen diesen Fällen darf der Schuldige weder der National-Versammlung noch den öffentlichen Opfern beywohnen; und wenn er daselbst erscheint, so hat jeder Bürger das Recht, ihn vor Gericht zu belangen. Es stehen verschiedene Strafen darauf; wird er zu einer Geldbuße verurtheilt, so bleibt er so lange in Ketten, bis er bezahlt hat.

Verrätherey wird mit dem Tode bestraft [4]), das Ausreissen eben so [5]); denn vom Heere flüchten heißt den Staat verrathen [6]). Den ungehorsamen oder niederträchtigen Officier kann der Feldherr in eine niedere

---

1) Demosth. in Neaer. p. 865. Id. in Democr. p. 789.

2) Xen. de mag. equ. p. 955.

3) Aesch. in Ctes. p. 456. Lys. in Alcib. 1. p. 275. et 278.

4) Lys. in Phylon. p. 498.

5) Pet. leg. Attic. p. 563.

6) Suid. et Hesych. in Αυτομ.

Classe herab setzen und sogar zu den schlechtesten Verrichtungen verurtheilen [1]).

So strenge Gesetze, sagte ich hierauf, müssen das Ehrgefühl und den Gehorsam in euern Kriegsheeren erhalten. Apollodor antwortete: Ein Staat, der seine Gesetze nicht mehr schützt, wird ferner nicht durch sie geschützt. Das Hauptgesetz, das, welches jeden Bürger verpflichtet, sein Vaterland zu vertheidigen, wird alle Tage auf die unwürdigste Art verletzt. Die Reichsten lassen sich unter die Cavallerie einschreiben, und entziehen sich dann dem Dienste entweder durch freywillige Contributionen [2]) oder durch Stellung eines Mannes, dem sie ihr Pferd überlassen [3]). Bald wird man keinen Athener mehr in unsern Armeen finden. Du sahst gestern nur eine kleine Anzahl Bürger annehmen. Man hat ihnen nun Miethlinge beygesellt, und erröthet nicht, diesen das Wohl des Vaterlandes anzuvertrauen. Seit einiger Zeit haben sich in Griechenland kühne Truppenanführer aufgeworfen, die aus

---

1) Xenoph. ibid. p. 957. Id. exped. Cyr. l. 3. p. 296. Pet. leg. Att. p. 556.

2) Demosth. in Mid. p. 629. Xenoph. de magist. equit. p. 972.

3) Pott. archaeol. Graec. l. 3. c. 3.

allen Nationen Soldaten zusammen bringen, mit ihnen die Länder durchziehen, Tod und Verwüstung überall verbreiten, ihre Tapferkeit jeder kaufenden Macht feil geben, aber bey der geringsten Unzufriedenheit wieder gegen sie selbst fechten [1]). So ist gegenwärtig die Hülfe, so die Hoffnung Athens beschaffen. Sobald ein Krieg erklärt ist, ruft das Volk, an die Anmuth des Friedens gewöhnt und die Beschwerden eines Feldzuges fürchtend, einstimmig: Laßt zehn tausend, laßt zwanzig tausend Fremde kommen [2]). Unsere Väter hätten bey solchem unanständigen Aufrufe geschaudert; aber der Mißbrauch ist zur Sitte geworden, und die Sitte zum Gesetze.

Indeß, sagte ich, wenn unter diesen gemietheten Truppen einige der Disciplin fähig wären, so würdet ihr sie dadurch, daß ihr sie eurem Heere einverleibt, nöthigen, gegenseitig über einander zu wachen; und vielleicht brächtet ihr so einen heilsamen

---

1) Demosth. in Aristocr. p. 747. Id. Philipp. 1. p. 50. Isocr. de pac. t. 1. p. 384. Id. orat. ad Philipp. t. 1. p. 278. Id. epist. 2. ad Philipp. ibid. p. 457. Id. epist. ad Archid. ap. Phot. biblioth. p. 334. Polyaen. Strat. l. 3. c. 10. §. 9.

2) Demosth. Philipp. 1. p. 50.

Wetteifer unter ihnen hervor [1]). Wenn unsere Tugenden Zeugen brauchen, erwiederte er, warum suchen wir sie anderswo als in unserer eigenen Mitte? Vortrefflich ist die Einrichtung, daß Männer aus Einem Stamme, aus Einem Districte, zur nähmlichen Cohorte, zur nähmlichen Schwadron gehören; sie ziehen, sie fechten zur Seite ihrer Verwandten, ihrer Freunde, ihrer Nachbarn, ihrer Nebenbuhler. Welcher Soldat wagte wohl, in Gegenwart so furchtbarer Zeugen, eine Niederträchtigkeit zu begehn? Wie vermögte er, bey seiner Heimkunft, die Blicke derer, welche stets gegen ihn auftreten könnten, auszuhalten?

Nachdem Apollodor mir den empörenden Aufwand geschildert hatte, welchen die Officiere, und selbst die Feldherren, bey der Armee einzuführen anfingen [2]), wollte ich über den Sold des Fußvolks und der Reiterey Nachricht haben. Er ist nach Zeit und Ort verschieden gewesen, sagte Apollodor. Ich habe Greise, die bey der Belagerung von Potidäa vor 68 Jahren gedient hatten, sagen hören, daß die Hopliten, Herr und

---

1) Xen. de mag. eq. p. 971.

2) Demosth. in Mid. p. 625. Theopomp. apud Athen. l. 12. p. 532.

Knecht[1]), damahls täglich zwey Drachmen*) bekamen; aber dieß war auch etwas Außerordentliches, und erschöpfte den öffentlichen Schatz. Ungefähr zwanzig Jahre nachher sah man sich genöthigt, ein in Thracien angeworbnes Corps leichter Truppen zurück zu schicken, weil sie die Hälfte dieses Soldes verlangten[2]).

Heutiges Tages ist der gewöhnliche Sold eines Hopliten 4 Obolen täglich, 20 Drachmen monathlich**)[3]). Der Anführer einer Cohorte erhält gewöhnlich doppelt so viel, der Feldherr vierfach[4]). Umstände machen es zu Zeiten nothwendig, die Summe auf die Hälfte herab zu setzen[5]). In diesem Falle wird angenommen, daß dieses geringe Gehalt des Infanteristen zu den Lebensmitteln hinreicht, und daß sein Antheil an der Beute das Übrige ersetzen wird.

Der Sold des Reiters ist im Kriege,

---

1) Thucyd. l. 3. c. 17.

*) 1 Liver, 16 Sous.

2) Thucyd. l. 7. c. 27. p. 461.

**) Täglich ungefähr 12 Sous, monathlich 18 Liver.

3) Theopomp. ap. Poll. l. 9. c. 6. §. 64. Eustath. in iliad. p. 951. Id. in odyss. p. 1405.

4) Xenoph. expedit. Cyr. l. 7. p. 402. et 413.

5) Demosth. Philipp. 1. p. 51.

den Umständen nach, doppelt [1]), dreyfach [2]), ja selbst vierfach [3]) so hoch als bey dem Fußvolke. In Friedenszeiten, wo aller Sold aufhört, erhält er zum Unterhalte eines Pferdes ungefähr 16 Drachmen monathlich *); welches für den öffentlichen Schatz eine jährliche Ausgabe von 40 Talenten **) macht [4]).

Apollodor war unermüdet in Beantwortung meiner Fragen. Vor dem Aufbruche, sagte er mir, bekommen die Soldaten Befehl, für einige Tage Proviant mitzunehmen [5]); nachher müssen die Feldherren für die Anschaffung des nöthigen Vorraths sorgen [6]). Zum Fortbringen des Gepäckes hat man Karren, Saumthiere und Sklaven; bisweilen müssen es die Soldaten selbst tragen [7]).

---

1) Thucyd. l. 5. cap. 47.

2) Demosth. Philip. 1. p. 51.

3) Xenoph. hist. Graec. l. 5. p. 556.

*) 14 Liver, 8 Sous.

**) 216000 Liver.

4) Xenoph. de magistr. equit. p. 956. Pet. leg. Attic. p. 552.

5) Aristoph. acharn. v. 196. Schol. ibid. Plut. in Phoc. p. 752.

6) Xenoph. memor. l. 3. p. 762.

7) Xenoph. exped. Cyr. l. 3. p. 303. etc.

Du fragst nach der Sitte der Griechen in Absicht der vom Feinde gemachten Beute. Das Recht, darüber zu schalten oder sie zu vertheilen, ist immer als ein Vorrecht des Feldherrn angesehen worden. Im Trojanischen Kriege ward sie zu seinen Füßen niedergelegt; einen Theil behielt er für sich, den andern vertheilte er theils unter die Anführer, theils unter die Soldaten [1]). Acht hundert Jahr nachher bestimmten die Feldherren die Vertheilung der von den Persern in der Schlacht bey Platäa genommenen Beute; sie fiel den Soldaten anheim, nachdem zuvor ein Theil davon genommen war, um die Tempel in Griechenland auszuschmücken, und zu gerechten Belohnungen für die, welche sich in dem Treffen ausgezeichnet hatten [2]).

Seit dieser Epoche, bis auf unsere Tage, haben die Griechischen Feldherren wechselsweise bald dem Schatze der Nation die aus dem Verkaufe der Beute gelöseten Summen zugestellt [3]); bald sie zu öffentlichen Arbei-

---

1) Hom. iliad. l. 9. v. 330. odyss. l. 9. v. 39. l. 14. v. 232.

2) Herodot. l. 9. c. 80. Diod. Sic. l. 11. p. 26. Plut. in Aristid.

3) Dieß thaten zuweilen: Cimon, Plut. p. 484. et 487.; Timotheus, Nep. in Timoth. c. 1.; Lysan-

ten [1]), oder zur Verzierung der Tempel [2]) bestimmt; bald ihre Freunde oder ihre Soldaten [3]) damit beschenkt; bald auch sich selbst damit bereichert [4]) oder wenigstens ein Drittheil davon genommen, welches auch in gewissen Ländern ihnen nach einer beständigen Sitte zukommt [5]).

Bey uns schränkt kein Gesetz das Vorrecht des Feldherrn hierin ein. Er bedient sich dessen in größerm oder geringerm Maße, je nachdem er mehr oder weniger für seinen Nutzen sorgt. Alles, was der Staat von ihm verlangt, ist: daß die Truppen, wo möglich, auf Kosten des Feindes leben, und daß sie in der Vertheilung der Beute einen Zusatz zum Solde finden, wenn ökonomische Gründe es nothwendig machen, denselben zu verringern.

Die folgenden Tage waren zu den mili-

---

der, Xenoph. hist. Graec. l. 2. p. 462. Diod. Sic. l. 13. p. 225. Plut. in Lys. p. 442.

1) Cimon, Plutarch. in Cim. p. 487. Nep. in Cim. c. 2.

2) Herod. l. 9. c. 80. Thucyd. l. 3. c. 114.

3) Myronides, Diodor. Sicul. l. 11. p. 63. Agesilaus, Nep. in Agesil. c. 3. Plut. in Agesil. p. 601. Xenoph. in Ages. p. 654. Iphikrates, Polyaen. Strat. l. 3. c. 9. §. 3.

4) Cimon, Plut. Nep. ut supra.

5) Kleomenes, Polyb. hist. l. 2. p. 147.

tärischen Übungen bestimmt. Ich will nicht von allen Manövern reden, welche ich sah; meine Beschreibung würde nur unvollkommen und, für die, welchen mein Werk bestimmt ist, unnütz seyn. Hier mögen bloß einige allgemeine Bemerkungen stehn.

Wir fanden nahe bey dem Berge Anchesmus ein Corps von 1600 Mann schwer bewaffneter Infanterie; sie standen 16 Mann hoch, und 100 Mann in der Fronte. Jeder Soldat nahm einen Raum von 4 Ellen*) ein [1]). Diesem Corps schloß sich eine Zahl leicht Bewaffneter an.

Die besten Soldaten waren in die vordersten und in die hintersten Glieder gestellt [2]). Vorzüglich waren die Vordermänner und die Hintermänner der Reihen sämmtlich Leute, die sich durch Tapferkeit und Erfahrung auszeichneten [3]). Einer der Officiere commandirte die Bewegungen. Das Gewehr in die Hand, rief er [4]); die Knechte weg aus dem Phalanx; die Lanze hoch, die Lanze herunter; Hintermann, die Reihe gerichtet, die Distanz genommen;

---

*) 5 Fuß, 8 Zoll.

1) Aelian. tact. c. 11.

2) Xenoph. memor. l. 3. p. 762.

3) Arrian. tact. p. 20. et 33. Aelian. tact. c. 5.

4) Arrian. ib. p. 73. Aelian. tact. c. 51. et 53.

rechts um, links um [1]); die Lanze innerhalb des Schildes [2]); Marsch [3]); Halt; die Reihen verdoppelt; vorige Stellung; Lacedämonische Evolution; vorige Stellung u. s. w.

Auf das Commando dieses Officiers sah man den Phalanx wechselsweise seine Reihen und Glieder öffnen, sie schließen, sie zusammen engen, so daß der Soldat nur eine Elle*) Raum einnahm, und sich weder zur Rechten noch zur Linken drehen konnte [4]). Bald machte der Phalanx Ein Treffen aus; bald war dieß in mehrere Abschnitte getheilt, deren Zwischenräume zuweilen mit leicht Bewaffneten besetzt waren [5]). Endlich nahm er, zu Folge der vorgeschriebenen Evolutionen, alle Gestalten an, deren er fähig ist, und er rückte colonnenweise vor, oder im Viereck, welches bald gleichseitig, bald länglich, bald leer, bald voll war u. s. w. [6]).

Während dieser Bewegungen sah ich, daß

---

1) Theophr. charact. περι Ὀψιμαθ.

2) Aristoph. in av. v. 388. Schol. ib.

3) Arrian. Ael. ut supra.

*) 17 Zoll.

4) Arrian. tact. p. 32. Aelian. tact. c. 11.

5) Xenoph. exp. Cyr. l. 5. p. 353.

6) Xenoph. exped. Cyr. l. 3. p. 304. Trad. de M. le C. de L. L. p. 407. t. 1. Arrian. tact. p. 69.

die ungelehrigen oder nachlässigen Soldaten Schläge bekamen [1]). Dieß befremdete mich um so mehr, da es bey den Athenern verbothen ist, selbst einen Sklaven zu schlagen [2]). Ich schloß daraus, daß unter den cultivirten Nationen die Beschimpfung zuweilen mehr von gewissen Umständen als von der Natur der Dinge abhangt.

Diese Manöver waren kaum zu Ende, als man in der Ferne eine Staubwolke aufsteigen sah. Die Vorposten [3]) meldeten die Annäherung des Feindes. Dieß war ein zweytes Corps Infanterie, welches jetzt im Lyceum war geübt worden [4]), und das nun mit dem erstern handgemein werden sollte, um ein Gefecht vorzustellen [5]). Sogleich rief man; zu den Waffen; die Soldaten eilten ihre Glieder einzunehmen, und die leichten Truppen stellten sich hinten. Von da aus werfen sie gegen den Feind [6]) Pfeile, Spieße, Steine, die über den Phalanx hinfliegen *).

1) Xenoph, ibid. l. 5. p. 368.

2) Id. de rep. Athen. p. 693.

3) Xenoph. exped. Cyr. l. 2. p. 278.

4) Aristoph. in pac. v. 355. Schol. ibid. v. 353.

5) Onosand. inst. c. 10. p. 34.

6) Xenoph. Cyrop. l. 6. p. 167. Arrian. tact. p. 20.

*) Oonosander (Instit. c. 10). sagt, daß in die-

Inzwischen kam der Feind mit verdoppeltem Schritte [1]), die Lanze auf der rechten Schulter. Seine leichten Truppen rücken mit großem Geschreye heran [2]), werden zurück getrieben, in die Flucht geschlagen und durch die Hopliten ersetzt, die in der Schußweite stehen bleiben. In dem Augenblicke herrscht ein tiefes Stillschweigen in den beyden Heeren [3]). Nun gibt die Trompete das Zeichen. Die Soldaten singen zur Ehre des Mars den Schlachtgesang [4]). Sie senken ihre Lanzen, einige schlagen an ihre Schilde [5]). Nun wird angerückt, in schnurgerader Richtung und in bester Ordnung. Der Feldherr erhebt, um ihren Muth zu erhöhen, das Schlachtgeschrey [6]); und sie wiederhohlen, nach ihm wohl tausend Mahl: Eleleu, Ele-

---

sen Scheingefechten die Hopliten Stöcke und Riemen hatten, und die leicht Bewaffneten Erdschollen.

1) Xenoph. exped. l. 6. p. 387.

2) Aelian. tact. c. 17.

3) Hom. iliad. l. 3. v. 8.

4) Xenoph. hist. Graec. l. 2. p. 474. Id. exped. l. 4. p. 324. 326. etc.

5) Id. exped. l. 1. p. 265. Poll. l. 1. c. 10. §. 163.

6) Xenoph. ap. Demetr. Phaler. c. 98.

len [1])! Das Gefecht schien sehr lebhaft zu seyn; die Feinde wurden zerstreut, und wir hörten in unserm kleinen Heere von allen Seiten das Wort: Alale! ertönen*). Dieß ist der Siegesruf [2]).

Unsere leichten Truppen verfolgten den Feind [3]), und brachten viele Gefangene zurück. Die siegenden Soldaten errichteten ein Trophäum; sie stellten sich, vor einem nahe gelegenen Lager, in Schlachtordnung, und legten nun ihre Waffen zur Erde, aber in solcher Ordnung, daß, wenn sie sie wieder aufnahmen, sie alle in Reih und Glied standen [4]). Darauf rückten sie ins Lager, wo sie, nach einem leichten Mahle, sich auf Streu von Laub niederlegten, und die Nacht zubrachten [5]).

---

1) Id. exped. l. 1. p. 265. Aristoph. in av. v. 363. Schol. ibid. Hesych. et Suid. in Ἐλελευ.

*) In alten Zeiten ward der letzte Buchstab dieses Worts wie i ausgesprochen (Plato in Cratyl. t. 1. p. 418); man sagte folglich: Alali.

2) Aristoph. in av. v. 954. et 1761. Schol. ib. id. Hesych. in Ἀλαλ.

3) Xenoph. exped. l. 6. p. 387.

4) Trad. de l'exped. de Cyr. par M. le C. de L. L. t. 1. p. 221.

5) Polyaen. Strat. l. 3. c. 9. §. 19. Eustath. in odyss. p. 1678. Schol. Arist. in pac. v. 347.

Keine der Vorsichtsregeln ward unterlassen, die man in Kriegszeiten anwendet; nirgend Feuer im Lager [1]), aber wohl einiges vor demselben, um die Unternehmungen des Feindes zu beleuchten [2]). Die Abendwachen wurden ausgestellt [3]), und in der Nacht zur Zeit der verschiedenen Nachtwachen abgelöst [4]). Ein Officier machte, mit einer Klingel in der Hand, mehrmahl die Runde [5]). Auf den Klang der Schelle gab die Schildwache die Parole oder das verabredete Wort. Dieses Zeichen, woran sich die von Einer Partey unter einander erkennen, wird oft verändert. Die Officiere und Soldaten erhalten es vor dem Treffen, um sich im Gefechte wieder zusammen zu finden; vor der Nacht, um sich in der Dunkelheit zu kennen [6]). Dem Feldherrn gebührt es, die Parole zu ertheilen; und die größte Ehre, die er jemand erweisen kann, ist, wenn er ihm dieß Recht abtritt [7]). Man gebraucht ziem=

---

1) Aristoph. in av. v. 842.

2) Xenoph. hist. Graec. l. 6. p. 587.

3) Id. exped. l. 7. p. 406.

4) Id. ibid. l. 5. p. 316.

5) Aristoph. in av. v. 843. et 1160. Schol. ibid. Ulpian. in Demosth. de fals. leg. p. 377.

6) Xenoph. exped. l. 6. p. 386. l. 7. p. 406.

7) Id. l. 7. p. 407.

lich oft diese Worte: Jupiter der Erretter, und Herkules der Anführer [1]); Jupiter der Erreter, und die Göttinn des Sieges; Minerva, Pallas; die Sonne und der Mond; Schwert und Dolch [2]).

Iphikrates, der immer bey uns geblieben war, sagte uns: daß er die Klingel bey der Runde abgeschafft habe, und daß er, um die Parole desto besser vor dem Feinde verborgen zu halten, der Wache und dem Officier zwey verschiedene Worte gäbe, so daß z. B. der eine Jupiter der Erretter sagt, und der andere Neptun antwortet [3]).

Iphikrates wünschte, daß man das Lager mit Wall und Graben umschlossen hätte, um die Annäherung zu verhindern. Es ist eine Vorsicht, sagte er, die man sich zur Gewohnheit machen muß, und die ich niemahls unterlassen habe, selbst nicht, wenn ich mich in Freundes Land befand [4]).

Ihr seht hier, setzte er hinzu, diese Streulager von Laub. Zuweilen ließ ich für zwey Soldaten nur eines machen; ein anderes Mahl

---

1) Id. l. 6. p. 386.

2) Id. ibid. l. 1. p. 264. Aeneas comment. c. 24.

3) Id. ibid.

4) Polyaen. strat. l. 3. c. 9. §. 17.

hatte jeder Soldat zwey. Ich verlasse dann mein Lager; der Feind kommt, zählt die Betten, und hält mich entweder für stärker oder für schwächer, als ich wirklich bin, und wagt entweder nicht, mich anzugreifen, oder greift mich mit seinem Nachtheile an [1]).

Ich unterhalte die Wachsamkeit meiner Truppen dadurch, daß ich selbst heimlich Furcht zu erregen suche, indem ich bald Lärm blasen lasse, bald das falsche Gerücht einer Verrätherey, eines Hinterhalts, einer zum Feinde gestoßenen Verstärkung verbreite [2]).

Um zu verhindern, daß die Ruhe kein Müßiggang für sie werde, lasse ich sie Gräben ziehen, Bäume fällen, das Lager und das Gepäck von einem Orte zum andern bringen [3]).

Vor allen Dingen suche ich sie durch Ehrgefühl zu lenken. Eines Tages, kurz vor einem Gefechte, sah ich einige Soldaten blaß werden; ich sagte ganz laut: Wenn jemand unter euch noch etwas im Lager vergessen hat, so laufe er zurück, und sey gleich wieder hier. Die Feigesten nützten diese Erlaubniß. Nun rief ich: Die Sklaven sind fort;

1) Id. ibid. §. 19.
2) Id. ibid. §. 32.
3) Id. ib. §. 35.

wir haben jetzt nichts als tapfere Männer bey uns. Wir rückten an, und der Feind ergriff die Flucht [1]).

Iphikrates erzählte uns noch mehrere Kriegslisten, die ihm eben so gut gelungen waren. Es war Mitternacht als wir nach Hause gingen. Tags darauf und mehrere Tage nachher sahen wir die Reiter im Lyceum und neben der Akademie ihre Übungen machen [2]). Man gewöhnte sie, ohne Hülfe auf das Pferd zu springen [3]), Wurfspieße zu schwingen [4]), über Gräben zu setzen, Anhöhen hinan zu klimmen, bergab zu jagen [5]), sich unter einander anzugreifen, sich zu verfolgen [6]), allerley Evolutionen zu machen, bald allein für sich, bald mit dem Fußvolke gemeinschaftlich.

Timagenes sagte mir: So vortrefflich auch diese Reiterey ist, so wird sie doch geschlagen werden, wenn sie mit der Thebanischen handgemein wird. Sie nimmt nur eine kleine Anzahl Schläuderer und Schützen in die Zwischenräume ihrer Linie auf; die Theba-

---

1) Id. ibid. §. 1.
2) Xenoph. de magist. equit. p. 959. etc.
3) Id. ib. p. 954.
4) Id. ibid. p. 954. et 956.
5) Id. ibid. p. 966. et de re equest. p. 936.
6) Id. de re equest. p. 951.

ner haben deren drey Mahl so viel, und brauchen dazu nur Thessalier, die in dieser Art Waffen allen Griechischen Völkern überlegen sind. Der Erfolg rechtfertigte des Timagenes Vorhersagung [1]).

Das Heer machte sich zum Aufbruche bereit. Viele Familien waren niedergeschlagen. Am stärksten erwachten die Empfindungen der Natur und der Liebe in den Herzen der Mütter und der Gattinnen. Während sie ihrer Besorgniß nachhingen, erzählten uns die neulich aus Lacedämon gekommenen Gesandten von dem Muthe, welchen die Spartanerinnen bey solchen Gelegenheiten blicken lassen. Ein junger Soldat zeigte seiner Mutter seinen Degen, und sagte: Er ist doch sehr kurz. Nun, war ihre Antwort, du mußt also einen Schritt näher heran gehen [2]). Eine andere Lacedämonierinn sagte zu ihrem Sohne, indem sie ihm den Schild reichte [3]): Entweder mit ihm, oder auf ihm*)!

---

1) Diodor. Sicul. l. 15. p. 394.

2) Plut. apopht. lacon. t. 2. p. 241.

3) Arist. ap. Stob. serm. 7. p. 88. Plut. ib. Sext. Emp. pyrr. hypot. l. 3. c. 24. p. 181.

*) In Sparta war es eine Schande, seinen Schild zu verlieren; und die gestorbenen Soldaten wurden auf ihren Schilden zurück getragen.

Die Truppen wohnten dem Bacchus-Feste bey, dessen letzter Tag mit einer Ceremonie verbunden war, welche durch die Umstände sehr an Rührung gewann. Der Senat, das Heer, eine zahllose Menge Bürger jedes Standes und Fremde aus allen Ländern waren dabey gegenwärtig. Nach der letzten Tragödie trat ein Herold auf das Theater, von vielen jungen Waisen begleitet, die alle in schimmernden Waffen gekleidet waren. Er stellte sie dieser ehrwürdigen Versammlung vor, und sprach mit fester und tönender Stimme langsam diese Worte: „Dieß sind Jünglinge, deren Väter im Kriege fielen, nachdem sie muthig gekämpft hatten. Das Volk hat sie an Kindesstatt angenommen, hat sie bis zum zwanzigsten Jahre erziehen lassen. Heute gibt es ihnen eine volle Waffenrüstung, entläßt sie nach ihren Häusern, und weist ihnen die ersten Plätze in unsern Schauspielen an" [1]). Aller Herzen waren bewegt. Die Truppen weinten Thränen der Rührung, und brachen am folgenden Tage auf.

---

1) Thucyd. l. 2. c. 46. Plat. in Menex. t. 2. p. 248. Aeschin. in Ctesiph. p. 452. Lesbon. in protrept. p. 172. Laert. in Sol. l. 1. §. 55.

Eilftes Kapitel.

Theater*).

So eben komme ich aus einem Trauerspiele; und in dem Gedränge meiner Ideen werfe ich die ersten Eindrücke, welche dasselbe auf mich gemacht hat, schnell aufs Papier.

Das Theater ward mit Anbruch des Tages eröffnet [1]). Ich ging mit Philotas hin. Ein überraschender großer Anblick! Hier die Bühne mit Decorationen von der Hand der geschicktesten Künstler geziert; dort ein unermeßliches Amphitheater voll Sitzbänke, die sich stufenweise über einander bis zu einer ungemein großen Höhe erheben. Absätze und Treppen, die sich in der Länge fortziehen und von Zeit zu Zeit einander durchkreuzen, befördern den Zusammenhang, und zerschnei-

*) Im 2. Jahre der 104. Olympiade, am ersten Tage des großen Bacchus-Festes (oder der großen Dionysien), welcher, nach Dodwell, stets mit dem 12. Elaphebolion zusammen traf, und in diesem Jahre auf den 8. Aprill des Jahres 362 vor Christi Geburt fiel.

1) Xenoph. oecon. p. 825. Aeschin. in Ctesiph. p. 440.

den die Sitze felderweise in verschiedene Abtheilungen, deren einige für gewisse Collegien und gewisse Stände bestimmt sind.

Das Volk strömte haufenweise hinzu; es ging, kam, stieg hinauf, stieg herab, schrie, lachte, drängte sich, stieß sich, und trotzte den Beamten, die zu Erhaltung guter Ordnung überall herum liefen [1]). Mitten unter diesem Getümmel kamen nach und nach die neun Archonten oder ersten obrigkeitlichen Personen der Republik, die Gerichtshöfe [2]), der Senat der Fünfhundert, die Generale der Armee [3]), die Diener des Altars [4]). Diese verschiedenen Collegia nahmen die untern Sitze ein. Über ihnen versammelten sich alle Jünglinge, die ihr achtzehntes Jahr erreicht hatten [5]). Die Frauen saßen entfernt von den Männern und von den Buhlerinnen [6]). Das Orchester war leer, um, nach geendigter Vorstellung der Stücke,

---

1) Demosth. in Mid. p. 631. Ulpian. ib. p. 688. Schol. Aristoph. in pac. v. 733.

2) Poll. onom. l. 4. c. 19. §. 121.

3) Theophr. charact. c. 5. Casaubon. ibid. p. 51.

4) Hesych. in Νεμης.

5) Poll. ibid. §. 122. Schol. Aristoph. in av. v. 795.

6) Aristoph. eccles. v. 22. Schol. ibid.

zu den Wettkämpfen in der Dicht-, der Ton- und der Tanzkunst zu dienen; denn hier vereinigt sich jede Kunst, um jeden Geschmack zu befriedigen.

Ich sah, wie einige Athener sich Purpurteppiche unter die Füße breiten ließen, und sich weichlich auf Küssen setzten, welche ihre Sklaven ihnen gebracht hatten [1]). Andere ließen sich, vor und während der Vorstellung, Wein, Obst und Kuchen reichen [2]). Andere stürzten sich über die Sitzreihen hin, um sich einen bequemen Platz zu suchen, von welchem sie den Sitzenden verdrängten [3]). Sie haben das Recht dazu, sagte mir Philotas; der Staat hat es ihnen als ein Ehrenzeichen, zur Belohnung ihrer Dienste, ertheilet.

Ich war über die Menge der Zuschauer erstaunt; und er sagte mir: Es können ihrer leicht an 30000 seyn [4]). Die Feyer dieser Feste lockt aus allen Gegenden Griechenlands Leute herbey, und verbreitet unter den Einwohnern dieser Stadt eine Art von Schwin-

1) Aeschin. in Ctesiph. p. 441. Theophr. charact. c. 2.

2) Philoch. et Pherecr. ap. Athen. l. 11. p. 464.

3) Aristoph. equit. v. 572. Schol. ibid. Suid. in Προεδρ.

4) Plat. in conv. t. 3. p. 173. et 175.

delgeist. Mehrere Tage hindurch lassen sie ihre Geschäfte liegen, entziehen sich dem Schlafe, und bringen hier einen Theil des Tages hin, ohne an den mannigfaltigen, hier gegebenen Schauspielen sich sättigen zu können. Ihr Vergnügen daran ist um so heißer, da sie es nur selten kosten. Der Wettstreit in dramatischen Arbeiten findet nur noch in zwey andern Festen Statt; aber für das jetzige sparen die Verfasser alle ihre Kräfte auf. Man hat uns sechs bis sieben neue Stücke versprochen [1]). Laß dich das nicht befremden. Alle, die in Griechenland für das Theater arbeiten, beeifern sich, uns die Früchte ihres Geistes darzubringen [2]). Außer dem wiederhohlen wir bisweilen die Stücke unserer alten Dichter; dieß Mahl wird der Wettstreit sich mit der Antigone von Sophokles eröffnen. Du wirst das Vergnügen haben, zwey vortreffliche Schauspieler zu hören: Theodor und Aristodemus [3]).

Philotas schwieg kaum, als ein Herold, nachdem er Stille gebothen hatte [4]), ausrief:

---

1) Plut. an seni etc. t. 2. p. 785. Mém. de l'academ. des bell. lettr. t. 39. p. 181.

2) Plat. in Lach. t. 2. p. 153.

3) Demosthen. de fals. leg. p. 331.

4) Ulpian. in Demosth. p. 687.

des Sophokles Chor trete hervor [1])! Das war die Ankündigung des Stücks. Es herrschte eine tiefe Stille. Die Bühne stellte den Vorhof des Pallastes des Königes von Theben, Kreon, vor [2]). Antigone und Ismene, des Ödipus Töchter, eröffneten, mit Masken vor dem Gesichte, das Stück. Ihre Declamation schien mir der Natur gemäß; aber ihre Stimme setzte mich in Verwunderung. Wie heißen diese Actricen? fragte ich. Theodor und Aristodemus, erwiederte Philotas; denn hier betreten keine Frauenzimmer die Bühne [3]). Gleich darauf kam ein Chor von 15 Thebanischen Greisen, welcher in fünf Reihen, jede von 3 Mann, mit abgemessenen Schritten einher trat. Er pries in melodischen Gesängen den Sieg, welchen die Thebaner über Polynices, Antigonens Bruder, davon getragen hatten.

Die Handlung entwickelte sich nach und nach. Alles was ich sah, was ich hörte, war mir so neu, daß mit jedem Augenblicke meine Theilnahme und mein Erstaunen wuchs. Die Zauberkünste in deren Kreise ich war,

---

1) Aristoph. Acharn. v. 11. Schol. ibid.

2) Sophocl. in Antig. v. 18. Argum. Aristoph. grammat. ibid.

3) Plut. in Phoc. t. 1. p. 750. Aul. Gell. l. 7. c. 5. Lucian. de salt. c. 28. t. 2. p. 285.

versetzten mich mitten nach Theben. Ich sah wie Antigone, Trotz Kreons hartem Verbothe, Polynicens Leichnam mit Erde beschüttete. Ich sah, wie der Tyrann, taub gegen die Bitten seines tugendhaften Sohnes, Hämon, der so eben ihr Gemahl werden sollte, sie gewaltsam in eine dunkle Felsenkluft hinschleppen ließ, die sich im Hintergrunde der Bühne zeigte [1]), und die ihr Grab werden sollte. Aber bald erschreckten ihn die Drohungen des Himmels; er näherte sich der Höhle, aus welcher ein jammerndes Geheul ertönte. Es kam von seinem Sohne. Dieser schloß die unglückliche Antigone in seine Arme, die ihrem Leiden ein Ende gemacht hatte, und schwebend da hing. Kreons Anblick entflammt seine Wuth: er zieht das Schwert gegen seinen Vater, er stößt es sich selbst in die Brust, und sinkt zu den Füßen seiner Geliebten, die er bis zum letzten Athemzuge umschlungen hält.

Ich sah sie fast alle vor meinen Augen, diese schrecklichen Begebenheiten, oder vielmehr, eine wohlthätige Entfernung milderte ihr Grauen. Welch eine Zauberkunst ist denn das, die zugleich mit so viel Schmerz und so viel Vergnügen auf mich wirkt, und die

---

1) Poll. l. 4. c. 19. §. 19.

mir eine so innige Theilnahme an Unglücksfällen erregt, deren Anblick ich nicht würde aushalten können? Welches wunderbare Gemisch von Täuschung und von Wirklichkeit! Ich flog den beyden Liebenden zu Hülfe; ich verwünschte den unmenschlichen Urheber ihres Unglücks. Die heftigsten Leidenschaften empörten meine Seele, ohne sie zu quälen, und zum ersten Mahle fand ich Wollust im Hasse.

Dreyßig tausend Zuschauer flossen mit mir in Thränen, und verstärkten meine Rührung und meinen Taumel. Wie lebendig fühlten wir nicht für die Prinzessinn, als barbarische Kriegsknechte sie zur Höhle fortrissen, und ihr hohes stolzes Herz der allgewaltigen Stimme der Natur gehorchte, einen Augenblick von Schwäche zeigte, und in diese Worte des Schmerzens ausbrach:

„So steige ich denn, langsamen Schrittes, lebend in die Gruft der Todten [1])? Nie sehe ich den Tagesglanz wieder [2])? O Grab, o Brautbett, o ewiger Kerker [3])! Nur die Eine Hoffnung bleibt mir: Du führest mich zu den Meinen, die zahlreich und unglücksvoll das Schattenreich aufnahm,

---

1) Sophocl. Antigone, v. 932.

2) Id. ibid. v. 891.

3) Id. ibid. v. 903.

und von denen ich nun die letzte, die Unglückseligste, hinab steige [1]). Willkommen werde ich meinem Vater seyn, willkommen meiner Mutter, und du, o Polynices, mein Bruder, sollst es hören, daß deinetwegen, weil ich dir die Todtenehre gab, die Natur und Göttergesetz erheischt, daß darum meine Jugend, mein Leben hinschwand, Hymens Fackel mir nicht glänzte, und keine Freude auf Erden mir ferner strahlt. Wehe! wie bin ich so verlassen auf diesem Pfade des Todes! Die Thebaner spotten meines Jammers [2]). Kein Freund ist da, der mit mir weine; ich Arme [3])! Der Tod ruft mich, und, ach! die Götter schweigen [4]). Was hab ich denn verbrochen? Ist Bruderliebe, ist fromme That ein Frevel: gut, ich will sie durch meinen Tod abbüßen; sind aber meine Feinde Sünder, so wünsche ich nicht, daß sie härteres Leid ertragen, als sie mir bereiten!" [5]).

Erst nach der Vollendung aller Stücke wird der Preis zuerkannt. Auf des Sophokles Trauerspiel folgten noch einige andere; aber

1) Id. ibid. v. 907.
2) Sophocl. Antigone, v. 850.
3) Id. ibid. v. 894.
4) Id. ibid. v. 945.
5) Id. ibid. v. 940.

ich vermochte sie nicht anzuhören. Ich hatte keine Thränen mehr zu vergießen, keine Aufmerksamkeit mehr anzustrengen.

Dieses Kapitel enthält die eigenen Worte meines Tagebuchs. An einem andern Orte werde ich beschreiben, was die dramatische Kunst betrifft, und durch welche andere Schauspiele die Pracht der Dionysien erhöht wird.

Zwölftes Kapitel.

Beschreibung der Stadt Athen.

Keine Stadt in Griechenland kann eine so große Anzahl von Denkmahlen der Kunst aufweisen als Athen. Überall erheben sich Gebäude, an denen entweder ihr Alterthum oder ihr geschmackvoller Bau Achtung erheischt. Die Meisterstücke der Bildhauerkunst sind bis auf den Marktplätzen verschwenderisch angebracht. Sie verschönern, sammt den Werken der Mahlerey, die Hallen und die Tempel. Alles hat Leben und Seele; alles spricht hier zu dem aufmerksamen Betrachter. Die Geschichte der Denkmahle dieses Volks wäre die Geschichte seiner Thaten, seiner Dankbarkeit, seiner Religion.

Es ist nicht mein Zweck, sie alle einzeln zu beschreiben, noch geht meine Anmaßung so weit, in meiner Leser Seele den Eindruck hervor zu bringen, welchen die Schönheiten der Kunst auf meine Seele wirkten. Der Gewinn des Reisenden besteht darin, sich einen Schatz von sanften und lebendigen Empfindungen zu sammeln, deren Andenken sein ganzes Leben hindurch sich ihm immer neu erhält; aber mittheilen kann er sie dem nicht, welcher sie selbst nicht erfahren hat, und immer wird dieser bey der Erzählung der Freuden des Reisenden kälter bleiben als bey dem Berichte seiner Leiden. Ich werde jene Ausleger nachahmen, welche die Merkwürdigkeiten zu Olympia und Delphi zeigen, und meine Leser in die verschiedenen Quartiere der Stadt herum führen. Wir wollen uns in die letzten Jahre meines Aufenthaltes in Griechenland versetzen, und damit anfangen, daß wir im Piräeus landen *).

Dieser Hafen, welcher drey andere kleinere enthält [1]), liegt Munychia und Phale-

---

*) Man sehe die Plane von Athen und von der umliegenden Gegend, und die Anmerkung am Ende des Bandes.

1) Thucyd. l. 1. c. 93. Paus. l. 1. c. 1. p. 3. Le Roi, ruines de la Grèce, prem. part. p. 261.

rus, welche Häfen heutiges Tages fast ganz verlassen stehen, westlich. Zuweilen versammeln sich hier an 300 Galeeren [1]); er könnte 400 *) fassen [2]). Themistokles endeckte ihn gleichsam, als er den Athenern eine Seemacht schaffen wollte [3]). Bald sah man nun Märkte dort und Magazine, und ein Zeughaus, welches zur Ausrüstung einer großen Anzahl von Schiffen hinreicht.

Ehe wir an Land steigen, werft noch einen Blick auf das nahe Vorgebirge. Ein viereckiger Stein, ohne Zierath, auf einer einfachen Unterlage ruhend, ist des Themistokles Grab. Sein Leichnam ward aus dem Orte seiner Verbannung hierher gebracht [4]). Sehet, da kommen Schiffe an; andere sind fertig zum Abfahren; noch andere segeln schon ab; da eilen Weiber, dort Kinder ans Ufer, um die ersten Umarmungen oder die letzten Abschiedsküsse ihrer Gatten und ihrer Väter zu erhalten; da drängen sich Zollbedien-

1) Thucyd. l. 2. c. 13.

*) Spon und Wheeler bemerken, daß von unsern jetzigen Schiffen kaum 40 oder 45 darin Raum haben würden.

2) Strab. l. 9. p. 395.

3) Plut. in Themist. t. 1. p. 121. Nep. in Themist. c. 6. Diod. Sic. l. 11. p. 32.

4) Paus. l. 1. p. 3.

te heran, um die hergebrachten Ballen zu öffnen und ihr Siegel darauf zu drücken, bis die Abgabe des Funfzigsten entrichtet ist [1]); da laufen obrigkeitliche Personen, dort Aufseher hin und wieder, um theils den Preis des Getreides und des Mehls zu bestimmen [2]), theils den dritten Theil davon nach Athen zu schaffen [3]), theils um Unterschleif zu verhindern und Ordnung zu erhalten [4]).

Wir treten in eine der Hallen, die den Hafen umgeben [5]). Da sind Kaufleute, die nach dem Pontus Euxinus oder nach Sicilien unter Segel gehen wollen, und Geld dazu auf hohe Zinsen borgen; sie setzen die Bedingungs-Puncte ihres Contractes auf [6]). Hier erklärt einer in Gegenwart von Zeugen, daß die geladenen Güter im Falle eines Schiffbruchs auf Gefahr der Verleiher gehen sollen [7]). Weiter-

---

1) Demosth. in Lacrit. p. 952. Aeneas Poliorc. c. 29.

2) Harpocr. et Suid. in Σιτοφυλ.

3) Dinarch. et Aristot. ap. Harp. in Ἐπιμελιδ. Etym. magn. ibid.

4) Aristot. ap. Harpocr. in Ἀγοραν.

5) Meurs. in Pir. c. 4.

6) Demosth. in Lacrit. p. 949. Theophr. charact. c. 23.

7) Demosth. adv. Phorm. p. 944.

hin sieht man auf Tischen verschiedene Waaren aus dem Bosporus [1]), und Proben frisch angekommenen Getreides aus dem Pontus, aus Thracien, Syrien, Ägypten, Libyen, und Sicilien [2]). Wir gehen nach dem Hippodamus, einem Platze, der von seinem Erbauer, einem Architekten aus Milet, seinen Nahmen hat [3]). Hier liegen die Producte aller Länder aufgehäuft; es ist nicht der Markt von Athen, sondern von ganz Griechenland [4]).

Den Piräeus zieren ein Theater, viele Tempel und eine Menge Statüen [5]). Da er den Athenern ihren Lebensunterhalt sichern sollte, so führte Themistokles, um ihn gegen einen Überfall zu schützen, die schöne Mauer auf, welche so wohl den Flecken Piräeus als den Munychischen Hafen umschließt. Ihre Länge beträgt 60 Stadien [6]), ihre Höhe 40 Ellen*); Themistokles wollte sie bis

---

1) Harpocr. in Δειγμ. Polyaen. Stratag. l. 6. c. 2. §. 2.

2) Theoph. hist. plant. l. 8. c. 4.

3) Meurs. in Pir. c. 5.

4) Thucyd. l. 2. c. 38. Isocr. paneg. t. 1. p. 139.

5) Meurs. ibid.

6) Thucyd. l. 2. c. 13.

*) Die Länge betrug 5670 Toisen, folglich 2 Franz. Meilen (zu 2500 Toisen), mit einem Über-

80 bringen [1]). Sie ist so breit, daß zwey Wagen gemächlich neben einander fahren können. Sie ward von großen Quadersteinen erbaut, die an der Außenseite mit bleyernen und eisernen Klammern verbunden sind.

Nun gehen wir nach Athen längs der langen Mauer hin, die vom Piräeus bis ans Stadtthor, eine Strecke von vierzig Stadien, fortläuft [2]). Auch zu deren Aufbauung machte Themistokles den Entwurf [3]); und bald darauf ward sein Plan unter Cimons und Perikles Staatsverwaltung ausgeführt [4]). Einige Jahre nachher ließen sie eine ähnliche, obgleich etwas kürzere, von den Stadtmauern bis an den Phalerischen Hafen aufführen [5]). Diese letzte Mauer liegt uns rechts. Beyde stehen auf einem morasti-

---

schusse von 670 Toisen oder $\frac{1}{4}$ Franz. Meile. Die Höhe war 40 Ellen oder 60 Griechische Fuß, d. i. $56\frac{2}{3}$ Franz. Fuß.

1) Thucyd. l. 1. c. 93. Appian. bell. Mithrid. c. 190. p. 325.

2) Id. l. 2. c. 13. Strab. l. 9. p. 395. Laert. in Antisth. l. 6. §. 2.

3) Plut. in Themist. t. 1. p. 121.

4) Thucyd. l. 1. c. 107. et 108. Andocid. de pac. p. 24. Plut. in Pericl. t. 1. p. 160.

5) Andocid. ibid.

gen Grunde, den man mit großen Felsstücken zuvor ausfüllte [1]). Durch diese beyden Communications-Mauern, die heutiges Tages die langen Mauern heißen, ist der Piräeus mit in den Umfang der Stadt eingeschlossen, und dient derselben zur Bastey. Nach der Eroberung Athens mußten diese verschiedenen Festungswerke ganz oder zum Theil niedergerissen werden [2]); aber in unsern Tagen sind sie fast gänzlich wieder hergestellt [3]).

Der Weg, den wir nehmen, ist zu aller Zeit, zu allen Stunden des Tages, von einer großen Anzahl Menschen voll, welche durch die Nähe des Piräeus, durch die Feste und den Handel daselbst hingelockt werden. Da sind wir vor einem Cenotaphium. Die Athener haben es dem Euripides zu Ehren, der in Macedonien starb, errichtet [4]). Leset nur die ersten Worte der Inschrift: Ganz Griechenland dienet des Euripides Ruhme zum Denkmahle [5]). Seht ihr dort nahe am Stadtthore

1) Plut. in Cim. t. 1. p. 487.

2) Xenoph. hist. Graec. l. 2. p. 460. Diod. Sic. l. 13. p. 226. Plut. in Lys. t. 1. p. 445.

3) Id. ibid. l. 4. p. 537. Diod. Sic. l. 14. p. 303. Nep. in Timoth. c. 4. Id. in Conon. c. 4.

4) Paus. l. 1. c. 2. p. 6.

5) Anthol. l. 3. p. 273. Thom. Mag. in vit. Eurip.

den Zusammenfluß von Zuschauern; die vielen Sänften, die alle dort stille halten [1]), und auf dem Gerüste einen Mann mit Handwerkern umringt? Das ist Praxiteles; er will hier auf einer Unterlage, die zu einem Grabmahle dient, eine herliche Statüe zu Pferde, die er so eben vollendet hat, aufrichten [2]).

Nun sind wir in der Stadt, und neben einem Gebäude, welches Pompeion heißt [3]). Von hier gehen die Pompe oder Processionen von Jünglingen und Jungfrauen ab, die zu Zeiten bey den Festen, welche andere Nationen feyern, mitglänzen. In dem nahe gelegenen, der Ceres gewidmeten Tempel bewundert man die Statüen dieser Göttinn, und Proserpinens, und des jungen Jacchus: alle drey von des Praxiteles Hand [4]).

Lasset uns in Eile die Hallen durchwandern, welche sich längs der Straße zeigen, und die in dieser Stadt außerordentlich vervielfältigt sind. Einige stehen ganz frey; andere sind bey Gebäuden angebracht, denen sie zu Vorplätzen dienen. Die Philoso-

1) Dinarch. orat. adv. Demosth. in oper. Demosth. p. 177.

2) Paus. l. 1. c. 2. p. 6.

3) Id. ibid.

4) Id. ibid.

phen und unbeschäftigten Leute bringen einen Theil des Tages darin zu. Fast in allen sieht man Mahlereyen und Bildsäulen von vortrefflicher Arbeit. In der Halle, wo Mehl verkauft wird [1]), findet ihr ein Gemählde von Zeuxis: Helena [2]).

Wir schlagen jetzt die Straße ein, welche uns links liegt; sie bringt uns in das Quartier der Pnyx und nahe an den Ort, wo das Volk sich zuweilen versammelt [3]). Dieß stark besuchte Quartier grenzt an ein anderes, welches der Ceramikus, oder die Töpferhütten, heißt, weil hier ehemahls irdene Gefäße gearbeitet wurden [4]). Dieser große Raum ist in zwey Theile gesondert: einer liegt jenseit der Mauern, in welchem die Akademie ist, der andere innerhalb der Mauern, und enthält den öffentlichen Marktplatz.

Laßt uns ein wenig bey der königlichen Halle verweilen, die in mancher Rücksicht unsere Aufmerksamkeit verdient. Der

1) Hesych. in Ἀλφιτ. Aristoph. in eccles. v. 682.

2) Eustath. in iliad. l. 11. p. 868. lin. 37.

3) Meurs. de pop. Athen. in voce Pnyx.

4) Plin. l. 35. c. 12. p. 710. Suid. in Κεραμ. Meurs. Ceram.

zweyte der Archonten, welcher der König heißt, hält hier Gericht [1]). Der Areopagus versammelt sich hier zu Zeiten [2]). Die Statüen oben auf dem Gebälke sind von gebrannter Erde, und stellen Theseus vor, wie er Sciron ins Meer stürzt, und Aurora, welche Cephalus entführt [3]). Die eherne Bildsäule an der Thür ist Pindar, mit einem Diadem umkränzt, mit einem Buche auf seinen Knieen und einer Leyer in der Hand [4]). Sein Vaterland Theben fand sich durch das Lob, welches er den Athenern beygelegt hatte, beleidigt, und dachte niedrig genug, ihn dafür zu einer Geldbuße zu verurtheilen; Athen errichtete ihm dagegen dieß Denkmahl, vielleicht nicht sowohl aus Achtung für den großen Dichter als aus Haß gegen die Thebaner. Nicht weit von Pindar stehen Konon, sein Sohn Timotheus und König Evagoras von Cypern [5]).

Neben der königlichen Halle ist die Halle Jupiters des Befreyers [6]), wo Euphranor

---

1) Paus. l. 1. c. 3. p. 8.

2) Demosth. in Aristog. p. 831.

3) Paus. l. 1. c. 3. p. 8.

4) Aeschin. epist. 4. p. 207.

5) Isocr. in Evag. t. 2. p. 98. Demosth. in Leptin. p. 551. Paus. ibid.

6) Meurs. in Ceram. c. 4.

in einer Reihe von Gemählden die zwölf Götter, Theseus, das Athenische Volk und die Reiterschlacht vorgestellt hat, in welcher Xenophons Sohn, Gryllus, die Thebaner, die Epaminondas befehligte, angriff [1]). Man erkennt sie beyde sehr leicht: die Hitze, welche sie beseelte, hat der Mahler mit Flammenzügen darzustellen gewußt [2]). Der Apollo in dem benachbarten Tempel ist von der nähmlichen Hand [3]).

Von der königlichen Halle laufen zwey Straßen ab, die am öffentlichen Platze sich enden. Wir wählen die zur Rechten. Sie ist, wie ihr seht, mit einer Menge Hermen geziert. So nennt man die unten spitzig zulaufenden Stockbilder, welche oben einen Mercurs-Kopf haben. Einige sind von Privat-Leuten aufgestellt, andere auf Befehl der Obrigkeit [4]). Fast alle erinnern an glorreiche Thaten, einige auch an Lehren der Weisheit. Diese letzten verdankt man dem Hipparchus, des Pisistratus Sohne. Er hatte die schönsten Regeln der Moral in Verse gebracht, und ließ sie auf eben so viel Hermes-Säulen eingraben,

---

1) Paus. lib. 1. c. 3. p. 9.
2) Plut. de glor. Athen. t. 2. p. 346.
3) Paus. l. 1. c. 3. p. 9.
4) Harpocr. in Ἑρμ.

welche er auf den freyen Plätzen, den Kreuzwegen, in vielen Straßen Athens und in den Flecken von Attika aufzustellen befahl. Auf dieser Säule steht zum Beyspiele: Gerechtigkeit sey stets dir Führerinn; auf jener: Verletze nie der Freundschaft Pflichten [1]). Diese Sittenregeln haben ohne Zweifel viel beygetragen, die Ausdrücke der Landleute so spruchreich zu machen [2]).

Die Straße, welche wir wandeln, endet sich mit zwey Hallen, die auf den Marktplatz stoßen. Die eine ist die Hermes-Halle [3]), die andere, die schönste von allen, heißt Pöcile. In der erstern sieht man drey Hermes-Säulen, auf welchen, nach einigen Siegen über die Meder, der Lobspruch eingegraben ward, welchen ehemahls das Volk nicht den Feldherren, sondern den Soldaten, die unter ihrer Anführung siegten, ertheilte [4]). Vor dem Eingange in die Pöcile steht Solons Bildsäule [5]). Die innern Wände, mit eroberten Schilden der Lacedämonier und an-

---

1) Plut. in Hipp. t. 2. p. 229. Hesych. Ἱππαρχ. Suid. in Ἑρμ.

2) Arist. de rhet. t. 2. p. 572.

3) Mnesim. ap. Athen. l. 9. p. 402.

4) Aeschin. in Ctesiph. p. 458.

5) Demosth. in Aristog. p. 847. Paus. lib. 1. c. 16. p. 38. Aelian. l. 8. c. 16.

derer Völker behängt [1]), haben auch einen Schatz an den Werken Polygnots, Mikons, Panönus und mehrerer berühmten Mahler. In ihren Arbeiten, deren Schönheiten sich besser empfinden als beschreiben lassen, sieht man die Eroberung von Troja, der Athener Hülfsleistung für die Herakliden, ihre Schlachten mit den Lacedämoniern bey Önoe, mit den Persern bey Marathon, mit den Amazonen in Athen selbst [2]).

Den sehr großen Marktplatz zieren Gebäude, die entweder zum Dienste der Götter oder zum Dienste des Staates bestimmt sind; und andere, die bisweilen den Unglücklichen, nur zu oft auch den Verbrechern, zum Schutzorte dienen; und Bildsäulen, welche Königen und Privat-Personen, die sich um den Staat verdient machten, auf dessen Befehl errichtet sind [3]).

Wir wollen unter dem Schatten der Platanen, die diesen Ort verschönern [4]), eine der Seiten des Platzes durchwandern. In dieser großen Umfassung liegt ein Tempel der Mutter der Götter und der Pallast, wo der

---

1) Paus. l. 1. c. 15.

2) Meurs. Ath. Att. l. 1. c. 5.

3) Meurs. Ceram. c. 16.

4) Plut. in Cim. t. 1. p. 487.

Senat sich versammelt [1]). In jenen Gebäuden und rings umher stehen verschiedene Säulen und Halbsäulen, auf welchen manche Gesetze Solons und manche Beschlüsse des Volkes eingegraben sind [2]) In diese mit Bäumen rings umschlossene Rotunda [3]) kommen die Prytanen, welche im Amte sind, alle Tage, um ihre Mahlzeit einzunehmen, und bisweilen für das Volk zu opfern und zu bethen [4]).

Mitten unter den zehn Statüen, wovon die Stämme in Athen ihren Nahmen haben [5]), hält der erste der Archonten Gericht [6]). Bey jedem Schritte fesseln Werke der höchsten Kunst hier den Blick. In dem Tempel der Mutter der Götter sahet ihr eine Bildsäule der Göttinn von Phidias [7]); hier im Mars-Tempel findet ihr die Statüe des Gottes von Alkamenes, einem würdigen Schüler des Phi-

---

1) Plut. in X rhetor. vit. t. 2. p. 842. Suid. in Μητρῳον.

2) Lycurg. orat. in Leocr. p. 165. Aeschin. in Ctesiph. p. 458. Harpocr. in ὁ Κάτωθεν.

3) Suid. et Hesych. in Σκιάς.

4) Demosth. de fals. leg. p. 332. Ulp. ibid. p. 388. Paus. l. 1. c. 5. p. 12. Meurs. Ceram. c. 7.

5) Paus. ibid.

6) Suid. in Ἄρχων.

7) Paus. l. 1. c. 3. p. 9.

dias [1]). Alle Seiten des Platzes zeigen euch ähnliche Kunstwerke.

Auf dem Platze selbst seht ihr dort das Lager der Scythen, welche die Republik zur Erhaltung der Ordnung in Sold genommen hat [2]). Hier ist der Bezirk, wo sich das Volk bisweilen versammelt; jetzt ist er mit Zelten bedeckt, unter welchen mancherley Arten Waaren feil stehen [3]). Weiterhin erblickt ihr ein Gedränge, wo man kaum hindurch kommen kann. Hier sind die zum Unterhalte einer so großen Volksmenge nöthigen Eßwaaren. Es ist der allgemeine Markt, der in mehrere kleine abgetheilt ist, die zu allen Stunden des Tages, vorzüglich von Neun bis Zwölf, besucht werden. Auch kommen Einnehmer hin, um die Gebühren von allem, was dort verkauft wird, zu heben, und Obrigkeiten, um auf alles zu achten, was vorgeht. Ich will euch zwey sehr weise Gesetze, in Betreff dieses unbändigen und lärmenden Pöbels, bekannt machen. Das eine verbiethet, dem geringsten Bürger den Gewinst vorzuwerfen,

---

1) Paus. lib. 1. c. 8. p. 20.

2) Meurs. Ceram. c. 16.

3) Demosth. in Lor. p. 501. Id. in Neaer. p. 875. Taylor. not. in Demosth. p. 620. Harpocr. in Γέῤῥα.

den er auf dem Markte macht [1]): man wollte, daß eine nützliche Erwerbsart nicht verächtlich werden sollte. Das andere untersagt dem nähmlichen Bürger, jede Vervortheilung durch Lügen [2]). Die Eitelkeit erhält das erste Gesetz; das andere hat der Eigennutz außer Kraft gebracht. Da dieser Platz der besuchteste in der ganzen Stadt ist, so drängen die Handwerker sich in dessen Nähe zusammen [3]), und die Häuser geben hier höhere Miethe als in jeder andern Gegend.

Jetzt will ich euch zu des Theseus Tempel führen, welchen Cimon einige Jahre nach der Schlacht bey Salamis erbauen ließ. Er ist kleiner als der Minerven-Tempel, von dem ich gleich reden werde, und der nach seinem Plane erbaut zu seyn scheint [4]), sonst aber, wie dieser, von Dorischer Ordnung und sehr zierlicher Bauart, auch mit unsterblichen Werken geschickter Mahler bereichert [5]).

Wir gehen nun vor dem Tempel Kastors und Pollux vorbey, vor der Kapelle Agrau-

---

1) Demosth. in Eubul. p. 886.

2) Demosth. in Leptin. p. 542. Ulpian. ibid. p. 570. Hyperid. ap. Harpocr. in κατὰ τὴν etc.

3) Lys. adv. delat. p. 413.

4) Le Roi, ruines de la Grèce, t. 1. p. 18.

5) Paus. l. 1. c. 17. p. 40.

leus, Cekrops Tochter, vor dem Prytaneum, wo die Republik auf ihre Kosten einige Bürger, welche ihr ausgezeichnete Dienste geleistet haben, unterhält [1]), und so sind wir in der Straße der Dreyfüße [2]), die vielmehr die Straße der Triumphe heißen sollte; denn hier wird alljährlich der Siegesruhm gleichsam zur Aufbewahrung niedergelegt, welcher in den Wettstreiten, die unsere Feste verschönern, erkämpft wird. Diese Wettstreite geschehen zwischen Tonkünstlern oder Tänzern von verschiedenem Alter. Jeder Stamm ernennt die seinigen. Der siegende Stamm weiht einen ehernen Dreyfuß, bald in einen Tempel, zuweilen in ein Haus, welches er in dieser Straße hat aufbauen lassen [3]). Ihr seht diese gehäuften Weihgeschenke auf der Zinne oder im Innern der geschmackvollen Gebäude, welche uns von allen Seiten umringen [4]). Sie sind mit Inschriften begleitet, worauf, den Umständen gemäß, der erste der Archonten, der Stamm, welcher den Sieg erhielt, der Bürger, welcher unter dem Nahmen des Choregus die Schauspieler=

---

1) Meurs. de Ath. Att. l. 1. c. 7. et 8.

2) Athen. l. 12. p. 542, 543. Paus. l. 1. c. 20. p. 46.

3) Chandl. inscript. part. 2. p. 48.

4) Paus. l. 1. c. 20. p. 46.

Truppe unterhielt, der Dichter, welcher die Verse schrieb, der Lehrmeister, welcher den Chor übte, und der Tonkünstler, welcher den Gesang mit seiner Flöte dirigirte, genannt werden [1]). Laßt uns etwas näher heran treten; da seht ihr, wie die Überwinder der Perser gepriesen werden, daß sie an der Spitze der Chöre erschienen. Leset unter diesem Dreyfuße: Der Stamm Antiochus gewann den Preis; Aristides war Choregus, Archestratus Verfasser des Stücks [2]). Unter diesem andern: Themistokles war Choregus, Phrynikus der Dichter des Trauerspiels; Adimant war Archont [3]) *).

Die Werke der Bau- und der Bildhauerkunst, zwischen welchen wir stehen, sind eben so bewundernswürdig wegen der Vortrefflichkeit der Arbeit als wegen der Beweggründe, denen sie ihr Daseyn verdanken; aber alle ihre Schönheiten schwinden bey dem Anblicke des Satyrs, den ihr sogleich in jenem Gebäude sehen sollt [4]), welchen Praxiteles

---

1) Vandal. dissert. de gymn. c. 5. p. 872. Chandl. trav. in Grec. p. 99.

2) Plut. in Arist. t. 1. p. 318.

3) Id. in Themist. t. 1. p. 114.

*) Man s. die Anmerk. am Ende des Bandes.

4) Paus. l. 1. c. 20. p. 46. Plin. l. 34. c. 8. p. 653. Athen. l. 13. p. 591.

unter seine schönsten Stücke, und welchen die allgemeine Stimme unter die Meisterwerke der Kunst zählt.

Die Straße der Dreyfüße führt zu Bacchus Theater. Es war schicklich, daß die Siegeszeichen in der Nähe des Schlachtfeldes errichtet wurden; denn auf diesem Theater wetteifern gemeiniglich die Chöre der Stämme um den Preis [1]). Hier versammelt sich auch zuweilen das Volk, bald, um über Angelegenheiten des Staats zu berathschlagen, bald, um die Trauer- und Lustspiele aufführen zu sehen. Bey Marathon, bey Salamis, bey Platäa siegten die Athener nur über die Perser: hier haben sie über alle Nationen der Erde gesiegt, die jemahls lebten, vielleicht auch, die noch leben werden; und die Nahmen Äschylus, Sophokles, Euripides werden in der Folge der Zeiten nicht minder berühmt seyn als die Nahmen Miltiades, Aristides und Themistokles.

Dem Theater gegen über steht einer der ältesten Tempel Athens [2]), Bacchus, mit dem Beynahmen: Gott der Kelter, gewidmet. Er

---

1) Demosth. in Mid. p. 606. et 612.

2) Ibid. in Neaer. p. 873. Paus. l. 1. c. 20. p. 46.

liegt im Quartiere der Sümpfe [1]), und wird nur ein Mahl im Jahre geöffnet [2]). In dem geräumigen Bezirke, welcher ihn umschließt, wurden ehemahls, vor der Erbauung des Theaters, an gewissen Festen Schauspiele gegeben [3]).

Endlich kommen wir an den Fuß der Treppe, welche in die Burg bringet *). Bemerket im Heraufsteigen, wie sich die Aussicht von allen Seiten erweitert und verschönert. Blicket links, neben jener Quelle [4]), auf die im Felsen gehauene Höhle, welche Pan gewidmet ist. Apollo genoß hier der Liebe mit Kreusa, des Königs Erechtheus Tochter; jetzt genießt er hier die Huldigung der Athener, welche nie verabsäumen, die Schwachheiten ihrer Götter zu heiligen.

Verweilet ein wenig vor diesem stolzen Gebäude, von Dorischer Ordnung, welches sich hier uns zeigt. Man nennt es die Propyläen, den Vorhof zur Burg. Perikles ließ

---

1) Athen. l. 11. c. 3. p. 465. Isaeus ap. Harpocr. Ἐ'νλιμν. Hesych. ibid.

2) Thucyd. l. 2. c. 15.

3) Hesych. in Ἐπὴλφ.

*) Man s. eine Münze von Athen aus des Königs Cabinett, im 7. Bande.

4) Eurip. in Jon. v. 17. 501. 936. Paus. l. 1. c. 28. p. 68. Lucian. in bis accus. t. 2. p. 801.

dieselben, nach den Zeichnungen und unter der Aufsicht des Architekten Mnesikles, von Marmor aufführen [1]). Der Bau begann unter Euthymenes Archontat*), und ward erst fünf Jahre nachher geendigt; er soll 2012 Talente**) [2]) gekostet haben: eine ungeheure Summe, welche die jährlichen Einkünfte der Republik übersteigt.

Der Tempel links ist der Göttinn des Sieges geweiht. Wir treten in das Gebäude rechts, um die Mahlereyen an den Wänden zu bewundern, die meisten Theils von Polygnotus Hand sind [3]). Nun wieder zum mittlern Hauptgebäude zurück! Betrachtet die sechs schönen Säulen, welche das Giebeldach tragen. Durchwandert die Vorderhalle, die von zwey Reihen Jonischer Säulen in drey Säle zerschnitten wird, und an der entgegen gesetzten Seite in fünf Thorwege ausläuft, durch welche wir die Säulen des nach dem Innern der Burg zu liegenden Säulenganges wahrnehmen [4]) ***). Bemerket neben her

---

1) Plut. in Pericl. t. 1. p. 160.

*) Im Jahre 437 vor C. G.

**) 10864800 Livr.

2) Heliod. apud Harpocr. et Suid. in Προπυλ.

3) Paus. l. 1. c. 22. p. 51.

4) LeRoi, ruines de laGrèce. part. 2. p. 13. et 47.

***) Man s. den Plan der Propyläen.

auch diese großen Marmorstücke, woraus der Plafond besteht, und welche die Decke unterstützen.

Nun sind wir in der Burg [1]). Seht, welch eine Menge von Bildsäulen die Religion und die Dankbarkeit an diesen Orten errichtet hat, Bildsäulen, welche der Meißel eines Myron, eines Phidias, eines Alkamenes und der berühmtesten Künstler beseelt zu haben scheinet. Unsterblich werden hier Perikles, Phormion, Iphikrates, Timotheus und viele andere Athenische Feldherren fortleben. Ihre edlen Statüen stehen durch einander unter den Bildsäulen der Götter gemischt [2]).

Diese Apotheosen (so kann man sie nennen) machten bey meiner Ankunft in Griechenland einen außerordentlichen Eindruck auf mich. Ich glaubte in jeder Stadt zwey Arten von Bürgern zu sehen: die, welche der Tod der Vergessenheit überliefert, und die, welchen die Kunst ein ewiges Daseyn gibt. Jene betrachtete ich als die Kinder der Menschen, diese als die Kinder des Ruhms. Durch den öftern Anblick der Statüen vermischte ich in der Folge diese beyden Menschengattungen.

---

1) Meurs. in Cecrop.

2) Paus. l. 1. passim.

Lasset uns zu diesen zwey Altären treten. Heilig sey euch der erste: es ist der Altar der Scham; umfasset zärtlich den andern: er ist der Freundschaft geweiht [1]). Leset auf dieser ehernen Säule ein Dekret, welches einen Bürger und seine ganze Nachkommenschaft mit Entehrung belegt und Landes verweiset, weil er das Gold der Perser annahm, um Griechen damit zu bestechen [2]). So werden die bösen Handlungen auf die Nachwelt gebracht, um gute zu bewirken, und die guten, um noch bessere zu erzeugen. Erhebet eure Augen, bewundert Phidias Werk. Diese kolossische Statüe von Bronze ist die, welche nach der Schlacht bey Marathon die Athener der Minerva widmeten [3]).

Alle Gegenden von Attika stehen unter dem Schutze dieser Göttinn [4]); aber man könnte sagen, daß sie ihre Wohnung in der Burg aufgeschlagen hat. Wie viel Bildnisse, wie viel Altäre, wie viel Gebäude stehen hier ihr zu Ehren! Unter den Statüen sind drey,

---

1) Hesych. in Ἀιδοῦς.

2) Demosth. Philipp. 4. p. 91. Id. de fals. leg. p. 336. Plut. in Themistocl. t. 1. p. 114.

3) Demosth. de fals. leg. p. 336. Paus. l. 1. c. 28. p. 67.

4) Paus. ibid. c. 26. p. 63.

an welchen der Stoff und die Arbeit die Fortschritte des Aufwandes und der Kunst zeigen. Die erste ist so alt, daß man sagt, sie sey vom Himmel herunter gekommen [1]); sie ist ungestaltet und aus Öhlbaumholz. Die zweyte, die ich euch eben zeigte, ist aus einer Zeit, wo die Athener von allen Metallen nur Eisen anwandten, um Siege zu erhalten, und Erz, um diese Siege zu verewigen. Die dritte, die wir gleich sehen werden, ward von Perikles bestellt; sie ist von Gold und Elfenbein [2]).

Hier dieser Tempel besteht aus zwey Kapellen, die eine der Minerva Polias, die andere dem Neptunus Erechteus heilig [3]). Wir haben hier ein Beyspiel, wie fabelhafte Sagen bisweilen mit historischen Thatsachen zusammen schmelzen. Hier zeigt man an der einen Seite den Öhlbaum, den die Göttinn aus der Erde hervor wachsen ließ, und der sich in Attika so allgemein fortgepflanzt hat; an der andern Seite ist der Brunnen, aus welchem Neptun das Meerwasser soll haben quellen lassen [4]). Durch solche Wohlthaten strebten

1) Paus. l. 1. c. 26. p. 63.

2) Schol. in Demosth. orat. adv. Androt. p. 420.

3) Meurs. Cecrop. c. 20.

4) Herodot. l. 8. c. 55. Paus. l. 1. c. 26. p. 62. Meurs. Cecrop. c. 19.

diese Gottheiten, der neuen Stadt ihren Nahmen zu geben. Die Götter entschieden für Minerva; und lange Zeit zogen die Athener den Ackerbau dem Handel vor [1]). Seit dem sie aber beyde Quellen des Reichthums vereinigt haben, theilen sie an Einem Orte ihre Huldigung zwischen ihren Wohlthätern; und um sie völlig auszusöhnen, haben sie ihnen einen gemeinschaftlichen Altar errichtet, den sie den Altar der Vergessenheit nennen [2]).

Vor dem Bilde der Göttinn hangt eine goldene Lampe, über welche eine Palme vom nähmlichen Metalle sich bis an die Decke erhebt. Sie brennet Tag und Nacht [3]), und man gießt nur Ein Mahl im Jahre Öhl hinein. Der Docht von Amiant [4]) wird nie verzehret, und der Rauch zieht sich durch eine Röhre hinaus, die unter dem Palmblatte versteckt ist. Es ist ein Werk von Kallimachus und so sorgfältig ausgearbeitet, daß man die Grazien einer gefälligen Nachlässigkeit daran vermißt; aber dieß war der Fehler dieses zu ängstlichen Künstlers. Er entfernte sich von der Vollkommenheit, um ihr

---

1) Plut. in Themist. t. 1. p. 121.
2) Plut. Sympos. l. 9. quaest. 6. t. 2. p. 741.
3) Paus. l. 1. c. 26. p. 63. Strab. l. 9. p. 606.
4) Salmas. in Solin. t. 1. p. 178.

nachzujagen, und über die Unzufriedenheit mit sich selbst machte er die Kenner unzufrieden [1]).

In dieser Kapelle ward des Mardonius reicher Säbel aufbewahrt, des Befehlshabers der Persischen Armee in der Schlacht bey Platäa, und des Anführers der Reiterey, Masistius, Panzer [2]). So sah man auch in der Vorhalle des Parthenon den Thron mit den silbernen Füßen, auf welchem Xerxes saß, um das Treffen bey Salamis [3]) anzusehen, und in dem geheiligten Schatze die Überreste der im Persischen Lager gefundenen Beute [4]). Diese den Feinden entrissene Siegeszeichen (die größten Theils zu unserer Zeit durch tempelräuberische Hände entwandt worden sind) flößten den heutigen Athenern den Stolz ein, als hätten sie sie ihrer Tapferkeit zu verdanken; so wie einige Geschlechter, welche vor dem große Männer hervor brachten, unter dem Andenken dessen, was sie

---

1) Plin. l. 34. c. 8. t. 2. p. 658. Paus. l. 1. c. 26. p. 63.

2) Demosth. in Timocr. p. 793. Ulpian. in 3. Olynth. p. 45. Schol. Thucyd. in l. 2. c. 13. Paus. ibid. c. 27. p. 64.

3) Demosth. in Timocr. p. 793. Harpocr. in Ἀργυρόπ.

4) Thucyd. l. 2. c. 13.

ehemahls waren, gern verbergen möchten, was sie jetzt sind.

Dieses andere Gebäude, Opisthodomos genannt, ist der öffentliche Schatz [1]). Ihn umringt eine doppelte Mauer. Schatzmeister, die alle Jahre durch das Loos gewählt werden, legen hier die Summen nieder, welche der Senat ihren Händen anvertrauet [2]); und das Oberhaupt der Prytanen, welcher alle Tage abwechselt, bewahrt den Schlüssel dazu [3]).

Schon lange, sehe ich, wendet ihr euer Auge nach jenem berühmten Tempel Minervens, einer der schönsten Zierden Athens. Er führt den Nahmen Parthenon. Ehe ihr näher heran gehet, erlaubet mir, euch erst einen Brief zu lesen, den ich bey meiner Rückkehr aus Persien an den Magus Othanes schrieb, mit welchem ich, während meines Aufenthaltes in Susa, vertraute Bekanntschaft geknüpft hatte. Er wünschte von mir einige Erläuterungen über die Tempel der Griechen.

„Du behauptest, man müsse die Gottheit nicht unter menschlichem Bilde vorstellen,

---

1) Meurs. in Cecrop. c. 26.

2) Arist. ap. Harpocr. in *Ταμ.* Poll. l. 8. c. 9. §. 97.

3) Argum. orat. Demosth. in Androt. p. 697. Suid. in *Ἐπιςατ.*

nicht ihre Gegenwart in den Bezirk eines Gebäudes einschließen [1]); aber du würdest doch dem Kambyses nicht den Rath gegeben haben, die Gegenstände der allgemeinen Verehrung in Ägypten zu beschimpfen [2]), noch dem Xerxes, die Tempel und die Bildsäulen der Griechen zu zerstören [3]). Diese Fürsten wußten in ihrem bis zum Wahnsinne getriebenen Aberglauben nicht, daß eine Nation eher Ungerechtigkeiten als Verachtung erduldet, und daß sie sich entehrt hält, wenn man das entehrt, was sie hochachtet. Griechenland hat verbothen, die heiligen Mahle, welche die Perser einst zerstörten, wieder herzustellen [4]). Diese Trümmer erwarten den Augenblick der Rache, und wenn die Griechen jemahls mit ihren siegenden Waffen bis in die Staaten des Kaisers dringen, so werden sie an Xerxes gedenken und eure Städte in Asche verwandeln" [5]).

„Die Griechen haben von den Ägyptern

---

1) Herod. l. 1. c. 131. Cic. de leg. l. 2. c. 10. t. 3. p. 145.

2) Herod. l. 3. c. 25. 29. etc.

3) Aeschyl. in Pers. v. 811. Herodot. l. 8. c. 109. Diod. Sic. l. 5. p. 332.

4) Isocr. Panegyr. t. 1. p. 203. Lycurg. cont. Leocr. part. 2. p. 158. Paus. l. 10. c. 35. p. 887. Diod. l. 11. p. 24.

5) Diodor. Sicul. l. 17. p. 545. Strab. l. 15. p. 730. Quint. Curt. l. 5. c. 7.

die Idee [1]) und die Gestalt der Tempel [2]) entlehnt; aber sie gaben diesen Gebäuden angenehmere oder wenigstens ihrem Geschmacke angemessenere Verhältnisse".

„Ich will mich nicht in die Beschreibung der verschiedenen einzelnen Theile einlassen, lieber schicke ich dir den Plan des zu Theseus Ehren erbauten Tempels *). Vier Mauern, in Gestalt eines Parallelogrammes oder länglichen Vierecks, bilden das Schiff oder den Haupttheil des Tempels. Seine Zierde aber und sein größter Vorzug ist eigentlich etwas Fremdes, und ihm so Unwesentliches, als die Kleider sind, wodurch die verschiedenen Bürger-Classen sich unterscheiden. Es ist eine Halle, die rings herum läuft, und deren Säulen, auf einer aus Stufen bestehenden Unterlage ruhend, ein Gebälk tragen, über welches sich an der Vorder- und Hinterseite ein Giebeldach erhebt. Diese Halle ertheilt dem Gebäude gleich viel Schönheit und Majestät; und durch die Menge der Zuschauer, welche sie einschließen und vor dem Regen schirmen

1) Herod. l. 2. c. 4.

2) Voyage de Norden. pl. 132. Pococke t. 1. pl. 44, 45. etc. Mosaïq. de Palestr. dans les mémoires de l'Academie des belles lettres, t. 30. p. 503.

*) Man s. die Karte zu diesem Kapitel n. 1.

kann, trägt sie viel zur glänzendern Pracht der Ceremonien bey" [1]).

„In dem Vorplatze stehen Gefäße mit Weihwasser [2]) und Altäre, auf denen gewöhnlich Thiere geopfert werden [3]). Von da tritt man in den Tempel, wo die Statüe der Gottheit ist, und wo die Frömmigkeit der Völker Gaben darbringt. Er erhält sein Licht nur durch die Thür" *) [4]).

„Der Plan, den du vor dir hast, läßt sich nach den Regeln der Kunst und nach dem Geschmacke des Künstlers vielfach verändern.

Mannigfaltigkeit in den Ausdehnungsmaßen der Tempel. Jupiters Tempel zu Olympia hat 230 Fuß in der Länge, 95 in der Breite, 68 in der Höhe [5]). Sein Tempel zu Agrigent in Sicilien [6]) ist 340 Fuß lang, 160 breit, 120 hoch" **).

„Mannigfaltigkeit in der Zahl der Säulen.

---

1) Vitruv. l. 3. c. 2. p. 42.

2) Casaub. in Theophr. c. 16. p. 126. Duport. ibid. p. 456.

3) Euripid. Iphig. in Tauris v. 72. Pett. l. 1. §. 6. etc.

*) Man s. die Anmerk. am Ende des Bandes.

4) Voyag. de Spon t. 2. p. 89.

5) Paus. l. 5. c. 10. p. 398.

6) Diodor. Sic. l. 13. p. 203.

**) Länge des Olympischen Tempels: 217 Franz.

Bald stehen ihrer 2, 4, 6, 8, ja sogar 10 an beyden Hauptseiten; bald sind sie nur an die Vorderseite angebracht. Zuweilen bilden zwey Säulenreihen rings herum eine doppelte Halle."

„Mannigfaltigkeit in den Verzierungen und den Verhältnissen der Säulen und des Gebälkes. Hier zeigt sich der Kunstgeist der Griechen im vorzüglichsten Glanze. Nach verschiedenen Versuchen brachten sie ihre Ideen und ihre Entdeckungen in ein System; und nun setzten sie zwey Gattungen oder Ordnungen fest, deren jede einen bestimmten Charakter und eigenthümliche Schönheiten hat: die eine, ältere, männlichere, festere, heißt die Dorische; die andere, die leichter und zierlicher ist, die Jonische. Von der Korinthischen rede ich nicht, weil sie von den beyden andern nicht wesentlich unterschieden ist" 1).

Fuß, 2 Zoll, 8 Linien; Breite: 89 Fuß, 8 Zoll, 8 Linien; Höhe: 64 Fuß, 2 Zoll, 8 Linien. Länge des Agrigentischen Tempels: 321 Fuß, 1 Zoll, 4 Linien; Breite: 151 Fuß, 1 Zoll, 4 Linien; Höhe: 113 Fuß, 4 Linien. Winkelmann (Recueil de lettres, t. 1. p. 282.) nimmt mit Grunde an, daß die Breite dieses Tempels 160 Griechische Fuß betrug, statt daß in Diodors Texte, so wie wir ihn haben, nur 60 stehen.

1) Le Roi, Ruines de la Grèce p. 15. de l'essai sur l'histoire de l'Architecture.

„Endlich auch Mannigfaltigkeit in dem Innern der Tempel. Einige haben ein Allerheiligstes, welchem Ungeweihte sich nicht nahen dürfen [1]). Andere sind in verschiedene Theile eingetheilt. In einigen hat man außer der Eingangsthür noch eine andere an der entgegen gesetzten Seite angebracht; in einigen wird das Dach von einer oder von zwey Säulenreihen getragen"*).

„Um dich in Stand zu setzen, noch besser von der Gestalt der Tempel dieser Nation zu urtheilen, lege ich meinem Briefe zwey Zeichnungen bey, in welchen du die Vorderseite und die Ansicht des Parthenons finden wirst, eines Tempels in der Burg zu Athen**). Ich füge noch Iktinus Schrift über dieses schöne Kunstwerk hinzu [2]). Iktinus war einer der beyden Baumeister, welchen Perikles diesen Bau auftrug; der andere hieß Kallikrates" [3]).

„Von welcher Seite man kommen mag, zur See oder zu Lande, so sieht man von

1) Val. Max. l. 1. c. 6. §. 12. Poll. l. 1. c. 1. §. 8. Caes. de bell. civ. l. 3. c. 105.

*) S. die Anmerk. am Ende des Bandes.

**) S. den erst genannten Riß Nr. II. und III.

2) Vitruv. praef. l. 7. p. 115.

3) Plut. in Per. t. 1. p. 159. Strab. l. 9. p. 395. Paus. c. 41. p. 685.

weitem das Parthenon sich über die Stadt und die Burg erheben [1]). Es ist im Dorischen Style, und von dem schönen weißen Marmor gebaut, welchen man aus den Steinbrüchen des Pentelikos, eines Gebirges in Attika, gewinnt. Seine Breite ist von 100 Fuß, seine Länge von ungefähr 227, seine Höhe von ungefähr 69 *). Die Halle ist an den beyden Hauptseiten doppelt, an den beyden andern einfach. Längs der vordern Außenseite des Schiffes läuft ein Borten hin, auf welchem eine Procession zu Minervens Ehre abgebildet ist [2]). Diese erhobene Arbeit hat den Künstlern großen Ruhm gebracht".

Im Tempel selbst steht die Bildsäule, welche wegen ihrer Größe, wegen der kostbaren Materie und der wunderschönen Arbeit so hoch berühmt ist. An der erhabenen Majestät, welche aus den Zügen und der ganzen Gestalt Minervens strahlet, erkennt man leicht die Hand eines Phidias. Die Ideen dieses Künstlers hatten einen so großen Charakter, daß er noch glücklicher in Vorstellung der Götter als der Menschen war [3]). Man

1) Le Roi, ruines de la Grèce, part. 1. p. 8.
*) S. die Anmerk. am Ende des Bandes.
2) Chandl. trav. in Grec. p. 51.
3) Quint. l. 12. c. 10. p. 744.

hätte sagen mögen, daß er die Menschen von einer zu großen Höhe herab und die Götter ganz nahe sah."

„Die Höhe der Statüe beträgt 26 Ellen; sie steht, und ist mit der Ägide und einer langen Tunica bedeckt [1]). In der einen Hand hält sie die Lanze, in der andern eine Siegesgöttinn, die ungefähr 4 Ellen hoch ist *). Ihr Helm, auf welchem oben eine Sphinx ruht, ist an den Schläfenseiten mit zwey Greifen geziert. Auf der äußern Fläche des Schildes, welcher zu den Füßen der Göttinn steht, hat Phidias den Kampf der Amazonen vorgestellt, auf der innern den Kampf der Götter und der Riesen; auf der Fußbekleidung die Schlacht der Lapithen und Centauren; am Piedestale Pandorens Geburt und eine Menge anderer Gegenstände. Die sichtbaren Theile des Körpers sind von Elfenbein, die Augen ausgenommen, wo der Stern durch

---

1) Paus. l. 1. c. 24. p. 57, 58. Plin. l. 36. c. 5. t. 2. p. 726. Max. Tyr. dissertat. 14. p. 157. Arrian. in Epict. l. 2. c. 8. p. 208.

*) Die Elle war bey den Griechen 1 ½ ihrer Füße groß: folglich betrug die Höhe des Bildes 36 Franz. Fuß und 10 Zoll, und die Höhe der Siegesgöttinn 5 Franz. Fuß, 8 Zoll.

einen besondern Stein nachgebildet ist [1]). Dieser vortreffliche Künstler verwandte eine unbeschreibliche Mühe auf die Ausführung, und zeigte, daß sein Genie bis in dem kleinsten Theile der Arbeit immer noch die ihm eigenthümliche Größe behielt" [2]).

„Ehe er das Werk unternahm, mußte er in der Versammlung des Volks seine Meinung sagen, welche Materie man dazu wählen möchte. Er erklärte sich für den Marmor, weil dessen Glanz länger daure. Man hörte ihn mit Aufmerksamkeit an; als er aber hinzu setzte, daß er auch wohlfeiler sey, so hieß man ihn schweigen, und es ward entschieden, die Statüe solle von Gold und Elfenbein seyn" [3]).

„Man wählte das allerreinste Gold; es war eine Masse von 40 Talenten an Gewicht*) dazu nöthig [4]). Phidias brachte es, auf Perikles Rath, in der Art an, daß es sich leicht abheben ließ. Perikles hatte zwey Beweggründe zu diesem Rathe. Er nahm auf den

---

1) Plat. in Hipp. t. 3. p. 290. Plin. lib. 37. p. 787, 788.

2) Plin. l. 36. c. 5. t. 2. p. 726.

3) Val. Max. l. 1. c. 1. §. 7.

*) Diese 40 Talente betragen ungefähr 3 Millionen. Man s. am Ende des Bandes die Anmerk.

4) Thucyd. l. 2. c. 13.

Fall Rücksicht, wo man das Gold zu dringenden Staatsbedürfnissen gebrauchen könne; und diesen Vorschlag that er selbst beym Anfange des Peloponesischen Krieges [1]). Seine zweyte Rücksicht war, daß man ihn oder Phidias einst beschuldigen könne, einen Theil davon für sich verwandt zu haben; und diese Beschuldigung fand auch wirklich Statt [2]); aber sie fiel, eben wegen dieser Vorsicht, zur Schande ihrer Feinde aus" *).

„Noch machte man es Phidias zum Vorwurfe, daß er sein und seines Beschützers Bild auf dem Schilde der Göttinn angebracht habe. Sich selbst hat er als einen Greis vorgestellt, der einen großen Stein schläudern will; und man behauptet, diese Figur sey durch einen sinnreichen Mechanismus in der Art mit dem Ganzen verbunden, daß man sie nicht wegnehmen kann, ohne die ganze Statüe aus einander zu nehmen und zu vernichten [3]). Perikles kämpft gegen eine Amazone. Sein ausgestreckter Arm, der einen Wurfspieß hält, verbirgt die Hälfte seines

1) Thucyd. l. 2. c. 13.

2) Plut. in Pericl. t. 1. p. 169.

*) S. die Anmerk. am Ende des Bandes.

3) De mundo ap. Aristot. t. 1. p. 613. Cic. orat. c. 71. t. 1. p. 481. Id. Tuscul. l. 1. c. 15. t. 2. p. 245.

Gesichts. Der Künstler hat nur darum einen Theil desselben versteckt, um den Wunsch, ihn zu erkennen, desto reger zu machen".

„Zu diesem Tempel gehört ein Schatz, wo Privat-Personen die Geldsummen niederlegen, die sie nicht sicher in ihren Häusern behalten zu können glauben. Auch werden hier die heiligen Geschenke bewahrt, welche man der Göttinn weihet. Es sind Kronen, Gefäße, kleine Bilder von Gottheiten, von Golde oder von Silber. Die Athenerinnen weihen oft ihre Ringe, ihre Armbänder, ihr Halsgeschmeide. Dieß alles wird den Schatzmeistern der Göttinn anvertraut, die während ihres Amtsjahres die Aufsicht darüber führen. Wenn sie abgehen, so übergeben sie ihren Nachfolgern ein Verzeichniß, worin das Gewicht jedes Stückes und der Nahme der Person, welche es schenkte, angemerkt ist. Dieß Verzeichniß wird sogleich in den Marmor eingegraben [1]), und beweiset die Treue der Aufseher, und reitzt die Großmuth der Bürger."

„Dieser Tempel, der Theseus-Tempel und noch einige andere sind der Triumph der Baukunst und der Bildhauerkunst. Ich

---

1) Chandl. inscript. in notis part. 2. p. XV. Poll. l. 10. c. 28. §. 126.

würde dieses Lob nicht erhöhen, wenn ich mich weitläuftig auf die Schönheiten des Ganzen und den Reitz in allen Theilen der Ausführung einließe. Laß dich aber nicht die Menge der zu der Götter Ehren aufgeführten Gebäude befremden. In dem Maße, wie die Sitten verderbter wurden, sind die Gesetze zur Verhüthung der Verbrechen und die Altäre zur Entsündigung derselben häufiger geworden. Übrigens verschönern solche öffentliche Denkmahle eine Stadt, befördern die Fortschritte der Kunst, und sind größten Theils auf Kosten des Feindes erbaut; denn immer wird ein Theil der Beute zur Pracht des öffentlichen Gottesdienstes bestimmt."

Dieß war meine Antwort an den Magus Othanes. Nun wollen wir, ohne aus der Burg zu gehen, verschiedene Stand-Puncte nehmen, die nach und nach alle Theile der Stadt vor unsere Augen bringen werden.

Sie hat sich, in den letzten Zeiten, gegen Südwest hin verlängert; weil der Handel täglich die Einwohner zwingt, sich dem Piräeischen Hafen zu nähern. An dieser und an der Westseite erheben sich um die Burg her unzusammenhangende Felsen und Anhöhen, die größten Theils mit Häusern bedeckt sind [1]).

1) Whel. a journey book 5. p. 338. Spon. Chandl. etc.

Rechts haben wir den Hügel des Areopagus, links jenen des Museums, gegen die Mitte den Hügel der Pnyx, wo, wie ich vorher sagte, zuweilen die National-Versammlung gehalten wird. Bemerket, wie aufmerksam die beyden Parteyen, zwischen welchen die Athener getheilt sind, gegenseitig auf einander wachen! Da man von der Spitze jener Anhöhe deutlich den Piräeus sieht, so gab es eine Zeit, wo die Redner, um nichts zu unterlassen, was das Volk bestimmen könne, alles der Seemacht aufzuopfern, ihre Augen immer nach dem Hafen hinwandten. Die Anhänger der Aristokratie fühlten sich dadurch äußerst beleidiget. Sie sagten, die ersten Gesetzgeber hätten nichts als den Ackerbau begünstiget, und Themistokles hätte dadurch, daß er die Stadt mit dem Piräeischen Hafen, das Meer mit der Erde, verbunden, die Anzahl der Matrosen und damit das Ansehen des Pöbels vergrößert. Daher drehten auch nach der Eroberung Athens die dreyßig Tyrannen, welche Lysander eingesetzt hatte, die Tribune sogleich gegen das Feld hin, die vorher gegen das Meer zugekehrt war [1]).

Noch habe ich der vielen Gebäude an den Seiten und in den Gegenden der Citadelle

---

1) Plutarch. in Themistocl. t. 1. p. 121.

nicht erwähnt. Von diesen sind unter andern das Odeum und der Tempel des Olympischen Jupiter besonders merkwürdig. Das erstere ist eine Gattung von Theater, welches Perikles erbauen ließ, um die musikalischen Wettkämpfe anzustellen [1]), und wo die sechs letzten Archonten bisweilen ihre Sitzungen halten [2]). Das durch Säulen gestützte Dach ist von den Trümmern der Persischen Flotte, die bey Salamis überwunden ward, erbauet [3]). Der Tempel des Olympischen Jupiter ward von Pisistratus angefangen, und würde, sagt man, der prächtigste aller Tempel seyn, wenn er vollendet wäre [4]).

Ihr standet unter Weges oft still, und eure Blicke waren den ganzen Weg über, von dem Piräeischen Hafen an bis dahin, wo wir jetzt sind, oft gefesselt. Es sind wenig Straßen, wenig Plätze in dieser Stadt, die nicht ähnliche Gegenstände der Neugier darbiethen. Aber lasset euch nicht den Schein täuschen. Manches Gebäude, dessen Äußeres wenig verspricht, schließt in seinem Innern

---

1) Meurs. in Ceram. c. 11.

2) Demosth. in Neaer. p. 869.

3) Theophrast. charact. c. 3. Plut. in Pericl. t. 1. p. 160.

4) Dicaearch. stat. Graec. ap. Geograph. min. t. 2. p. 8. Meurs. Athen. Attic. c. 10.

einen kostbaren Schatz ein. Dort gegen Norden, im Quartiere von Melite, versuchet da einmahl einige Bäume um ein Haus, welches man kaum sehen kann, heraus zu spähen: das ist die Wohnung des Phocion [1]); hierherwärts mitten unter den Häusern steht ein kleiner Tempel, der der Venus heilig ist; in demselben findet sich ein Gemählde von Zeuxis, welches den Amor, mit Rosen bekränzt, vorstellt [2]); dort unten, neben jenem Hügel, ist ein anderes Gebäude, wo Zeuxis Nebenbuhler einen derjenigen Versuche gewagt hat, die nur ein Genie wagen kann. Parrhasius, überzeugt, daß seine Kunst, sey's durch den Ausdruck des Gesichts, sey's durch die Stellung und Bewegung der Figuren, die Eigenschaften des Geistes und des Herzens vor die Augen sichtbar hervor treten lassen könnte [3]), wagte es, ein Gemählde des Atheniensischen Volks zu entwerfen, den Charakter oder vielmehr die verschiedenen Charaktere dieses hitzigen, ungerechten, sanften, mitleidigen, ruhmredigen, kriechenden, trotzigen und furchtsamen Volkes zu schildern [4]). Aber wie führ-

---

1) Plut. in Phoc. t. 1. p. 750.

2) Aristoph. Acharn. v. 991. Schol. ib. Suid. in ανθεμ.

3) Xenoph. memor. l. 3. p. 781.

4) Plin. l. 35. c. 10. t. 2. p. 693.

te er diesen sinnreichen Entwurf aus? Ich will euch nicht das Vergnügen der Überraschung rauben: ihr sollet selbst davon urtheilen.

Ihr habt euch in dem Innern der Stadt fast aus dem Athem gegangen; jetzt sollet ihr mit einem Blicke die Gegend umher umfassen. Gegen Morgen ist der Berg Hymettus, den die Bienen mit ihrem Honige bereichern, welchen der Thymian mit seinen Düften erfüllet. Der Ilyssus, der an seinem Fuße hinfließt, schlängelt sich um unsere Mauern. Über denselben hin sehet ihr die Gymnasien des Cynosarges und des Lyceums. Gegen Nordwest entdecket ihr die Akademie, und etwas weiter hin einen Hügel, Kolone genannt, auf welchen Sophokles die Scene des Ödipus versetzt hat, den er nach diesem Nahmen den Kolonischen benannte. Der Cephisus fließt durch diese Gegend hin, und wenn er sie mit seinem Wasser beglückt hat, dann ergießt er es in den Ilyssus. Beyde Flüsse trocknen bisweilen zur Zeit einer großen Dürre aus. Die Aussicht gewinnt sehr durch die schönen Landhäuser, die sich uns von allen Seiten darbiethen. Ich schließe mit dem Ausrufe des Lysippus in einem seiner Lustspiele: Wer nicht Athen zu sehen wünscht, ist einfältig; wer es sieht, ohne sich darin zu gefallen, ist noch

einfältiger: aber die Thorheit aller Thorheiten ist es, es zu sehen, sich darin zu gefallen und es zu verlassen [1]).

Dreyzehntes Kapitel.

Treffen bey Mantinea *). Tod des Epaminondas.

Griechenland war an dem Rande einer großen Epoche. Epaminondas stand an der Spitze eines Heeres: sein Sieg oder seine Niederlage mußte entscheiden, ob die Thebaner oder die Lacedämonier den andern Nationen Gesetze geben sollten. Er nahm den Augenblick wahr, diese Entscheidung zu beschleunigen.

Er brach einen Abend von Tegäa in Arkadien auf, um Lacedämon zu überfallen [2]).

1) Dicaearch. stat. Graec. p. 10. Henr. Steph. lucub. in Dicaearch. c. 3. in Thesaur. antiquit. Graec. t. 11.

*) Im 2. Jahre der 104. Olympiade, den 12. des Monaths Scirophorion, das heißt, den 5. Julius des proleptischen Julianischen Jahres, 362 J. vor C. G.

2) Xen. hist. Graec. l. 7. p. 643. Polyaen. stratagem. l. 2. c. 3. §. 10.

Diese Stadt ist ganz offen, und hatte damahls nur Kinder und Greise zu Vertheidigern. Ein Theil der Truppen befand sich in Arkadien, der andere begab sich unter der Anführung des Agesilaus dahin. Die Thebaner langten mit dem Anbruche des Tages an [1]), und fanden den Agesilaus bereit sie zu empfangen. Ein Überläufer hatte ihn von dem Zuge des Epaminondas unterrichtet; er war daher, stehendes Fusses, mit der äußersten Schnelligkeit wieder zurück gekehrt, und seine Soldaten behaupteten schon die wichtigsten Posten. Bestürzt, ohne doch den Muth zu verlieren, gibt der Thebanische Feldherr Befehl zu verschiedenen Angriffen. Schon war er bis auf den Markt vorgedrungen [2]), und hatte sich Meister von einem Theile der Stadt gemacht. Nunmehr hörte Agesilaus nur auf die Eingebungen der Verzweiflung [3]). Zwar schon fast 80 Jahre alt, stürzt er sich mitten in die Gefahren; sein Sohn Archidamus unterstützt ihn; und so treiben sie den Feind zurück, und zwingen ihn, zu weichen.

Isadas gab bey dieser Gelegenheit ein Beyspiel, welches von dem Lacedämonischen Rathe

---

1) Diodor. Sicul. l. 15. p. 392.

2) Polyb. l. 9. p. 547.

3) Plut. in Ages. t. 1. p. 615.

eben so sehr bewundert als hart bestraft ward. Dieser Spartaner, der kaum die Jahre der Kindheit verlassen hatte, und tapfer wie Achill, schön wie Adonis war, wirft sich, bloß mit der Lanze und dem Degen bewaffnet, durch die Glieder der Lacedämonier hin, dringt mit Ungestüm auf die Thebaner los, und stürzt alles zu Boden, was sich ihm widersetzt. Die Ephoren bestimmten ihm eine Krone, um ihn für seine tapfere That zu ehren, und verurtheilten ihn zu einer Geldstrafe, weil er ohne Harnisch und ohne Schild gefochten hatte [1]).

Epaminondas wurde auf seinem Rückzuge nicht beunruhiget. Ein Sieg war nöthig, um den unglücklichen Ausgang seiner Unternehmung vergessen zu machen. Er rückte in Arkadien ein, wo die vornehmste Macht von Griechenland sich versammelt hatte [2]). Die beyden Heere standen bald einander gegen über. Die Lacedämonier und ihre Verbundenen machten zusammen 20000 Mann zu Fuß aus und ungefähr 2000 zu Pferde. Der Thebanische Bund bestand aus 30000 Mann Infanterie und ungefähr 3000 Mann Reiterey [3]).

---

1) Plut. in Ages. t. 1. p. 615.

2) Xenoph. hist. Graec. l. 7. p. 647.

3) Diod. Sic. l. 15. p. 393.

Nie hatte Epaminondas mehr Geschicklichkeit gezeigt, als er hier zeigte. Er befolgte in seiner Schlachtordnung die nähmlichen Grundsätze, welche ihm den Sieg bey Leuktra erwarben [1]). Einer seiner Flügel, der colonnenweise gestellt war, stürzte auf den Lacedämonischen Phalanx, in den er doch vielleicht nie würde gedrungen seyn, wenn nicht Epaminondas selbst hinzu geeilt wäre, um durch sein Beyspiel und durch ein Corps auserlesener Mannschaft, welches ihm folgte, die Truppen zu unterstützen. Seine Annäherung schreckt die Feinde, sie wanken, und ergreifen die Flucht [2]). Er verfolgt sie mit einem Muthe, bey welchem er sich nicht mehr selbst zu beherrschen vermag, und sieht sich von einem Truppe Spartaner eingeschlossen, die einen Pfeilhagel auf ihn regnen lassen. Nachdem er lange Zeit hindurch den drohenden Tod von sich entfernt, und eine Menge Feinde mit eigener Hand zu Boden gestreckt hat, stürzt er von einem Wurfspieße, dessen eiserne Spitze ihm in der Brust stecken blieb, zu Boden. Die Ehre, seinen Körper zu haben, veranlaßte ein eben so lebhaftes und blutiges

---

1) Folard, traité de la colon. c. 10. dans le 1er. vol. de la traduct. de Polybe. p. LXI.

2) Diodor. Sicul. l. 15. p. 395.

Gefecht, als das erste gewesen war. Seine Streitgefährten verdoppelten ihre Kräfte, und hatten den traurigen Trost, ihn in sein Zelt zu tragen.

Auf dem andern Flügel focht man mit fast gleich abwechselndem Glücke und Unglücke. Durch die klugen Maßregeln des Epaminondas wurden die Athenienser außer Stand gesetzt, die Lacedämonier zu unterstützen [1]). Ihre Reiterey griff die Thebanische an, ward mit Verlust zurück getrieben, stellte sich von neuem in Schlachtordnung, und hieb ein Detaschement nieder, welches die Feinde auf die nächst gelegenen Anhöhen gestellt hatten. Ihre Infanterie war auf dem Puncte, die Flucht zu ergreifen, als die Eleer ihr zu Hülfe eilten [2]).

Die Verwundung des Epaminondas machte dem Gemetzel ein Ende, und setzte der Wuth der Soldaten ihre Grenze. Die Truppen schienen beyderseits wie betäubt zu seyn, und standen unthätig da [3]). Beyde Heere ließen zum Rückzuge blasen, und beyde errichteten auf der Wahlstatt Siegeszeichen [4]).

---

1) Xenoph. hist. Graec. l. 7. p. 646.

2) Diod. Sic. l. 15. p. 394.

3) Justin. l. 6. c. 7.

4) Diod. Sic. l. 15. p. 396.

Epaminondas lebte noch. Seine Freunde, seine Officiere, seine Soldaten, alles zerfloß in Thränen um sein Bett herum. Das Lager ertönte von dem Geschreye des Schmerzens und der Verzweiflung. Die Ärzte hatten erklärt, er würde sterben, so bald man das Eisen aus der Wunde ziehen würde [1]). Er fürchtete, sein Schild möchte in den Händen der Feinde geblieben seyn. Man zeigte ihm denselben, und er küßte ihn als das Werkzeug seines Ruhms und seiner Gefahren [2]). Nun schien er über den Ausgang der Schlacht unruhig. Man sagte ihm, die Thebaner hätten gesiegt. Gut! antwortete er: nun habe ich genug gelebt [3]). Darauf verlangte er, daß Daiphantus und Jollidas vor ihn kommen sollten, zwey Generale, die er würdig hielt, seine Stelle zu ersetzen. Man sagte ihm, sie wären beyde todt. „Dann, war seine Antwort, rathet den Thebanern Frieden zu machen" [4]). Nun ließ er sich das Eisen heraus ziehen; und als einer seiner Freunde in der Trostlosigkeit des Schmerzens ausrief: „Du stirbst,

---

1) Diod. Sic. l. 15. p. 396.

2) Cic. de fin. l. 2. c. 30. Id. epist. ad fam. l. 5. ep. 12. Justin. l. 6. c. 8.

3) Diod. ib. Nep. in Epam. c. 9.

4) Plut. apopht. t. 2. p. 194.

Epaminondas! o daß du wenigstens Kinder zurück ließest!" erwiederte er mit dem letzten Athemzuge seines Lebens: Ich hinterlasse zwey unsterbliche Töchter: die Siege bey Leuktra und bey Mantinea [1]).

Vor ihm war Timagenes verstorben, mein zärtlicher Freund, der mich nach Griechenland gebracht hatte. Acht Tage vor der Schlacht verschwand er plötzlich. Ein Brief, den er bey seiner Schwestertochter, Epicharis, auf dem Tische hatte liegen lassen, unterrichtete uns, daß er sich zu Epaminondas begeben wollte, mit welchem er während seines Aufenthaltes in Theben, Verabredung getroffen hätte. Bald würde er zu uns zurück kehren, um uns nie wieder zu verlassen. Wenn aber, fügte er hinzu, die Götter es anders beschlossen haben, so erinnert euch alles dessen, was Anacharsis für mich gethan, alles dessen, was ihr mir versprachet, für ihn zu thun.

Wie ward mein Herz zerrissen, als ich diesen Brief las. Ich wollte ihm auf der Stelle nachreisen; es wäre meine Pflicht gewesen: aber Timagenes hatte zu gut seine Maßregeln genommen, um dieß zu verhindern. Apollodor, der auf sein Ersuchen mir das Athenienſische Bürgerrecht verschafft

1) Diod. Sic. l. 15. p. 396.

hatte, stellte mir vor, daß ich, ohne ihn und seine ganze Familie in eine gefährliche Verlegenheit zu setzen, gegen mein neues Vaterland nicht die Waffen führen könnte. Dieß hielt mich zurück; ich folgte also nicht meinem Freunde. Ich war nicht Zeuge seiner Tapferkeit; ich starb nicht mit ihm.

Sein Bild schwebt mir immer vor den Augen. Es sind nun schon dreyßig Jahre; ach! es ist nur erst Ein Augenblick, daß ich ihn verlor. Zwey Mahl unternahm ich's, seine Schilderung zu entwerfen; zwey Mahl löschten meine Thränen die Schrift wieder aus. Hätte ich Fassung genug gehabt, sie zu enden; so würde ich auch die Entschließung gehabt haben, sie zu unterdrücken. Die Tugenden eines der Welt unbekannten Menschen interessiren nur seine Freunde, und haben nicht einmahl das Recht, andern Menschen zum Beyspiele zu dienen.

Die Schlacht bey Mantinea vermehrte in der Folge die Verwirrungen Griechenlands [1]; aber in dem ersten Augenblick endete sie den Krieg [2]. Die Athenienser sorgten vor ihrem Abmarsche dafür, daß sie die Körper der von ihrer Seite Gebliebenen

---

1) Xenoph. hist. Graec. l. 7.

2) Plut. in Ages. t. 1. p. 616.

mit sich nahmen. Man verbrannte sie, und ihre Gebeine wurden nach Athen gebracht; es ward ein Tag festgesetzt, wo ihr Leichenbegängniß gehalten werden sollte, über welches eine der vornehmsten Magistrats-Personen die Aufsicht hatte [1]).

Man fing damit an, daß man unter einem großen Zelte die Särge von Cypressenholz ausstellte, in welchen die Gebeine eingeschlossen waren. Die Trauernden, Männer und Weiber, näherten sich zu verschiedenen Mahlen, um die Libationen zu verrichten und den Verstorbenen die Pflichten zu erweisen, welche Zärtlichkeit und Religion ihnen vorschreiben [2]). Drey Tage nachher wurden die Särge auf eben so viel Wagen gesetzt, als Zünfte sind; dann ging der Zug langsam durch die Stadt, und kam an dem äußern Ceramikus an, wo Leichenspiele gefeyert wurden. Man vertraute die Todten der Erde an, nachdem ihre Anverwandten und Freunde sie zum letzten Mahle mit ihren Thränen benetzt hatten. Ein Redner, den der Staat dazu erwählte, trat hervor, und hielt diesen tapfern Kriegern eine Leichenrede [3]). Jede Zunft errichtete auf den Grä-

1) Poll. l. 8. c. 9. §. 91.

2) Thucyd. l. 2. c. 34.

3) Lys. orat. funebr. p. 26. et 67.

dern ihrer Soldaten Ehrensteine oder Halbsäulen, auf denen ihre Nahmen und die Nahmen ihrer Väter, der Ort ihrer Geburt und der Tag ihres Todes eingegraben waren.

Der Weg aus der Stadt nach der Akademie ist mit solchen Denksteinen umringt [1]). Andere stehen in den Gegenden herum zerstreuet. Hier ruhen diejenigen, die in dem Ägäischen Kriege fielen; dort, die in Cypern starben; weiter hin die, welche in dem Feldzuge nach Sicilien blieben. Man kann keinen Schritt thun, ohne auf die Asche eines andern ehrwürdigen Schlachtopfers des Vaterlandes zu treten. Die Soldaten, die aus dem Peloponese zurück kamen, und die den Leichenzug begleitet hatten, streiften unter diesen Todtenmahlen herum; sie zeigten sich einander die Nahmen ihrer Großväter, ihrer Väter, und schienen sich schon zum voraus der Ehre zu erfreuen, die man ihrem Andenken einst erweisen würde.

---

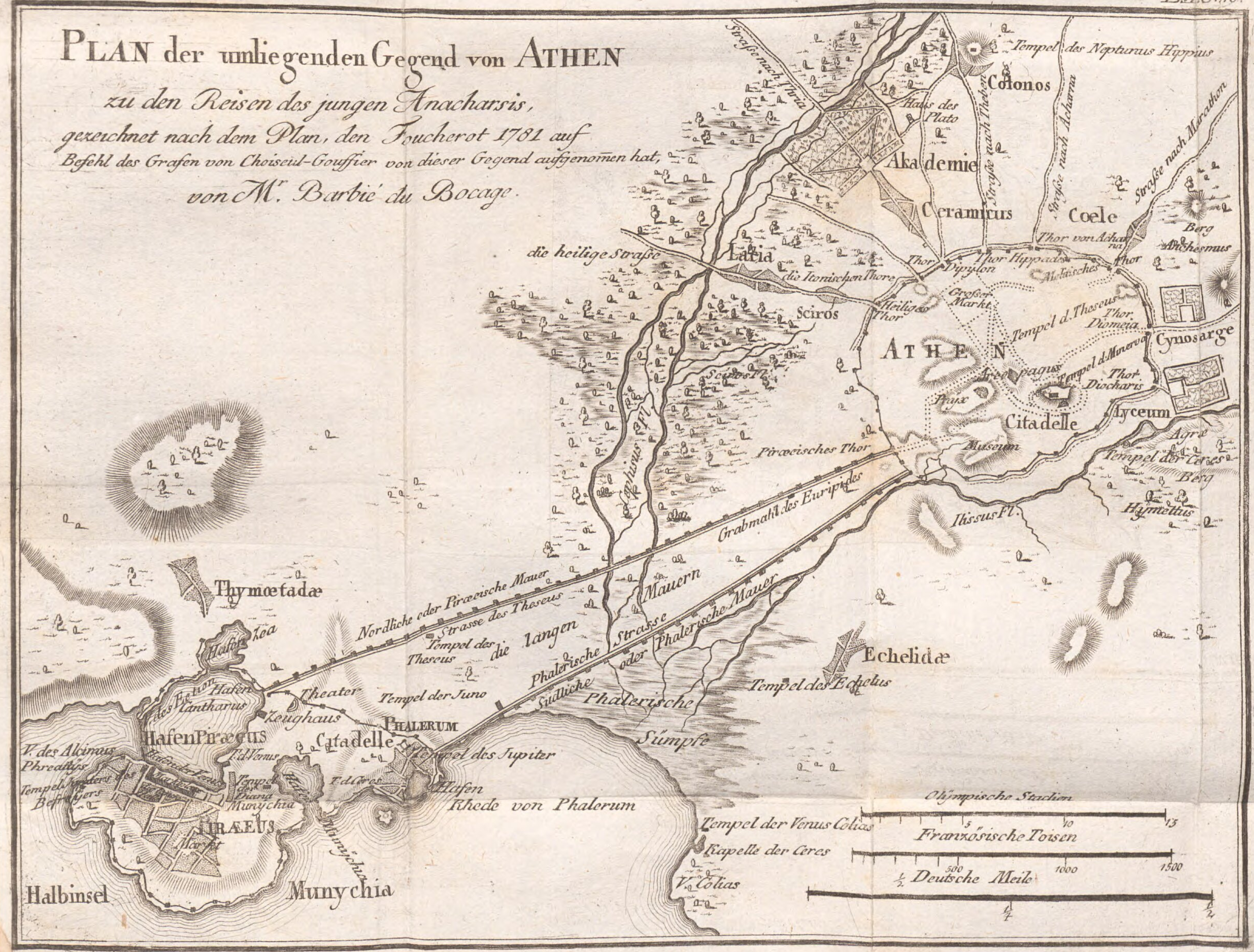
1) Paus. l. 1. c. 29.

Bayerische Staatsbibliothek München

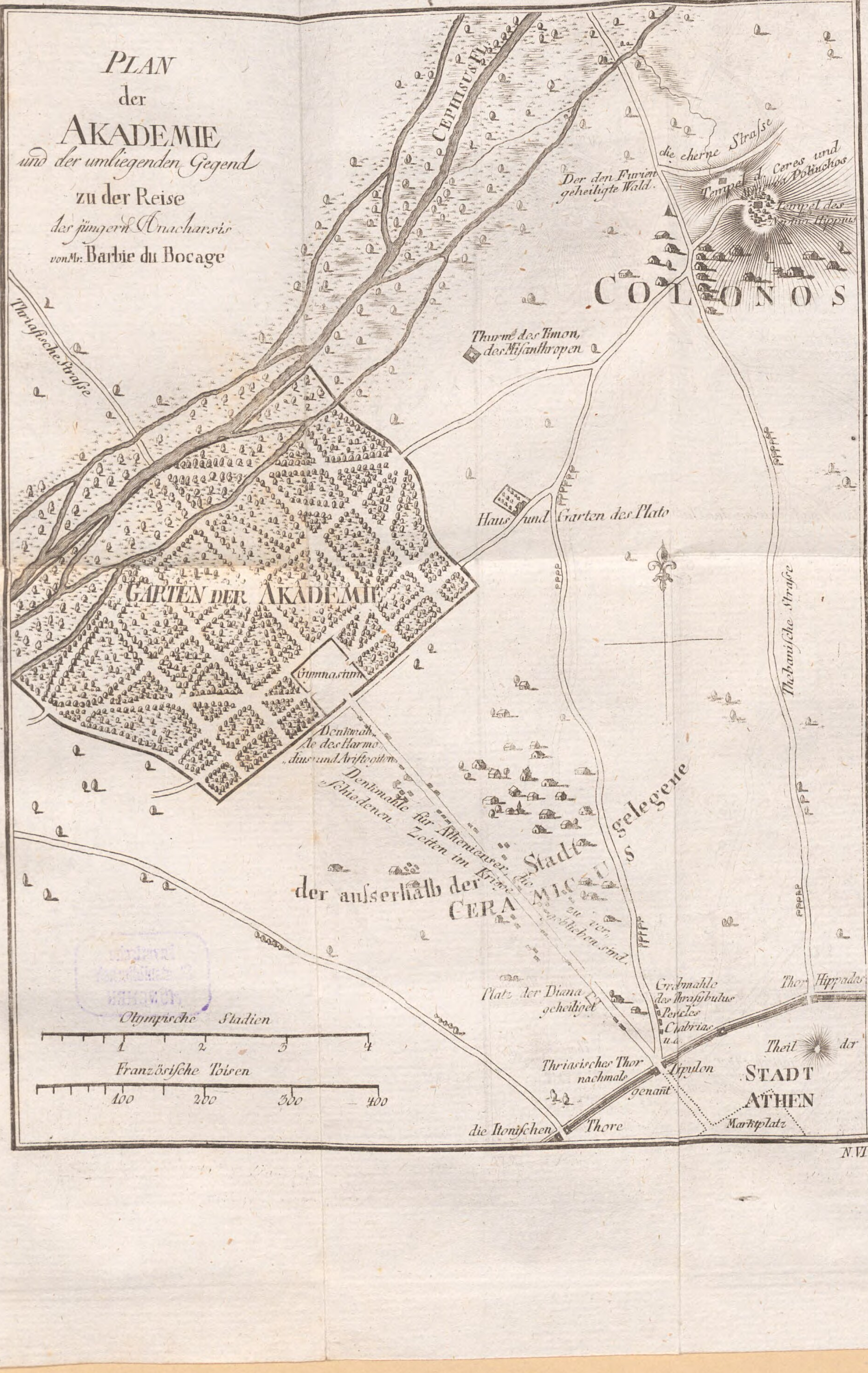
Karte des MÆOTISCHEN SEES und des PONTUS EUXINUS
zu den Reisen des jüngern Anacharsis,
grössten Theils nach den d'Anvillischen Karten gezeichnet
durch Mr. Barbié du Bocage.
B. II. S. 8.
PONTUS EUXINUS
SEE MÆOTIS
GETEN
TYRIGETEN
BASILIER
SAR MÆ O TEN
MÆOTEN
CHERSONESUS TAURICA
SINDICA
ACHAEER
HENIOCHER
COLCHIS
Hypanis Fl.
Phasis Fl.
Halys Fl.
Olbia
Hylaea
Chersonesus
V. Criumetopon
Theodosia
Panticapaeum
Cimmerischer Bosporus
Phanagoria
Tanais
Dioscurias
Trapezus
Cerasus
CHALIBER
TIBARENER
Sinope
V. Carambis
Heraclea
PAPHLAGONIEN
BITHYNIEN
MARIANDYNER
THYNER
Thracischer Bosporus
Byzantium
PROPONTIS
Prusa
Bg. Olympus
Salmydessus
Apollonia
Bg. Haemus
Odessus
Tomi
ISTER Fl.
Olympische Stadien 60. auf einen Grad.
Gemeine französische Meilen von 2500. Toisen.
Gemeine deutsche Meilen von 3808. Toisen.

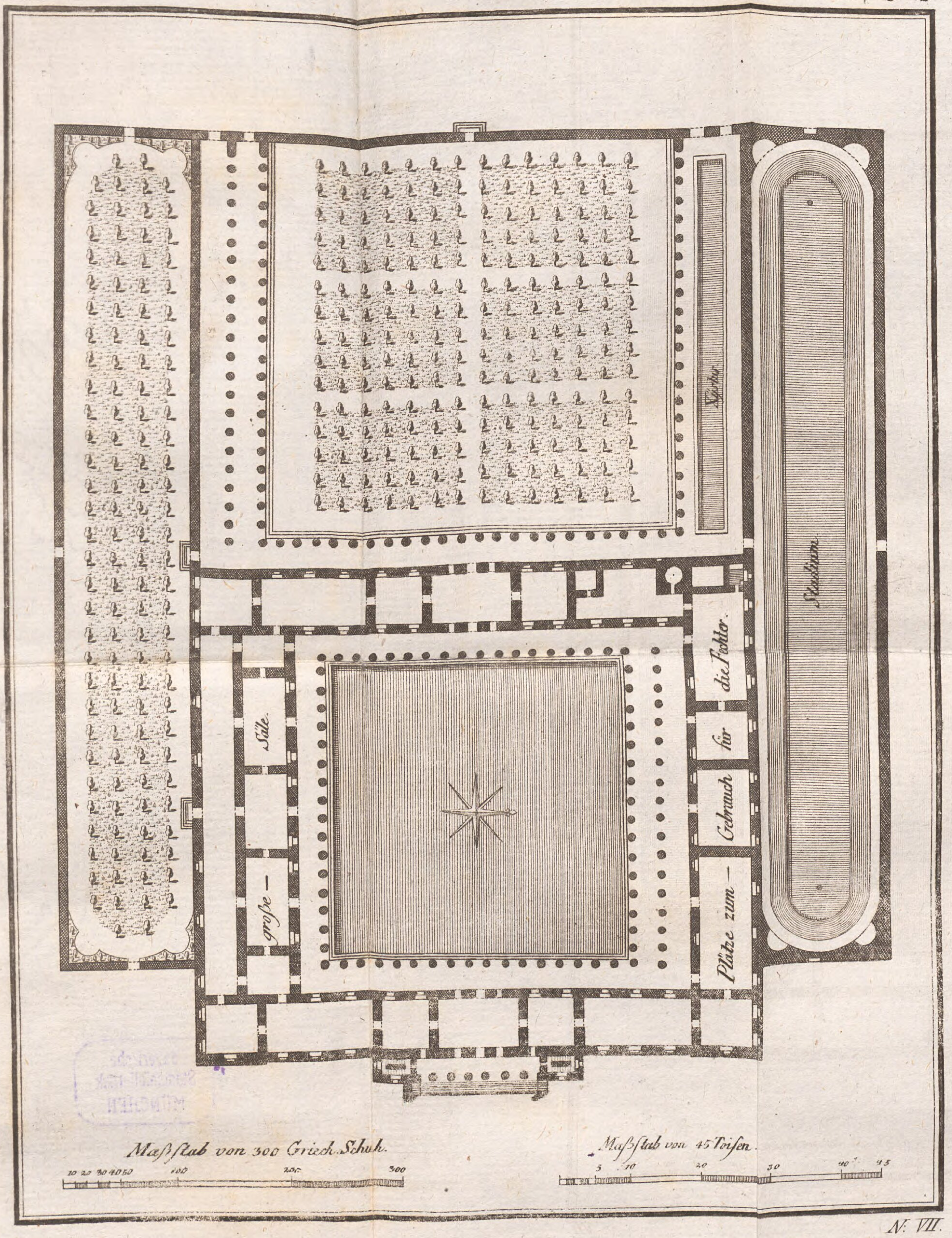
PLAN VOM BOSPORUS THRACICUS
zu den Reisen des jungen Anacharsis,
grösten theils nach dem Plan des Kanals von Constantinopel
gezeichnet, den Kauffer 1776 auf Ordre des Grafen von
Choiseul-Gouffier allhier aufgenommen hat,
durch M. Barbié du Bocage.
EUROPA
ASIEN
PONTUS EUXINUS
Mündung des Pontus
Hieron
od. der Tempel
Tempel der Cybele
Cyaneische Inseln von Europa
Cyaneische Inseln von Asien
Panium Vorgeb.
Hafen der Lycier
Altar der 12 Götter
Argyronium V.
Stein d. Gerechtigkeit
Gebirge, die Schlüssel des Pontus genannt
Wälder
Lasthenes
Cypressen wald
Comarodes
Amycus
Cyparodes
Hafen der Weiber
Meerbusen Catangium
Ebene Gronychia
Thron des Darius
Potamonium
Hafen Azarus
Bach Azaritia
Nicopolis
Bythias
Protos Discos
Deuteros Discos
Hafen zur Niederlage
Hausgötter
Lorbeerwald
Weinberg
Archium
Anaplus
Barbyses fl.
Cydaris fl.
Altar der Semistra
Sümpfe u. Moräste
Ställe
Spielplatz
Polyrrhetius
Pränus
Wälder
Feigenbäume
Gärten
Tempel des Jupiter
Tempel des Pluto und der Juno
Tempel der Tellus
Tempel der Venus
Hafen d. Rhodier
V. der Alten
Metopon V.
V. des Bosporus
V. d. Ochsen
BYZANZ
Chrysopolis
Ebene
Bach Hermagora
PROPONTIS
Hafen
CHALCEDON
Tempel d. Venus
Tempel d. Apollo
Junonische Klippen
Tempel der Juno
Chalcedon fl.
Olympische Stadien zu 94½ Toisen.
5 10 20 30 40 50
Gemeine franz. Meilen zu 2500 Toisen.
¼ ½ ¾ 1 1½ 2
Deutsche Meile zu 3808 Toisen.
¼ ½ ¾ 1
Besonderer Plan von BYZANZ
Runder Thurm
Die 3 Häfen
Altar der Minerva Ecbasia
Tempel des Neptun
Citadelle
Thracischer Markt
Gymnasium
Tempel der Diana Orthosia
Tempel der Tellus
Tempel der Ceres u. d. Proserpina
Thor
Bäder des Zeuxippus
Ebene
Tempel der Venus
Griechische Fuss.
300 600 1200 1800 2400
Französische Toisen.
50 100 200 300 400

DER HELLESPONT.
Zu der Reise des jungen Anacharsis.
Nach dem Abriss, den D'ANVILLE in den Memoiren
der Kön. Akademie der schönen Wissenschaften davon gegeben hat,
und nach einigen andern Nachrichten gezeichnet
von Mr. Barbié du Bocage.
Ganos
Heraclea
Cardia
Tiristasis
Pactye
Agora
Melanitischer Meerbusen
CHERSO NESUS
Ægos Potamos
Linus
Parium
Priapus
ADRASTEA
PROPONTIS
Lampsacus
Percote
Granicus Fl.
AEGAEISCHES MEER
Ort wo Xerxes eine Brücke schlagen liess
Sestos
Thurm der Hero
Hafen Coelos
Madytos
Abydos
Practius Fl.
Arisba
Selleis Fl.
Rhodius Fl.
Mastusia V.
Dardanum
Sigeum V. und Stadt
Rhoeteum
Ophrynium
Flecken Ilium
Ruinen von Troja
Thymbraus Fl.
Tenedos
Larissa
Sigeum
BERG IDA
Masstab.
Olympische Stadien zu 94 Toisen und 5 Schuh.
50 100 150 200
Kleine Stadien zu 53 Toisen.
50 100 150 200 250 300
Gemeine französische Meilen zu 2500 Toisen.
1 2 3 4 5 6 7 8
Deutsche Meilen zu 3808 Toisen.
1 2 3 4 5 6


PLAN der umliegenden Gegend von ATHEN
zu den Reisen des jungen Anacharsis,
gezeichnet nach dem Plan, den Foucherot 1781 auf
Befehl des Grafen von Choiseul-Gouffier von dieser Gegend aufgenomen hat,
von Mr. Barbié du Bocage.
Straße nach Phyla
Tempel des Nepturus Hippius
Colonos
Haus des Plato
Straße nach Theben
Straße nach Acharna
Akademie
Ceramicus
Straße nach Marathon
Coele
Berg Anchesmus
die heilige Straße
Laria
Thor
Dipylon
Thor Hippades
Thor von Acharnä
Meliisches Thor
die Ironischen Thore
Heiliges Thor
Großer Markt
Sciros
Tempel d. Theseus
Thor Diomeia
Cynosarge
ATHEN
Areopagus
Tempel d. Minerva
Thor Diocharis
Pnyx
Citadelle
Lyceum
Piræcisches Thor
Museum
Agræ
Tempel der Ceres
Berg Hymettus
Ilissus Fl.
Grabmahl des Euripides
Thymœtadæ
Nordliche oder Piræeische Mauer
Strasse des Theseus
Tempel des Theseus
die langen Mauern
Phalerische Strasse
Südliche oder Phalerische Mauer
Echelidæ
Tempel des Echelus
Halimuskea
Hafen Cantharus
Theater
Zeughaus
Tempel der Juno
PHALERUM
Phalerische Sümpfe
Hafen Piræeus
Citadelle
Tempel des Jupiter
V. des Alcimus
Phreattis
T. d. Venus
Munychia
T. d. Ceres
Hafen
Rhede von Phalerum
PIRÆEUS
Markt
Halbinsel
Munychia
Tempel der Venus Colias
Kapelle der Ceres
V. Colias
Olympische Stadien
5
10
15
Französische Toisen
500
1000
1500
½ Deutsche Meile
¼
½

ATTICA und MEGARIS
mit einem Theile der Insel EUBŒA
zu den Reisen des jungen Anacharsis
von Mr. Barbié du Bocage.
ÆGÆISCHES MEER
THEIL VON EUBŒA
ALCYONISCHES MEER
MEGARIS
ATTICA
SARONISCHES MEER
MYRTOISCHE MEER
CORINTHISCHES GEBIET
ÆGINA
ANDROS
CEOS
CHALCIDIER
ERETRIER
STYREER
CARYSTIER
THESPIER
PLATÆER
TANAGRÆER
ATHENÆ
MEGARA
Thebæ
Tanagra
Oropus
Chalcis
Eretria
Carystus
Styra
Eleusis
Piræeus
Phalerum
Salamis
Marathon
Sunium V.
Corinthus
Troezene
Epidaurus
Geb. Helicon
Geb. Cithæron
Geb. Parnes
Geb. Hymettus
Geb. Gerania
Pentelische Geb.
Ins. Helena
Belbina
Cyaros
Andros
I. Calauria
Scyllæum V.
Tempel der Minerva
Tempel des Jupiter
Olympische Stadien.
50 100 150
Gemeine franz. Meilen zu 2500 Tois.
1 2 3 4 5 6
Deutsche Meilen zu 3808 Toisen.
1 2 3 4
30
15
38
45


PLAN
der
AKADEMIE
und der umliegenden Gegend
zu der Reise
des jüngern Anacharsis
von Mr. Barbie du Bocage
Cephisus Fl.
die eherne Strasse
Der den Furien geheiligte Wald.
Tempel d. Ceres und
Polinchos
Tempel des
Hippius
COLONOS
Thurm des Timon, des Misanthropen
Thriasische Strasse
Haus und Garten des Plato
GARTEN DER AKADEMIE
Gymnasium
Thebanische Strasse
Denkmahle des Harmodius und Aristogiton
Denkmahle für Athenienser, die zu verschiedenen Zeiten im Kriege geblieben sind.
der ausserhalb der Stadt gelegene
CERAMICUS
Platz der Diana geheiliget
Grabmahle des Thrasybulus Pericles Chabrias u.a.
Thor Hippades
Theil der
STADT
ATHEN
Thriasisches Thor nachmals Dipylon genant
die Itonischen Thore
Marktplatz
Olympische Stadien
1 2 3 4
Französische Toisen
100 200 300 400

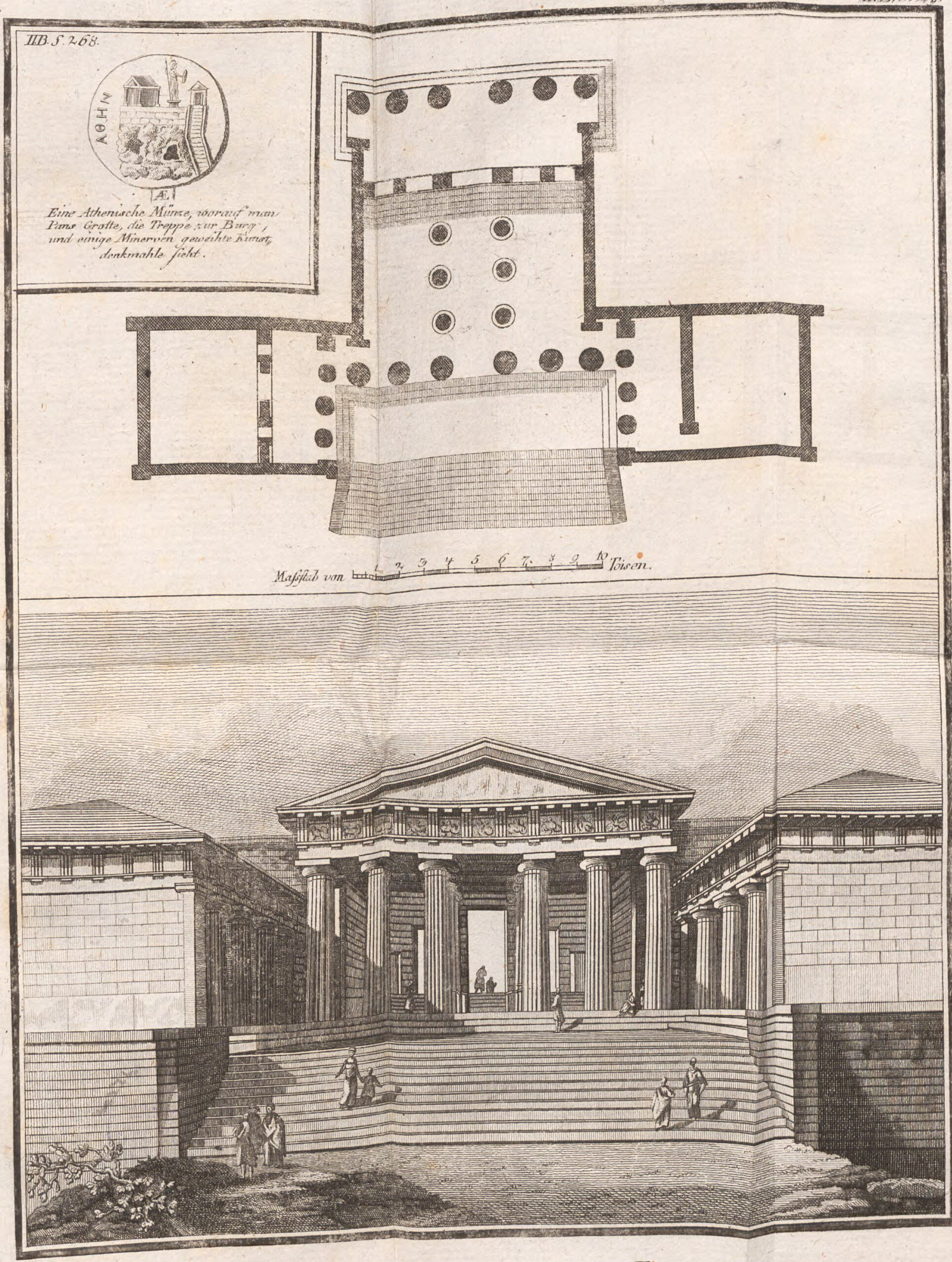


N. VII.

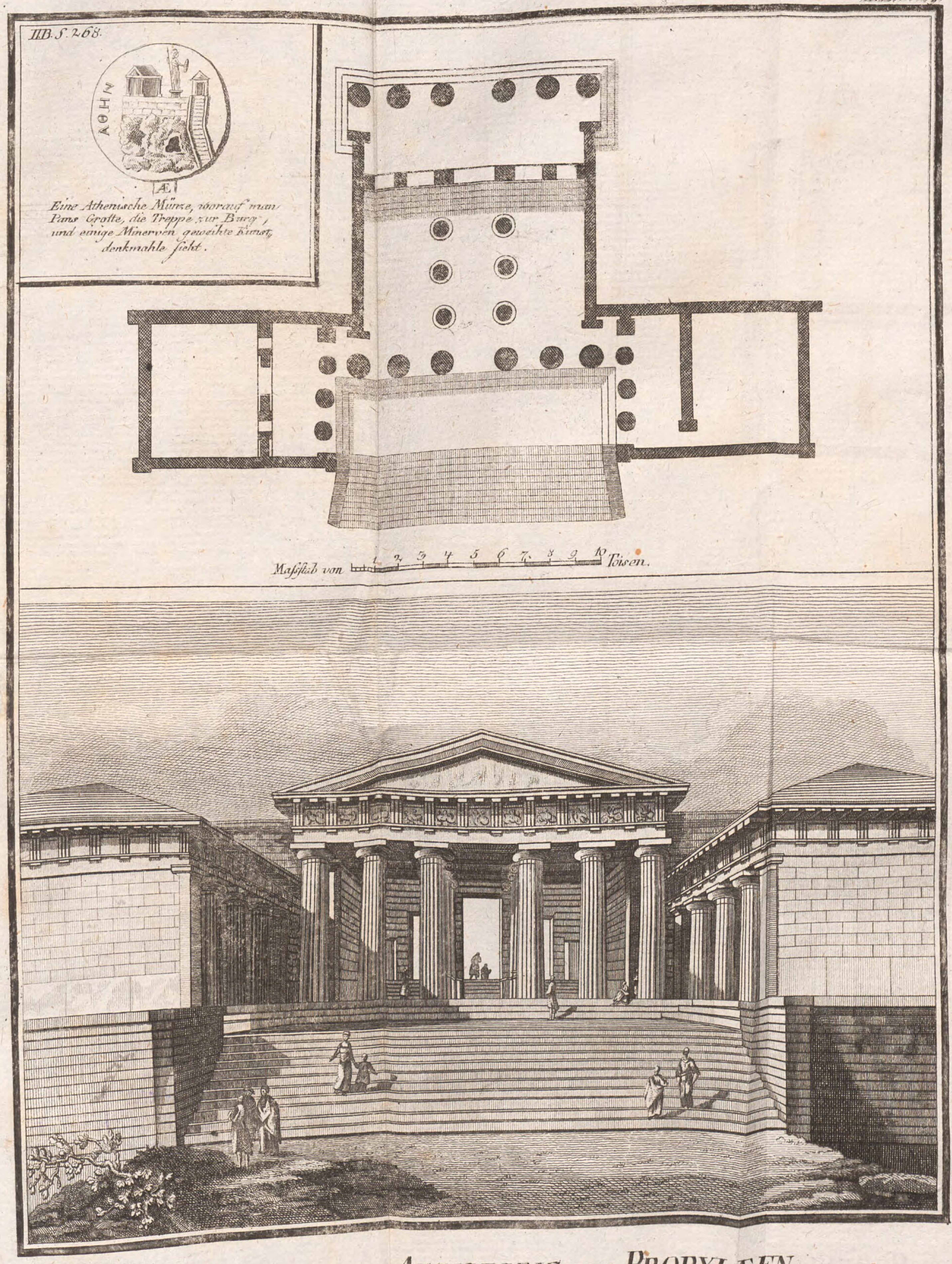
Plan einer Griechischen PALAESTRA

nach dem VITRUVIUS.

Erklärung
der in diesem Plane befindlichen Ziffern
1. das Ehrengrabmahl des Euripides.
2. die Stadie zu Pferde.
3. das Pompeion.
4. Tempel der Ceres.
5. Verschiedene Hallen.
6. die Palästra Taureas
7. Halle des Jupiter Eleutherius.
8. Tempel des Apollo Patrous.
9. Halle der Mercurialischen Säulen.
10. Poecile.
11. Platz, auf welchem der Pallast des Senats, und ein der Mutter der Götter geheiligtes Gebäude ist.
12. der Tholus.
13. Bildsäulen der Neroen, die den 10. Athieniensischen Stämmen den Nahmen gaben.
14. Tempel des Mars.
15. Verschiedene Tempel und heilige Gebäude.
16. Kapelle des Aeacus.
17. das Leocorium.
18. Tempel des Castor und Pollux.
19. Kapelle der Agraulos.
20. das Prytaneum.
21. Kapelle der Diana Aristobulos vom Themistocles erbauet.
22. Alter Tempel des Bacchus in den Sümpfen.
23. Alter Tempel des Jupiter Olympius.
24. Tempel des Apollo Pythius.
25. das Eleusinium.
26. Tempel der Euclea.
27. Tempel der Erde (Tellus)
28. Stufen nach der Citadelle hinauf.
29. Grotte des Pan.
30. die Propylaea.
31. Tempel des Erechteus und der Minerva Polias.
PLAN von ATHEN
zu der Reise des jungen Anacharsis.
Thor Hippades
das Acharnische Thor
Weg nach der Akademie
das Thriasische Thor nachmals Dipylon genant
die Itonischen Thore
Strasse, die nach Melite führet
MELITE
Markt platz
das heilige Thor
Haus des Themistocles
Haus des Phocion
Strasse, die nach Coele führet
das Melitische Thor
BERG ANCHESMUS
CYNOSARGES
Gymnasium
das Thor Diomeia
Tempel und Gärten der Venus
Tempel des Theseus
Königliche Halle
Areopagus
Pnyx
CITADELLE
Tempel der Minerva
Odeum
Theater des Bacchus
Strasse der Tripoden genant
das Thor Diocharis
LYCEUM
DROMOS
LIMNÆ
oder die Sümpfe
Hügel des Museus, Museum genant
Piräeisches Thor
Weg von Piräeus nach Athen
Weg von Phalerum nach Athen
das Ægäische Thor
Tempel der Ceres
AGRÆ
BERG HYMETTUS
Tempel der Diana Agrotera
Altar der Orithyia
ILISSUS FL.
Olympische Stadien
Frazösische Toisen
50 100 200 300 400 500 600



GRUNDRISS UND ABBILDUNG DER PROPYLÆEN.



GRUNDRISS UND ABBILDUNG DER PROPYLÆEN.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Barthélemy, Jean Jacques,

Reise des jüngern Anacharsis durch Griechenland vierthalb hundert Jahre vor der gewöhnlichen Zeitrechnung

Bd.: 2,1

Wien (1792)

H.ant. 432 b-2,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10433087-7
VD18 80428142-001